Th Pr
3608
-4,3-

Ex dono D. L. Hectoris

Collegii S. J. Augustae 1741

Deß

# Bettenden Christen

Tägliche

# Betrachtungen

Uber das heiligiste

# Leben JEsu Christi

In denen dreyen Jahren seines

## Göttlichen Predig-Ambts

In Frantzösischer Sprach verfaßt

Durch

R. P. JACOBUM NOUET S. J.

Nunmehro von einem andern Priester aus der Gesellschafft JEsu in die Teutsche Sprach übersetzt.

Deß vierdten Buchs

## Dritter Theil.

Das dritte Jahr des Göttlichen

## Predig-Ambts.

Mit Genehmhaltung der Obern.

---

AUGSPURG und REGENSPURG,
In Verlag Ströttera und Fesenmayrs.
Druckts Maria Anna Theresia Sturmin. 1739.

1990.2

Das dritte Jahr deß Göttlichen

# Predig-Ambts.

## 123. Betrachtung

Für den Mittwoch in der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

JEsus endiget das zweyte Jahr seines Predig-Ambts, und machet dem dritten den Anfang durch jenes wunderbarliche Gespräch mit denen Capharnaiteren das grosse Altar-Geheimnuß betreffend.

Quæritis me, non quia vidistis signa, sed quia manducâstis ex panibus, & saturati estis. Operamini non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam. Joann. 6.

Ihr suchet mich, nit dieweilen ihr Wunder-Zeichen gesehen habt; sondern dieweilen ihr von dem Brod geessen, und ersättiget worden seyd. Bemühet euch, nit wegen einer zergänglichen Speiß, sondern um ein solche Speiß, welche biß in das ewige Leben verbleibet.

## Anmerckung.

ALs die Juden, welche der HErr nach der Vermehrung deß Brods entlassen hatte, und welche in denen umligenden Dörfferen übernachtet waren, in aller Fruhe aufgestanden, giengen sie nach dem Berg zuruck, allwo sie ihn am Abend zuvor verlassen hatten, und als sie ihn nit gefunden, glaubten sie, er müßte durch ein neues Wunder über den See gangen seyn, indem

sie

sie kein Schifflein ersehen kunten; mithin vermutheten sie, er wäre nacher Capharnaum abgereißt, allwo er sich gemeiniglich aufzuhalten pflegte. Auf dises nit übel gegründete Vermuthen waren sie schon bereit zu Land dahin abzugehen Dieweilen sich aber einige aus Tiberias kommende Schifflein sehen liessen, welche hernach an jenem Orth anländeten, an welchem sie die fünff Brod geessen hatten, setzten sie sich in dieselbe, und fuhren nacher Capharnaum, JEsum zu suchen: und als sie ihn jenseits deß Meers, wie der H. Johannes schreibt, gefunden hatten, sprachen sie zu ihm: Meister, wann bist du hieher kommen? Da sich aber der Sohn GOttes bey ihren Lobsprüchen nit aufhalten wolte, und bey disen Menschen nichts als irrdische Begürden fande, gab er ihnen auf ihre Frag kein Antwort, sondern verwise ihnen, daß sie ihn nit suchten, den erwarteten Frucht aus seinen Wunder-Zeichen zu schöpffen, sondern dieweilen sie von seinem Brod geessen hatten. Dise liebreiche Ermahnung gab ihm Gelegenheit von der himmlischen Speiß seines kostbaren Leibs zu reden, welche er ein Jahr hernach in dem allerheiligisten Sacrament geben solte. Dann vor der würcklichen Einsetzung dises wunderbarlichen Geheimnuß wolte er die Hertzen der Völcker, insonderheit aber seiner

Jünger darzu bereiten. Das Wunder deß vermehrten Brods hatte er als eine Vorbedeutung desselben schon dahin gewidmet, und wolte in der Synagog zu Capharnaum, allwo er die erste Strahlen seiner Lehr ausgesendet hatte, noch deutlicher hiervon reden. Man bemercket, daß der HErr in disem Jahr nit zu dem Oster-Fest nacher Jerusalem kommen seye, „ dieweilen er sich in dem Ju-„ den-Land nit aufhalten wolte, allwo ihn die „ Juden zu tödten suchten. Joann. 7. " An statt diser Reiß, worzu das Gesatz bey einer solchen Gefahr nit verband, hat er uns dises Göttliche Gespräch von dem neuen Oster-Fest gehalten, welches er in seiner Kirchen einsetzen wolte, damit er biß an das End aller Zeiten bey uns bleiben könnte. Dahin werden nun die folgende Betrachtungen abzihlen.

## I. Punct.

„ Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Ihr „ suchet mich, nit dieweilen ihr „ Wunder-Zeichen gesehen habt; dann ihr schöpffet den von mir erwarteten Frucht nit daraus, welcher die Ehr GOttes, und das Heyl eurer Seelen ist: „ sondern „ dieweilen ihr von dem Brod geessen habt,

„ und

„ und ersättiget worden seyd.“ GOtt kan diejenige *mit* günstigen Augen nit ansehen, welche ihn *aus* zeitlichen Absichten, und mit ver*kehrten* Meynungen suchen. Wir müssen *nemlich* GOtt wegen ihm selbst suchen: dann was kan er uns besseres geben, als sich selbst? du bemühest dich so vil um die leibliche Nahrung: warum bemühest du dich nit auch um das himmlische Brod, wovon dein Seel leben muß? wann uns das Suchen angebohren ist, wollen wir dise von der Natur gegebene Neygung nit anwenden ein sinnliches Vergnügen zu suchen, sondern wollen sie vilmehr brauchen die ewige Wahrheiten aufzusuchen. S. Clemens Alex. 2. Pædag. c. 10.

## 2. Punct.

„ BEmühet euch, nit um ein zergängli-
„ che Nahrung, sondern um jene
„ Speiß, welche zu dem ewigen Le-
„ ben bleibt, und euch der Sohn deß Men-
„ schen geben wird.“ Er sagt nit nur bloß dahin: Nemmet dise Göttliche Speiß, welche das übernatürliche Leben eurer Seelen erhalten soll; sondern er sagt: bemühet euch dieselbe zu erlangen; arbeitet mit allem Fleiß an dem Erdreich eures Leibs und eurer Seel.

GOtt hat euch dises himmlische Brod mit seiner Hand zubereitet; Machet ihr euch nunmehro gefaßt dasselbe zu empfangen: er hat das seinige gethan; thut nun auch ihr das eurige. Der Heil. Geist hat dises Fleisch, so ihr empfangen werdet, nit nur gebildet, sondern mit der GOttheit vereiniget, damit es ein unendliche Krafft und Fürtrefflichkeit haben solte; er hat es zu dem Creutz gewidmet, damit euch alle zukünfftige Gnaden hierdurch verdienet wurden; Er hat es unter die Gestalt deß Brods verhüllet, damit ihr es leichter brauchen köntet. Ihr müsset also auch eurer Seits beflissen seyn, euren Leib, und eure Seel einer solchen Gaab, und fürtrefflichen Nahrung würdig zu machen.

## 3. Punct.

HUnc enim Pater signavit DEUS. Dann GOtt der Vatter hat disen mit seinem Präg gezeichnet. Erwege disen Antrib, welcher dich kräfftig bewegen soll das Brod deß Lebens zu suchen. Mein Vatter, sagt er, hat das Zeichen seiner GOttheit durch die ewige Geburt in meiner Persohn eingeprägt. Eben dises Präg hat er meiner Menschheit eingedruckt, damit

er

er dieselbe durch die Göttliche Vereinigung, und durch den Ausfluß aller seiner Gnaden zu einem lebendigen Ebenbild seiner Vollkommenheiten, und aller seiner glorreichen Eygenschafften machte. Ich aber versprich euch hierauf, daß ich euch meinen Leib und mein Blut geben, und mich mit euch vereinigen, ja weesentlich verbinden wolle, damit ich euch auf solche Weiß mit eben disem Präg meiner GOttheit und meiner Menschheit zeichne. Bemühet euch also mit Eyfer euren Leib und eure Seel zu disem Göttlichen Präg tauglich zu machen, und durch den Einfluß meiner Gnad ein fürtreffliches Ebenbild meiner Tugenden zu werden.

## 124. Betrachtung
### Für den Donnerstag in der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

### Fortsetzung.

**JEsus antwortet auf die erste Frag, welche ihm die Juden das Geheimnuß seines Leibs betreffend stellen.**

## 1. Punct.

QUid faciemus, ut operemur opera DEI? Was sollen wir thun, damit wir die Werck GOttes vollziehen? dise Frag ist von gröster Wichtigkeit. Der Heil. Paulus hat dieselbe in dem ersten Augenblick seiner Bekehrung mit aufrichtigem Hertzen gestellt. Domine, quid me vis facere? O HErr, was willst du, das ich thun soll? Eben dise Frag must du zum öfftern ergehen lassen, und dich selbst fragen: was hab ich zu thun, damit ich demjenigen nachkomme, was GOtt von mir verlangt? Ich bin nur allein deßwegen von GOtt erschaffen, damit ich die Werck GOttes vollziehe. Mein gröste Sorg muß dise seyn, daß ich dieselbe erkenne, und in das Werck setze.

## 2. Punct.

REspondit JEsus & dixit eis: Hoc est opus Dei, ut credatis in eum, quem misit ille. JEsus antwortete ihnen: das Werck GOttes ist, daß ihr an denjenigen

gen glaubet, welchen er gesandt hat. Alle gute Werck seynd zwar Werck GOttes: sie kommen von ihm, und flüssen auf ihn widerum zuruck: sein Gnad ist deren ein Ursprung, und sein Glory das Zihl derselben. Aber unter allen Wercken GOttes, so wir bey der Heil. Communion üben sollen, ist das erste der Glaub, als welcher zu allen übrigen den Grund legen muß. Das Hochheilige Sacrament ist ein Geheimnuß deß Glaubens, Mysterium fidei, welches über unsere Sinn unendlich weit erhoben ist; und muß der Sohn GOttes durch den Glauben in uns wohnen. Das Himmel-Brod war in dem alten Gesatz in einem guldenen Gefäß aufbehalten. „Hierdurch ist auf ein tugendliche „Seel gedeutet worden, sagt der Heil. Cy„rillus, welche JEsum Christum durch den „Glauben empfangen hat, und disen unend„lich werthen Schatz in ihr selbst, als in ei„nem guldenen Geschirr verschlossen haltet. l. 3. in Joa. c. 34.

## 3. Punct.

HOc est opus DEI, ut credatis in eum, quem misit ille. Der Glaub ist auf ein besonders hohe Weiß das Werck GOttes. Derselbe ist unumgänglich nothwendig, und

ist nit möglich, daß man ohne denselben GOtt gefalle. Dessen Verdienst ist groß; massen hierdurch der edlere Theil deß Menschens, nemlich der Verstand zu einem Schlacht-Opffer wird. Dessen Nutzbarkeit ist unvergleichlich; dann sein Liecht bekehret die Sünder, und führet die Gerechte je mehr und mehr zu aller Tugend. Der Glaub öffnet den Mund deß Hertzens, welchen der HErr alsdann mit seiner Gottheit, und in der Heil. Communion mit seinem Fleisch und Blut erfüllet. Was die Engel im Himmel bey dem Liecht der Glory thun, sagt Petrus Cellensis, eben dises thun auch die andächtige Seelen durch das Liecht deß Glaubens. Bey dem himmlischen Tisch setzet GOtt seine Guttaten auf, und leistet der Engel hiebey seine Dienst. Der Engel eröffnet den Mund seines Hertzens zu dem Lob GOttes, und GOtt erfüllet denselben mit seiner Gottheit; beynebens auch mit dem Fleisch und Blut seiner unschuldigisten Menschheit. de Pane Cælest. c. 1. Bey dem Sacramentalischen Tisch thut die andächtige Seel eben dises durch einen lebhafften und würckenden Glauben, mit disem mercklichen Vorzug, daß sie das Geheimnuß deß Leibs JEsu Christi nit nur mit dem Mund deß Hertzens, sondern auch mit dem leiblichen Mund empfanget. Hoc est

opus

opus DEI: Sihe, was für ein Werck GOttes deiner seits erforderet werde, damit du jenes lebendige Brod erlangest, welches unsere Seelen heiliget und zur Unsterblichkeit ernähret.

## 125. Betrachtung
## Für den Freytag in der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

### Fortsetzung.

### JEsus antwortet auf die zweyte Frag, so die Juden an ihn stellen.

Quod ergo tu facis signum, ut videamus & credamus tibi? quid operaris?

Was würckest du dann für ein Wunder, damit wir es sehen, und an dich glauben? was würckest du?

### 1. Punct.

BEtrachte die Blindheit und den Undanck der Juden gegen dem HErrn. Du verlangest, daß wir an dich glauben,

ben, sagen sie: was für ein Zeichen würckest du aber zu solchem End? Du hast uns Brod zu essen gegeben: es ist dises zwar etwas; ist aber nur einmahl geschehen. Moyses hat unsern Vor-Elteren weit mehr gethan: dann er ihnen das Himmel-Brod viertzig Jahr lang in der Wüsten zu essen gegeben hat. Dises Wunder verdiente, daß sie an ihn glaubten: was thust aber du Ausserordentliches, so verdiene, daß man an dich glaube? O blinde, O undanckbare Menschen, welche so vil empfangene Gutthaten entweder leichtsinnig vergessen, oder wenig achten! Quid operaris? was thust du? sagen sie gantz verächtlich. Ihr Undanckbare! was hat er nit schon alles gethan? zehlet die Krancke, so er geheylet; die Besessene, so er befreyet; die Todte, so er zum Leben erwecket hat! oder ist villeicht diß alles für nichts zu rechnen? O wie unersättlich ist die Eygen-Lieb in ihren Begürden! sie ist niemahl vergnügt: je mehr sie empfangt, um so mehr verlanget sie, und indem sie die Göttliche Gnaden aus Undanck vergisset, begehret sie aus toller Vermessenheit immer zu fernere Gutthaten.

## 2. Punct.

Betrachte die gütige Sanfftmuth deß Erlösers gegen dise undanckbare Leuth. Er zür-

zürnet nit über ihre Geringschätzung deß wunderbarlich vermehrten Brods; sondern nimmet vilmehr hieraus Gelegenheit von dem allerheiligisten Sacrament nachdrucklich zu reden, und ihnen zu zeigen, wie unendlich weit dises das Himmel-Brod in der Wüsten übertreffe, als welches mehr nit gewesen, als ein geringe Vorbedeutung seines Göttlichen Brods. Wahrlich, wahrlich sag ich euch, spricht er zu ihnen, Moyses hat euch kein himmlisches Brod gegeben: Mein Vatter gibt euch hingegen das wahre Brod vom Himmel. Dann jenes ist das Göttliche Brod, welches von dem Himmel herabgestigen ist, und der Welt das Leben gibt.

O Göttliches Brod, welches der H. Geist aus einer weit reineren Matery, als die helliste Sonnen-Strahlen seynd, ausgearbeit hat! O himmlisches Brod, welches du der Verweesung weit weniger unterworffen bist, als der Himmel selbst, indem es von jederman geessen, und doch nit verzehret wird: Nec sumptus consumitur! O Brod deß Lebens, so uns vor der Sünd bewahret, welche die Seel tödtet, und welches du nit minder dem Leib, als der Seel die glückseelige Unsterblichkeit mittheilest! O wie lau muß nit der jenige Christ seyn, welcher ab einer so

hoch

hoch nothwendigen Speiß einen Eckel fasset! ach! wir tragen mit jenem Krancken ein Mitleyden, welcher zwey oder drey Tag hindurch nichts isset: und da mancher ein gantzes Jahr lang von diser Geistlichen Speiß nichts wissen will, ist niemand, welcher sich darum bekümere! Guil. Paris. l. de mor. tract. de Charit.

## 3. Punct.

ERwöge das Begehren, welches die Juden an JEsum stellen, nachdem er ihnen die hohe Fürtrefflichkeit dises Brods erkläret hatte, damit er ihnen einigen Lust hierzu machte. O HErr, sagen sie, gib uns nur allzeit dises Brod! O wie billich begehren sie dises Brod für allzeit, dieweilen es allzeit nothwendig ist! O wann sie ihr Begehren nur wohl verstunden, wie löblich wurde nit ihr Begürd seyn! du aber, der du dises gantz wohl verstehest, schämest dich nit, daß du nach einem so grossen Gut ein so geringes Verlangen tragest, und dessen Abgang so wenig empfindest! Unglückseelig und elend ist derjenige, welcher in das Orth dises herrlichen Gastmahls nit eingehet, noch zu diser wunderbarlichen Wohnung kommet. Wer schon darinnen ist, erfreuet sich hierab: wer daraussen bleibt, stecket in dem

dem Jammer. Wer darinnen ist, besitzet die Völle aller Güter: wer daraussen bleibt, wird *mit* allen Ublen überschüttet. Abbas Cell. *l.* de pan. c. 2.

## 126. Betrachtung.

### Für den Samstag in der zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

### Fortsetzung.

## JEsus antwortet auf das Begehren der Juden.

Dixit autem eis JEsus: Ego sum panis vitæ: Qui venit ad me, non esuriet &c.

**JEsus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brod deß Lebens: Wer zu mir kommet, wird keinen Hunger leyden.**

### I. Punct.

BEtrachte die Antwort unseres Erlösers auf das Begehren der Juden, daß er ihnen allzeit von seinem Brod geben soll, und was für wunderbarliche Geheim-

nuß er disem Volck zu unserem Unterricht hie-
bey offenbaret. Ich bin das Brod deß Le-
bens, sagt er zu ihnen: Wer zu mir komt,
wird keinen Hunger zu leyden haben, und
wer an mich glaubt, wird niemahl eini-
gen Durst ausstehen. Damit du glücksee-
lig und vergnügt lebest, must du aus dir
selbst ausgehen, und zu JEsu kommen: man
gehet aber durch die Schritt deß Glaubens
und der Lieb zu ihm: übrigens, wo du immer
ausser ihm hingehen magst, wirst du allda
nichts anderes als den Todt finden. Dann
er ist das lebendige Brod, und hiemit der Ur-
sprung deß Lebens. Bey dir, O HErr! ist
die Quell deß Lebens, sagt der Heil. Augu-
stinus, und nit bey uns. Dahero müssen
wir in dich eingehen, damit wir allda leben,
und müssen unser Vergnügen nit in uns selbst
suchen, damit wir allda nit sterben: wir müs-
sen nit gedencken, daß wir uns mit unserem
Gut ersättigen wollen, damit wir nit krafft-
loß dabey verbleiben, sondern sollen unseren
Mund an die Quell selbst ansetzen, allwo
das Wasser nimmermehr ausbleiben
wird. Tract. 25. in Joan.

(o)

2. Punct.

## 2. Punct.

„ Alle diejenige, welche mir mein Vat-
„ ter gibt, werden zu mir kommen,
„ und wird ich denjenigen, welcher
„ zu mir kommt, nit verstossen." Ich hab es euch aber schon gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und doch nit glaubet. Derowegen gehöret ihr nit unter die Zahl meiner Außerwählten, dieweilen ihr an mich nit glaubet: ihr kommet durch den Glauben nit zu mir: ihr verlanget nit unter meine Heerd zu gehören, noch meinem Wort nachzukommen, und ist dise die Ursach eures ewigen Untergangs. Dann mein Vatter hat mir alle Ding in die Händ gegeben, und werden alle diejenige zu mir kommen, welche er mir gegeben hat, und wird ich deren keinen von mir verstossen. Lasset uns also gantz sicher zu JEsu hingehen: er nimmet alle diejenige gnädiglich auf, welche zu ihm kommen, und der Anleitung seiner Gnad folgen. „ Wir sol-
„ len nit förchten, daß der Vatter seinen völ-
„ ligen Schatz dem Sohn in die Hand gebe;
„ der Glaub ist für uns ein unerschöpffliche
„ Gold-Gruben. Er hat alles, ob er schon
„ alles gibt, dieweilen er dasjenige nit verlieh-

„ ret, was er gibt. S. Ambr. l. 7. in Luc. Wir sollen vilmehr disen gütigen Vatter bitten, daß er uns seinen geliebten Sohn gebe, und daß er auch uns selbst demselben schencke. Lasset uns widerum den Sohn bitten, daß er uns an sich ziehe; daß er uns in seinen Schaaf-Stall aufnemme, damit wir allda mit seinem Fleisch und Blut ernähret werden.

## 3. Punct.

JCh kan denjenigen, welcher zu mir kommt, nit verstossen. „ Dann ich „ bin von dem Himmel herab gestigen, „ nit meinen eygenen, sondern desjenigen „ Willen zu thun, der mich gesandt hat. „ Nun ist aber diser der Willen meines Vat„ ters, welcher mich gesandt hat, daß ich „ keinen derjenigen verliehre, welche er mir „ gegeben hat, sondern daß ich sie an dem „ jüngstem Tag zu dem Leben erwecke. Der Willen meines Vatters, welcher mich gesandt hat, ist, daß, wer immer den Sohn sihet, und an denselben glaubet, das ewige Leben habe, und wird ich denselben an dem jüngsten Tag zu dem Leben erwecken.

Bewundere einer Seits den Gehorsam, welchen der Sohn GOttes seinem Vatter in

allen Stucken leistet: bewundere anderer Seits die hohe Schätzung, welche der Vatter von deiner Seel hat, weßwegen er seinen Sohn auf die Erden herab gesandt, und welche er demselben mit so grosser Lieb anbefohlen hat.

Dancke dem Vatter und dem Sohn um disen Uberfluß der Güte, und befleisse dich das himmlische Brod, welches sie dir geben, nit minder offt als heiliglich zu empfangen. Durch dises Mittel kanst du dich würdig machen zu der Lieb, und dem Anschauen JEsu Christi zu gelangen, worinn das Leben deiner Seel bestehet. Dann der lebende Mensch gereichet zu der Göttlichen Ehr, und die Anschauung GOttes ist hiebey das Leben deß Menschens. S. Irenæus l. 4. c. 7.

## 127 Betrachtung.

### Für den Sonntag in der ein und zwanzigsten Wochen nach Pfingsten.

### Fortsetzung.

## JEsus beantwortet das Murren der Juden.

Murmurabant ergo Judæi de illo: quia dixit: Ego sum panis vitæ, qui de cœlo descendi, &c.

Hierüber murreten also die Juden wider ihn, dieweilen er gesagt hatte: Ich bin das Brod deß Lebens, der ich von dem Himmel herab kommen bin.

## I. Punct.

BEtrachte das ungereimte Murren der Juden wider den Sohn GOttes. „ Ist dann nit diser JEsus ein Sohn „ deß Joseph, sagen sie, dessen Vatter und „ Mutter wir kennen? wie spricht dann diser „ zu uns, daß er von dem Himmel herab „ kommen sey? “ Dises Laster wider die heilige Sachen zu murren haben sie gleichsam von ihren Vätteren Erb-weis an sich gebracht, sagt der Heil. Cyrillus: Ihre Vor-Eltern murreten aus gröstem Undanck wider GOtt in der Wüsten: und die Kinder murren anjetzo wider JEsum Christum: sie verachten ihren Erlöser mit solchem Ungehorsam, und einem so hartnäckigen Unglauben, daß derselbe kein Entschuldigung leydet. An statt daß sie ihn wegen der Heiligkeit seines Lebens, wegen der Hochheit seiner Lehr, und wegen dem Glantz seiner Wunder-Wercken hätten schätzen sollen, urtheilen sie von ihm nur allein durch

durch die Armuth seiner Eltern, und verachten ihn. Diser ist nemlich der Welt-Brauch, daß man nur allein die Reichthumen, den Adel, und das zergångliche Weesen diser Welt schåtze, weßwegen die Tugend ohne Ehr bleiben muß. Fliehe ein solche Unbillichkeit, und erwege die Wort deß Heil. Jacobs in seinem Canonischen Sendschreiben: Meine Brůder, sehet nit auf die Persohn, die ihr den Glauben der Glory JEsu Christi besitzet. Dann so ein Mensch mit einem guldenen Ring an dem Finger, und mit einem reichen Kleyd angethan zu euch herein tritt, und zu gleicher Zeit ein Armer mit einem schlechten Kleyd zu euch kommet; ihr aber auf den wohl-Gekleydeten sehende, zu ihm sprechet: Setze dich hier an dises Ehren-Orth: und wann ihr zu dem Armen saget: Bleib allda stehen, oder setze dich zu meinen Fůssen, machet ihr nit zwischen dem einen und dem andern bey euch selbsten einen Unterschid, und werdet ihr nit alsdann bőse Richter ungerechter Gedancken? Hőret, meine Brůder, hat dann nit GOtt in diser Welt die Arme, welche doch in dem Glauben reich seynd, als Erben seines himmlischen Reichs auserkohren, welches er denenjenigen versprochen hat, die ihne lieben?

## 2. Punct.

Erwege die weise und liebreiche Antwort JEsu Christi; wobey er zu gleicher Zeit seiner Kirchen das hohe Geheimnuß deß Altars belangend wunderschöne Lehren hinterlassen hat. Murret nit untereinander, sagt JEsus zu ihnen. Das Murren geschicht offtermahlen in Geheim: GOtt aber straffet es allzeit offentlich. Die Israeliten haben in ihren Zelten gemurret, sagt der Königliche Prophet Ps. 105. GOtt aber hat sein Hand wider sie erhoben, damit er sie zu Schanden machte, und in der Wüsten tödtete, und ihre Nachkommenschafft unter denen Völckeren zerstreuete. Ibid.

## 3. Punct.

NIemand kan zu mir kommen, wann er nit von dem Vatter, welcher mich gesandt hat, gezohen wird. Also redet JEsus ferners aus Gelegenheit deß Jüdischen Murrens. Da ihr mir nit glaubet, ist doch und bleibet alles wahr, was ich euch sag:

sag: ihr fasset es aber nit, dieweilen euer Boßheit, und euer Undanck die Gnaden-volle Anleitung meines Vatters hinderet, ohne welche doch niemand zu mir kommen kan. Dise Göttliche Anweisungen deß himmlischen Vatters bestehen in einem reichen Außfluß seiner Erleuchtung, dadurch uns hochwichtige Wahrheiten das Seelen-Heyl betreffend geoffenbahret werden: dieselbe bestehen auch in einer lieblichen Krafft der Göttlichen Schönheiten, welche unsern Willen, jedoch ohne Zwang, anziehen und gewinnen. Dann sofern der sinnliche Wollust das Hertz deß Menschens ohne Verletzung seiner Freyheit reitzen kan, trahit sua quemque voluptas, um wie vil mehr wird die geistliche Freud ein solche Krafft haben, insonderheit da sie auf GOtt abzihlet. Bitte den HErrn mit der Braut, daß er dich ziehen wolle, dann ohne den Vatter kanst du nit zu dem Sohn kommen.

## 4. Punct.

„ES stehet bey denen Propheten ge„schriben: Sie werden sich alle von „GOtt leiten, und unterweisen las„sen; wer also immer den Vatter angehört

 „hat,

„ hat, und von demselben ist unterwisen
„ worden (nit zwar durch die Anschauung der
„ Göttlichen Weesenheit, sondern durch die
„ iñerliche Anhörung des Göttlichen Worts)
„ diser kommet zu mir. Es hat zwar kein
„ Mensch (aus deren Zahl, welche von
„ GOtt seynd unterwisen worden) den Vat-
„ ter gesehen, ausser derjenige, welcher aus
„ GOtt gebohren ist; dann diser allein ist es,
„ der da den Vatter gesehen hat.

Bitte GOtt nach dem Exempel des weißi-
sten Königs um ein leithsames Hertz: Dabis servo tuo cor docile. Dann der Geist GOttes hat eine Freud sich denen aufrichtigen und leithsamen Gemüthern freygebig mitzu-theilen, und dieselbe durch die sanffte Krafft seiner Gnad anzuziehen: im Gegentheil verwirfft, und verlasset er einen eygensinnigen Menschen. Nun aber ist ein solche liebens-würdige Gelehrsamkeit sonderbar nothwendig in das hohe Geheimnuß des Altars hinein-zutringen, und von dessen Tieffe etwas zu ergründen, dieweilen es alle Vernunfft-mäßige Untersuchungen des menschlichen Verstands weit übersteigt. „ Wann du also ein
„ Werck GOttes bist, so erwarte die Hand
„ des Werck-Meisters, welcher dich gebil-
„ det hat: biethe ihm ein leithsames und gut-
„ williges Hertz dar, und behalte jene Ge-
„ stalt, so er dir eindrucken wird, wobey du

„ je-

„jenen milden Safft einer gäntzlichen Uber-
„lassung in seine Händ allzeit in dir selbst be-
„wahren sollest, damit nit erhartet, noch die
„die Gnaden seiner Finger verliehrest. Als-
„dann wird er alles Irrdische in dir verdecken,
„und wird dich nit minder von aussen als von
„innen mit Gold und Silber bekleiden, wo-
„durch er dich dermassen ordentlich einrichten
„wird, daß der König selbst nach deiner schö-
„nen Gestalt ein liebreiches Verlangen tragen
„wird. S. Iren. l. 4.

## 128. Betrachtung

### Für den Montag in der ein und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

### Fortsetzung.

## JEsus verspricht ausführlich, daß er uns sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trincken geben wolle.

Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita, &c.

Das Brod, welches ich geben wird, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

An-

## Anmerckung.

JN diser gantzen wunderbaren Red meldet JEsus von einer zweyfachen himlischen Speiß, deren die eine gantz geistlich ist, als der Glaub und die Ubung der Tugenden, so er das Werck GOttes nennet. Die andere ist theils geistlich, theils leiblich, da nemlich sein Leib und Blut würcklich empfangen wird, wovon er in diser Red hauptsächlich handlet. Dise zweyte Göttliche Speiß soll ebenfalls der Zweck unserer Betrachtung seyn, und werden wir also erstlich den wahren Verstand diser Worten untersuchen: **Das Brod, welches ich geben wird, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.** Zweytens erwegen wir die hohe Fürtrefflichkeit der Gaab, welche darinn enthalten ist, und drittens die daraus erwachsende wunderbarliche Früchten.

## 1. Punct.

ERwege erstlich den natürlichen und wahren Verstand diser Worten: **Das Brod, so ich geben wird, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt.** Es ist unfehlbar gewiß, daß sie nit nur von der geistlichen

lichen Nüssung durch den Glauben, sondern von der würcklichen Empfahung deß Fleisch JEsu Christi mit dem leiblichen Mund müssen verstanden werden.

1. Dises Wort: Ich wird geben, zeigt uns an, daß der HErr seinen Jüngern nit nur ein geistliche Speiß verspreche, so allein mit dem Mund der Seel empfangen werde: sonsten wurde er sagen: Das Brod, welches ich gib; dann das Brod seines Worts gibt er ihnen würcklich, und biethet ihnen das Brod deß Glaubens dar: Er verspricht ihnen also eine zu gleicher Zeit geistliche und leibliche Speiß, welche mit dem leiblichen Mund geessen werden muß, und ist dise kein andere, als sein eygnes Fleisch, welches er am Vor-Abend seines Todts geben soll.

2. Er verspricht nit nur, daß er sein Fleisch und Blut GOtt allein als ein Schlacht-Opffer überlassen wolle, sondern daß er selbiges auch denen Menschen zur Speiß geben werde; indem er allein denenjenigen das Leben verspricht, welche sein Fleisch essen und sein Blut trincken werden: Dise zwey Wort deß Essens, und deß Trinckens, deuten uns gantz klar auf den Unterschid beyder Gestalten, welche zu der würcklichen Nüssung deß allerheiligisten Sacraments erforderet werden: da hingegen das geistliche Essen und

Trincken durch den Glauben allein nur eine Sach ist.

3. Die Capharnaiter ärgeren sich ab dem Versprechen deß Sohns GOttes, dieweilen sie es von der weesentlichen Nüssung seines Leibs verstehen; dann eben deßwegen streitten sie miteinander, sprechende: **Wie kan uns diser sein Fleisch zu essen geben?** Wann nun der HErr nit von der leiblichen Nüssung hätte reden wollen, war mehr nit vonnöthen, als ihnen nur bloß zu sagen, sein Versprechen seye nit von der wesentlichen Nüssung mit dem Mund deß Leibs, sondern von der Geistlichen Nüssung mit dem Mund der Seel zu verstehen, und hiemit wurde er ihr Aergernuß, und ihren Zanck also bald aufgehoben haben: indessen führet er sie nit nur von ihrem gefaßten Glauben nit ab, sondern bestättiget sie darinnen, und widerholet mit noch kläreren Worten: **Mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Getranck.**

4. So gar haben sich unter seinen Jüngeren mehrere gefunden, welche dise Wort deß HErrn gehört hatten, und ihn darauf verliessen, sprechende: **Dise Red ist hart, wer kan sie anhören?** Wann sie geglaubt hätten, er rede nur von einer Geistlichen Nüssung, wie hätten sie sich wohl daran ärge-

ren

ren können? und hätte sie der HErr dann ihrers Fehlers nit erinneret, wann sie hierinn geirret hätten? Ja die Weiß sein Fleisch würcklich zu essen, und sein Blut zu trincken haben sie in allweeg übel verstanden, dann sie ihnen einbildeten, daß selbiges zu disem End in Stücklein müsse zerhackt werden, und gedenckten sie nit, daß sein Allmacht, welche sie durch so vile Wunder genugsam erfahren hatten, gar wohl ein sanffteres und anständigeres Mittel sein Versprechen zu vollziehen wurde ausfinden können. Er hat sich auch nachgehends hierüber erkläret, damit er ihnen alle Ursach der Aergernuß benemmen möchte, wie wir in der nachfolgenden Betrachtung sehen werden: Sie fehleten aber doch in der Sach selbst nit, da sie seine Wort von der würcklichen Nüssung verstunden; dann sonsten hätte er sie von dem Fehler leichtlich abführen können, und wurde er es auch ohne Zweiffel gethan haben, wann er in der That nur allein von der geistlichen Nüssung durch den Mund der Seel hätte reden wollen. Wann er aber diß allein hätte sagen wollen, warum redet er so offt von seinem Fleisch und Blut, und warum stellet er ihnen als einen Gegensatz ihres Glaubens das jenige vor, was sie vor Augen hatten, wann er nit entschlossen gewest wäre uns seinen Leib unter

denen

denen Gestalten deß Brods und deß Weins verborgen zu geben, gleichwie er uns in der Menschwerdung sein unter der heiligisten Menschheit verborgene Göttliche Persohn gegeben hat? Ferners, warum sagt er zu ihnen, daß ihnen der Moyses nit das wahre Brod vom Himmel gegeben habe, sondern daß sein Leib das Himmel-Brod, und weit fürtrefflicher seye, als das Manna, dieweilen es denen Essenden das unsterbliche Leben bringe? Wann er sein Fleisch auf kein andere Weiß hätte zu essen gegeben, als durch den Glauben, und durch den Mund der Seel, so hatte Moyses dasselbe unter besseren Gestalten und Zeichen gegeben, als das Brod ist, nemlich unter dem Zeichen deß Manna und deß Fleisch der Schlacht-Opffer, folglich hätten die Juden nit ohne Grund zu ihm sagen können: du thust nit mehr, als der Moyses gethan hat.

Aber O wunderbarliche Erfindung der unerschaffenen Weißheit, welche ein Mittel getroffen hat, uns sein kostbares Fleisch mit dem leiblichen Mund würcklich zu essen zu geben, dessen Moyses nur die blosse Vorbedeutung und Figur gegeben hat! der HErr wuste nemlich, daß der Mensch aus dem Leib und der Seel bestehe: er wolte ihm also ein Göttliche Speiß verschaffen, welche

zu

zu gleicher Zeit geistlich und leiblich wäre. Er hatte den menschlichen Leib samt der Seel zu einem ewigen Leben in dem Himmel bestimmet: zu solchem End verschaffet er dem Menschen ein himmlische Speiß, welche sowohl dem einen als dem andern Theil die Unsterblichkeit mitbringt. O unsichtbarer Erschaffer der Welt, wer soll sich nit höchstens verwundern, wie liebreich du mit uns handlest, und wer kan dise dein Milde und Güte genugsam preysen, welche du deinen Auserwählten bezeigest, denen du dich selbst in disem allerhöchsten Sacrament dargibest. Kemp. l. 4. c. 1. Ein so grosses Geheimnuß übersteigt alle unsere Gedancken: dise Gnad, O HErr, nimmet vor allen anderen deine auserwählte Seelen völlig ein, und entzündet sie mit dem Feuer deiner Lieb. O wunderbarliche Gnad, aber ein sehr geheime und verborgene Gnad, welche nur allein denen getreuen Kindern JEsu bekannt ist! massen sie diejenige niemahl erfahren werden, welche ohne Glauben, und mit der Sünden Sclaverey behafftet seynd.

## 2. Punct.

BEtrachte den Werth und die Fürtrefflichkeit der Gaab, welche uns JEsus Christus durch dise Wort verspricht.

das Brod, welches ich geben wird, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

1. Was er uns gibt, ist sein eygner Leib, welcher mit seiner Seel und Göttlichen Person unabsönderlich vereiniget ist: folglich schencket er uns zu gleicher Zeit mit dem Leib sein heiligste Seel, sein GOttheit sein allerhöchste Person samt denen Personen deß Vatters und deß H. Geists, welche durch ein natürliche Folg in diser unschätzbaren Gaab eingeschlossen seynd.

2. Die Weiß, womit er sich dargibet, ist wunderbarlich. Massen nichts ist, was mit uns genauer und näher verbunden werde als die Speiß, welche wir essen; nichts was für uns natürlicher und lieblicher seye, als das Brod; nichts was ein mehrere Lieb an Tag gebe, als da jemand ernähret, und ihm sein Unterhalt gegeben wird. Da sich nun das eingefleischte Wort uns in der Gestalt einer Speiß dargibt, folget hieraus, daß es innerist bey uns; für uns höchst mildreich, voll der Lieb und voll der Süssigkeit seye: daß also dise unschätzbare Gaab nit nur an ihr selbsten unendlich groß, sondern auch in der Weiß dieselbe darzugeben höchst wunderbarlich ist.

3. Das Orth, die Zeit, und die offtermahlige Widerholung diser Gaab seynd solche Umständ, welche deß HErrn Freygebigkeit

keit und Güte unendlich erhöhen. Dann er gibt dieselbe in allen Theilen der Welt, allwo er gewandlet wird: er gibt sie einem jedwederen insonderheit, nit nur einmahl, sondern unendlich offt, also daß er sich selbst deßwegen unser tägliches Brod nennet. Er gibt sich endlich bey sibenzehen hundert Jahren her ununterbrochen, und wird biß an das End der Welt also fortfahren. Dem höchsten GOtt allein stehet zu unendliche Gaaben so offt zu widerholen, und die gröste Ding so gemein zu machen.

4. Das Zihl und End, weßwegen er uns dise herrlichiste Gaab mittheilet, ist noch weit höcher zu achten. Dann dises geschicht deßwegen, damit er uns ein sonderbare Heiligkeit ertheile; damit er zwischen GOtt und uns Menschen ein genaue Freundschafft nit nur anbinde, sondern auch allezeit erhalte, und damit er uns in der Ewigkeit mit einer unermessenen Glory cröne.

5. Die Niderträchtigkeit und die Unwürdigkeit deßjenigen, welcher dise Gaab empfangt, machet sie ferners unendlich schätzbar. Dann der Welt gibt er dieselbige der undanckbaren Welt; der treulösen Welt; der Welt, so eine Feindin GOttes war; mit einem Wort, er gibt dises Brod jener boßhaff-

ten Welt das Leben mitzutheilen, welche ihm sein Leben nemmen soll.

O unermessene Lieb! O mein Seel erfreue dich, und dancke GOTT um ein so grosse Schanckung, und um disen sonderbaren Trost, welchen dir dein Erlöser in disem Thal der Zäher hinterlassen hat. Ich lobe dich, O mein GOtt, und wünsche, daß du ewig gepryssen werdest. Du bist der Heilige aller Heiligen, und ich bin mehr nit als ein verächtlicher Unrath, der ich mit allerhand Sünden beflecket bin. Indessen würdigest du dich dannoch zu der Nidere meines Elends herabzulassen, der ich nit würdig bin meine Augen gegen dir zu erheben. Du kommest zu mir; du gibest dich mir; du wilst bey mir seyn; du wilst mir das himmlische Brod, das Brod der Englen zu essen darreichen, welches du selbsten bist. Dise ist die Ubermaß deiner Lieb; diser der Uberfluß deiner Ernidrigung, und deiner Güte. Und wer wird dir jemahl genug darum dancken, und dich deßwegen nach Gebühr loben können? Kemp. l. 4. c. 2.

## 3. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Früchten, welche aus dem guten Gebrauch diser unschätzbaren Gaab herflüssen,

und welche JEsus Christus denenjenigen verspricht, so ihn ehrenbiethig empfangen. Dise herrliche Früchten seynd folgende.

1. Die Außbreitung der Menschwerdung, dardurch wir mit der GOttheit sehr eng verbunden werden, indem wir dem Fleisch und Blut JEsu Christi einverleibt werden, als welcher in uns verbleibt, und wir in ihm. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, diser bleibt in mir, und ich in ihm.

2. Das Göttliche Leben, wordurch derjenige, welcher dises wunderbarliche Brod isset, als ein wahres Mit-Glid JEsu Christi würcket, und folglich nit er, sondern JEsus Christus in ihm lebet; derohalben er Göttliche Werck verrichtet, dieweilen ein GOtt deren Ursprung ist. Gleichwie mich mein lebender Vatter gesandt hat, und ich durch den Vatter lebe: also wird auch derjenige, so mich isset, durch mich leben.

3. Das Leben der Gnad und der Lieb, dessen das hochheilige Sacrament eine Quell ist. Wann ihr das Fleisch des Menschen Sohns nit esset, und sein Blut nit trincket, werdet ihr kein Leben in euch haben.

4. Das glorreiche Leben der Seel. Wer dises Brod isset, wird ewiglich leben.

5. Das glorreiche Leben der Leiber, welche er einstens zu der Auferstehung bringen wird. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, wird das ewige Leben haben, und wird ich ihn an dem jüngsten Tag von den Todten auferwecken.

O unendliche Freygebigkeit JEsu Christi, welcher sich nit befridiget uns sein Fleisch und sein Blut darzugeben, sondern noch überdas ein so grosse Belohnung verheisset, wann wir die anerbottene Gnad nit ausschlagen. Noch mehr: sein Begürd uns Gutes zu thun ist so groß, daß er uns bey der Straff des ewigen Todts gebiethet dise sein Gaab anzunemmen. Wahrlich, wahrlich sag ich euch: wann ihr das Fleisch des Menschen Sohns nit esset, und sein Blut nit trincket, werdet ihr kein Leben in euch haben.

O eingefleischtes Wort, was findest du an uns schwachen Creaturen, daß du mit solcher angelegnister Begürd ein Orth in unseren Hertzen suchest? Als du dem Moyses auf dem Berg Sina erschinen bist, hat nur ein Engel deine Stell vertretten, und dich vorgestellt: indessen war doch dem Volck bey der Straff des Todts verbotten in die Nähe zu tretten: und da du anjetzo in eygener Persohn unter denen Gestalten des Sacraments zu uns kommest, beruffest du alle Menschen zu dir, und

sprichst:

sprichst: Kommet alle zu mir: und wann sie nit kommen wollen, kündest du ihnen zur Straff den Todt an. O wunderbarliche Aenderung! O grosser GOtt, wie mild und gesprächig bist du nit worden, nachdem du einen Leib angenommen, und neun Monat lang in der reinesten Schooß deiner Mutter gewohnet hast! O was leichten Zutritt hat uns nit eine Jungfrau zu deiner Majestät verschaffet, da sie dich mit einem menschlichen Hertzen versehen hat! O wie reich bist du an Güte, und Barmhertzigkeit!

## 129. Betrachtung

### Für den Dienstag in der ein und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus verwirfft den Unglauben seiner Jünger, welche sich ab seinen Worten ärgern.

Ex hoc multi Discipulorum ejus abierunt retrò, & jam non cum illo ambulabant. Joann. 6.

Von diser Zeit an wichen vil aus seinen Jüngern von ihm ab, und giengen nit mehr mit ihm.

## Anmerckung.

DEr Heil. Johannes meldet, daß vil unter denen Jüngern des HErrn, welche seiner Red von der Nüssung seines Fleisch zugehöret hatten, sich daran gestossen haben, und da sie sich mit denen Capharnaiteren vereinbahret hatten, fiengen sie an zu murren, dieweilen sie glaubten, er wolle sie zwingen sein Fleisch zu essen, und sagten hiemit unter einander: Durus est hic sermo, & quis potest eum audire? dise Red ist überaus hart, und wer kan dieselbe anhören? Es ligt uns daran zu wissen, was der HErr hierauf gesprochen habe, theils ihr Murren zu beantworten, theils auch seine Apostel zu berichten, auf was für eine Weis er ihnen seinen Leib wolle zu essen geben, damit er sie in dem Glauben bestättige. Diser wird nun der Innhalt gegenwärtiger Betrachtung seyn, welche einige sehr nutzbare und andächtige Gedancken enthaltet.

1. Punct.

# I. Punct.

DUrus est hic sermo. Dise Red ist sehr hart. Diejenige, welche also murreten, waren keine aus denen 72. Jüngern; massen er dise noch nit erwählet hatte: waren also dise murrende Jünger solche Leuth, welche sich auf eine Zeit, und nur kaltsinnig zu der Nachfolg des HErrn bekenneten, wie Teophylactus anmercket. Ad tempus credebant ei, & frigido, ut ita dicam, calore. O was grossen Schaden bringet nit einer Seel dise Unbeständigkeit, und Lauigkeit in dem Dienst GOttes. Nur allein die unglaubige und kalte Menschen beschwären sich, daß die Lehr JEsu Christi hart seye. Denen liebenden, und von dem Glauben erleuchtenden Menschen, welche ihrem eygenen Sinn nit anhangen, kommet alles leicht und süß vor. Utinam saperent, & intelligerent! O wann die Sünder wußten, wie lieblich das Joch JEsu Christi seye!

## 2. Punct.

HOc vos scandalizat? si ergo videritis filium hominis ascendentem, ubi erat prius? das ist: Ihr ärgeret euch ab disen meinen Worten? zweifflet ihr villeicht an meiner Allmacht? was wurdet ihr dann sagen, wann ihr des Menschen Sohn dahin widerum auffsteigen sehen soltet, allwo er zuvor gewesen? alsdann wurdet ihr ohne Zweiffel glauben, daß euch sein Leib zur Speiß dienen, und euch das Leben mittheilen könne, ohne hiebey verzöhret zu werden, dieweilen er gen Himmel aufzusteigen vermag. Ihr bildet euch ein, daß ich meinen Leib in Stücklein zerhauen werde, damit ich euch denselben zu essen gebe. Was wurdet ihr aber sagen, wann ihr des Menschen Sohn dahin auffahren sehen soltet, allwo er zuvor gewesen ist? Ihr wurdet ohne Zweiffel einen so ungereimten Gedancken fahren lassen. Dann derjenige, welcher unsterblich und lebend gen Himmel auffahren kan, wird nimmermehr verzöhret werden, ob er schon seinen Leib zu essen dargibt. S. Aug. Serm. 2. de Verb. Apost.

Alle dise Jünger JEsu Christi, welche von ihm wichen, haben ihn nit gen Himmel fahren gesehen: Sie hatten sich einer solchen Gnad unwürdig gemacht, sagt Rupertus: der HErr bereitete nemlich die Cronen nur allein für diejenige, welche biß an das End in seiner Lieb verharren wurden. Sie werden aber denselben alle an dem jüngsten Tag sehen, da er kommen wird die Welt zu richten. O wie erschröcklich wird jener Tag für die Feind JEsu Christi ausfallen! O wie glückseelig wird derselbe dessen getreue Diener anscheinen?

## 3. Punct.

Spiritus est, qui vivificat: caro non prodest quidquam. Verba, quæ ego locutus sum vobis, spiritus & vita sunt. Der Geist machet lebendig: das Fleisch dienet zu nichts: das ist, wie es der heilige Augustinus erkläret: wann es von dem Geist und von der GOttheit JEsu Christi abgesönderet seyn solte. Aber mit disem Geist ist es sehr nutzlich: gleichwie geschriben stehet: die Wissenschafft machet das Gemüth aufgeblasen, und die Lieb erbauet: dieweilen die Wissenschafft ohne die Lieb schädlich ist: obwohlen sie mit der Lieb sehr vil nutzet. Meine Wort seynd Geist und Leben, sagt der HErr weiters: das ist: der Leib und das Blut, wovon ich euch gemeldet hab, seynd Geist und Leben: ich will euch

euch beyde unter denen Gestalten des Brods, und deß Weins, wie bey denen Geisteren zu geschehen pflegt, mittheilen: werden also beyde von euch als ein geistliche, glorreiche, und himmlische Weesenheit empfangen werden. Dises mein Fleisch und Blut ist auch ein lauteres Leben: dahero wird ich euch kein todtes und blutiges Fleisch geben, dergleichen auf dem Marckt eingekaufft wird: ich wird euch ein mit dem ewigen Leben erfülltes, und mit meiner GOttheit vereinigtes Fleisch geben, welches ein Ursprung und wahre Quell des Lebens seyn wird: ich wird euch ein lebendig machendes Fleisch geben, welches allen denenjenigen das Leben überflüßig mitbringen wird, welche es würdiglich empfangen werden.

Bewundere die Weißheit, und die Allmacht JEsu Christi, welche ein Mittel ausgefunden hat seinen lebendigen und glorreichen Leib unter einer Brosamen Brods zu verbergen, damit unsere Seelen hierdurch zu dem Leben gelangen: bewundere die Weiß, womit diser heiligiste Leib gantz in einer jedwederen Hostien, und widerum gantz in einem jedwederen Theil der Hostien ist, gleichwie die Seel in ihrem Leib, und ein Geist an dem Orth seiner würcklichen Anwesenheit gantz in einem jedwederen Theil gegenwärtig ist. O

Gött-

Göttliches Fleisch! O heiligistes, und aller Anbettung-würdigistes Fleisch! Spiritus est, qui vivificat. Der Göttliche Geist machet dich *lebendig*: der Göttliche Geist versihet dich mit einer lebendig-machenden Krafft.

## 4. Punct.

SEd sunt quidam ex vobis, qui non credunt. Es seynd aber etwelche unter euch, so nit glauben.

Der Heil. Augustinus sagt, daß sein Mutter die Heil. Monica ihr Seel durch das Band des Glaubens an das Sacrament unserer Erlösung gehäfftet hatte. Ad pretii nostri Sacramentum ligavit ancilla tua animam suam vinculo fidei. l. 9. Conf. O kostbares Band, mache mich zu einem Sclaven JEsu Christi: halte meinen Verstand unter der Macht seines Worts gefangen, damit er nit irr gehe, und mich nit stürtze.

## 130. Betrachtung
Für den Mittwoch in der ein und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus steiffet seine Apostel in dem Glauben, und ermahnet sie, daß einer aus ihnen ein Teuffel seye.

Numquid & vos vultis abire? Joann. 6.

Wollet ihr nit auch von mir weichen?

## I. Punct.

JEsus sprach also zu denen Zwölffen: Wollet ihr nit auch von mir weichen? Da dir JEsus sein Gnad verleyhet, und dir so wohl den Gedancken als die Begürd ihm zu dienen eingibt, lasset er dir doch dein völlige Freyheit: stehet also dir zu, daß du sehest, was du zu thun habest. Wann du deinen freyen Willen mißbrauchest, wird solches zu deinem Schaden ausfallen. Wann du von JEsu weichen wilst, wird er dich

dich keines Weegs mit Gewalt aufhalten, gleichwie er seine Jünger nit aufgehalten hat. O mein HErr! ich weiß gantz wohl, daß du meiner nit vonnöthen hast: ich hab aber deiner vonnöthen. Du bedarffst der Creaturen, ihres Diensts, und ihrer Lieb gantz und gar nit: sie hingegen hangen vollkommen an dir. Ach mein GOtt, wann ich schon durch dein Gnad die Seeligkeit erlange, wirst du deßwegen weder mehr, noch minder glückseelig seyn, wann ich aus eygener Schuld zu Grund gehe. Was gewinnest du also mit mir, als nur allein dises, daß du mit Beförderung meines ewigen Heyls einem elenden Sünder dein Güte und Barmhertzigkeit widerfahren lassest?

## 2. Punct.

**HErr, zu wem sollen wir gehen? du hast die Wort deß ewigen Lebens. Wir glauben und wissen, daß du Christus der Sohn GOttes bist.** Also antwortet der Heil. Petrus an statt der übrigen Jünger.

Beobachte den Unterschid zwischen denen guten und bösen Jüngern JEsu Christi. Dise letste sagen von ihm: Durus est hic sermo.

Er

Er tragt uns ein harte Lehr vor, welche man ohne Schröcken nit anhören kan. Die erste hingegen sagen: Verba vitæ æternæ habes. du hast die Wort deß ewigen Lebens. Die Böse haben einen Eckel ab dem Brod der Englen: die Gute aber finden allda ihr vollkommenes Vergnügen. Die Böse schieben dasjenige von sich hinweg, was sie anreitzen solte: die Gute finden im Gegentheil bey denen beschwärlichisten Sachen, welche sie dem Ansehen nach schröcken könten, ein reitzende Lieblichkeit. Die Böse endlich verlassen JEsum und gehen zu Grund: die Gute bleiben bey ihm und werden seelig. Fasse die Gedancken deß Heil. Petri: häffte dich unabsönderlich an den Urheber deines Heyls. Sprich zu ihm: O eingefleischtes Wort! das Leben ist bey dir allein zu finden: wo soll ich dann hingehen dasselbe zu suchen? Anderstwo wird ich überall den Todt finden: wann ich von dir weiche, bin ich verlohren.

## 3. Punct.

JEsus antwortete ihnen: hab ich nit euch zwölff außerwählt: und dannoch ist einer aus euch ein Teuffel.

Judas war schon verkehrt, und nichts nutz. JEsus wußte auch gar wohl, daß er keinen Glauben hätte, und ihn verrathen wurde. Dessen ungeacht gedultet er ihn um sich, isset mit ihm, ermahnet ihn, ohne ihn jedoch mit Nahmen zu nennen; Er schonet seiner Ehr; Er vertrauet ihme die Sorg seiner und der seinigen täglicher Verpflegung samt dem Allmosen, so ihm gegeben wird, und lasset ihm noch ein gantzes Jahr zur Buß. Aber Judas bleibt bey allem disem in seiner Sünd gantz verstockt. O unendliche Gedult meines Erlösers! wie sehr verschulde ich mich, wann ich auf dich nit alles Vertrauen setze. Wie blind bin ich aber auch, wann ich nit ab der Boßheit meines Hertzens alles Mißtrauen schöpffe.

## 131. Betrachtung

### Für den Donnerstag in der ein und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus antwortet denen Pharisaeren, welche von Jerusalem kommen waren ihn

zu versuchen, und frag-
ten, warum seine Jün-
ger vor dem Tisch ihre
Händ zu waschen unterlies-
sen, wie es doch bey denen
Juden gebräuchlich ware?

Quare Discipuli tui transgrediuntur traditionem Seniorum? Matth. 15. Warum übertretten deine Jünger das Gebott der Alten?

## Anmerckung.

NAchdem JEsus sein weitläuffiges Gespräch mit denen Capharnaiteren, das Geheimnuß seines Leibs betreffend, welchen er uns zur Speiß geben wolte, allbereit geschlossen hatte, fuhr er weiters fort die Städt und Dörffer der Galiläischen Landschafft zu besuchen, und das Volck zu unterweisen, welches ihm überall mit Eyfer nachfolgte. Die Pharisäer geriethen hiebey wegen der dem Erlöser durch seine Wunder täglich zuwachsenden Ehr in eine Eyffersucht

sucht; derowegen kamen sie nach dem Oster-Fest nur allein zu disem End von Jerusalem, damit sie ihn versuchen, und auf einige Weiß fangen möchten: da sie nun alle seine Werck mit scharpffen Augen beobachteten, vermerckten sie, daß seine Jünger die Gewohnheit und den Gebrauch der Juden nit hielten, welche niemahl zu Tisch giengen, bevor sie nit ihre Händ öffters gewaschen hätten: sie beobachteten anbey vile andere Gepräng, welche sie von ihren Vor-Eltern hergebracht hatten, als nemlich die Schißlen, die Häfen, die metalline Geschirr, und das Holtz-Werck an denen Betheren zu waschen. In disem Stuck packten sie ihne an, dieweilen sie kein bessere Gelegenheit ausfinden kunten seinen Wandel zu tadlen und zu verschreyen. Aber sie gewannen hiebey nichts anderes, als daß sie ihre eygne Mängel an Tag legten, und die Eygenschafften der falschen Andacht zu erkennen gaben, welche der HErr einstens sehr hart abstraffen wird.

## I. Punct.

BEtrachte die erste Eygenschafft der falschen Andacht, welche uns der Sohn GOttes durch sein Antwort zu erkennen gibt, womit er denen Phariſäern begeg-

net, da sie ihn fragen, warum seine Jünger wider die von denen Alten hergebrachte Gewohnheit handlen? Ihr fraget mich, sagt er zu ihnen, warum meine Jünger eure Gewohnheiten übergehen: und ich frag euch, warum ihr selbst das Gebott GOttes übertretter, damit ihr eurer hergebrachten Gewohnheit nachkommet? Die falsche Andacht hat auf frembde Fehler ein scharpffes Aug, und ist bey ihren eygenen stockblind. Diser Fehler findet sich bey allen denenjenigen, deren Andacht ohne Grund ist, daß sie sich unter dem Vorwand des Eyffers, und Göttlichen Diensts über alles ärgern, und über alles murren. Sie seynd blinde Menschen, welche bey anderen geringe Fehler tadlen, und ihre eygne grosse Fehler nit beobachten. Sie sehen in dem Aug ihres Bruders einen Splitter, und vermercken in ihrem eygenen Aug einen Balcken nit. Hüte du dich vor disem Fehler. Folge vilmehr denen Apostlen nach, und leyde es mit Stillschweigen, daß man deine Werck tadle, und ohne Ursach wider dich murre. Dann was seynd die Wort der Menschen anderes, als leere Wort? sie flügen in den Lufft ab, und verletzen keinen Stein. Wann schon die Menschen alles ärgiste von dir schwätzen solten, was für einen Schaden wird dir solches bringen,

gen, wann du ihre Verleumdungen, und Schmachen gleich einem Stroh-Halm, welcher von dem Wind fort getriben wird, fürüber gehen lassest? wurden dann alle zusammen dir auch nur ein Härlein zu krümmen vermögen? GOtt ist dein Richter, und kennet er sowohl denjenigen vollkommen, welcher die Unbild zufüget, als denjenigen, welcher sie leydet. Bleibe nur beständig, und hoffe auf ihn; er wird sich deines Schutzes annemmen. Wer JEsum Christum nit vor Augen hat, lasset sich durch ein jegliches Schmach-Wort gar leicht irr machen: wer aber stäts auf denselben sihet, und sein Vertrauen zu ihm setzet, wird nichts förchten, was ihm von Seiten der Menschen begegnen mag. Kemp. l. 3. c. 46.

## 2. Punct.

BEtrachte die zweyte Eygenschafft der falschen Andacht, auf welche der HErr in seiner Antwort an die Pharisäer deutet. „ GOtt, sagt er zu ihnen, „ hat dises Gebott gegeben: ehret euren „ Vatter und eure Mutter, da ihr ihnen „ helffet, und in ihrer Noth beyspringet: „ GOtt hat auch gesprochen: wer über sei-

„ nen Vatter, oder über seine Mutter flu„ chen wird, soll mit dem Todt gestrafft wer„ werden. Indessen saget ihr Pharisäer, „ daß dem Gebott ein Genügen geleistet „ de, wann jemand zu seinem Vatter oder zu „ seiner Mutter spricht: alles dasjenige, wo„ mit ich dir beystehen könte, ist GOtt gehei„ liget: es wird dir also eben so gut dienen, „ als ob ich dir selbiges gegeben hätte. Und „ gebet ihr nit zu, daß man seinem Vatter, „ oder seiner Mutter zu Lieb etwas mehreres „ thun möge, wodurch ihr dann das Gebott „ GOttes um des von euch angesetzten Ge„ brauchs willen zernichtet: und thut ihr „ noch mehr andere solche Ding. Marc. 7. Die geitzige Pharisäer hatten noch mehr dergleichen Mißbräuch, und falsche Gelübd erfunden, dahin sie das Volck unter dem Vorwand der Göttlichen Ehr anhielten: sie suchten sich aber in der That hiedurch zu bereichen, und ihre Opffer-Stöck anzufüllen. Die falsche Andacht gehet ebenfalls auf disem Irr-Weeg: sie suchet überall ihren eygnen Nutzen, da sie dem Dienst GOttes abwartet. Worinn sie die Ordnung der Lieb umkehret, welche uns gebiethet, wie der Heil. Bernardus sagt, „ Daß wir die zeitliche Güter wegen „ der Nothwendigkeit des Leibs, den Leib zu „ der Seel Diensten, die Seel wegen dem

„ Dienst

„ Dienst GOttes, und GOTT wegen ihm
„ selbst lieben sollen. Epist. 11. Es ist dises nit
also zu verstehen, als ob man GOtt ohne eygnen Nutzen nit lieben könte; indem er selbst unser höchstes Gut ist: er muß aber doch nit wegen dem eygnen Nutzen geliebt werdet. Es wäre dises die gröste Unordnung, wodurch das Mittel zu dem letsten Zihl, und das letste Zihl zu einem Mittel gemacht wurde: auf solche Weiß wurde GOTT wegen dem Geschöpff; das Geschöpff aber wegen ihm selbst, und folglich mehr geliebt als GOtt, welches die gröste Unordnung wäre.

## 3. Punct.

BEtrachte die dritte Eygenschafft der falschen Andacht, welche der HErr in seiner Antwort an die Pharisäer bemercket: „ Ihr Gleißner, sagt er zu ihnen,
„ der Prophet Isaias hat von euch wahr ge-
„ sagt, als er gesprochen: dises Volck ehret
„ mich mit denen Lefftzen; sein Hertz aber ist
„ weit von mir entfernet. Hernach wendete
„ er sich zu dem Volck, sprechend: Höret,
„ und fasset es nur wohl: nit dasjenige ma-
„ chet den Menschen unrein, was in seinen
„ Mund eingehet, sondern was aus demsel-

„ ben ausgehet. Die verstellte Schein-An-
„ dächtler befridigen sich mit dem äusserlichen:
„ sie sprechen zu GOtt, wie der Prophet
„ sagt Psal. 77. daß sie ihn lieben, und leisten
„ ihm mit Worten einen betrügerischen
„ Dienst: ihr Hertz aber ist vor seinen Augen
„ nit aufrichtig, dieweilen es ihnen an der
„ Treu in Haltung seines Bunds fehlet,
„ wodurch sie unrein werden. Ihr Seel ist
gantz irrdisch, und haben sie zwar dem äus-
serlichen Schein nach ein gutes Ansehen,
gleichwie die im Frühling mit Blumen ge-
schmuckte Erden, darunter doch endlich
die Höll verborgen ist. Der Prophet Je-
remias beklagt sich hierüber bey GOTT gar
schmertzlich c. 12. Propè es tu ori eorum, &
longè à renibus eorum. Da man sie reden
höret, könte man glauben, du seyest sehr na-
he bey ihnen: sobald man aber ihre Nieren
prüffet, findet man, daß du gar weit von ih-
nen entlegen bist. JEsus ist die Sonn des
Hertzens; sobald sich dein Hertz von ihm ent-
fernet, wird es gantz verfinsteret: JEsus ist
dessen höchstes Gut; sobald sich dein Hertz
von ihm entfernet, wird es zu gleicher Zeit
boßhafft und armseelig: JEsus ist endlich
dessen Leben; sobald sich dein Hertz von ihm
entfernet, ist es todt. Dises dein Hertz muß
also zu JEsu in die Nähe tretten, damit es
das

das Liecht, die Gnad, und das Leben von ihm empfange. Hymnus omnibus Sanctis ejus, populo appropinquanti sibi.

## 4. Punct.

Betrachte die vierdte Eygenschafft der falschen Andacht, welche der HErr in der Antwort an die Pharisäer beybringet. „ Umsonst, sagt er, ehret ihr „ GOtt, indem ihr menschliche Satzungen, „ und Verordnungen auf die Bahn bringet. „ Dann nachdem ihr das Gebott GOttes „ auf die Seiten gesetzt habt, bleibet ihr gantz „ sorgfältig bey denen menschlichen Satzun- „ gen, da ihr die Häfen und die Schißlen „ fleißig säuberet, und anderes dergleichen „ mehr thut.

Es ist diser ein grosser Mißbrauch, worüber GOtt hefftig zürnet, da man sich mit aller Sorg an geringe Andachts-Ubungen, und Gepräng; an etwelche Gewohnheiten und Bräuch fleißigist haltet, dahin man eintweders von Natur, oder aus angenommener Weiß geneigt ist: indessen aber die wichtigiste, und zu dem Heyl nothwendigiste Ding vernachläßiget. Manche werden sich zum Exempel nit getrauen mit ungewaschenem Mund zu dem heiligen Tisch hinzugehen: sie tragen

aber kein Bedencken mit einem durch gehäßige, zornige, oder andere lasterhaffte Anmuthungen besudletem Hertzen dahin zu kommen, ohne daß sie dieselbe jemahl abzulegen gedencken. Von solchen Menschen insonderheit, sowohl als von denen Phariſäern, welche sich ab seiner Red sehr geärgeret hatten, sagt der HErr zu denen Apostlen: Was immer von meinem Vatter nit ist gepflantzet worden, wird aus der Wurtzel herausgerissen werden. Lasset sie gehen: sie seynd blind, und Weeg-Weiser der Blinden. GOtt hat sowohl die Engel, als die Menschen von Ewigkeit her gleichsam als Pflantzen auf zweyerley Weiß gesetzt. Die erste betrifft den Beruff, und die erste Gnaden, so er ihnen bereitet hat, und in disem Verstand wird jedermann seelig, wer nur will, und gehet niemand zu Grund, der nit will: massen einem jeden frey stehet mit der Gnad mitzuwürcken. Die zweyte betrifft die Beharrlichkeit und die Glory, und in disem Verstand finden sich vil, welche GOtt zwingen, daß er sie aus der Wurtzel heraus reisse, oder vilmehr gar nit einsetze, dieweilen sie sich selbst aus dem Garten des Bräutigams hinaus begeben, und sich aus dem Buch des Lebens auslöschen. Perditio tua ex te, Israel!

O unglückseelige Pflantzen, welche ihrer Unfruchtbarkeit halber werden ausgehauen, und in das ewige Feur geworffen worden! O erschröckliche Wort! Lasset sie gehen: sie seynd solche Blinde, welche ihrem Verderben zueylen, und auch andere mit sich dahin führen. O HErr! verlasse mich nit: und gibe nit zu, daß ich dich verlasse. Dann so ich dich in meinem Leben nit zuerst verlasse, bin ich gäntzlich versichert, daß du mich in der Ewigkeit nit verlassen werdest.

## 132 Betrachtung.

### Für den Freytag in der ein und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus kommet in die Gegend von Tyrus und Sidon, und machet die Tochter des Cananäischen Weibs gesund.

Miserere mei, Domine, Fili David, filia mea malè à dæmonio vexatur. Matth. 15.

Erbarme dich meiner, O HErr, du Sohn Davids: Mein Tochter wird von dem Teuffel sehr übel geplagt.

An-

## Anmerckung.

NAchdem der HErr die Pharisäer von Jerusalem abgefertiget hatte, verließ er das Judenland, und kam in die Gegend von Tyrus und Sidon, zweyer Städten in der Landschafft Phœnicia, welche einer Seits an das Galiläische Land, und anderer Seits an Syrien gräntzete. Dahero dieselbe auch zuweilen Syrophœnicia genennet war, und nennet auch deßwegen der Heil. Marcus das Cananäische Weib von solcher Landschafft her, dieweilen sie daraus gebürtig war, obwohlen sie von denen Cananäeren herstammete, deren sich gar vil unter die Phönicier begeben hatten, nachdem sie von denen Israeliteren aus dem gelobten Land waren vertriben worden. Der H. Marcus meldet, daß sich der HErr in disem frembden Land, so die Heyden bewohneten, heimlich in ein Hauß begeben habe, dieweilen er nit wolte, daß seine Ankunfft bekannt wäre, indem er nit kommen war denen Heyden zu predigen, oder bey ihnen zu verbleiben, wie er dann seinen Jüngeren das Stillschweigen hierinnfalls auferlegt hatte: er hatte sich aber deßwegen hieher verfügt, erstlich damit er sich denen Schaaren des Volcks auf einige Zeit ent-

entziehen möchte: zweytens damit er einem armen Weib helffen, und ihr jene wundersame Barmhertzigkeit könte angedeyen lassen, welche alle Völcker der Welt zu erfahren hatten. Sein Ankunfft ist aber doch offenbahr worden, non potuit latere, und hat er nit können verborgen bleiben, nit zwar aus Mangel einer genugsamen Macht, wann er ein Wunder hätte würcken wollen: sondern dieweilen er sich nur der gemeinen Mittel verborgen zu bleiben bedienen wolte, waren dieselbe wegen dem allgemeinen Ruff seiner Thaten ohne Krafft. Da nun seine Ankunfft bekannt worden, kam das Cananäische Weib zu ihm in das Hauß, welches er bezohen hatte, mit effyrigister Bitt, er möchte sich ihrer erbarmen, und ihre Tochter, welche der Teuffel sehr plagte, gesund machen. Der HErr gab ihr anfänglich kein Antwort, und schine aus seinem Stillschweigen, als ob er sie nit erhören wolte: da er aber aus dem Hauß gieng, folgte sie ihm nach, und hielt sowohl bey seinen Apostlen, als bey ihm selbst um die verlangte Gnad so innständig an, daß sie wegen ihres Glaubens, wegen ihrer Demuth, und Beharrlichkeit ihrer Bitt endlich ist gewehret worden. Derohalben stellet uns der Heil. Hieronymus die Tochter diser Liebvollen Mutter als ein treffliches Vorbild unserer

serer Seelen vor, deren Heyl uns weit lieber seyn muß, dann alle Sachen diser Welt. Hierüber wollen wir die drey folgende Betrachtungen anstellen.

## 1. Punct.

BEtrachte, daß wir in uns selbst nichts wertheres haben, als unser eygne Seel, und ist auch nichts, was uns näher angehe. Das Gut ist zwar von Natur Liebens-werth: indessen liebt doch ein jedwederer das jenige Gut vor allen anderen, welches ihm sonderbar anständig ist. Aristot. Was uns nit angehet, sehen wir mit gleichgiltigen Augen an, und achten dessen Verlurst nit vil. Wir lieben aber von Natur dasjenige, was uns zugehöret; wir bewahren es sorgfältig, und verliehren es mit Schmertzen. Nun haben wir nichts, so uns zugehöret, als unser eygne Seel, dieweilen sie den fürnehmsten Theil unserer selbst ausmachet. So müssen wir dann derselben ein gantz besondere Sorg tragen, und sie beständig wider alle Feind unseres Heyls schützen. Dann so wir dieselbe versaumen, ist dises ein Zeichen, daß sie uns nit mehr zugehöre, und wir dero Besitz aus Handen gelassen haben, gleichwie

wie man zum Exempel einen verkaufften Acker nit mehr zu besorgen pflegt. Warum achten also die Sünder ihre Seelen so wenig? dieweilen nemlich dise ihnen nit mehr zugehören: es ist ein an den Teuffel verkaufftes Gut, welches sie der Höll und dem Todt überlifferet haben. Dann sonsten wurden sie ein dermassen kostbahres Eigenthum nicht so leichtsinnig in die Schantz schlagen, und denen Rauberen überlassen. Das Cananäische Weib liebt ihre Tochter, und sorget fleißigist um dero Gesundmachung, dieweilen sie ihr zugehöret. Du liebst deine Güter und dein Geld, dieweilen es dein ist: du liebst sogar deine Knecht, ja endlich auch deine Hund, dieweilen sie dir zugehören. Und warum soll dir dann dein eygne Seel nit eben so lieb und werth seyn, dieweilen sie vilmehr dein Eigenthum ist, dann alle Güter der gantzen Welt, welche dir nur gelyhen seynd, und du gar bald wirst verlassen müssen?

## 2. Punct.

BEtrachte, daß wir nur ein Seel haben. GOtt hat uns nur eine gegeben, sagt der Heil. Chrysostomus, damit wir gezwungen wären alle unsere Gedancken,

und Sorgen auf ein so werthes Eygenthum zu wenden, gleichwie das Cananäische Weib aus allen Kräfften nach der Gesundheit ihrer lieben Tochter trachtete. Ich hab nur eine Seel: so muß ich sie dann inniglich lieben. Wann ich sie verliehre, wird GOTT hiebey gar nit vil verliehren, dieweilen er in denen Schätzen seiner Allmacht ein unendliche Zahl anderer Seelen hat, welche ihm weit besser dienen werden als ich: ich hingegen kan mehr nit haben, als nur dise Seel. Gedencke fleißig, sagte die Heil. Theresia, daß du nur ein Leben, nur eine Seel, und einen Himel habest. Das Leben zerflüsset wie das Wasser, und führet alles zeitliche Gut mit sich hinweg, welches dich mit eytlem Lufftweesen und kecker Vermessenheit anfüllet. Der Himmel ist ewig, und seynd jene Güter, so allda auf dich warten, keiner Abwechslung unterworffen. Unser Seel befindet sich dermahlen gleichsam in der Mitte zwischen der Zeit und der Ewigkeit. Die Zeit ist zu der Arbeit gewidmet, welche fürübergehet: die Ewigkeit ist zu der Belohnung und zu der Cron bestimmet, welche unsterblich ist. Ich hab nur ein Leben auf diser elenden Welt zuverzöhren: ich hab nur eine Cron in dem Himmel zu verdienen: ich hab nur eine Seel in die Sicherheit zu bringen. Folglich wann ich dise unglückseeli-

seeliger Weiß verliehren soll, ist der Schaden nimmermehr zu ersetzen, und mein Unheyl nimmermehr zu vermittlen.

## 3. Punct.

BEtrachte, daß, wer sein Seel verliehret, mit derselben alles verliehre: sein Verlurst ist nit nur unwiderbringlich, sondern auch allgemein; dann er hat nichts mehr zu verliehren. Dein Seel, O Mensch, ist dein gantzes Weesen, sagt der Heil. Ambrosius: dieweilen du ohne dieselbe gar nichts bist: du bist nur Staub, und wirst zu Staub werden. Was du an dem Menschen sihest, ist nit der Mensch: sein gantze Glory, sein Fürtrefflichkeit, und Grösse kommet von der Seel her. Omnis gloria filiæ Regis ab intus. Wann der Mensch das herrlichiste und schönste Werck der Göttlichen Allmacht ist, so kommet dessen gantzer Werth von der Seel her; massen sein Leib nur Staub und Aschen ist. In hac totus est. Der gantze Mensch bestehet durch die Seel. Wann er über die Welt zu herrschen tauglich ist, so führet die Seel den Scepter; sein Leib gehöret unter die Sclaven, welche ihr gehorsamen müssen. In hac totus est. Wann

endlich der Mensch zu der ewigen Seeligkeit erschaffen ist, so machet ihn die Seel unsterblich und glückseelig; sein Leib ist mehr nit als ein Staub des Todts, eine Speiß der Würmen, und ein in das Grab gehöriges Schlacht-Opffer. In hac totus est. Wann wir nun alle unsere Glory und Fürtrefflichkeit von der Seel haben, soll sie nit auch der Gegensatz unserer gantzen Lieb und Hochschätzung seyn? wäre es dann vernünfftig, daß so kostbahre Eygenschafften, welche sie vor GOtt so werth, bey denen Englen so lieblich, und denen Teufflen so erschröcklich machen, verächtlich darnider ligen sollen, und da sie dem Menschen so grosse Ehr zubringet, sie von ihm keinen andern Lohn zu erwarten habe, als mit dessen Lastern befleckt zu werden? Mein Sohn, ermahnet der weiße Mann, besorge dein Seel mit Ehrenbietigkeit, und mit aller Sanfftmuth, und ehre sie nach dero Verdiensten. Wer wird denjenigen rechtfertigen, welcher wider sein eygne Seel sündiget? und wer soll denjenigen ehren, welcher sein Seel entunehret? Eccli. 10. Eröffne doch deine Augen, und betrachte in der Gegenwart GOttes mit allem Ernst die Blindheit unseres Gemüths, die Eytelkeit unseres Hertzens, und die Thorheit der Welt. Cogita in te nihil esse admirabile præter animam, cui magno ni-

nihil magnum est. Senec. Ep. 8. Gedencke offt, daß in dir nichts wunderbarliches ist als dein Seel, welche ausser ihr selbst nichts grosses finden wird, wann sie ihre Fürtrefflichkeit, ihre Schönheit, und ihren hohen Werth zu schätzen weißt, wie wir in folgender Betrachtung sehen werden.

## 133. Betrachtung

### Für den Samstag in der ein und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

### Fortsetzung.

## Von der Sorg, welche wir für unsere Seel tragen, und wie hoch wir dieselbe schätzen sollen.

### I. Punct.

BEtrachte die edle Fürtrefflichkeit deiner Seel, welche dir unter allen sichtbaren Geschöpffen einen gleichsam unendlichen Vorzug verschaffet, dieweilen dise materialisch seynd, welches aus allen das geringste Herkommen ist: da hingegen dein

Seel von GOtt selbst herstammet, und aus seinen Händen, aus seiner Schooß, ja aus seinem Hertzen entsprossen ist. Deine Händ haben mich gebildet, O HErr, sagt der Heil. Job: ich hab die Ehr vor allen anderen Geschöpffen dein eygen, und das Werck deiner Händen zu seyn. Den Gedancken dises heiligen Manns wohl zu fassen ist forderist zu mercken, daß der höchste Adel kein anderer seye, als da man GOtt zugehöret, und daß folglich ein Geschöpff um so edler seye, als es GOtt näher angehet. Hieraus hat der Fürst unter denen Welt-Weißen Gelegenheit genommen zu sagen, daß unter allen Dingen das erste einer grössern Ehr würdig seye, dieweilen es mehr von GOtt hat, und näher bey seinem Ursprung ist. Dahero pflegten die Alte den Ursprung der Flüssen als etwas Göttliches zu crönen, und eygnet ihme GOTT selbst in der Schrifft alle erste Früchten der Erden zu. Nun ist auf der gantzen Welt kein Geschöpff, welches die Ehr habe GOtt näher anzugehen, als unsere Seelen, und dises wegen dreyen wichtigen Ursachen, welche in disen Worten enthalten seynd: Manus tuæ fecerunt me. Deine Händ haben mich gebildet. Als ob nemlich der Prophet sagen wolte: da du, O HErr, den Himmel und die Erden erschaffen, hast du hierzu nur ein

Wörtlein, oder wenigist nur eine Hand darzu gebraucht. Aber bey der Erschaffung des Menschens hast du beyde Händ angelegt. Was soll aber dises bedeuten? Es will nemlich so vil sagen, daß zwar die gantze Welt gleichsam nur mit einer Hand, und mit einfacher Bemühung seye erschaffen worden, da hingegen der Mensch dopplet so vil erforderet hat. Warum dises? Erstlich dieweilen der Mensch allein die vernünfftige, und die sichtbare Welt in sich enthaltet: folglich war bey dessen Erschaffung dopplet so vil vonnöthen, als bey Erschaffung alles übrigen. Zweytens, unter allen Göttlichen Wercken ist keines, welches gleich dem Menschen zweymahl wäre ausgearbeitet worden, einmahl durch die Erschaffung, das anderemahl durch die Erlösung: das erstemahl aus dem Nichts der Natur; das zweytemahl aus dem Nichts der Sünd, welches schlimmer ist als das erste, heraus gezohen zu werden. Die übrige Geschöpff gehören GOtt nur einmahl zu, dieweilen er ihnen ein erschaffene Weesenheit gegeben hat: der Mensch hingegen gehöret ihm zweymahl zu, dieweilen er ein zweyfache Gaab empfangen hat, deren die eine erschaffen, die andere etwas unerschaffenes ist. Dann in Krafft der Menschwerdung ist er auf den Thron der GOttheit selbst gesetzt worden,

welche unvergleichliche Ehr denen Englen nit zukommen ist.

Wer soll sich anjetzo über den hohen Adel des Menschens nit verwundern, und sein eygne Seel nit sehr hoch schätzen, welche, damit ich mich der Worten Tertulliani gebrauche, aus dem Göttlichen Hertzen selbst entsprossen ist: de præcordiis divinitatis: und welche wir mit demselben einen Schatten der Seel GOttes, den Athem seines Geists, das edleste Werck seines Worts, und das schönste Meisterstuck seiner Händen benamsen können? O überglückseeliges Geschöpff, welches den Göttlichen Armb des Allmächtigen selbst zu einem Vatter hat! O grosse Thorheit der Welt-Menschen, welche den leiblichen Adel so hoch achten, und den geistlichen Adel der Seelen so gering schätzen!

## 2. Punct.

BEtrachte die Schönheit deiner Seel: du wirst in der gantzen Welt nichts finden, welches mehr verdiene geliebt und bewunderet zu werden: du wirst dich schämen, daß du sie bißhero so wenig geachtet und geliebt hast.

Wende deine Augen auf die wunderbarliche Schönheiten, womit GOTT seine Werck ausgezieret hat, damit er dich zu seiner Lieb anreitzete: betrachte die Klarheit der Sonn, die funckende Stern, den Glantz des Golds und der Edelgesteinen, die vilfärbige Blumen, die so unterschidliche Gattungen der Pflantzen, der Vögel, der Fischen, und der vierfüssigen Thier; darzu auch alles einfache, oder vermischte Elementarische Weesen: alle dise Unvollkommenheiten seynd in dem menschlichen Leib bey einander versammlet, sie scheinen aus dessen Angesicht herfür, und machen es zu einem Begriff aller sichtbaren und sterblichen Schönheiten. Indessen ist diser so vollkommne und schöne Leib, dessen blosses Ansehen die Hertzen einzunemmen vermag, nur ein geringer Werckzeug der Seel, welche aus einer schlechteren Materi, als der Letten selbst ist, ein Gefäß ausarbeitet, so weit edler als die Stern, weit kostbahrer als die Diemant, und mit dem Heil. Ambrosio ein Wunder der Welt zu nennen ist. Wie schön wird dann erst die Seel selbst seyn, da der Leib als dero Schatten mit einer so wunderbarlichen Schönheit pranget? Wer soll hierab nit erstaunen, da er betrachtet, daß dieselbe nit nur die beste und schönste Zierden der Welt in sich enthaltet, sondern

auch überdas ein Ebenbild der GOttheit ist, welche sie gantz lebhafft vorstellet? soll dann die Bildnuß der höchsten Schönheit nit wunderschön hersehen? Es ist genug, daß man wisse, sagte die Heil. Theresia, daß die menschliche Seel ein Ebenbild GOttes seye, damit man sich in dero Schönheit verliebe. Dann er hat sie als ein Zeichen der GOttheit in dem Leib verschlossen: divinitatis insigne, wie die heilige Vätter reden; er hat ihr den Glantz seiner allerhöchsten Schönheit mitgetheilt, und sie zu einem Spiegel seiner Göttlichen Vollkommenheiten gemacht, damit er in seinem Ebenbild sichtbar wäre, da er in ihme selbst unsichtbar ist. Er hat sie endlich mit so vilen Kostbarkeiten ausgeschmucket, daß er sich selbst in sein Ebenbild verliebt hat, welches der Heil. Clemens von Alexandria deßwegen die Reitzung des Göttlichen Hertzens nennet, amatorium Dei, dadurch er gleichsam gezwungen worden seinen Göttlichen Thron zu verlassen, und die Fackel seiner heiligen Menschheit anzuzünden, womit er dises schöne Perlein auffsuchen könte. Nach seinem Exempel seynd auch die von obenherab erleuchtete Heilige von seiner wunderbarlichen Schönheit dermassen eingenommen worden, daß sie über Meer geschiffet, und bis an das End der Welt gereißet seynd, damit sie auch

nur

nur eine Seel mit Hindansetzung ihres eygnen Lebens gewinnen möchten. „ Schlüsse her-
„ aus wie sehr du nun dein eygne Seel lie-
„ ben, und fleißigist sorgen müssest, damit
„ du dero Schönheit nit verderbest, welche
„ das Hertz ihres Königs gewunnen hat, wie
„ der Heil. Ambrosius redet: welche ihren
„ Richter mit Lieb eingenommen hat, welche
„ zu dem Dienst ihres Herrn gewidmet, und
„ ihrem GOtt geheiliget ist, wobey sie allzeit
„ eine Jungfrau verbleibt, ohne Verminde-
„ rung seiner Lieb, und ohne den geringsten Nachtheil ihrer Jungfrauschafft. S. Ambr. l. 1. de Virg.

## 3. Punct.

WAnn der hohe Adel, und die Schönheit deiner Seel noch nit klecket dir dero Lieb und Hochschätzung beyzubringen, setze dero Werth hinzu. Wie groß ist dann der Werth einer Seel? ist sie villeicht so vil werth als eine Cron; als ein Königreich; als die gantze Welt? aber auch die gantze Welt kommet ihr an dem Werth nit bey, sagt der Heil. Chrysostomus. Massen der Endzweck unstreittig mehr werth ist, als die hierzu dienende Mittel. Zu was für einem Zweck

hat nun GOTT die Welt erschaffen? dem menschlichen Leib zu dienen. Worzu aber den Leib? der Seel zu Diensten. Für wen aber die Seel? zur Göttlichen Glory. Woraus dann folget, daß wir unsere Seelen mit allem Fleiß besorgen müssen, damit wir dieselbe zur Stund des Todts rein und heilig in die Händ GOttes überantworten können. S. Aug. l. de spirit. & anima. Tom. 3.

Wie groß ist der Werth einer Seel? die heilige Sachen seynd über allen Werth. Gleichwie man dieselbe ohne Gottloßigkeit nit entunehren kan, also können sie auch ohne äusserste Boßheit weder gekaufft, noch verhandlet werden, es seye dann Sach, daß man eben sovil darum bezahle, als der höchste GOtt selbst werth ist. Was ist aber GOtt so vilfältig geheiligt, als unsere Seel? Sie ist sein Thron, sein Tempel, sein Erb-Gut, und sein Schatz, bey welchem er sein Hertz, und seine Freud hat. O Vatter der Barmhertzigkeiten, sagt der Heil. Bernardus: O Vatter der Armseeligen, was ist dann der Mensch, daß du dein Hertz mit ihm beschäfftigen magst? Ich weiß wohl warum, und weiß es gantz wohl. Dieweilen nemlich dein Hertz allda wohnet, allwo dein Schatz ist. Wie solten wir dann gering seyn können, wann wir so gar dein Schatz seynd.

Noch einmahl, wie groß ist der Werth einer Seel? Wann du disen genau zu wissen verlangest, sihe nur, wie vil JEsus Christus darum gegeben habe. Man muß gewißlich bekennen, daß die menschliche Seel ein grosser Schatz seyn müsse, nachdem die ewige Weißheit, welche nit fehlen kan, ihr eygnes Blut darum zu geben kein Bedencken getragen hat. Wirff deine Augen auf das Creutz, an welchem JEsus unsere Seelen erlöset hat. Was er zu unserer Erlösung dargibt, ist so kostbar, daß man fast sagen könte, der Mensch seye nit minder werth als GOTT selbsten. Nimme, nimme hin dise Waag, auf welcher du bist ausgewogen worden: du wirst allda sehen, wie vil er daran gesetzt hat, und wirst hieraus den Werth deiner Seel zu erkennen haben. Er hat weder Gold noch Silber auf die Waagschaal gelegt: sich selbst hat er daran gesetzt: er hat uns gleichsam seiner Grösse gleich gehalten, und da er sich wegen uns in den Todt geliffert hat, wolte er dem Menschen, welcher seinen Stand entunehret, und sich selbst verächtlich gemacht hatte, hiedurch die Fürtrefflichkeit seiner Natur, und den Werth seiner Seel durch die Grösse der Außlag zu erkennen geben. Niemand hat ihn betrogen, niemand hat ihn hintergangen, niemand hat ihn gezwungen. Er hat mit

Wissen und Willen den Kauff getroffen; er hat unser Löß-Geld freywillig dargeschossen; er hat sein Blut für uns vergossen: Ja, der eingebohrne Sohn hat sein Blut für uns dargegeben. O Seel, mache dich auf, und steig in die Höhe! sihe, so vil bist du werth: du hast deiner Grösse kein anderes Maaß, als GOtt selbst. S. Aug. in Pl. 102.

## 134. Betrachtung
### Für den Sonntag in der zwey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.
### Fortsetzung.

## Heylsame Gedancken jene Sorg betreffend, welche wir für unsere Seel tragen sollen.

### 1. Punct.

DEr erste Gedancken. Es ist nit genug, daß wir nur allein wissen, wie vil eine Seel werth seye, wann wir nit auch verstehen, wie vil unser eygne Seel werth seyn mag, wann wir derselben mit aller Sorg abwarten, und Fleiß anlegen

gen dieselbe mit dem Beystand der Gnad vollkommen zu machen, welche uns niemahl ermanglen wird. Dann wir sollen nit gedencken, daß es mit ihr eben jene Beschaffenheit habe, gleichwie mit unserm Leib, dessen Vollkommenheiten in gewißen Schrancken stehen, also daß wir zu desselben Grösse, Schönheit, edlem Herkommen, und zu der Länge seines Lebens nichts beysetzen können. Aber unsere Seel belangend, welche GOtt bey ihrer Erschaffung nit auf den höchsten Staffel ihrer Vollkommenheit gesetzt hat, ist sie doch von ihm an statt dessen mit einem vierfachen wunderbarlichen Vermögen begabt worden, dadurch sie eine gleichsam unendliche Fähigkeit erlanget, und in einen solchen Stand gesetzt wird, daß sie durch unsern Fleiß und Sorg täglich vollkommner werden kan. Dann erstlich kan sie in der Wissenschafft des Heyls, und in jener Weißheit der Heiligen, dero Liecht zu guter Einrichtung unsers Wandels sehr nothwendig ist, immerzu höher steigen. O was könte wohl angenehmeres seyn als die Wahrheit, welche uns von der weltlichen Dienstbarkeit befreyet, welche uns die Falschheit dero fast durchgehends angenommner Grundsätzen entdecket, welche uns die Eytelkeit der zergänglichen Güter vorhaltet, und durch eygne Erfahrnuß lehret,

daß

daß alles, was die Menschen hoch schätzen, ein lauterer Betrug, ihr Leben ein Blenderey, ihr Wandel ein irriger Weeg, ihr grosses Weesen ein leerer Schatten, ihr Klugheit eine Thorheit seye, und daß die wahre Weißheit in der Erkanntnuß GOttes bestehe, da man zu jenem unaussprechlichen Liecht, womit sein Göttlicher Thron umgeben ist, hineintringet, auf daß man die Breite seiner Lieb, die Länge seiner Gedult, die Höhe seiner Absehen, und die Tieffe seiner unergründlichen Urtheilen begreiffen möge. Nun stehet es bey mir, daß ich in disen Göttlichen Erkanntnussen zunemme, nach dem Rath des Apostels. Wachset in der Erkanntnuß GOttes u. unsers HErrn JEsu Christi. Massen die Sonn der Wahrheit zu allen Zeiten leuchtet, und ist dero Verlangen kein anders, als daß sie ihr Liecht über alle Hertzen ergüssen könne, welche sich ihre sanffte Strahlen aufzufassen tauglich machen.

2. Sie kan in der Heiligkeit und Vollkommenheit je mehr und mehr zunemmen, so ein unvergleichlicher Vortheil ist, massen die wahre Hochheit in der Besitzung und Ubung Christlicher Tugenden bestehet. Sie kan sich durch die Demuth über alle Geschöpff der gantzen Welt, durch die Armuth über alle Reichthumen, durch die Abtödtung über

alle

alle Sinn, und durch ein großmüthige Verachtung über alle Freuden hinauf schwingen. Sie kan ihren Eyfer auf alle Völcker der gantzen Welt, ihr Lieb auf alle ihre Feind, ihren Gehorsam auf alle Göttliche Verordnungen, ihre Großmüthigkeit auf alle Bemühungen, ihre Gleichgiltigkeit auf alle Orth, und ihre Beharrlichkeit auf alle Zeiten erstrecken.

3. Sie kan von Tag zu Tag, ja gleichsam alle Augenblick an Verdiensten zunemmen, dieweilen kein Augenblick ihres Lebens ist, so ihr nit ein ewige Belohnung mitbringen könne, wann sie ihre Sach wohl anzustellen weißt. Dann sie ist GOtt zu besitzen fähig, und wann sie in der Haltung seiner Gebotten lebt, wird sie ihn einstens von Angesicht zu Angesicht sehen, und wird des höchsten Guts mit unbeschreiblicher Freud genüssen. Hierinn bestehet der Gipffel ihrer Glory, und ist die Ewigkeit ihr Höhe, die Heiligkeit ihr vollkommenes Weesen, die Theilhafftigmachung des höchsten Guts ihre Glückseeligkeit, wie ein erfahrner Lehrmeister des Geists redet. Harpius l. 1. c. 17.

4. Sie kan die Ehr GOttes in ihr selbst von Tag zu Tag vermehren, ob er schon allen seinen Vollkommenheiten nach unendlich ist. Seinen höchsten Gewalt vermehret sie durch vollkommneren Gehorsam; seinen

höch-

höchsten Werth durch mehrere Hochschätzung; sein unendliche Hochheit durch tieffere Unterthänigkeit; sein Glory durch mehreres Lob. Daher kommt, daß GOtt, welcher in ihme selbst allzeit auf gleiche Weiß unendlich groß ist, in uns nit allzeit auf solche Weiß bestehet. Er ist bey einigen mächtig, dieweilen allda seiner Gnad nichts im Weeg stehet: bey anderen ist er schwach, dieweilen sie ihm Widerstand thun, und die Würckungen seiner Lieb fast immerdar zu Grund richten. Er lebt in denen Gerechten, welche mit seiner Güte erfüllt, nur allein aus Antrib seines Geists würcken: er ist hingegen in denen sündhafften Hertzen todt, allwo er gäntzlich vergessen wird. Oblivioni datus sum tanquam mortuus à corde. Wie stehet er in deinem Hertzen? auf was für eine Weiß würcket er in demselben? was für einen Gewalt hat er über alle Kräfften deiner Seel? bedencke dich wohl hierüber, und richte alles nach der Gebühr ein.

## 2. Punct.

Zweyter Gedancken. Gleichwie in deinem Gewalt stehet dein Seel auf den höchsten Gipffel der Glory zu bringen,

gen, also stehet dir auch frey dieselbe gleichsam unendlich zu ernidrigen. Gleichwie du sie ewig glückseelig machen kanst, also kan sie auch eben durch dich selbst in das ewige Unheyl gerathen. Aber was für ein betrübtes Vermögen wäre nit dises, wann du es brauchen woltest? warum soltest du ohne Ursach dein eygne Seel anfeinden? warum woltest du sie mit lachendem Angesicht verderben? warum dieselbe in dem Unrath herumziehen, und in den Abgrund stürtzen, da du sie bis in den Himmel hinauf erheben kanst? Ist es nit ein Zäher-würdige Sach, daß der vernünfftige Mensch, welcher alle Ding durch das Liecht seines Geists zu schätzen weißt, sich selbst nit erkenne, noch zu schätzen wisse, worinn er dem Aug gleichet, welches alle Sachen von aussen herum sihet, aber sich selbst nit sehen kan, als nur etwann in einem frembden Gegensatz! Geliebte Braut JEsu Christi, welche du mit der Göttlichen Bildnuß gezeichnet, durch den Glauben vermählet, mit der Hoffnung begabt, durch sein Blut erlöset, unter die Engel gerechnet, der Wahrheit fähig, der unendlichen Güte ein glückseelige Erbin, der edlen Vernunfft theilhafftig bist, warum haltest du deinem Bräutigam die versprochene Treu nit? warum weichest du von ihm, deinen und seinen Feinden anzuhangen? was

F haft

hast du mit der Welt zu gewinnen? Glůckseelige Tochter deß himmlischen Vatters, du Wohn-Sitz des Heil. Geists, edle Schwester der Englen, reiche Erbin des Himmels, in was fůr ein unflåtige Gruben lassest du dich hinab? quid tibi cum carne? was hast du mit dem stinckenden Fleisch fůr eine Gemeinschafft? O Christ, schåmest du dich nit eines dem hohen Adel deiner Seel so unanståndigen Lebens, indem du dein Hertz, welches zu einer Gőttlichen Wohnung bestimmet ist, mit unflåtigen Lasteren anfůllest?

## 3. Punct.

Dritter Gedancken. Gehe mit allem Ernst in dich selbst, und sihe, wie fleißig du hinfůran dein Seel besorgen wollest.

Soltest du nit, wann es mőglich wåre, deinen Eyffer und Sorg fůr dieselbe eben so hoch treiben, als sie von GOtt geliebt, und mit grőstem Verlangen zur hőchsten Glůckseeligkeit angewisen wird? O was thut er nit alles, damit er sie aus der Gefahr errette, dahin du sie so offt stůrtzest? Er haltet mit Bitten an: erbarme dich deiner Seel. Er treibet und trohet: Du Sinn-loser Mensch,

in

in diser Nacht werden sie dein Seel von dir fordern. Er beklagt sich über dein Blindheit, und über den für ihn höchst schmertzlichen Verlurst deiner kostbaren Seel: Was nutzet es dem Menschen, wann er schon die gantze Welt gewinnen, sein eygne Seel aber hiebey verliehren soll? Indessen merckest du weder auf seine Klagen, noch auf seine Ermahnungen, und kehrest dich weder an seine gute Rathschläg, noch an seine Trohungen. Ist er villeicht mehr verbunden dein Seel zu lieben, als du selbst? oder ligt ihm villeicht mehr daran als dir? du wirst mit Nein antworten, und sagen, er seye indessen gütiger als du, worinn du ihm nit gleich kommen könnest. Nun frage ich dich:

Wird dann von dir zuvil geforderet, da man begehret, du sollest deiner Seel zulieb wenigist dasjenige thun, was dein Schutz-Engel für sie thut? O was grosse Sorg tragt er nit für dieselbe? rechne zusammen, wann du es kanst, so vile Gefahren, welche er ableinet; so vile Streitt, in welche er sich zu ihrem Schutz einlasset; so vile Erleuchtungen, welche er von oben herab mitbringet; so vile Bemühungen, welche er wegen ihr auf sich nimmet. Thuest du ein gleiches für dich selbst? wann dich aber auch dises Muster gar zuvollkommen geduncket, frage ich dich weiters.

Ist es dann zu vil, wann man von dir begehret, daß du für dein Seel kein geringere Sorg haben sollest als für deinen Leib, welcher doch gegen derselben ein verächtliches Geripp ist; oder da man verlanget, daß du wenigist durch unordentliche Lieb deines Leibs die Seel nit in das Verderben bringest? O Unempfindlichkeit des menschlichen Hertzens! die leibliche Kranckheiten empfinden wir so lebhafft, und achten hingegen die obschon tödtliche Wunden unserer Seelen so gar nit, als welche wir zu unserer grösten Schand in dem Elend sitzen lassen, wobey wir weder den Göttlichen Zorn, noch die Gefahr die Gnaden-Zeit völlig zu verliehren, und in unseren Sünden elendiglich zu sterben gar nit achten.

Soll ich villeicht gar in die Höll hinabsteigen, unsere Schand heraufzuhollen? was für ein rasende Blindheit ist dise, sagt Salvianus, daß wir unsere Seelen so wenig achten, welche doch die Teuffel selbst in so grossem Werth halten? dann indem sie alle Kräfften anspannen dieselbe in das Verderben zu bringen, solten wir gewißlich keine Mühe spahren, selbige glückseelig zu machen. Folglich, sagt der angezogne Lehrer, lieben sich selbst diejenige, so ihre Seelen versaumen, weit minder, als sie der Teuffel schätzet. l. 8. ad Eccles. Ach! wann es nur endlich um einen ge-

geringen Schaden zu thun wäre: es ligt aber dein ewiges Seelen-Heyl daran, und du achtest es nit!

## 135 Betrachtung
### Für den Montag in der zwey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus machet einen Gehörlosen und stummen Menschen gesund.

Adducunt ei surdum & mutum. Marc. 7.

**Sie brachten ihm einen tauben und stummen Menschen.**

## Anmerckung.

JEsus hielt sich in der Gegend von Tyrus gar nit lang auf, sondern als ob er nur allein das Cananäische Weib zu bekehren, und in ihrer Persohn die Bekehrung der Heyden anzufangen dahin kommen wäre, reißete er innerhalb wenig Tagen widerum

derum hinweg, und kam nacher Sidon an dem Galiläischen Meer, dahin er Mitten durch die Landschafft der zehen Städten gieng. Bey seiner Ankunfft bracht man ihm einen Menschen, welcher taub und stumm war, mit beygesetzter Bitt, er möchte ihm seine Händ auflegen. JEsus aber führete ihn ein wenig beyseits von denen Schaaren hinweg, und legte seine Finger in beyde Ohren: er gab ihm auch von seinem Speichel auf die Zung, dadurch anzuzeigen, daß so gar sein mit der GOttheit persöhnlich vereinigtes Fleisch das Heyl und das Leben mitbringe. Ferners erhebte er seine Augen gen Himmel, und seuffzete, sprechend: Ephpheta: das ist, werde geöffnet. Seine Ohren waren auch alsobald geöffnet, und seine Zung gelößt, womit er anfieng gantz verständlich zu reden. Er befahl ihnen auch seiner Gewohnheit nach von disem Wunder niemand etwas zu sagen: sie hingegen verkündigten dasselbe um so mehr, als er es ihnen ernstlicher verbotte, und sagten sie mit gröster Verwunderung: **Er hat alle Ding wohl gethan: Er hat denen Tauben das Gehör, und denen Stummen die Red gegeben.**

)✝(

1. Punct.

# I. Punct.

SIe brachten einen tauben und stummen Menschen zu ihm, und batten ihn, er möchte ihm seine Händ auflegen. Dann der arme Mann kunte weder für sich selbst sprechen, noch den HErrn reden hören. Wie offt hat auch dir die seeligiste Jungfrau samt denen Heiligen disen Liebs-Dienst erwisen, da sie dich ihrem Göttlichen Sohn vorgestellet, und ihn gebetten hat, er wolle deine Leibs- und Seelen-Kräfften zu der Anhörung seines Worts tauglich machen, und deine Zung zu seinem Lob, und deine Sünden zu beichten auflösen? Wie offt hat sich aber nit dein eygne Lieb dargegen gesetzt? da du vilmehr andere zu dem Sohn GOttes herbringen, und sie durch deine gute Exempel, durch heylsamen Rath, durch deine Gutthaten, durch heilige Gespräch, durch das Gebett, und durch die Zäher dahin führen soltest. Wie wirst du aber diser Schuldigkeit gegen anderen nachkommen, wann du dich selbst vergissest?

## 2. Punct.

SJe brachten ihm einen tauben und stummen Menschen. Es finden sich viererley Gattungen der Gehörlosen.

1. Die Grosse diser Welt, welche ihr Herkommen hoffärtig macht, und welche sich von Kinds-Jahren an gewöhnen denen heylsamen Ermahnungen die Ohren zu verschlüssen.

2. Die grosse Sünder, deren Hertz mit bösen Anmuthungen angefüllt ist, dadurch sie verhindert werden aus dem Wort GOttes, und aus denen guten Ermahnungen einen Nutzen zu schöpffen.

3. Die in weltlichen Geschäfften vertieffte Menschen, welche das immerwährende Getümmel von Anhörung der Göttlichen Einsprechungen verhindert.

4. Die Geitzige, welche das Ruffen der Armen nit hören wollen. **Wer seine Ohren dem Geschrey des Armen verschlüsset, wird endlich auch selbst ruffen, und nit erhöret werden.** Prov. 22.

Es finden sich im Gegentheil auch viererley Gattungen der tugendlichen und Lob-würdigen Gehörlosen. 1. Die

1. Diejenige, welche denen Versuchungen kein Gehör geben. Wir wurden überwunden haben, sagt der Heil. Ambrosius, wann der Adam taub, oder die Eva stumm geweßt wäre In Psal 38.

2. Diejenige, welche denen Schmeichleren, so auch denen Reitzungen des Fleisch und Bluts kein Gehör geben, sondern sich an JEsum Christum hefften, und mit dem Pettschafft des Glaubens ihre Ohren verschlüssen, damit sie dises betrügliche Gesang nit anhören. S. Paulin. Epist. 4 & Isai. 33.

3. Diejenige, so das Ehrabschneiden, und allerhand unwahrhafftes Geschwätz nit anhören. Umzäune deine Ohren mit Dörnern, und gib einer boßhafften Zung kein Gehör. Eccli. 28.

4. Diejenige, so die Verleumbdungen nit achten, und weißlich darzu schweigen, als ob sie dieselbe nit höreten. Also machte es der Königliche Prophet: Ich übertrug die Unbilden, sagt er, als ob ich keine Ohren gehabt hätte, und bin ich auch hiebey stum̃ geweßt, als ob ich nit reden könte. Psal. 37. Folgest du ihme in disem Stuck? bist du auch von der Zahl jener tugendlichen Stummen, wovon der Prophet Michäas redet, welche ihre Hand auf den Mund legen, und ihre Ohren zu allem demjenigen schlüssen,

sen, was sie zu der Sünd verleithen könte? O wie gering ist deren Anzahl: wie vil sündhafft Gehörlose, und wie wenig tugendsame Taube findet man bey der jetzigen Welt!

## 3. Punct.

SIe brachten ihm einen tauben und stummen Menschen. Es finden sich widerum viererley der unglückseeligen Stummen, welchen der Teuffel die Zung bindet.

1. Diejenige, welche das Gebett vernachlässigen, und mit GOtt nit zu reden wissen.

2. Diejenige, welche ihre Sünden vermäntlen, und übel beichten, entweder aus Schamhafftigkeit, oder aus Blindheit ihres Gemüths, oder aus Unempfindlichkeit eines weiten Gewissens.

3. Diejenige, so gegen GOtt und denen Menschen undanckbar seynd, und die empfangene Gutthaten nit erkennen.

4. Diejenige, welche ihrer Schuldigkeit nach die Laster nit bestraffen, sondern darzu schweigen, und jene, so von geistlichen Dingen nit zu reden wissen. Mit einem Wort, alle Beschwärnuß zu beichten, zu betten, GOtt zu loben, und von nutzlichen Dingen zu

zu reden, ist ein Band des Teuffels, womit er uns stumm machet. S. Bonav. Serm. 3. Dom. 12.

Gleichwie aber viererley Gelegenheiten seynd, in welchen man reden muß, also muß man auch bey vier anderen stumm seyn.

1. Wann man dir etwas in Geheim anvertraut, welches du als einen deiner Obsorg überlassenen Schatz fleißigist bewahren must.

2. Wann du jemand eine Gutthat erwisen hast. Das Gesatz der Gutthaten bringet mit sich, daß sie der Gebende alsobald vergessen, und der Empfangende allzeit in frischer Gedächtnuß haben soll. Senec. l. 2. de benef. c. 10.

3. Wann du von deinem Nächsten übles reden gehöret hast. Hast du etwann ein ehrabschneiderische Red von deinem Nächsten gehört, so erstecke dieselbe alsobald bey dir selbst, und förchte nit, daß du hievon zerschnellen werdest. Eccli. 19.

4. Wann du eine Anfechtung leydest dich selbst zu loben, oder dich zu entschuldigen. Sag alsdann: Ich hab geschwigen, und bin gedemüthiget worden, und hab die Göttliche Gnaden geheim gehalten.

## 136. Betrachtung
### Für den Dienstag in der zwey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

### Von eben disem Geheimnuß.

# JEsus machet einen tauben und stummen Menschen gesund: die Umstånd dises Wunder-Wercks.

Et apprehendens eum de turba seorsùm misit digitos suos in auriculas ejus, & expuens tetigit linguam ejus, & suspiciens in cœlum ingemuit, & ait illi: Ephpheta. Marc. 7.

JEsus führete disen Menschen beyseits von denen Schaaren hinweg, und legte seine Finger in dessen Ohren, worauf er dessen Zung mit seinem Speichel benetzete: und als er seine Augen gen Himmel erhoben, seufftzete er, sprechend: Ephpheta, das ist, werde geöffnet.

1. Punct.

## 1. Punct.

WErde geöffnet. JEsus bedienet sich zweyer Mittlen disen Krancken zu heylen, nemlich des Worts und des Wercks: Mercke aber, daß er zuvor würcke, und hernach erst rede, und daß er weit mehr würcke, als er redet: Er redet nur ein Wort, und setzet sechs unterschidliche Würckungen darzu. Folge disem wunderbarlichen Lehr-Meister nach: höre ihn gern an, und thue fleißig, was er dir sagt. Rede wenig, wie er, und thue dargegen vil Gutes.

## 2. Punct.

WErde geöffnet. Alles was JEsus bey diser Gelegenheit redet und thut, ist dem Schein nach sehr gering: ein Wort, ein Seufftzer, ein Anblick des Himmels, eine Berührung seiner Finger, und noch weniger als diß alles, ein wenig Speichel. Wann er das Wunder mit mehrerem Gepräng hat würcken können, warum thut er es nit? dieweilen er ein König der Demüthigen ist, und seine wunderbarlichiste Werck ohne Ruhm und ohne Gepräng würcket: dieweilen

weilen er grosse Sachen durch geringe Mittel zu würcken pflegt: dieweilen er geringe Sachen von uns begehret, damit er uns grosse dafür gebe, und wunderwürdige Ding in uns, obschon ohne uns, würcke. Dann gar offt belohnet er unsere Treu in kleinen Uberwindungen, da er uns die würckliche Süsse diser Worten durch eygne Erfahrnuß zu verkosten gibt: Dieweilen du in geringen Stucken treu gewesen bist, will ich dich über vile Ding setzen: gehe ein in die Freud deines HErrn. Dieweilen er uns endlich durch dises demüthige Verfahren unterweisen will, daß jemehr sich eine Seel vor GOtt demüthiget, und erniedriget, er dieselbe um so vil mehr in die Höhe bringe, und daß er ihr mit dem Geist JEsu Christi erfülltes Nichts zu einem Grund der Heiligkeit mache, auf welchem er arbeitet, und die grosse Wunder seiner Allmacht und seiner Lieb mit Freuden allda scheinbar machet.

## 3. Punct.

Werde geöffnet. Ein zwar kurtzes aber kräfftiges Wort! JEsu Christo allein stehet zu selbiges zu sprechen

chen. Er ist das Wort des Vatters, und ein abgekürtztes Wort: aber auch ein vollkommenes Wort, so alles sagt; ein lebendiges Wort, so alles beseelet; ein allmögendes Wort, so alles würcket. Omnia per ipsum facta sunt. Alle Wort der Menschen seynd so vil nit werth als nur ein Wörtlein des ewigen Worts. Nur ein Wort seines Munds begnüget die menschliche Seel, und tausend Wörter der Creaturen seynd ohne Krafft. Nur ein Wörtlein klecket: ein eintziges ich will; komme zu mir; werde geöffnet; ist schon genug der Seel die Gesundheit, die Heiligkeit, die glückseelige Ewigkeit augenblicklich zu ertheilen.

O eingefleischtes Wort, O Geheimnußvoller Schlüssel Davids, der du öffnest und schlüssest, ohne daß dich jemand daran hindern könne: sprich zu meiner Seel, daß sie samt allen ihren Kräfften geöffnet werde. Ephpheta. Sprich, daß mein Verstand deinen Erleuchtungen um denenselben zu folgen, mein Hertz deinen Göttlichen Flammen dich zu lieben, meine Augen deinen grossen Wercken sie zu bewundern, mein Mund zu deinem Lob selbiges zu verkündigen, meine Ohren deiner Stimm um derselben zu gehorsamen, und die völlige Weite meiner Seel deiner unendlichen Majestät jederzeit offen ste-

he dich zu empfangen, und in dem innersten Theil ihrer Weesenheit demüthigist anzubetten.

Verschaffe hinwider, O mein GOtt, daß auch du meiner Seel jederzeit offen stehest, damit sie in dich einflüsse, und in ihrem Mittel-Punct ruhe: eröffne ihr das Buch des Lebens, welches niemand als du, O Göttliches Lamm, aufschlüssen kan: eröffne ihr den Schatz deiner Gnaden, damit sie von deinen Gaben reich werde: eröffne ihr den Himmel, damit sie in die Freud ihres HErrn eingehe dich ewig zu loben, Amen.

## 137. Betrachtung

### Für den Mittwoch in der zwey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

### Von eben disem Geheimnuß.

## Die auf dises Wunder erfolgte gute Früchten.

Et statim apertæ sunt aures ejus, & solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur rectè. Marc. 7.

Seine Ohren wurden alsobald geöffnet, und seine Zung war aufgelößt, und redete er gar deutlich.

1. Punct.

# I. Punct.

## Und seine Ohren wurden alsobald geöffnet.

Vier Stuck müssen wir dem Geist JEsu Christi allzeit offen, und dem Geist der Welt, des Fleisch und des Teufels jederzeit verschlossen halten. Wir müssen die Augen, die Ohren, den Mund und die Händ allzeit offen haben: die Augen zwar getreulich zu glauben, die Ohren demüthig zu hören, den Mund nutzlich zu reden, und die Händ denen Armen liebreich zu helffen. S. Bonav. Serm. 1. Dom. 11. Damit aber unsere Feind nit hineinkommen, müssen wir alle dise Eingäng mit einer starcken Wacht besetzen, auf daß sie allem widrigen und schädlichen Beginnen verschlossen bleiben, insonderheit nach dem Gebett, und nach der Heil. Communion. Als der Patriarch Noe in die Arch eingetretten war, hat sie GOTT selbst alsobald von aussen zugeschlossen, und den Schlüssel also zu sagen bey sich behalten. Wir wollen ihn bitten, daß er auch den Schlüssel zu unserm Hertzen in seine Verwahr nemme, und daß er alle desselben Zugäng von

aussen verschlossen halte, damit er allein den Zutritt allzeit offen finde, und allda wohne.

## 2. Punct.

SEine Zung war aufgelößt, und redete er gantz deutlich.

O was grosse Gnad ist dise, da man mit der Zungen nit mehr sündiget! Ein solcher Mensch ist fürwahr auf den Gipffel der Vollkommenheit gestigen. Damit wir aber unsere Wort gut einrichten, und vollkommen machen, müssen wir uns die Reden des eingefleischten Worts als eine Regul und Richt-Schnur der unsrigen vorstellen.

1. Wir müssen mit Wahrheit, mit Aufrichtigkeit, mit Sanfftmuth und mit Freundlichkeit reden, gleichwie er selbst geredet hat.

2. Wir müssen von ihm, und seinen Vollkommenheiten mit Eyffer, mit Freuden, und so wohl mit ehrenbiethiger, als Lieb-voller Neigung reden.

3. Wir müssen für ihn, das ist, mit aufrechter Meynung reden, und bey allen unseren Gesprächen nur allein sein Göttliche Ehr suchen.

4. Wir müssen endlich durch ihn mit seinem himmlischen Vatter, und mit unserm Näch-

Nächsten reden: mit seinem Vatter zwar demüthig, voll des Vertrauens, und der kindlichen Lieb; mit unserm Nächsten aber bescheiden, liebreich, und ohne Außgelassenheit.

## 3. Punct.

SIe verwunderten sich, sprechende: Er hat alles wohl gethan: denen Tauben hat er das Gehör, und denen Stummen die Red wider gegeben.

Das eingefleischte Wort hat in dem völligen Werck der Menschwerdung, und der Erlösung ein wunderbarliche Weißheit sehen lassen: Bene omnia fecit. An seinem Werck fehlet gar nichts. Dise Eygenschafft hat nur allein derjenige, welcher in ihme selbst das höchste Gut ist, daß er von aussen alles wohl thue. Bene omnia fecit. Er hat alles wohl gethan wegen dem edlen Ursprung seiner Wercken, so die Persohn des Göttlichen Worts ist. Bene omnia fecit. Er hat alles wohl gethan wegen der End-Ursach und dem Zweck, dahin er in allen seinen Wercken abgezihlet hat, so die grössere Glory GOttes jederzeit gewesen. Bene omnia fecit. Er hat alles wohl gethan wegen der fürtrefflichen

Weiß, womit er alle seine Werck verrichtet hat, indem er alle diejenige Umständ, und Eygenschafften beysetzte, damit dise seine Werck GOtt zur grösten Ehr, denen Menschen aber zu ihrem Nutzen und Beyspihl dienen könten.

Er hat alles wohl gethan: insonderheit aber da er denen Tauben das Gehör, und denen Stummen die Red verlyhen hat. Dann dieweilen die Menschen ihre Ohren dem Göttlichen Wort, und ihren Mund zu dem Lob des Allerhöchsten verschlossen hielten, hat er den Finger auf die Wunden gelegt, und hat seinen Speichel darzu gebraucht: Misit digitos suos in aures ejus, & tetigit linguam ejus. Das ist, er hat sein Weißheit, so durch den Speichel bedeutet wird, und seinen heiligen Geist, welcher durch den Finger vorgestellet wird, dise zwey Kranckheiten zu heylen angewendet.

Er hat endlich alles wohl gethan, bene omnia fecit. alles wohl im Stand der Natur, der Gnad, und der Glory. Dise Göttliche Hand ist es, von welcher du alle Hilff erwarten must, mit sicherem Vertrauen und Glauben, daß jederzeit alles gar wohl gethan seyn wird, was immer dieselbe in dir und mit dir wird machen wollen, wann sie auch schon mit allerhand Creutz kommen solte.

Mas-

Massen sie alsdann am allermeisten zu deinem Nutzen wird auswürcken, wann du nur dero Werck liebest und gutheissest, aus gantzem Hertzen sprechend: Bene omnia fecit. Die Hand meines HErrn hat alles wohl gethan.

Durch eben dise Hand, und mit derselben must du sowohl an deiner eygnen, als des Nächsten Vollkommenheit arbeiten. O mächtige, O günstige, O Lieb-volle und freygebige Hand, würcke mit mir, in mir, und durch mich! Mit mir durch vollkommnen Gewalt; dann ich überlasse dir meine Persohn als dein Eygenthum, womit du nach Belieben ordnen kanst: in mir durch Lieb, mit gäntzlicher Beherrschung aller Kräfften meiner Seel, und aller Bewegungen meines Hertzens: durch mich mit deiner Gnad; mit deinem Schutz und deinem Beystand, damit ich mit meinem freyen Willen deinem Verlangen nach einstimme, und mitwürcke, als welchen ich deinem heiligisten Willen vollkommen unterwirff.

## 138. Betrachtung
### Für den Donnerstag in der zwey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus vermehret das Brod zum zweyten mahl wunderbarlich.

Misereor super turbam, quia ecce jam triduo sustinent me, nec habent, quod manducent. Marc. 8.

Ich hab eine Erbärmnuß mit disem Volck, dann sie seynd schon drey Tag bey mir, und haben nichts zu essen.

## Anmerckung.

Als der HErr disen tauben und stummen Menschen geheylet hatte, begab er sich mit seinen Jüngern auf einen Berg unweit von dem See zu Genesareth, allda ein wenig zu ruhen. Kaum hatte das Volck dises vermercket, da ihm alle ohne Verzug nacheyleten, und die Menge der Kran-

Krancken mit sich brachten, welche sie zu seinen Füssen legten, wie der Heil. Matthäus schreibt, und diser liebreiche Gesund-Artzt alsobald heylete. Hievon waren dise Menschen dermassen eingenommen, daß sie weder an ihre Geschäfft, noch an den Hunger denckten, welchen sie zu leyden hatten, und bliben also drey gantze Täg ungeessen bey ihm: derohalben war der Sohn GOttes zu dem Mitleyden bewegt, und beruffte er seine Jünger mit Fragen, wie vil sie Brod hätten, damit sie nemlich an dem Wunder, so er zum zweyten mahl würcken wolte, auch einen Antheil haben möchten, und dises zwar durch ein sonderbahres Geheimnuß, womit wir uns in diser Betrachtung beschäfftigen werden; und lassen hiemit dasjenige beyseits, was dises Wunder-Werck mit dem vorigen gemein hat, so wir schon weitläuffig erkläret haben. Du kanst auch die Betrachtung auf den vierdten Sonntag in der Fasten durchgehen, allwo dise beyde Wunder als eine Figur des allerheiligisten Sacraments beysamen stehen.

## 1. Punct.

BEtrachte erstlich dise Menge der Stummen, der Blinden, der Krummen und Lahmen bey denen Füssen des eingefleischten Worts, und sihe, bey was für einer Gesellschafft der König des Himmels und der Erden seine Freud habe, und bey was für einer Gattung der Menschen er sein unendliche Macht herrlichist sehen lasse. Falle mit ihnen zu seinen Füssen nider: zeig ihm die Wunden deiner Seel: villeicht ist sie weit übler bestellt, dann alle dise armseelige Krancke.

## 2. Punct.

BEtrachte zweytens dises hungerige Volck, so um den Sohn GOttes herumstehet, welcher mit allen ein grosses Mitleyden hat. „ Dann seine
„ Barmhertzigkeit ist ein unerschöpffliche
„ Quell, welche sich über alle auf Erden le-
„ bende, unter der Erden ruhende, in denen
„ Peynen leydende, und in dem Himmel sich
„ erfreuende Creaturen freygebigist ergüsset.

S. Bonav. Serm. 3. Dom. 6. post pentec. Sihe da jene vier Flüß, welche in dem Paradeyß entspringen, und sowohl den Himmel als die Erden anfeuchten. JEsus erstrecket also erstlich seine Barmhertzigkeit über alle auf Erden lebende Menschen. Er hat für alle, für die Gerechte, für die Sünder, für die Betrübte ein vätterliches und zart-liebendes Hertz. Gewißlich wurden nit nur die Sünder zu Grund gehen, sondern auch die Gerechte fallen, wann die Barmhertzigkeit GOttes nit helffen solte.

2. JEsus erstrecket seine Barmhertzigkeit über alle unter der Erden Ruhende. Dann Gleichwie der Todt ein grosse Armseeligkeit, also ist hingegen die Auferstehung ein grosse Barmhertzigkeit: und wann die Auferweckung des Sohns einer Wittib wunderbarlich gewesen: was für ein Wunder wird nit die Auferweckung aller Todten seyn? O HErr, sagt der Prophet, wirst du dann unter denen Todten deine Wunder würcken? wird dann jemand in dem Grab deine Barmhertzigkeit verkündigen? Psal. 87. Ja die Gerechte und die Außerwählte werden es thun: dise, O HErr, werden dich loben, nit aber jene, so in die Höll hinabsteigen. Nit die Barmhertzigkeit, sondern die Gerechtigkeit wird alle Lasterhaffte

zu dem Leben erwecken, damit sie zur ewigen Straff gezogen werden.

3. JEsus erstreckt seine Barmhertzigkeit über die in dem Fegfeur leydende, und nach ihrer Befreyung seufftzende Seelen, welche sie aber nit anderst, als durch die Vermittlung der heiligen Kirchen erlangen können. Sie sprechen eben dasjenige, was die drey Knaben in dem Babylonischen Ofen gesprochen haben: Wir seynd nit mehr im Stand dir das Opffer der heiligen Meß, weder das Rauchwerck unseres Gebetts, noch die erste Früchten unseres Allmosens abzustatten, damit wir deine Barmhertzigkeit erlangen.

4. JEsus erstrecket seine Barmhertzigkeit über alle Außerwählte im Himmel. Du hast es gesagt, O HErr, daß sich deine Barmhertzigkeit in dem Himmel auf Ewig vest setzen werde: und vollziehest du dises dein Versprechen täglich: du hast bißhero die ledige Stellen der hoffärtigen Engel durch deine Barmhertzigkeit häuffig ersetzt, und fahrest noch fort dieselbe zu ersetzen. Du bereitest schon in disem Leben die Stein, welche du zu deinem Gebäu brauchen wilst: du schneidest, probierest, und hauest dieselbige dermahlen: aber nach dem Todt wirst du sie in dem Tempel deiner Glory aufsetzen; dieweilen dise die Zeit deiner Barmhertzigkeit seyn wird, und die-

dieweilen du sie mit deinem Blut theur erkaufft hast, werden dise edle Stein denen Englen, deinen Dieneren, sehr wohl gefallen. Psal. 101. O mein Erlöser, erbarme dich meiner Seel, und lasse sie in deinem heiligen Hauß einstens wohnen, allda wird ich die Barmhertzigkeiten des HErrn ewiglich preysen.

O Christliche Seel, du hast nunmehro die beste Zeit, welche dir GOtt zu der Arbeit, und dich zu bereiten verlyhen hat. Nunmehro ist die Zeit das heilige Syon aufzuführen: anjetzo müssen die wohl bereitete Stein zu dem Gebäu dienen. Wann das Gebäu vollendet, und die Einweyhung des Tempels seyn wird, soll es villeicht dann Zeit seyn daran zu gedencken, wann du vergebens suchen wirst; wann dein Gebett fruchtloß ablauffen wird; wann du umsonst klopffen, und ewig ausgeschlossen seyn wirst? Wehe jenen Steinen, welche von denen Arbeitern des HErrn werden verworffen werden! Verlangst du in das Gebäu eingetragen zu werden, und die Zeit der Barmhertzigkeit zu finden? lebe dermahlen also, damit dich sowohl der HErr, als seine Diener beliebig ansehen.

(o)

3. Punct.

## 3. Punct.

VErgleiche dise zweyte Vermehrung des Brods mit der ersten, und mercke den Unterschid zwischen beyden Wunder-Wercken. Uns wird hiebey die verschidene Weis vorgestellt, wie die heilige Vätter beobachten, welche der HErr gegen denen Juden und Heyden, gegen der Synagog und seiner Kirchen, gegen denen Glaubigen des alten und des neuen Gesatz zu brauchen beliebet hat.

Bey dem ersten Wunder-Werck wird durch die Zahl der 5000. Menschen, welche von dem vermehrten Brod assen, das alte Gesatz bedeutet, und dises zwar wegen denen fünff Bücheren des Moyses, worinn dasselbe enthalten war: bey dem zweyten Wunder wird das neue Gesatz durch die viertausend essende Menschen vorgestellt, als welches von denen vier Evangelisten ist beschriben worden.

Bey dem ersten Wunder wird gemeldet, daß JEsus von dem Volck hernach seye gesucht worden, dieweilen es von dem Brod gessen hatte, wordurch der Juden grober und irrdischer Geist angezeigt wird, als welche nur

nur denen zeitlichen Güteren nachstrebeten: bey dem zweyten geschicht hievon keine Meldung, dieweilen die nach der Evangelischen Lehr lebende Christen ihre Gemüther von der Erden hinauf erheben, und nach denen geistlichen Dingen trachten.

Bey dem ersten war Gersten-Brod aufgesetzt, welches denen Knechten zutheil wird: bey dem zweyten war Waitzen-Brod aufgestellt, so denen Kinderen gegeben wird.

Bey dem ersten bliben zwölff Körb voll über, wordurch die zwölff Patriarchen des *alten* Testaments bedeutet werden: bey dem zweyten bliben hingegen siben Körb voll über, wordurch die siben Gaaben des Heil. Geists vorgestellt werden, welche derselbe an dem H. Pfingstag über die Glaubige ausgegossen hat.

Bewundere die schöne Ordnung der Gnaden sowohl in dem einen als in dem andern Testament. Lobe GOtt anbey, um dieweilen er mit dir als mit einem Kind seines Hauß verfahret, und dich mit dem besten Waitzen speiset. Du hast die Wahrheit, da die Juden nur den Schatten gehabt haben: du hast die Würcklichkeit in Händen, da sie mit denen Verheissungen zufriden seyn müssten: du besitzest das eingefleischte Wort, nach dessen Ankunfft sie begürigist seufftzeten: du wirst

endlich mit seinem kostbahren Fleisch und Blut ernähret, da sie mit dem Manna vergnügt seyn müssten, so dessen nur ein Vorbedeutung war.

## 139. Betrachtung

### Für den Freytag in der zwey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus gibt denen Pharisäern einen Verweiß, dieweilen sie ein Zeichen vom Himmel an ihn begehreten, und ermahnet seine Jünger, daß sie sich vor dem Saurteig ihrer Lehr hüten sollen.

Et dimissâ turbâ ascendit in naviculam, & venit in fines Magedam. Matth. 16.

Und nachdem er das Volck entlassen hatte, stig er in ein Schifflein, und kam in die Gegend Magedam.

Et

Et statim ascendens navim cum discipulis suis venit in partes Dalmanutha. Marc. 8.

Er stig alsobald mit seinen Jüngern in ein Schifflein, und kam in die Landschafft Dalmanutha.

## Anmerckung.

Nachdem JEsus das zweyte Wunder mit dem Brod gewürcket hatte, entließ er das Volck; fuhr alsobald über den Galiläischen See, und kam in die Landschafft von Dalmanutha, so eine von Capharnaum gegen über an dem See gelegene Stadt war. Der Heil. Augustinus sagt, die Landschafft von Magedam und Dalmanutha seye unter zweyerley Nämen nur eine geweßt. Andere, welche sie unterscheiden, sagen, dise zwey Städt seyen dermassen nahe bey einander gestanden, daß man denenselben einerley Gräntzen zueygnete. Allda traffen die Sadducäer und Pharisäer zusammen, ob sie schon zwey unterschidliche Secten ausmachten, und begehreten an den HErrn ein Zeichen vom Himmel, wodurch sie ihn versuchen wolten. Wir haben allbereit oben ein solches Begehren vernommen: bey dem Gegen

genwärtigen aber finden sich einige Umständ in der Weiß, womit der HErr dise Parthey abgefertiget hat, wovon unsere Betrachtung handlen soll.

## I. Punct.

BEtrachte die Antwort, welche der HErr denen Sadducäern und Pharisäern gegeben hat. „ Abends „ pflegt ihr zu sagen: es wird schönes Wet„ ter, dann der Himmel roth; und am Mor„ gen sprechet ihr: es wird heut ein Wetter ge„ ben, dieweilen der Himmel roth und fin„ ster außsihet. Ihr wisset also aus demjeni„ gen, was ihr an dem Himmel sehet, gar „ wohl den Schluß zu machen, und wisset „ doch nit aus denen Zeichen, welche euch „ GOtt gibt, die Zeiten zu unterscheiden. Als ob er sagen wolte: ihr sehet den Regen und das schöne Wetter gar wohl vor, damit ihr eure zeitliche Geschäfft darnach einrichtet, und erkennet ihr indessen die Zeichen der glückseeligen Zeit meiner Ankunfft so gar nit welche euch doch GOtt von Anfang der Welt her so vilfältig vorbedeutet hat: und welche ihr aus meinen Wunder-Wercken so handgreifflich schlüssen köntet. Nun begehret ihr Gleißner des-

dessen ungeacht, daß ich eurem Fürwitz zufolg neue Wunder an dem Himmel sehen lasse, als ob die bißherige keinen Glauben verdienten. Ihr sollet aber wissen, daß ihr kein anderes Zeichen erlangen werdet, als das Zeichen des Propheten Jonas, und daß ihr wegen eurer Vermessenheit einer so grossen Gnad unwürdig seyd. Sihe da ein Ebenbild viler Gelehrten, welche alle Geheimnuß der Natur im Himmel, auf Erden, unter der Erden fleißigist durchforschen, wobey sie doch die grosse Gefahr nit mercken, in welcher sie sich befinden, da sie zu nächst bey der Sünd, und bey der Tieffe des Abgrunds stehen, welcher sie zu verschlingen unter ihren Füssen schon würcklich aus einander gehet. Wirst du nit auch hier entworffen, und fallet diser Verweiß nit auch auf dich? O was gute Gelegenheiten dein Heyl zu würcken hast du dermahlen bey Handen, welche aber nimmermehr zuruck kommen werden, wann du sie entweichen lassest.

## 2. Punct.

BEtrachte den mit Unwillen vermischten Schmertzen, welchen der HErr ab der Hoffart und Boßheit der Pharisäer

säer geschöpfft hat, deßwegen er gezwungen war zu seufftzen, und sie zu verlassen. Et relictis illis abiit. O ein betrübtes Weichen! hüte dich, mein Seel, deinen Erlöser auf solche Weiß zu betrüben, und so erschröckliche Würckungen seines Zorns über dich ergehen zu lassen. Halte dich vilmehr an ihn: bitte ihn, daß er dich nit verlasse: sprich mit dem Heil. David zu ihm: O HErr, weiche nit von mir. O GOtt, entferne dich nit von mir: Mein GOtt, komme mir zu helffen. JEsus Christus ist allein derjenige, welchen niemand verlassen, noch jemand ändern soll, einen andern zu erwählen. Zu ihm allein kan mit allem Grund gesagt werden: HErr, wohin sollen wir gehen? du hast die Wort des ewigen Lebens. S. Ambr. Luc. 9.

## 3. Punct.

BEtrachte die Ermahnung, welche der HErr nachgehends bey der Uberfahrt des Galiläischen Meers seinen Apostlen gab, und zugleich auch den Verweiß, womit er sie bestrafft hat. Sehet, und hütet euch vor dem Saurteig der Pharisäer, und

vor

vor dem Saurteig des Herodes. Marc. 8. Er redete von der Lehr, und von denen üblen Grundsätzen diser Leuthen: dieweilen er aber Gleichnuß-weiß hievon redete, verstunden ihn seine Jünger nit, und sagten also zueinander: dises redet er deßwegen, dieweilen wir kein Brod zu uns genommen haben. Dann sie hatten vergessen sich mit Brod zu versehen, und hatten nur eines bey sich in dem Schifflein, worüber sie in eine Unruhe geriethen. Sie begiengen hiebey einen zweyfachen Fehler: der erste war, daß sie die Wort ihres HErrn so übel verstunden: der zweyte war ein Abgang des Vertrauens, indem sie sich beunruhigten, nachdem sie das Wunder des vermehrten Brods kurtz zuvor gesehen hatten. Derowegen wolte JEsus, dieweilen er sie liebte, das Heyl-Mittel alsobald auf dise zweyfache Wunden legen, und gab er ihnen hiemit disen theils liebreichen, theils scharpffen Verweiß: Ihr kleinglaubige Menschen, warum redet ihr unter einander von dem Mangel des Brods? gehet euch dann das Liecht eures Verstands noch nit auf? habt ihr dann noch immer ein verblendetes Hertz? ihr habt Augen, und sehet doch nit: ihr habt Ohren, und verstehet nit. Wie könnet ihr euch einbilden, daß ich des Brods halber in Sorgen stehe, da ich von dem Saurteig rede? habt

ihr dann alle Gedächtnuß verlohren? wie vile Körb habt ihr mit denen übergeblibenen Stücklein angefüllt, als ich die fünff tausend Menschen mit denen fünff Gersten-Brod gespeiset hab? Zwölff, sagten sie; und wie vil Körb habt ihr dann mit dem übergeblibenen angefüllt, da ich die siben Brod unter die vier tausend ausgetheilt hab? Siben, antworteten sie. Wie kommt es dann, sagt er zu ihnen, daß ihr mich nit verstehet, da ich zu euch sagte: Hütet euch vor dem Saurteig der Pharisäer und der Sadducäer? sondern bildet euch dafür ein, ich rede von dem Mangel des Brods? alsdann verstunden sie erst, daß man sich nit vor dem materialischen Saurteig, sondern vor der Lehr der Pharisäer und Sadducäer hüten soll.

Lerne hieraus erstlich, daß der Pharisäische Geist, das ist, der Welt-Geist, der Geist des Hochmuths, und der Gleißnerey ein Saurteig seye, welcher alle Werck deines Lebens verderben kan. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit der Ketzerischen Lehr, sagt der Heil. Hieronymus, als welche gleichfalls ein Saurteig ist, dessen ein geringer Theil klecket das gantze Gemüth, oder ein gantzes Volck anzustecken. Sie ist ein Feur, dessen auch nur ein Füncklein in deinem Hertzen ein grau-

same Brunst verursachen wird, wann du demselben den Eingang gestattest.

Lerne zweytens, daß der Geist der Armuth, und die Entäusserung von allem zeitlichen Gut denen jenigen hoch nothwendig seye, welche nach der Vollkommenheit trachten. Die Apostel sorgten so wenig um die Bequemmlichkeiten des Leibs, daß sie sich auf die Reiß mit Brod zu versehen vergassen: und sobald sie sich hierum nur ein wenig bekümmern wolten, gab er ihnen deßwegen einen scharpffen Verweiß. Er befahl ihnen auch, die siben mit dem wundersam vermehrten Brod gefüllte Körb unter die Arme auszutheilen, damit er mit ihnen die Würcklichkeiten seiner vollkommnen Armuth, und äussersten Mangels an allen Sachen erfahren könte. Die Lieb zu diser Tugend hat ihn von dem Himmel auf die Erden herab gezogen, abwo er dieselbe bey aller Gelegenheit aufgesucht, und seinen wahren Jüngern als ihren Antheil hinterlassen hat.

## 140. Betrachtung
### Für den Samstag in der zwey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

**Nachdem JEsus über den See zuruck gefahren war, langete er zu Bethsaida an, allwo er einen Blinden sehend machte.**

Video homines ſicut arbores ambulantes. Marc. 8.

Die Menſchen ſihe ich daher gehen, und kommen ſie mir vor wie die Bäum.

### I. Punct.

BEtrachte, was JEſus thut diſen Blinden geſund zu machen, welcher ihm alſobald bey ſeiner Ankunfft zu Bethſaida dargeſtellt wird. Er nimmet den Blinden bey der Hand, führet ihn aus dem Dorff hinaus, beſtreichet ſeine Augen mit Spei-

Speichel, und legt ihm die Händ auf: da er ihne dann befragt, ob er etwas sehe?

1. Er fasset den Blinden bey der Hand, und dises zwar mit eben jener Demuth und Lieb, so ihne bewogen hat die menschliche Natur anzunemmen, und sie gleichsam bey der Hand zu fassen; damit er sie in den Himmel führe.

2. Er führet denselben vor Bethsaida hinaus, dieweilen GOtt seine Gnaden weder bey der Menge des Volcks, noch bey dem Welt-Getümmel austheilet, und seine Wunder in denen Seelen keineswegs bey der Unruhe der Passionen würcket.

3. In der Einsamkeit erleuchtet er die Hertzen durch sein Göttliche Weißheit: allda verleyhet er ihnen einen geistlichen Geschmack himmlischer Dingen, und ein mit Lieb verbundene Wissenschafft seiner höchsten Vollkommenheiten, so durch den Speichel bedeutet wird, mit welchem er die Augen dises Blinden bestreichet.

4. In der Einsamkeit legt er denen Seelen seine Händ auf, indem er sie durch sein Allmacht stärcket, und steiffet, damit sie das Gewicht seiner Lieb, seiner Gerechtigkeit, seiner Heiligkeit, und seines höchsten Gewalts ertragen mögen, dessen nit minder sanffte als

starcke Würckung sie in dem Innersten ihres Hertzens von ihm erfahren müssen.

5. In der Einsamkeit redet er mit ihnen, und fragt sie, was sie sehen, indem sie ihm ihrer Erleuchtungen halber Rechenschafft geben müssen, damit er sie mit noch vollkommneren versehe. Sihe dir in deiner Wohnung ein einsames Orth aus, allwo du dem Gebett, dem geistlichen Lesen, und der Gemeinschafft mit GOtt obligen könnest. Alsdann wirst du Wunder sehen, und wird GOTT dein Gemüth mit heiligen Gedancken erfüllen, darab du erstaunen wirst, und welche dein Hertz erweitern werden. Videbis & afflues, & miraberis, & dilatabitur cor tuum. „Wer immer die Gnad der geistlichen Ge„sundheit verdienet, entfernet sich allzeit von „denen unruhigen Gedancken, von unordent„lichen Wercken und eytlen Reden, welche „das Gemüth zerstreuen, und auf das äus„serliche ausgüssen. Auth. Comment. in Marc. apud S. Hieron.

## 2. Punct.

BEtrachte die Antwort dises guten Blinden auf die von dem HErrn gestellte Frag, was er sehe? Ich sihe

sihe die Menschen daher gehen, sagt er, und kommen sie mir als Bäum vor.

In einem solchen Stand befinden wir uns fast alle, so lang wir auf Erden leben: unsere Augen seynd übel bestellt, und haben wir ein blödes Gesicht, welches Ursach ist, daß wir alle Sachen gantz anderst ansehen, als dieselbe an ihnen selbst seynd. Die Ehren, die Freuden, und die Reichthumen kommen uns als grosse Güter vor, obwohlen sie überaus gering und verächtlich seynd: im Gegentheil sehen wir die Verachtung, das Leyden, und die Widerwärtigkeit als etwas erschröckliches an; ob sie schon an ihnen selbst überaus kostbar und Liebens-werth seynd, da man sie in dem Geist JEsu Christi ansihet. Hiemit sehen wir die Sachen nit, wie dieselbe an ihnen selbst seynd, dieweilen wir uns gar zufast an den äusserlichen Schein halten, und werden wir allzeit auf dem Irrthum, und in der Blindheit verharren, biß JEsus Christus seine Händ widerum auf unsere Augen lege, gleichwie er disem Blinden gethan hat; da nun auf solche Weiß unser geistliches Gesicht vollkommen wird hergestellt seyn, werden wir alles klar und deutlich sehen, gleichwie er hernach gesehen hat.

Lerne hieraus zu deinem Unterricht, daß GOtt insgemein nach Maaß unserer Fähig-

keit und guter Bereitung mit uns handle: wann dise groß ist, würcket er grosse Sachen: wann sie gering ist, würcket er wenig: und daher kommen jene schwache Erleuchtungen, so die mehriste in ihren täglichen Andachts-Ubungen empfangen; dieweilen ihr weniger Fleiß und Eyffer, welchen sie dabey anwenden, den Lauff der Gnaden zuruck halten, und GOtt hindern, daß er nit würcken kan, wie er gern wolte, und thun wurde, wann wir keine Hindernuß in den Weeg legten.

## 3. Punct.

BEtrachte den Befehl, welchen JEsus disem Blinden auferlegt, nachdem er ihn geheylet hat: **Gehe hin, sagt er, in dein Hauß, und wann du in den Flecken kommen soltest, sag niemand etwas von dem, was dir begegnet ist.**

Hieraus hast du zu erlernen, daß die Göttliche Gnaden auf eben jene Weiß zunemmen, wie sie angefangen haben. Jene Seel, welche in ihrer Einsamkeit ist erleuchtet worden, muß hernach ebenfalls versammlet bleiben, und soll ihre Freud nit in äusserlichen Dingen suchen: sie muß denjenigen in ihr selbst betrachten, welcher ihr das Gesicht verlyhen hat,

hat, und muß auch Fleiß anwenden alle Sachen klar zu sehen, nemlich das Vergangene, das Gegenwärtige, und das Zukünfftige wohl zu erkennen. Sie soll aufmercksam betrachten, was GOtt in vorigen Zeiten für sie gethan habe, was er noch täglich thue, und was genaue Rechenschafft sie ihm einstens werde geben müssen. Sie muß fleißig erforschen, was sie geweßt, wer sie würcklich seye, und was sie seyn werde. Sie muß auf ihre verflossene Lebens-Jahr zuruck dencken, die künfftige Ewigkeit wohl erwegen, und die gegenwärtige Gelegenheit nit übersehen. Auf solche Weiß sihet sie alle Ding klar; also tringet sie mit dem Liecht des Glaubens auf alle Sachen hinein, und befridiget sich dieselbe nit nur obenhin mit denen leiblichen Sinnen anzusehen, welche sehr betrügen, und den blossen Schein für die Wahrheit selbst halten.

## 141. Betrachtung
### Für den Sonntag in der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Nachdem JEsus dem Blinden von Bethsaida das Gesicht verlyhen, reißet er auf Cæ-

**Cæsaræa Philippi zu, und fragt seine Jünger, was die Menschen von ihme halten.**

Quem dicunt homines esse filium hominis? Matth. 16.

Was halten die Menschen von des Menschen Sohn? wer sagen sie, daß er seye?

## Anmerckung.

IN dem Judenland waren zur selbigen Zeit zwey Städt mit dem Namen Cæsaræa: die eine lag an dem Mitelländischen Meer, und war zuvor der Thurn Stratonis genannt: nachdem sie aber Herodes der Ascaloniter erweiteret, und mit Gebäuen wohl versehen hatte, nennete er sie zu Ehren des Kaysers August Cæsaræa, und war sie zum Unterschid anderer Städten, so einen gleichen Namen hatten, Cæsaræa von Palestina benambset. Die zweyte Stadt dises Namens lag an denen Gräntzen der Galiläischen Landschafft nahe bey dem Ursprung des Fluß Jordans, und nit weit von dem Berg Libanus. Ihr voriger Namen ist Dan ge-

gewesen: nachdem sie aber Philippus ein Sohn des Ascalonitischen Herodes widerum erbauet, und herrlich gezieret hat, nennete er sie zu Ehren des Kaysers Tiberii Cæsaræa, und setzte man nachgehends den Namen Philippi hinzu, wodurch sie von der zuvor gemeldten Stadt unterschiden war. Sie lag gegen Mitnacht an denen äussersten Gräntzen des heiligen Lands, gleichwie selbiges gegen Mittag durch die Stadt Bersabäe geschlossen war: daher kommt jene Weiß zu reden in der Schrifft, von Dan biß Bersabäe. Gleichwie nun dise Stadt an denen Gräntzen des Galiläischen Lands, unweit von Syrien und Phönicien gelegen war, also wohneten nit minder Heyden als Juden allda: dise ist villeicht die Ursach gewesen, warum sich JEsus dahin begeben hat, dieweilen nemlich diser Orth zu zweyen wichtigen Geschäfften dienlicher war, welche der HErr ausführen wolte: das erste, damit er denen Apostlen seine Gottheit offentlich erklärete, und ein edle Glaubens-Bekanntnuß, disen Haupt-Articul betreffend, von ihnen heraus lockte: das zweyte Geschäfft war, daß er ihnen sein Leyden vorsagen wolte, welches beyläuffig acht Monat hernach sich ereygnen wurde, und damit er ihre Schwachheit in disem Stuck vorhinein stärcken möchte.

## 1. Punct.

BEtrachte die erste Frag, welche der HErr an seine Apostel stellet, und ihre Antwort auf dieselbige. | Als JEsus einstens allein bettete, und seine Jünger bey ihm waren, stellete er ihnen dise Frag: **Was sagt das Volck von mir: für wen halter sie mich?** Quem me dicunt esse turbæ? Luc. 9.

Er wußte gantz wohl, was für eine Meynung das Volck von ihm hatte: er wolte aber durch dise Frag den Glauben der Apostlen erwecken, und ein fürtreffliche Bekanntnuß heraus locken: dahero fragt er sie erstlich, was das gemeine Volck von ihm sagen thäte. Er fragt sie nit, was die Pharisäer, oder die Grosse diser Welt von ihm sagen; dieweilen jene von ihrem wider ihn tragenden Haß und Neyd geblendet; dise aber an das Irrdische gar zu sehr gehäfftet waren, und an das Himmlische wenig dencketen. Das Volck hingegen war aufrichtiger, und mit keiner Passion behafftet: Indessen sihe nur, wie weit sie noch von der JEsu Christo gebührenden Hochschätzung entfernet waren. Was antworten dann die Apostel auf des HErrn

Frag? was sie vilfältig gehört hatten, nemlich daß ihn einige als Johannes den Tauffer, andere für den Elias, andere für den Jeremias, andere als einen aus denen Propheten, welcher von den Todten erstanden wären, ansahen.

Verwundere dich über die Unwissenheit u. den Irrthum der Menschen, welche von Göttlichen und ihr Heyl betreffenden Dingen so übel urtheilen. Verwundere dich hingegen auch über die Lieb des Göttlichen Sohns, und über die Sorg, welche er tragt seine Apostel durch sich selbst zu unterweisen, und ihnen die Erkanntnuß seiner Hochheiten beyzubringen, welches er theils durch seine Gespräch, theils auch durch das für sie verrichtete Gebett thut, damit er ihnen das Liecht vom Himmel erlange.

Befleisse dich seiner demüthigen Sanfftmuth nachzufolgen, indem er die so geringe von ihm gefaßte Meynungen bey diser Gelegenheit mit aller Gedult übertragt. Lerne von ihm, mit was für einem Absehen du fragen sollest, was man von dir halte und sage, nit dein eygnes Lob anzuhören, sondern deine Fehler in die Erkanntnuß zu bringen, und zu bessern. Befleisse dich nach dem Exempel des Heil. Pauli, jenes vollkommenen Nachfolgers JEsu Christi, allen alles zu werden,

und jederman nach dem Geist zu gefallen: wann du sie aber endlich nit vergnügen kanst, übertrag ihre eytle Reden, ihre falsche Bericht, und irrige Meynungen mit Sanfftmuth: brauche wider sie keine andere Waffen als die Demuth und das Stillschweigen, wobey du nur allein auf den höchsten Richter der Hertzen sehen sollest. Förchte GOTT, so wirst du die Menschen nimmermehr förchten.

## 2. Punct.

BEtrachte die zweyte Frag, welche der HErr an seine Jünger stellet, und die hierauf erfolgte Antwort des Heil. Petri. Vos autem, quem me esse dicitis? Was sagt aber ihr von mir, wer ich seye? Respondens Petrus dixit: Tu es Christus Filius Dei vivi. Der Heil. Petrus führete das Wort an statt der übrigen und sprach: du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Dise wunderbarliche Glaubens-Bekanntnuß war eine Würckung des Gebetts JEsu Christi, welches er eben verrichtet hatte, wie der Heil. Lucas sagt, dadurch er ihnen allen, sonderbar aber dem Heil. Petro, ein übernatürliches Liecht erlangt hat, welches ihnen weit klärer als vorhin zu erkennen

nen gab, daß derjenige, welchen sie als einen sterblichen und dem Leyden unterworffenen Menschen vor Augen hatten, zugleich auch wahreder Sohn GOttes seye, welcher demselben in allem gleiche. Derohalben sagt der HErr zu dem Heil. Petro: Seelig bist du, O Simon ein Sohn Joannis, dieweilen dir dises weder das Fleisch, noch das Blüt, sondern mein Vatter, welcher im Himmel ist, geoffenbaret hat.

Erwege erstlich, daß der Glaub, welchen du in dem Heil. Tauff empfangen hast, keine Gaab deiner Eltern, sondern ein besondere Gnad GOttes seye, welche dir JEsus Christus verdienet hat, und wodurch dir ein unendlicher Schatz der himmlischen Güter aufgeschlossen wird, darunter der glorreiche Namen eines Kinds GOttes ist. O wie glückseelig bist du, indem du als der Sohn eines sterblichen Menschens durch den Glauben und die Göttliche Offenbahrungen eine Gnad empfangest, welche dir einen Vatter im Himmel gibt, so der höchste GOtt selbsten ist. O HErr, wie wunderbarlich seynd die Erleuchtungen, welche du uns zusendest, dieselbe mögen gleich deine Geheimnuß, oder die Sitten betreffen. Ein Göttlicher Mensch: ein aus einer Jungfrau gebohrner Mensch: ein GOtt in dreyen Persohnen: ein am

Creutz sterbender GOtt: O wundervolle Geheimnuß! Seine Feind lieben: denen Beleydigeren Guts thun: sich in der Widerwärtigkeit erfreuen: sich selbst hassen und verlaugnen: O wunderbarliche Sitten-Lehr! wer soll diß alles ohne genugsamen Grund glauben? wer soll es aber nit auch glauben, da er einen Göttlichen Grund hat? Mirabilia testimonia tua, deine Zeugnussen, O HErr, seynd wunderbarlich: aber nit weniger glaubwürdig: Testimonia tua credibilia facta sunt nimis.

Erwege zweytens, daß, gleichwie uns die Erleuchtungen und die Grundsätz des Glaubens zu einer Göttlichen Fürtrefflichkeit erheben: also ernidrigen uns hingegen die auf das Fleisch und Blut abzihlende Gedancken unendlich weit hinab, und machen uns dem unvernünfftigen Vieh gleich. Erwege endlich, daß diser lebhaffte Glaub, und dise hohe Erkanntnuß, welche die Apostel von der GOttheit JEsu Christi, und dessen unendlichen Vollkommenheiten der Grund ihrer Heiligkeit, und der ihr gantzes Leben hindurch zu ihm getragenen Lieb geweßt seye. Diser muß eben auch der Grund deiner Vollkommenheit, und aller im Himmel anhoffenden Güter seyn: dann JEsus Christus, wie der Heil. Augustinus sagt, ist als GOTT und Mensch zu-

gleich

gleich der Mittler zwischen GOTT und denen Menschen. Als Mensch ist er unser Mittler, und der Weeg zu GOTT zu gelangen; dann sofern zwischen dem Zihl, und dem dahin Trachtenden ein Weeg ist, kan man wohl hoffen dahin zu kommen: wann aber gar kein Weeg seyn solte, oder man denselben nit erkennete, was wurde es nutzen, wann man schon wußte, wohin man gehen müsse, wann man nit weißt, wodurch man gehen soll. „Nun „ist der sicheriste Weeg wider alle Fehler, „daß eben derjenige GOtt und Mensch zu„gleich seye: GOTT als das Zihl, dahin „man gehet, und der Mensch als der Weeg, „dadurch man gehet. S. Aug.

## 3. Punct.

BEtrachte die sonderbare Verheissungen, welche der HErr dem H. Petro zur Belohnuug seines Glaubens gethan hat.

1. Und ich sag dir, daß du ein Felsen bist, und auf disen Felsen wird ich meine Kirch erbauen. Der Glaub an JEsum Christum ist der Grund des gantzen Kirchen-Gebäu: der Heil. Petrus ist der erste Grund-Stein, welchen JEsus Christus dahin gelegt hat. Unter allen bestimmet er denselben

samt seinen Nachfolgeren zu einem sichtbaren Ober-Haupt seines Reichs auf Erden biß an das End der Welt. Seinem Glauben verspricht er den Vorzug, welchen er nach seiner Urständ dessen eyfriger Lieb würcklich einraumen wird. Derohalben ist diser grosse Fürst der Apostlen in dem Gnaden-Gesatz ein Vatter der Glaubigen, gleichwie der Abraham in dem alten Gesatz gewesen ist. Alle Glaubige müssen ihm nachfolgen, und sich auf seinen und seiner Nachfolger Glauben steiffen, wann sie ihr Heyl sicher bevestigen wollen, massen derselbe unbeweglich ist. Als ihme JEsus den Namen Petri, oder eines Felsens gegeben hat, sagt der Heil. Cyrillus, wolte er hierdurch andeuten, daß er seine Kirch auf ihn, als einen unbeweglichen Felsen erbauen werde.

2. Und die Porten der Höll werden wider sie nichts vermögen. Durch die Porten der Höll wird dero Macht verstanden, dieweilen man insgemein die Porten der Stadt am allermeisten zu bevestigen pflegt. Die Porten der Höll seynd also die Teuffel samt ihren Helfferen, welche die Ketzer, die Unglaubige, die GOtts-Laugner, die aller bösen Freyheit liebende Menschen, alle Sünder, und die Sünden selbst seynd, wodurch die Seelen in die Höll gerissen werden; dann hier-

hierinn bestehet dero gantze Macht. Nun so werden zwar dise höllische Machten die Vestung des Heil. Petri angreiffen, aber niemahl übergwältigen. Wann die Feind der Kirchen, sagt der Heil. Prosper, dieselbe durch die Verfolgungen anfallen, üben sie dero Gedult; wann sie dieselbe durch die Ketzereyen angreiffen, üben sie dero Weißheit; wie sie endlich immer wider dieselbe streitten, bringen sie dero Lieb in die Ubung, können aber derselben Standhafftigkeit nit bewegen. Preyse die Göttliche Fürsichtigkeit, welche dise unvergleichliche Vestung jederzeit erhaltet, damit die Menschen biß an das End der Welt allda ein sichere Zuflucht ihr Seelen-Heyl betreffend, finden mögen. Seye auch du versicheret, daß die gantze höllische Macht wider dich gar nichts vermögen wird, wann du GOtt treu verbleibest, und wird dieselbe bey dir weder die Erfüllung der Verheissungen GOttes, noch dessen auf dich gerichtete Liebs-Absichten hindern können.

Ich will dir die Schlüssel des himmlischen Reichs übergeben, und alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn: und alles, was du auf Erden wirst aufgelößt haben, soll auch im Himmel aufgelößt seyn. Bewundere die grosse Macht, so GOtt einem

Menschen verleyhet. Der ewige Vatter hat die Schlüssel des Himmels seinem Sohn übergeben, und der Sohn vertrauet sie dem Heil. Petro, mit vollkommenem Gewalt seine Kirch zu regieren, zu binden, und aufzulösen, zu verdammen, und in seinem Namen ledig zu sprechen, ohne daß sich jemand darwider setzen könne.

Preyse GOtt, um dieweilen er die Schlüssel des Himmels auf Erden zuruck gelassen hat, damit dir ein Mensch denselben widerum aufschlüssen könne, wann dir deine Sünden denselben verschlossen haben: nimme dich aber wohl in Acht, damit du noch vor dem Todt den Himmel aufschlüssen lassest; dann er im widrigen Fall für dich auf Ewig wurde verschlossen bleiben.

## 142 Betrachtung

### Für den Montag in der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus sagt seinen Todt vor, und gibt dem Heil. Petro einen Verweiß, dieweilen er sich darwider setzet.

Ex-

Exinde cœpit JEſus oſtendere Diſcipulis ſuis, quia oportet eum inire Jeroſolymam, & multa pati à ſenioribus, & ſcribis, & Principibus ſacerdotum, & occidi, & tertia die reſurgere. Matth. 16.

Hier fieng JEſus an ſeinen Jüngern zu erklären, daß er nacher Jeruſalem gehen; allda von denen Aeltiſten des des Volcks, von denen Schrifft-Gelehrten, und hohen Prieſtern vil leyden, das Leben laſſen, und am dritten Tag widerum auferſtehen müßte.

## I. Punct.

JEſus entdecket das Geheimnuß des Creutz niemand anderen, als ſeinen beſten Freunden: und thut er auch bey ihnen ſolches nit ehender, als nachdem er ihren Glauben wohl geprüfet und geſtärcket hat, gleichwie bey denen Apoſtlen geſchehen iſt, welchen er ſeine höchſte Vollkommenheiten zu erkennen gegeben hat, bevor er ihnen von ſeinem Todt etwas meldete, und ſowohl

den hohen Werth, als die Glückseeligkeit des Leydens erklärete. Einer solchen Gnad theilhafftig zu werden muß man aus tausenden erwählet seyn, gleichwie der Heil Paulus gewesen, von welchem der HErr selbst gesprochen hat. Ich hab disen Menschen als ein taugliches Gefäß meine Gnaden zu empfangen erwählet: ich will ihm zeigen, wie vil er wegen der Glory meines Namens wird leyden müssen. Ich will ihn die hohe Wissenschafft des Creutz durch sein eygne Erfahrnuß lehren.

## 2. Punct.

DIser Lehrsatz ist so hoch, daß ihn der Heil. Petrus nit erreichen kan, nachdem er doch in das Geheimnuß der GOttheit seines Meisters hinein gesehen hat. Derowegen ziehet er JEsum auf die Seiten, und gibt ihm einen Lieb-vollen Verweiß, sprechend: Ach! nur dises nit, O HErr, niemahl soll dir etwas dergleichen geschehen. O Schwachheit des menschlichen Hertzens! wañ du schon bißweilē zu einem hohen Stapffel des Gebetts, und zu fürtrefflichen Gedancken von GOtt erhoben wirst, demüthige dich um so mehr: dann nach der Gnaden-

Be-

Bewegung wird die Bewegung des Fleisch und Bluts nit ausbleiben, und dich stürtzen, wann du nit auf guter Hut stehest.

## 3. Punct.

DEr Fehler des Heil. Petri hatte keinen andern Ursprung, als dessen natürliche und zarte Lieb, welche er zu JEsu trug, deßwegen er glaubte, daß die Schmach des Creutz seiner Hochheit nit anständig seyn wurde: indessen sihe, wie scharff der Sohn GOttes mit ihm verfahret: Weiche von mir, du Satan; pack dich fort, du bist mir ein Aergernuß, dieweilen du nit kostest, was Göttlich; sondern nur was menschlich ist. O wie kostbar ist das Creutz vor denen Augen GOttes, dieweilen er denjenigen als einen Satan ansihet, welcher sich seinem Leyden widersetzet! Entferne dich von denen Gedancken der Menschen, dann sie mit denen Göttlichen nit einstimmen. Wann du das Creutz förchtest; wann du denjenigen als einen Freund ansihest, welcher dich davon abhalten will, hast du gewißlich den Göttlichen Geschmack nit, und bist mit dem Geist JEsu Christi noch nit versehen.

## 143. Betrachtung
Für den Dienstag in der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus versammlet das Volck mit seinen Jüngern, und redet von der Abtödtung und dem Leyden.

Et convocatâ turbâ cum Discipulis, dixit eis: Si quis vult me sequi, deneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. Marc. 8.

Und als er das Volck mit seinen Jüngern zu sich beruffen hatte, sprach er zu ihnen: Wann mir jemand nachfolgen will, muß er sich selbst verlaugnen, sein Creutz auf sich nemmen, und mir nachfolgen.

## Anmerckung.

NAchdem JEsus dem Heil. Petro einen scharpffen Verweiß gegeben hatte, versammlete er das Volck mit seinen Jüngern, und dises zwar nit zu solchem End, damit er ihnen das Geheimnuß seines Todts deutlich erkläre, wie eben bey denen Apostlen geschehen war, sondern damit er ihnen drey wichtige, und disem Geheimnuß gleichförmige Grundsätz vortrage, welche gleichsam drey Staffel seynd, dadurch man zu der Höhe des Creutz nothwendig aufsteigen muß, so man anderst einen gecreutzigten GOTT anbetten will.

## I. Punct.

DEr erste Grundsatz. Wann mir jemand nachfolgen will, muß er sich selbst verlaugnen. Der HErr sagt nit: ihr sellet wider euren Willen mir nachfolgen; massen er niemand zwingen will in sein Reich einzugehen: Man nöthi-

nöthiget niemand eine Gnad zu empfangen: sie wurde alsdann keine Gnad mehr seyn. Es stehet in deiner freyen Willkur, ob du des HErrn Einladung folgen, oder nit folgen wollest: wann du dich aber zu seiner Nachfolg entschlüssest, must du nothwendig allem demjenigen absagen, was ausser dir ist, nemlich denen Eltern, denen Freunden, denen Wollüsten, denen Ehren, und allem demjenigen, was dich in die Sünd verleiten kan. Du must allem demjenigen absagen, was in dir ist, nemlich deinen Sinnen, deinem Willen, deinem Urtheil, und allen deinen unordentlichen Neygungen. Du must sogar deinem eygnen Leben absagen, und gantz bereit seyn dasselbe alle Augenblick um seines Diensts-willen darzu geben. Nit ein oder zweymahl sagt der guldene Mund, sondern unablässlich must du disen Todt mit dir herumtragen, und allzeit zu sterben gantz bereit seyn. Bist du also beschaffen? sagest du allen disen Dingen ernstlich ab? schmeichle dir nur selbst nit mit einer geringen und auf den Schein gestellten Verlaugnung. Was ernstlich verlaugnet und verlassen wird, muß mit Widerwillen geflohen werden, und kan man ein solche Sach sogar nit mehr ansehen. Wann du sie aber noch liebest, und dero

Verlurst hart empfindest, hast du derselben gewißlich noch nit vollkommen abgesagt.

## 2. Punct.

DEr zweyte Grundsatz. So mir jemand nachfolgen will, soll er sein Creutz auf sich nemmen. Es ist nit genug, daß man sich von allem enthalte, was böß ist, oder böß seyn mag: Man muß auch das Gute, oder was gut seyn mag, erwählen. Unser Willen hat ein zweyfache Bewegung; durch die eine fliehet, hasset und meydet er: durch die zweyte liebet, verlanget und suchet er. Der Sohn GOttes will sich mit der ersten nit begnügen, sondern verlangt auch die zweyte: und gleichwie nichts fürtrefflicheres seyn kan, als die Lieb zu der Verachtung, zu dem Leyden, und zu der entweder gewaltsamen Marter, wodurch der Leib getödtet wird, oder zu jener sanfftern Marter, dadurch unsere Passionen und böse Neygungen abgetödtet werden: also begehret er dises vor allem, und verstehet auch durch das Creutz nichts anderes, welches zuvor ein grausame und Schmach-volle Straff gewesen, so er in seiner Persohn zu einer Göttlichen Würde erhoben hat. Wer mir nachfol-

folgen will, soll sein Creutz auf sich nemmen: Er soll des Todts immerzu gewärtig seyn; er soll zu dem Todt immerdar bereit seyn, und muß täglich entweder dem Willen nach, oder in dem Werck selbst sterben. Euthym. hîc.

## 3. Punct.

DEr dritte Grundsatz. So mir jemand nachfolgen will, soll er sein Creutz tragen, und mir nachfolgen. Es klecket noch nit das Creutz zu tragen. Niemand ist ohne Creutz, aber wenig seynd, welche es mit Nutzen tragen. Damit es also verdienstlich und nutzlich getragen werde, muß man es um JEsu Christi willen, und mit dem Geist JEsu Christi tragen. Die Lieb JEsu Christi ist das Schwerdt des Schmertzens, welches uns das Leyden nit minder nutzlich als leicht machet. Was du immer leyden magst, sagt der Heil. Augustinus, gedencke, daß es JEsus Christus schon zuvor gelitten habe. In Psal. 60.

O HErr, sagte der Heil. David, da mein Hertz vor Leyd verschmachten wolte, hast du mich auf einen unbeweglichen Felsen,

sen hinauf gestellt. Du hast mich geleitet, dieweilen du mein Hoffnung bist: du bist für mich ein vester Thurn wider alle meine Feind. JEsus Christus ist ein Thurn, sagt hierüber der Heil. Augustinus: Er ist uns wider unsere Feind zu einem Thurn worden. Sorge, daß dich der Teuffel nit verwunde: fliehe in disen Thurn. Wie sollest du aber dahin fliehen? Er stehet vor deinen Augen: gedencke an Christum: gehe in disen Thurn hinein; verbirg dich in seine Wunden, allda wirst du in der Sicherheit leben. In Psal. 60. O wie glückseelig bist du, der du von dem Himmel so schöne Erleuchtungen empfangen hast, damit du dem eingefleischten Wort nachfolgen, dein Creutz mit dem seinen vereinigen, und ein unsterbliche Cron verdienen köntest!

## 144. Betrachtung

### Für den Mittwoch in der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus ermahnet alle Menschen, ihm auf dem Weeg des Creutz und Leydens zu folgen.

Qui

Qui perdiderit animam suam propter me, & Evangelium, salvam faciet eam. Marc. 8.

**Wer sein Seel aus Lieb meiner, und des Evangelium verliehret, wird sie seelig machen.**

## I. Punct.

BEtrachte den ersten Antrib, welchen uns der HErr vorlegt, damit er uns zu der Lieb des Creutz bewege, und ist diser einer Seits der ewige Todt unserer Seel, wann sie sinnlich lebet: anderer Seits das ewige Leben, wann die Seel ihren Passionen und bösen Begürden abstirbt. Dise unsere Seel ist eines zweyfachen Lebens fähig, deren keines bey dem andern zu gleicher Zeit bestehen kan. Das eine ist natürlich und sinnlich, das andere übernatürlich und Göttlich. Wer eines aus beyden erwählet, muß das andere nothwendig zuruck lassen. Du must entweder leyden und ewig leben, oder bey dem sinnlichen Leben ewig sterben: du hast nun die Wahl: JEsus Christus selbst versicheret dich dessen, gleichwie er den Heil. Petrum bey Theo-

Theophylacto versicheret hat, sprechend: du willst nit, daß ich sterben soll: ich aber, mein Peter, sage dir nit nur, daß du zu Grund gehen werdest, wann ich den Todt nit leyde, sondern daß du auch nit seelig werden kanst, wann du dir selbst nit abstirbst, damit du dem Geist nach lebest. O wie kostbar ist ein solcher Todt, dieweilen er der Werth der Unsterblichkeit ist! „ Trag nur kein Bedencken „ eines so glückseeligen Todts zu sterben: das „ Leben des Gerechten nimmet alsdann seinen „ Anfang, da er um Christi willen zu sterben „ verdienet. S. Chrysol. Serm. 73.

## 2. Punct.

DEr zweyte Antrib, welcher von der Fürtrefflichkeit der Seel, und von dero unwiderbringlichem Verlurst hergenommen ist. Was nutzet es den Menschen, so er die gantze Welt gewinnet, und an seiner Seel Schaden leydet? was wird er zu dero Abwechslung geben können? Du kanst zwar anjetzo dein Seel mit Zähern und Allmosen auslösen: nachdem sie aber von dem Leib wird geschyden seyn, ist kein Mittel mehr; sie ist alsdann auf Ewig verlohren; wann sie bey ihrem Abdruck dem

Teuffel in die Klauen fallet, wird sie ewiglich nimmermehr loß werden. Ach, wie manche gerathen dahin wegen einem Schatten-Werck! der grausame Feind hat unserer ersten Mutter nur einen Apffel anerbotten, womit er das gantze menschliche Geschlecht an sich erkaufft hat. O mit was unendlichen Kösten hat JEsus Christus dasselbe widerum auslösen müssen! dessen ungeacht verkauffen sich die mehriste aus denen Menschen an den Teuffel um einen sehr geringen Werth, nachdem sie JEsus Christus mit seinem Blut so theur erkaufft hat.

## 3. Punct.

DEr dritte Antrib, so von demjenigen hergeleitet wird, was an dem jüngsten Tag geschehen soll.

„ Des Menschen Sohn wird in
„ der Glory seines Vatters mit denen Eng-
„ len kommen, und alsdañ einen jedwedern
„ nach seinen Wercken belohnen; und damit
„ ihr keinen Zweiffel daran traget, sag ich
„ euch in der Wahrheit, daß einige unter
„ denen Gegenwärtigen seynd, welche den
„ Todt nit kosten werden, bevor sie den Sohn
„ GOttes in seinem Reich werden ankommen

„ ge-

„ gesehen haben.“ Er redet hier von seiner Verklårung, welche sechs Tag hernach geschehen ist, wobey er etwas weniges von der auf das Creutz folgenden Glůckseeligkeit, und etwas weniges von der Glory seiner Auferstehung, etwas von der Herrlichkeit seiner Himmelfahrt sehen ließ, dabey seine Jůnger auch anfiengen die Frůchten seines Leydens zu kosten. Ubrigens war dises nur ein geringes Muster jener Glory, so er einstens an dem Tag des Gerichts denenjenigen verleyhen wird, welche das Creutz werden geliebt haben. O wie sehr werden sich alsdann dise großmůthige Uberwinder des Fleisch und der Welt zu erfreuen haben! O wie werden sich jene fleischliche Menschen schåmen, welche um kein Haar besser leben, als das unvernůnfftige Vieh. Fôrchtest du etwann den Todt? Hôre, wie groß die Glory desjenigen seyn werde, so darůber obsiget. Tragst du villeicht ein Abscheuen ab dem Creutz? gedencke aber, wie herrlich die Engel einen gecreutzigten Menschen bedienen werden. JEsus Christus wird einen jeglichen nach seinen Verdiensten belohnen. Zwischen dem Armen und Reichen wird alsdann kein Unterschid gemacht werden: man wird nit auf die Personen, sondern auf die Werck sehen. S. Hieron. in Matth.

## 145. Betrachtung
### Für den Donnerstag in der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus Christus redet bey der Glory seiner Verklärung von der Ubermaß seines Leydens, und gibt die Ursach, warum er dasselbe erwählet habe.

Dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem. Luc. 9.

Sie redeten von seinem Todt, welchen er zu Jerusalem leyden solte.

### Anmerckung.

DEr Heil. Lucas sagt, daß die Verklärung JEsu Christi beyläuffig acht Tag nach der zu seinen Jüngern von dem Creutz gehaltenen Red erfolget seye: der Heil. Marcus und der Heil.

Mat-

Matthäus sagen beyde, sie seye sechs Tag hernach geschehen. Diser Unterschid kommet daher, dieweilen der Heil. Lucas den Tag seiner Abreiß aus der Gegend von Cæsarea, und den Tag seiner Verklärung, welche bey nächtlicher Weil vorgegangen, mit anrechnet: da hingegen die zwey andere Evangelisten nur allein jene sechs Täg rechnen, welche der HErr auf seiner Reiß zugebracht hat. Sihe die Betrachtung auf den zweyten Sonntag in der Fasten, welche den Grund des gegenwärtigen Geheimnuß enthaltet. Wir betrachten hier nur allein die Ursachen, warum uns GOtt durch das Creutz und die Schmertzen hat erlösen wollen, indem er solches durch andere Weeg leichter hätte thun können. Das Gespräch, so der HErr mit dem Moyses und dem Elias gehalten, hat gar wohl hievon handlen können, welches ein besondere Erwögung verdienet.

## I. Punct.

DIe erste Ursach, warum GOtt seine Außerwählte zu dem Creutz widmet, und woraus die Ubermaß seiner zu ihnen tragenden Lieb erhellet, wird von der Straff hergeführt, welche sie dessen Gerech-

tigkeit schuldig waren. Dann nachdem der Mensch nit minder gesündiget hatte als der Engel, verdiente er mit demselben zu dem ewigen Feur verdammt zu werden, wann nit der Erlöser durch sein unendliche Barmhertzigkeit, und durch den Verdienst seines Todts dise unglückseelige Ewigkeit in ein augenblickliches Leyden veränderet hätte. Momentaneum & leve tribulationis, wie der Apostel sagt. Soll dann nit also der Mensch dise Anordnung für ein sonderbare Gnad halten, dise allerhöchste Güte anbetten, dises gnädige Urtheil mit erkanntlicher Demuth annemmen, und sich in alles Creutz großmüthig ergeben, damit er auf solche Weiß denen ewigen Peynen entgehe? wann du dises wohl überlegest, und genugsam fassest, was da seye zu denen ewigen Peynen verdammt werden, wirst du dich über die wenige Beschwärnussen des gegenwärtigen kurtzen Lebens nimmermehr beklagen.

## 2. Punct.

DIe zweyte Ursach ist auf der Göttlichen Lieb gegründet, welche einer Seits das Leben der Seel, und anderer Seits der Haupt-Zins ist, wel-

welchen GOtt von uns forderet. Die Güte GOttes ist hierinn wunderbarlich, indem er nichts anderes von uns begehret, als was wir mit seiner Gnad bey uns selbst finden, und sowohl vergnüglicher als leichter geben können. Dann was ist vergnüglicher als lieben, und was vernünfftiger als unser höchstes Gut lieben? Nun lasset sich die Lieb niemahl besser sehen, als da man wegen dem Geliebten etwas leydet. Es ist nit schwär GOtt lieben, da er uns mit Gnaden-Gütern überhäuffet: wann er uns aber an das Creutz häfftet, alsdann können wir unsere Lieb an Tag geben. Also hat es der Erlöser bey seiner Ankunfft auf dise Welt gemacht; dann dieweilen er seinem Vatter und seinen Brüdern seine Lieb bezeigen wolte, hat er das Creutz unzahlbaren anderen Mittlen, welche leichter geweßt wären, vorgezohen. Da er nun die Gegen-Lieb von uns forderet, hat er uns villeicht mit dem Creutz verschonen sollen, welches das sichtbareste Kenn-Zeichen seiner zu uns, und unserer zu ihm tragenden Lieb ist.

O Christliche Seel, gedencke, daß dich dein Bräutigam seiner Lieb nit anderst als durch das Leyden habe versichern wollen: Er ist nur eine Nacht auf dem Berg Thabor geweßt, und hat auch allda nur von seinem Todt gespro-

sprochen: Er hat aber das Creutz von dem Stall zu Bethlehem an bis auf den Calvari-Berg lebenlänglich getragen: Sihe, ob du ihn auf ein andere Weiß lieben sollest. Hat nit dises den heiligen Martyrer Ignatium bewogen alle Creaturen, sogar auch die wilde Thier heraus zu fordern, damit sie ihn peynigen und zerreissen möchten, dieweilen er seinen JEsum anderst nit lieben wolte noch kunte, als mit Leyden? ist dann nit eben dises, was andere in dergleichen Seufftzer auszubrechen nöthigte: entweder leyden, oder sterben: entweder gebe mir man das Creutz, oder versetze man mir den tödtlichen Streich; dann ich will ohne Leyden nit leben: ich kan ohne Wunden nit seyn, da ich dich, mein JEsu, an dem Creutz verwundet und zerrissen sehen muß?

## 3. Punct.

DJe dritte Ursach wird von denen Kranckheiten der Seel hergenom̃en, welche aus der eygnen Lieb entspringen, so ein allgemeines Ubel ist, welches jederman anhanget, und ein dermassen hartnäckiges Ubel, das ohne äussersten Gewalt

und

und Gebrauch der Schärpffe nit möglich ist dasselbe zu heylen; massen es durch gelinde Weiß nur ärger wird. Was hat dann unser liebreiche Artzt thun sollen, indem er seine Krancke liebte, als ihnen das Creutz, dises so heylsame Mittel auflegen, welches die gegenwärtige Kranckheiten abtreibet, und vor denen zukünfftigen bewahret, insonderheit aber unsere Hoffart ausheylet, welche ein dermassen besorgliches Ubel ist, daß sogar die Heilige darab erzittern. Dann einen Hoffärtigen nichts mehr demüthigen kan, als wann er leyden muß: die Widerwärtigkeit ist jener Stein, so disen ungeheuren Risen zu Boden wirfft, uns aber von einem so gefährlichen Feind befreyet, welcher den Engel aus dem Himmel, und den Menschen aus dem Paradeyß vertriben hat, allwo beyde ohne Creutz waren, dadurch sie könten geschirmet werden.

## 4. Punct.

DIe vierdte Ursach wird aus dem Exempel JEsu Christi hergeleitet. Dann so der Göttliche Sohn, welcher die unerschaffene Weißheit ist, den Creutz-Weeg für ihne selbst erwählet hat, damit er in sein

Glory eingehen könte, wie können wir zweifflen, daß nit derselbe auch für uns der beste seyn werde? hat er dann nit alle unsere geistliche Güter mit dem Creutz verbunden? „ Das Heyl ist in dem Creutz: das Leben ist „ in dem Creutz. Allda werden wir die Si„ cherheit wider alle unsere Feind, die Süs„ se der Gnad, die Stärcke der Seel, die „ Freud des Geists, die Vollkommenheit „ der Tugenden, und den höchsten Gipffel „ der Heiligkeit finden. “ Solten aber auch alle dise Nutzbarkeiten in dem Creutz nit verborgen seyn, und wann wir schon durch einen andern Weeg zu einer gleichen Glory gelangen könten, müßte uns doch diser eintzige Gedancken auf denselben führen, daß JEsus Christus selbst darauf gangen ist, damit wir also unserm Ober-Haupt ähnlicher seyen. Massen dise Aehnlichkeit unser gröstes Gut, und die gröste Ehr ist, welche wir wünschen können. Nimme also dein Creutz auf dich, und folge JEsu nach, damit du ewiglich mit ihm lebest. Er hat der erste sein Creutz getragen, und ist an demselben für dich gestorben, damit auch du das deinige tragest, und an demselben zu sterben verlangest. Kemp. l. 2. c. 12.

146. Be-

## 146. Betrachtung
### Für den Freytag in der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus befreyet einen Mondsichtigen, welchen seine Jünger nit kunten gesund machen.

Hoc genus in nullo potest exire, nisi in oratione & jejunio. Marc. 9.

Dise Gattung der Teufflen kan auf kein andere Weiß ausgetriben werden, als durch Betten und Fasten.

## Anmerckung.

DIe Verklärung nam ihren Anfang gegen Mitternacht, und daurete bis am Morgen des folgenden Tags. Massen die Juden ihren Tag mit Aufgang der Sonnen anfiengen. Als nun JEsus bey anbrechendem Tag von dem Berg herab gieng, be-

befahl er seinen Jüngern niemand etwas von der Sach zu offenbahren, bevor des Menschen Sohn auferstanden wäre: dieweilen sie aber dise seine Wort nit verstunden, und villeicht glaubten, dise seine Auferstehung werde vor dem End der Welt nit erfolgen, fragten sie ihn, warum dann die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte behaupten wolten, daß der Elias zuvor kommen müßte? worauf er antwortete: es ist wahr, daß der Elias zuvor kommen, alles widerum herstellen, vile Verfolgung und Schimpff, wie des Menschen Sohn, leyden werde, gleichwie die Schrifft von ihm meldet. Ich aber sage euch, daß der Elias schon ankommen ist, mit welchem sie nach ihrem Belieben umgangen seynd; also werden sie auch des Menschen Sohn verfolgen. Alsdann verstunden sie erst, daß er von dem Tauffer Johannes geredet habe. Dann diser war mit dem Geist des Elias kommen den Weeg des HErrn bey seiner ersten Ankunfft zu bereiten, gleichwie der Elias vor der zweyten Ankunfft kommen soll. Da er nun mit seinen dreyen Jüngern auf solche Weiß Sprach hielte, waren die übrige Jünger, welche er am Abend zuvor an dem Fluß des Bergs zuruck gelassen hatte, mit denen Schrifft-Gelehrten in einem Streitt begriffen, dieweilen sie dise mit ihren Fra-

Fragen sehr plagten, und ihnen gleichsam vorwurffen, daß sie einen Mondsichtigen Knaben nit gesund machen kunten, welcher von einem stummen Teuffel besessen war, wovon er überaus vil zu leyden hatte, massen er ihn überlaut schreyen machte, zu Boden warff, gewaltig krümmete, wobey er starck schaumete: der höllische Geist warff auch denselben bald in das Feur, bald in das Wasser ihm das Leben zu nemmen, und nachdem er denselben gantz zerschlagen hatte, wolte er doch von ihm nit weichen. Derohalben kam der Sohn GOttes eben zu rechten Zeit, theils seine Jünger zu schützen, theils auch den Krancken zu heylen. Wir werden in denen zweyen folgenden Betrachtungen die fürnehmste Umständ dises Wunder-wercks fleißig erwögen.

## 1. Punct.

„ ALs er an das Orth kommen war, allwo sich seine Jünger befanden, sahe er ein grosse Menge Volcks um sie herum stehen, und darunter die Schrifft-Gelehrte, welche in einen Streitt mit ihnen verfallen waren. Dises gantze Volck sahe JEsum mit Verwunderung,

„ und

„ und luffen sie alsobald zu ihne zu grüssen:
„ Er aber fragte sie: was für einen Streitt
„ führet ihr miteinander?

Nutzlicher Gedancken über dise Stell. JEsus lasset seine treue Diener nit stecken: in der Noth kommet er ihnen zu Hilff, und erschröcket ihre Widersacher. Omnis populus videns JEsum stupefactus est, & expaverunt. Das gantze Volck erschrack, da es JEsum gesehen, und die Schrifft-Gelehrte noch weit mehr. Dann wie vil Gelehrte anmercken, war sein Angesicht, gleich dem Moyses annoch mit himmlischem Glantz erfüllt, worab dise Leuth sammentlich erschrocken seynd. Wie wird es dann erst an jenem grossen Tag des Gerichts zu gehen? was für einen Schröcken wird er nit denen Lasterhafften einjagen? was ungemeine Freud wird er nit seinen Dienern mitbringen?

## 2. Punct.

„ EIn Mensch kam zu ihm, und fiel
„ ihm zu Füssen, sprechend: Er-
„ barme dich meines Sohns, O
„ HErr, dann er ist Mondsichtig, und
„ wird sehr geplagt. Dann er fallt offt in
„ das

„ das Feur, und offt in das Wasser. Ich
„ hab ihn zwar zu deinen Jüngern geführt,
„ welche ihn aber nit haben können gesund
„ machen. Sihe ihn gnädiglich an, ich bit-
„ te dich, massen ich nur allein dises Kind
„ hab. Der böse Geist ergreifft ihn... und
„ quälet ihn durch gewaltthätige Krümmun-
„ gen, wovon er schaumen, mit denen Zäh-
„ nen kirren, und gantz ausdorren muß, und
„ weichet er von ihm mit gröster Noth, nach-
„ dem er ihn zerrissen hat.

**Nutzliche Gedancken über dise Stell.** O was für ein gefährlicher Gast ist der Teuffel! O wie unglückseelig seynd diejenige, welche ihm den Eingang gestatten, und demselben untergeben seynd! O wie grausam und hart ist sein Joch! wie schwer ist es sich hiervon loß zu machen!

Indessen wird von ihm ein grosse Anzahl der geistlicher Weiß Mondsichtigen Menschen besessen, welche von dem schädlichen Einfluß des Monds, nemlich der Welt, vile Unordnungen zu leyden haben. Ja die Welt gleichet dem Mond auf unterschidliche Weiß: der Mond ist ein nächtliches Gestirn, welches gleichsam über die Finsternussen und in der Dunckle herrschet: er veränderet sich immerdar, und ist bald in dem Wachsen, bald im Abnemmen: er kommet bald fruhe, bald

spä-

spåther, und bleibt niemahl beståndig: er hat auch in die Leiber einen starcken Einfluß, dadurch er vile Unordnungen verursachet, fürnemlich wann schon vorhin böse Feuchtigkeiten allda verhanden seynd. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit der Welt jene betreffend, welche ihr dienen, und sich nach dero Grundsåtzen richten. Sie wandlen allzeit in der Danckle; sie gehören GOtt niemahl beståndig zu: sie dienen ihm nur aus Phantasey, bald im Abnemmen, bald im Zunemmen, und an statt eines Tags, welchen sie ihm schencken, müssen die Creaturen hundert andere von ihnen dafür haben. Endlich haben die unterschidliche sowohl glückliche als unglückliche Zufåll diser Welt einen starcken Einfluß in ihre Gemüther, gleichwie der Mond in die Leiber. Sie fallen von einer Sünd in die andere: sie wachsen und nemmen ab wie der Mond: sie schaumen, und kirren mit ihren Zåhnen, da sie dem Zorn statt geben: der Neyd zerreisset sie, die Traurigkeit machet sie ausdorren, die Paßion stürtzet sie bald in das Feur einer hitzigen Ehr-Sucht, bald in das Wasser der sinnlichen Wollüsten: endlich hat noch kein Wüterich seine Sclaven zu so Schand-vollen Wercken angehalten, wie der Welt-Geist die ihm ergebene Seelen anhaltet. O Erlöser der Welt; O Sonn

Sonn der Gerechtigkeit seye mein regierendes Gestirn, damit ich deinen sanfften Einfluß in allen Kräfften meiner Seel empfange, und mein Verstand von deinem Liecht erfüllet, mein Hertz von dem heiligen Feur deiner Lieb entzündet, mein Geist, mein Leib, und meine Sinn durch dein unveränderliches Weesen also gesteiffet werden, daß sie deiner Gnaden-Bewegung in allen Sachen folgen, und ihren Lauff nach dem deinigen einrichten.

## 3. Punct.

O Hartglaubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lang wird ich noch bey euch seyn? wie lang wird ich euch gedulten? führet mir den Knaben her.

Heylsame Gedancken über dise Stell. O wie sehr quälet JEsum ein hartglaubige, und an ihre Fehler gehäfftete Seel: was Mißvergnügen bringet sie ihm! Wende dise Wort auf dich selbst: wielang wird ich euch noch gedulten? und mercke, daß JEsus in dir, mit dir, von dir, und durch dich noch würcklich zu leyden hat, nachdem er schon sovil für dich gelitten hat. Er leydet in dir, dieweilen du seinen Geist und sein Lieb allda gefan-

fangen haltest, indem du beyde nit würcken lassest, wie sie gern wolten. Er leydet mit dir, und in deiner Gesellschafft, dieweilen du sein vertraute Gemeinschafft nit liebest, sein Gegenwart nit ehrest, und lieber mit denen Geschöpffen als mit ihme handlest. Er leydet von dir, dieweilen er sehen muß, daß du dich seiner Person, seinem Willen, seinen Wercken, und seinen Worten durchgehends in allen Stucken widersetzest: du widersetzest dich allem demjenigen, was er liebet, und suchet, als nemlich dem Creutz, der Verachtung, und dem Leyden: du widersetzest dich seinen heiligen Anordnungen, und auf dich gütigist zihlenden Absichten: du widersetzest dich seinem Leben und seinen Tugenden, welchen du nit nachfolgest. Er leydet endlich auch durch dich, dieweilen du mit deinen eygnen Sünden nit zufriden bist, sondern auch andere durch deine böse Exempel darzu anreitzest. Was ist aber dises? ist es dann nit genug, daß JEsus in seinem sterblichen Leben für dich gelitten hat? So muß er dann noch über dises hin seine Schmertzen durch dich erneuret sehen? Willst du dann noch immer fort sein Creutz seyn, da er in dem Stand seiner Glory die Unsterblichkeit genüsset? und wirst du ihn also noch ferners zwingen mit Unwillen von dir zu sagen: Usquequo patiar vos?

vos? wie lang wird ich disen Menschen noch übertragen müssen? O wie wahrhafft ist es, daß ein recht Göttliche Gedult erforderet werde, die Untreu einer Creatur ihr gantzes Leben hindurch zu gedulten! O mein Erlöser, ermüde doch nit mich zu übertragen; dann ich bey der Menge und immerwährenden Fortsetzung meiner Sünden einer Göttlichen Gedult vonnöthen hab. Dahero wann du zu mir sprichst: Quousque ero vobiscum? Wie lang wird ich noch bey euch verbleiben? will ich an statt aller darauf antworten: HErr, biß an das End der Welt: und mich insonderheit belangend, biß in den Todt! dann ich hoffe, du werdest mich biß dahin übertragen, und daß ich über alle Zeiten hinaus in der glorreichen Ewigkeit bey dir seyn werde.

## 147. Betrachtung

### Für den Samstag in der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus erlediget den Mond-sichtigen Knaben, welchen seine Jünger nit hatten gesund machen können.

Hoc genus non ejicitur nisi per orationem & jejunium. Matth. 17.

Dise Gattung der Teufflen wird anderst nit ausgetriben, als durch das Gebett, und das Fasten.

### 1. Punct.

„ JEsus fragte den Vatter des Knabens: Wie lang ist es schon, daß ihm dises widerfahret? Von seiner Kindheit an, widersetzet der Vatter: wann du aber hierinn etwas vermagst, erbarme

„ dich

„ dich unser, und komm uns zu Hilff. JE-
„ sus antwortete ihm: Wann du glauben
„ kanst, so ist dem Glaubenden alles mög-
„ lich. Der Vatter des Knabens rufftе
„ hierauf alsobald mit Weinen und sprach zu
„ ihm: Ich glaub, O HErr; hilff der
„ Schwachheit meines Glaubens.

Heylsame Gedancken über dise Stell. Auf den Verweiß, auf die Klagen und Trohungen des HErrn folgen die Zeichen seiner Güte, die Proben seiner Lieb, und die Würckungen seiner unendlichen Macht. Einen Augenblick zuvor zeigte er sich erschröcklich wie ein Löw, und anjetzo ist er sanfftmüthig wie ein Lamm. Er befilcht dem betrübten Vatter seinen Sohn herzuführen. Dann wer solte zu ihm kommen können, wann er uns nit durch den Antrib seiner Gnad hierzu einladete? Er fragt ihn um dasjenige, was er selbst besser weißt, als diser arme Vatter, wie lang sein Sohn mit dem Ubel behafftet seye, damit er ihm seinen Unglauben benemme, und da er ihn wegen geringer Erkanntnuß seiner Macht hätte abweisen können, gibt er demselben ein Mittel an die Hand, wodurch er selbst mit Beyhilff des Glaubens allmächtig werden könne. Lerne hieraus dich selbst zu trösten, wann es scheinen will, als ob er wider dich am hefftigisten zürnete, und dich

 ohne

ohne eintziges Mittel verstossen wolte. Sein Zorn wird in jener Welt wider die verstockte Sünder ewig fortgeführet: derselbe ist aber in disem Leben kurtz, und leicht zu stillen, sobald du dich aus gantzem Hertzen zu ihme wendest. Cùm exarserit in brevî ira ejus, beati omnes, qui confidunt in eo. Glückseelig seynd diejenige, welche in der kurtzen Zeit seines Zorns ihren Glauben stärcken, ihr Hoffnung aufrecht halten, und ihr Lieb vermehren. Massen diejenige alles vermögen, welche mit Vertrauen und Lieb unbeweglich glauben. O wann du nur einen Funcken dises Glaubens hättest! nichts wurde dir alsdann unmöglich vorkommen: du wurdest alle Anfechtungen überwinden, alle Beschwärnussen meistern, über alle Teuffel obsigen, alle deine Fehler ausrotten, alle Tugenden erwerben, wegen GOtt alles thun und leyden, hiemit endlich mit dem Heil. Paulo sprechen können: Ich vermag alles in demjenigen, welcher mich stärcket. Dein Schwachheit und dein Unvermögenheit in dem Dienst GOttes kommet allein aus dem Abgang deines Glaubens her. Sprich also mit dem Vatter dises Knabens zum öfftern: Ich glaub, O HErr: hilff der Schwachheit meines Glaubens; stärcke und vermehre denselben solcher gestalten, damit dir

so

sowohl meine Werck, als meine Wort dessen eine genugsame Zeugnuß geben.

## 2. Punct.

„ JEsus redete den unreinen Geist mit
„ Betrohung an, und sprach: du
„ tauber und stummer Geist, fahre
„ aus disem Knaben, ich gebiethe es dir, und
„ komm nimmermehr zuruck. Alsdann
„ brach diser Geist in ein grosses Geschrey
„ aus, und nachdem er ihn jämmerlich ge-
„ quälet hätte, fuhr er hinweg: und der
„ Knab war wie todt, also daß vil der An-
„ wesenden sagten, er seye gestorben. JE-
„ sus aber nam ihn bey der Hand, hieß
„ ihn aufstehen, und übergab ihn seinem
„ Vatter.

**Heylsame Gedancken über dise Stell.** JEsus betrohet einem tauben, stummen, und gäntzlich unverbesserlichen Geist, welchen er auch mit Worten straffet. Du hingegen, der du aus seiner Gnad noch im Stand bist dich zu bekehren, bitte ihn, er wolle dich straffen, wann du sündigest; er wolle mit Trohungen anhalten, dich züchtigen und bessern, damit du nit gehörloß und stumm werdest, und nit in die unendliche Unbußfertigkeit geratheſt.

JEsus gebiethet dem Teuffel, und er gehorsamet aus Zwang. Du hingegen unterwirff dich ihm freywillig aus gantzem Hertzen, und sprich mit dem David: Voluntariè sacrificabo tibi, & confitebor nomini tuo, quoniam bonum est. Ich will dir ein freywilliges Opffer meiner selbst abstatten, und dir einen freyen, Lieb-vollen, kindlichen Gehorsam leisten wie die Engel, und nit gezwungener Weiß wie die Teuffel. Sprich also nur offt zu meiner Seel; ego præcipio tibi, ich gebiethe dir; damit sie sich der Macht deines Worts, und dem höchsten Gewalt deiner Gesätzen vollkommen untergebe.

JEsus verbiethet endlich dem Teuffel in disen Knaben jemahl mehr zuruck zu kehren. Er ist nemlich ein vollkommner Erlöser, welcher uns von dem gegenwärtigen Ubel befreyet, und vor dem zukünfftigen bewahret. Wann aber schon der Teuffel disen Knaben als todt ligen lasset, kan er doch bey denen Füssen des Seeligmachers nit zu Grund gehen: JEsus richtet ihn vor allen Anwesenden alsobald auf, welche dann seine Macht höchstens bewundern. Die Diener des eingefleischten Worts befinden sich offt in einem fast gleichen Stand, das ist, in einem Stand des sowohl äusserlichen als innerlichen Leydens, indem GOtt zu ihrer mehreren Heiligung gestattet, daß

sie weder von ihnen selbst, weder von anderen im geringsten geschätzt werden, als ob sie schon todt wären: Er lasset zu, daß sie ohne Liecht, ohne gute Bewegung, und ohne empfindliche Andacht seyen: er gestattet, daß ihr Gemüth mit boßhafften Gedancken und Einbildungen erfüllet, ihr Willen von aller Empfindlichkeit der Gnad entblößt, und ihr Hertz eyßkalt werde, als ob bey ihnen alles todt wäre; aber diser Todt hat nur den blossen Schein des Todts, gleichwie an disem Knaben zu sehen ist, welcher voll des Lebens war, als ihn die Gegenwärtige für todt ausgaben, sprechende: Mortuus est: Er ist schon todt; er hat nichts mehr zu hoffen. Aber eine Seel hat deßwegen GOtt noch nit verlohren, dieweilen sie förchtet denselben verlohren zu haben. Ihr Stand ist dem Schein nach ein todter Stand: factus est velut mortuus: dieweilen die Göttliche Lieb, so ihr Leben ist, unter der Demüthigung und der peynlichen Anfechtung, wie das Feur unter der Aschen verborgen ligt, aber doch nit erloschen ist: ob sich schon GOtt aus geheimer Verordnung seiner Fürsichtigkeit auf solche Weiß verbirgt, besitzet er doch den innersten Theil der Seel, welche er vor der sündhafften Einwilligung bewahret, und nachdem er sie einige Zeitlang in disem harten

Stand der Dunckle und der Zernichtung gelassen hat, gibt er ihr die vorige Krafft widerum, und zwar mit einem solchen Zusatz neuer Gnaden, daß nit minder sie, als diejenige, welche sie kennen, höchstens darab erstaunen. Stupebant omnes in magnitudine Dei. Luc. 9.

## 3. Punct.

„ Als JEsus in das Hauß eingetretten war, sagten seine Jünger besonders zu ihm: Woher kommt
„ es, daß wir disen Teuffel nit haben austreiben können? JEsus antwortete ihnen; wegen eures Unglaubens. Dann wahrlich sag ich euch, daß wann ihr nur so vil Glauben habet, als ein Senffkörnlein groß ist, werdet ihr zu disem Berg sprechen: weiche von dannen, und er wird auch weichen, und wird euch alles möglich seyn. indessen wird dise Gattung der Teufflen anderst nit ausgetriben, als durch das Gebett und die Fasten.

Heylsame Gedancken über dise Stell. Es gibt bißweilen sehr mächtige und hartnäckige Teuffel, welche nit ohne Mühe ausgetriben werden, insonderheit nachdem sie einen Men-

Menschen von Jugend auf beherrschet haben, und ihre boßhaffte Eingebungen in eine Gewohnheit erwachsen seynd. O wie hefftig widersetzen sie sich alsdann, und was harte Plagen verursachen sie, bevor sie von der Stell weichen! man muß aber deßwegen das Hertz nit verliehren. Ein ernstliche Ubung in dem Gebett und in dem Fasten, mit darzu kommendem lebhafften Glauben, und steiffen Vertrauen zu GOtt versihet uns mit einer wunderbarlichen Krafft wider die böse Feind, dieweilen der Mensch durch Ubung diser Tugenden zu einem dem Geist nach bessern Stand erhoben, und folgsam tauglicher wird wider die höllische Machten zu streitten. Dann das Fasten reiniget den Leib, und gibt demselben die Eygenschafften des Geists: das Gebett aber vereiniget den Geist mit GOtt, und verleyhet ihm ein Göttliche Krafft, worab die Teuffel erschröcken müssen, wie der Heil. Leo sagt Serm. 2. de jejun. 7. Mensis. O wie angenehm ist GOtt, und wie erschröcklich für die Teuffel das Gebett eines Fastenden. Aus demjenigen, was es anderen zu ihrem Heyl nutzet, ist leichtlich zu schlüssen, was grossen Vorschub dasselbe demjenigen zur Seeligkeit gebe, welcher es selbst brauchet. Liebe das Fasten und das Gebett, so wirst du den Teuffel sigreich überwinden: hingegen

wird ihm ein kalte Andacht und Sinnlichkeit ein grosse Macht wider dich einraumen, und wirst du hiemit dessen Sclav werden.

## 148. Betrachtung

### Für den Sonntag in der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus erlegt den Zoll.

Magister vester non solvit didrachma? Matth. 17.

**Bezahlet dann euer Meister die zwey Zinß-Groschen nit?**

### Anmerckung.

Nachdem JEsus den Mondsichtigen geheylet hatte, gieng er alsobald von der an dem Fuß des Bergs Thabor ligenden Ebne hinweg, durch das Galiläische Land nacher Jerusalem zu reißen, allwo ihn seine Feind tödten solten. Dem Volck verhülte er sein Vorhaben, und offenbahrete es nur allein seinen Apostlen, welchen er sei-

seinen Todt abermahl vorsagte, wodurch sie sehr betrübt wurden, dieweilen sie ihren Meister liebten, anbey aber auch das Geheimnuß des Creutz noch nit verstunden, wie der Heil. Lucas meldet. Dessen ungeacht ist ihnen zu Sinn kommen, wer unter ihnen den Vorzug haben möchte, und stritten sie deßwegen unter Weegs miteinander. Der HErr aber schwig hierzu seiner Göttlichen Weißheit nach, biß sie zu Capharnaum angelangt waren, welche Stadt er vor seinem Todt noch einmahl besuchen wolte. Allda befanden sich die Zins-Einnehmer, welche den jährlichen Zinß zweyer Groschen, so die Juden für einen jeden Kopff dem Tempel vorhin bezahlet, nunmehro aber die Römer als Herren über das Judenland zu ihrem Nutzen eingezohen hatten. Da sich nun dise Leuth aus Ehr-Forcht bey JEsu nit melden wolten, machten sie sich an den Heil. Petrum, und sprachen zu ihm: **Bezahlet dann euer Meister den Zinß nit?** die darauf erfolgte Antwort, und die wunderthätige Weiß, womit diser Zinß von JEsu ist erlegt worden, wird der Innhalt diser Betrachtung seyn.

I. Punct.

# 1. Punct.

BEzahlet dann euer Meister den Zinß nit? Ja, sagt er zu ihnen.

Heylsame Gedancken über dise Stell. Verwundere dich nit, daß der Heil. Petrus so schnell antworte, bevor er sich bey seinem Meister darum angefragt habe: dessen Demuth war ihm nur gar zuwohl bekannt, und hatte er nit Ursach an der Antwort einigen Zweiffel zu tragen, welche er an desselben statt zu geben hatte. O wie vil andere Zinß hat der Sohn GOttes erlegt, welche zu bezahlen er gar nit schuldig war?

1. Er hat sich nit befridiget Mensch zu werden, damit er seine Huldigungs-Pflicht gegen seinem himmlischen Vatter ablegen, und sich dessen heiligisten Verordnungen unterwerffen könte: Er hat sich auch seiner seeligisten Mutter, und dem Heil. Joseph untergeben wollen, ob er schon hierzu nit verbunden war, dieweilen er GOtt gewesen, und also kein Schuldigkeit hatte ihnen zu gehorsamen.

2. Er hat sich denen Schwachheiten und Armseeligkeiten der menschlichen Natur unter-

unterworffen, deren er sich hätte entschütten können.

3. Er hat sich dem Mosaischen Gesatz unterworffen, darzu er nit verbunden war, dieweilen er wegen seiner höchsten Fürtrefflichkeit über alles Gesatz zu gebiethen hatte.

4. Er hat sich denen Heydnischen Kaysern unterworffen, und ihrem Gebott schon bey seiner Geburt nachzuleben angefangen.

5. Er hat sich endlich denen ungerechten Richteren und grausamen Henckers-Knechten unterworffen, damit sie nach Belieben mit ihm handlen könten, obwohlen er gantz unschuldig gewesen. O was für ein harter Zinß ist diser! „ Also hat er den Zinß des „ Todts abgestattet. Er war denselben keinesweegs schuldig, und hat ihn doch bezahlt: wann er aber nit bezahlt hätte, was „ er nit schuldig gewesen, wurde er unsere „ Schulden nimmermehr abgeführt haben. S. Aug. Serm. 5. de Verb. Dom. Eben an statt deiner hat er bezahlt; und bist du doch so undanckbar. Er hat für dich bezahlt, was er nit schuldig war; und du bezahlest ihm dasjenige nit, was du ihm so vilfältig schuldig bist! dein Undanck findet gewißlich keine Entschuldigung.

2. Punct.

## 2. Punct.

„ ALs sie in das Hauß hineingangen
„ waren, ist ihm JEsus vorkom-
„ men, und hat zu ihm gesprochen:
„ Simon, was vermeynst du? wer bezah-
„ let denen Königen diser Welt den Zinß und
„ die Anlagen? seynd es ihre eygne Kinder,
„ oder die frembde? Die frembde, antwortet
„ der Heil. Petrus: JEsus sprach zu ihm:
„ So seynd dann die Kinder hievon befreyt.

Heylsame Gedancken über dise Stell. Dir ist nit unbekannt, daß JEsus Christus als der wahre Sohn GOttes niemand etwas schuldig ist, und daß hingegen alle Geschöpff ihm den Zinß ihrer Pflichten abzustatten schuldig seynd: folglich da er den Tribut der zweyen Groschen erlegt, geschicht solches ohne die mindeste Schuldigkeit: Er hätte sogar durch sein Allmacht verschaffen können, daß denen Publicanen nit eingefallen wäre denselben an ihn zu fordern: hieran ist gar nit zu zweifflen. Wie vil thut er aber nit täglich ohne alle Schuldigkeit wegen deiner, woran du gar nit denckest? wie vile Gnaden hat er dir dem Leib und der Seel nach verlyhen? war er dann hierzu verbunden? wie vile Sünden hat

hat er dir nachgelassen? war er nit befugt dich zu straffen? fürwahr wann du offt daran dencken woltest, wurdest du dich nit beklagen, wann er dir etwas versagt, was du garzuhitzig, und villeicht wider dein eygnes Heyl suchest: du wurdest auch gegen ihm freygebiger seyn, als du würcklich bist, und wann man dich zu einem guten Werck bereden will, wurdest du nit erforschen, ob du darzu verbunden seyest. Es wurde schon genug seyn, wann man dir sagte, daß ein solche Sach zu seinem Dienst gereiche, und daß du sehr elend seyn wurdest, wann er für dich nichts anderes gethan hätte, als was er schuldig war. Wenigist wurdest du vilmehr sorgen, wie du deinen gegen ihm tragenden Schuldigkeiten ein Genügen leisten mögest, als daß du manches von ihm begehrest, was er dir nit schuldig ist. Weist du dann nit, was du für ein Schuldigkeit hast Buß zu würcken, deine Sinn abzutödten, deine Reglen zu halten, und die deinem GOtt gethane Versprechen zu erfüllen? warum gehest du dann so leichter Dingen darüber? muß dann der wahre Sohn dasjenige bezahlen, was er nit schuldig ist, und soll der Frembdling das Schuldige nit bezahlen därffen?

## 3. Punct.

„ Damit wir sie aber nit ärgern, gehe
„ hinaus an das Meer, wirff dei-
„ nen Angel aus, fange alsdann den
„ ersten Fisch, welcher dir kommen wird,
„ und nachdem du ihm das Maul wirst eröff-
„ net haben, wirst du ein Stuck Geld von
„ vier Groschen in demselben finden: nimme
„ es, und bezahle sowohl für mich als für
„ dich.

Heylsame Gedancken über dise Stell. Bewundere die Armuth und die Lieb JEsu Christi. Er ist so arm, sagt der Heil. Hieronymus, daß er den Zinß zu bezahlen nit vermag. Er ist so liebreich, daß er sogar Wunder würcket, damit er den Nächsten nit ärgere, und würcket doch keines seiner Armuth abzuhelffen. Bewundere auch sein Wissenschafft und sein Macht: du wirst nit wissen, worüber du dich mehr zu verwundern habest. Er kommet dem Gedancken des Heil. Petri vor; er sagt ihm auch vor, was er in dem Maul des Fisch finden werde; er sagt ihm, daß es der erste seyn werde, so er mit dem Angel fangen soll. Es ist dise ein wunderbarliche Prob seiner Weißheit, dero nichts

nichts unbekannt seyn kan, er setzet aber auch selbst dasjenige in das Werck, was er vorsagt, und das Meer gehorsamet ihm alsobald. Er machet den Fisch an den Angel seines Jüngers anbeissen, und muß derselbe ein Stuck Geld von eben dem Werth, wie es der HErr verlangt, mit sich bringen; dann sein Wort klecket dasselbe zu erschaffen. Es ist dise ein wundersame Würckung seiner Königlichen Hand, welche alles vermag.

Bewundere endlich den Vorzug, womit JEsus seinen Jünger Petrum vor allen anderen beeehret, da er ihn allein zu seiner Persohn rechnet. Da eis pro me & te. Bezahl für mich und für dich. O HErr, du erlegest nunmehro dem Kayser den Zinß für dich, und für deinen Jünger: aber gar bald wirst du der Göttlichen Gerechtigkeit einen andern Zinß abstatten, nit zwar für dich, sondern für uns; nit für einen allein, sondern für alle. Und alsdann wirst du nit mehr sagen: Bezahl für mich. sondern du wirst sagen: Ich bezahl für dich und für das gantze menschliche Geschlecht, für deine und der gantzen Welt Sünden. O grosser Tribut! O ein gewaltige Schuld! O Uberfluß der Barmhertzigkeit und Güte!

# 149. Betrachtung
## Für den Montag in der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus verweiset seinen Jüngern ihre Ehrsucht, da sie des Vorzugs halber mit einander streitten, und lehret sie, wie sie sich demüthigen, und wie die kleine Kinder werden sollen.

Quis putas major est in regno cœlorum? Matth. 18.

Wer ist der grössere in dem Reich der Himmlen?

### 1. Punct.

BEtrachte die Schwachheit der Apostlen. Als der Sohn GOttes zu Capharnaum anlanget, sagt er ihnen von

von der Schmach seines Todts, und von der Glory seiner Auferstehung, damit er ihnen hiedurch zu verstehen gebe, daß ein demüthige Ernidrigung der Weeg zu der wahren Hochheit seye: und an statt daß sie auf das Mittel bedacht seyn solten das Zihl zu erreichen, so die himmlische Glory ist, bilden sie ihnen weltliche Hochheiten eines zeitlichen Reichs ein, und streitten mit einander, wer unter ihnen der Grössere in disem eingebildeten Reich seyn werde. Kaum haben sie die Stadt erreichet, da sie der Vorzug, womit JEsus den Heil. Petrum mit Bezahlung des Zinß vor anderen ehret, starck in die Augen sticht, und sie den Streitt zu erneuren veranlasset. Sie seynd nur arme Fischer; ihr Meister prediget ihnen stäts von der Demuth, ihr Stand ist sehr nider, ihr Herkommen gering, ihr Verstand nit groß: urtheile man hieraus, ob sie tauglich seynd Königliche Cronen zu tragen, und die fürnehmste Stellen eines Königreichs zu versehen. Indessen steigen ihnen dise ehrsüchtige Gedancken in den Kopff, und streitten deßwegen mit einander.

Schlüsse hieraus, was die Creatur aus ihr selbst seye: erstaune ab dero Schwachheit: glaube jedoch sicher, daß niemand schwächer sey, als eben du. Es ist schwär, sagt der Heil. Hieronymus, daß du aus eygener

Macht die Ehrsucht überwindest, und dich also demüthigest, damit du von denenjenigen geliebt werdest, welchen du an Würde vorgehest. Epist. ad Salvinam.

## 2. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Gedult JEsu Christi in Ubertragung dises Fehlers, und seine Weißheit in dessen Verbesserung. Auf dem gantzen Weeg thut er hievon gantz keine Meldung: nach der Ankunfft zu Capharnaum schweiget er noch lang still; und verweiset ihnen endlich ihre Schwachheit, nachdem sie widerum gefallen, und thut er dises zwar mit gar sanfften und liebreichen Worten. Dann da er sie mit Verweisung ihres Fehlers könte zu Schanden machen, befridiget er sich mit aller Freundlichkeit zu fragen, worüber sie unter Weegs gestritten haben, damit er ihnen Gelegenheit gebe in sich selbst zu gehen. Da er aber sehen muß, daß sie sich nit getrauen zu antworten, und daß sie ihr eygnes Gewissen schamroth machet, setzet er sich nider, und machet sie rings um ihn herumstehen, damit er ihnen Hertz mache ihre Wunden selbst zu entdecken, und er sie heylen könne. Alsdann fangen sie

anzureden, und ihn weitläuffig zu fragen: Wer ist der Grössere in dem Reich der Himmlen? Sie melden ausdrucklich nichts von ihrer Ehrsucht; geben aber dieselbe doch wohl zu erkennen: und eben dises suchet JEsus. Lerne deinen Bruder in seinen Unvollkommenheiten zu übertragen, und wann er muß ermahnet werden, bereite zuvor das Hönig, womit du die Bitterkeit des Mittels versüssen, und dasselbe sowohl leichter als nutzlicher machen könnest. Der Elisäus hat den Knaben nit mit dem Stab, sondern durch die Milde seines Athems zu dem Leben erweckt.

## 3. Punct.

BEtrachte den fürtrefflichen Unterricht, welchen diser Göttliche Lehr-Meister seinen Jüngern gibt, damit er ihren eytlen Geist ausheyle. Er nimmet ein kleines Kind, so er mitten unter sie hineinstellet (einige sagen, der Heil. Martialis seye dises Kind gewesen: andere melden, es seye der Heil. Martyrer Ignatius gewesen) und nachdem er selbiges vätterlich umfangen, sagt er folgendes zu ihnen: „Wann ihr euch nit bekehret, und denen kleinen Kindern nit gleich

„ werdet, werdet ihr nit eingehen in das
„ Reich der Himmlen. So jemand der er-
„ ste seyn will, muß er der letzte aus allen,
„ und jedermanns Diener werden. Wer
„ sich also demüthigen und klein machen wird
„ wie dises Kind, diser ist der Grössere in
„ dem Reich der Himmlen.“ Der Him-
mel ist zwar sehr groß, hat aber einen sehr
nidern und engen Eingang, welcher nur al-
lein denen Kleinen offenstehet. Seye in dei-
nen Augen klein, damit du vor denen Göttli-
chen Augen groß seyest. JEsus liebet die Klei-
ne und Demüthige: er stellet sie ehrenhalber
in die Mitte, theils dieweilen die Demuth
der Mittl-Punct ist, dahin alle Göttliche
Gaaben geleitet, und dabey erhalten werden:
theils auch dieweilen sie alle Hertzen an sich zie-
het, von jedermann geliebt, und bewunderet
wird. JEsus stellet die Demüthige an seine
Seiten, und umfanget sie mit allerzärtisten
Liebs-Bezeigung, dieweilen ihr Einfalt, ihr
Unschuld, und ihr Gehorsam sein Hertz er-
freuet. Er bringet sie endlich hoch an, und
setzet sie in seinem Reich an die erste Orth.
„ Durch die Demuth gelanget man zu dem
„ Reich: durch die Einfalt tringet man in den
„ Himmel hinein. Wer auf den Gipffel der
„ wahren Hochheit hinauf steigen will, muß
„ sich

„ sich biß zu der tieffesten Nidere herablassen. S. Ambr. Serm. 11. Da der hoffärtige Geist hoch steigen wolte, ist er vom Himmel herab gefallen. JEsus hingegen ist durch die Ernidrigung dahin aufgestigen.

## 150 Betrachtung

### Für den Dienstag in der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus fahret fort seine Jünger zu unterweisen, und lehret sie die Kleine und Arme wegen seiner hochschätzen.

Quisquis unum ex hujusmodi pueris receperit in nomine meo, me recipit. Marc. 9.

Wer einen aus disen Knaben in meinem Namen aufnimmet, der nimmet mich auf.

Quisquis potum dederit vobis calicem aquæ in nomine meo, quia Christi estis: amen dico vobis, non perdet mercedem suam. ibid.

**Wer euch in meinem Namen einen Trunck Wasser reichen wird, dieweilen ihr JEsu Christo zugehöret, wird fürwahr seinen Lohn nit verliehren.**

## I. Punct.

Fasse dise Wahrheit gleich Anfangs wohl, daß JEsus Christus in der Persohn der Armen will aufgenommen werden, und daß er in der That durch ein dermassen besondere Fürsichtigkeit, und Gnad in denenselben wohne, daß er ihre Armuth als die seinige ansihet, und was man ihnen Gutes thut, nit anderst aufnimmet, als ob es ihme selbst widerfahren wäre. Dises allein soll dir genug seyn, damit du die Arme nach Gebühr schätzen lernest.

Die Ursach warum wir die Arme nit achten, ist der Abgang unseres Glaubens, dadurch uns ihre Persohn als verächtlich, ihr Elend als uns keines Weegs betreffend, und deren hilffreiche Besorgung als unserer Seits ohne Nutzen vorgestellt wird. Ihre Persohnen achten wir nit, dieweilen wir des hoffärtigen Welt-Geists voll seynd, welcher nur die prächtige Kleydung an der Persohn schätzet, und

und dasjenige für ein Ehren-Zeichen haltet, was GOtt die Schand unserer Sünden zu verdecken angesehen hat. Ihr Elend sehen wir mit gleichgiltigen Augen an, dieweilen wir vergessen, daß sie sowohl der Gnad, als der Natur nach unsere nächste Anverwandte seynd: und sorgen wir auch nit vil, wie ihnen von uns möchte geholffen werden, dieweilen wir den Werth eines Christmilden Allmosens nit verstehen, und nit wissen wollen, wie vil selbiges zu unserem Heyl beytrage. Nun soll das Ansehen der Persohn JEsu Christi disen dreyfachen Fehler verbessern, wann wir je noch etwas von einigem Glauben haben.

Dann erstlich, wie können wir die Arme verachten, wann wir glauben, daß sie die Stell JEsu Christi vertretten, daß er in ihnen ist, daß er sie mit dem Glantz seiner Hochheit bedecket, und daß er seinen Thron in ihnen aufschlage, aus welchem er mit uns redet, und unsere Huldigungs-Pflichten einnimmet, wann schon dieselbe gleich dem Mosaischen Dorn-Busch ein geringes Ansehen haben? Honora Dominum de tua substantia, & de primitiis frugum tuarum. Ehre GOtt von deinem Gut durch das Allmosen, und von denen ersten Früchten deiner Aernd. Es ligt vil daran, sagt der Heil. Augustinus,

mit

mit was für Augen du den Armen ansehest: wann du ihn nur bloß mit denen Augen des Fleisch ansihest, wirst du einen Grausen darab fassen: wann du denen weltlichen Grundsätzen nachlebest, wird sich dises hoffärtige Aug, so nur den Pracht liebet, nit würdigen die Arme anzusehen: wann du den Bedürfftigen mit geitzigen Augen ansihest, wird dir sein Angesicht wie der Kopff einer wütenden Medusa vorkommen, wodurch dein Hertz zu einem Stein verharten wird. Ein gesundes Urtheil von der Sach abzufassen müssen die Augen des Glaubens eröffnet werden: wir müssen die Arme wie die Geheimnuß unseres Glaubens ansehen, allwo grosse Sachen unter schwachen Gestalten verborgen ligen. Wann ich das Altar-Geheimnuß ansihe, gehe ich nit auf den äusserlichen Schein; ich halte mich bey demjenigen nit auf, was die Siñ sprechen: ich unterwirff meinen Verstand, ich binde mein Vernunfft, ich zünde die Fackel des Glaubens an, und da ich durch dise Vorhäng, welche den Thron des eingefleischten Worts umgeben, hineintringe, gerathe ich in die gröste Verwunderung; ich ehre und bette alsdann meinen HErrn an; ich biege die Knye vor dem Göttlichen Lamm. Den Armen sihe ich auf gleiche Weiß an: ich setze hier die menschliche Gedancken beyseits, und sag:

Ihr

Ihr betrüget mich meine Augen: ihr meine Sinn urtheilet nit wohl: menschliche Vernunfft, du bist in diser Sach blind. Ich sihe nit auf dise zerrissene Kleyder: ich sihe nit an dise Geschwär, dise Wunden, dise übel bestellte Leiber, und blosse Angesichter. Ich mache es, wie es die drey Weiße gemacht haben: ich bette meinen in arme Windelein eingewickleten, und in einer Krippen ligenden GOtt an. Ich mache es wie der rechte Schächer, und bette den höchsten König unter einer dörnern Cron an. Ich betrachte endlich den Armen unter der Figur jener Göttlichen Arch, welche von aussen mit rauhen Fellen und Häuten unansehlich bedeckt war, von innen aber durchaus mit Gold schimmerte. Sihest du jenen lahmen, krummen, blinden, aussätzigen Bettler? wisse, daß er ein Tempel ist, in welchem JEsus will angebettet werden: sein Hand ist der Altar, worauf du dein Opffer legest: dein Hertz ist dises Opffer, und wann du schon kein Blut dabey vergiessest, entziehest du doch sowohl dir selbst als denen deinigen das Brod, womit du JEsum in seinen Glidern ernährest. Proh! quanta paupertatis est dignitas! Dei personam induit: in paupertate absconditur Deus: pauper manum extendit, & accipit Deus. S. Chrysost. Hom. de Eleemos. Tom. 6. O

wie

wie ehrwürdig ist der Stand der Armen! Eben dasjenige Wort, welches sich mit unserer Natur vereiniget hat, dieselbe auf den Thron seiner GOttheit zu setzen, vereiniget sich abermahl aus Gnad mit dem Armen, und verbirgt sich unter die zerrissene Kleyder, wodurch dieselbe weit kostbarer werden als der Königliche Purpur aller Monarchen. Der Arme strecket die Hand aus, und GOtt selbst empfanget von uns das gegebene Allmosen.

## 2. Punct.

BEtrachte, daß der Arme nit minder als du ein Mit-Glid JEsu Christi zu seyn die hohe Ehr genüsset, und folglich sollest du ihn keineswegs mit gleichgiltigen Augen ansehen, dieweilen du mit ihm einerley Ober-Haupt hast, welches euch beyde in einem Leib zusammen verbindet, damit eure Hertzen um so genauer vereiniget seyen. Dich zu dem Mitleyden gegen dem Armen zu bewegen wäre fürwahr mehr als genug, wann man dir sagte, er seye ein Mensch wie du: es könne geschehen, daß auch du in disen armen Stand verfallest: du sollest die Göttliche Fürsichtigkeit bey der Vermischung der Armen mit de-

denen Reichen anbetten. Es wäre genug, wann man dir sagte, du sollest jenem elenden Menschen zu Hilff kommen, welcher im widrigen Fall zu Grund gehen muß: du sollest dein eygne Natur ehren, und derselben disen Spott nit anthun, daß du ihr die unvernünfftige Thier vorziehest. Du must dich aber hiebey nit aufhalten, sondern must dich mit deinen Gedancken über die Natur hinauf schwingen. Wir seynd alle Christen; alle Kinder eines Vatters, Diener eines HErrn; alle mit einerley Werth erkaufft. Die Arme haben JEsum nit weniger gekostet als die Reiche. Wir gehen alle auf einerley Weiß in dise Welt ein, und auf gleiche Weiß widerum hinaus: wir trachten alle nach einerley Glückseeligkeit. Wie kanst du also die Armseeligkeiten des Bedürfftigen gleichgiltig ansehen, da du mit ihm in so naher Verwandtschafft stehest? sage mir, gehet dich villeicht JEsus Christus nichts an? indessen leydet eben er in der Persohn des Armen. Gehet dich villeicht der Himmel nit an? er ist aber für den Armen nit minder als für dich. Gehet dich etwann die Catholische Kirch nichts an? der Arme ist sowohl als du ein Kind deroselben. Warum: warum gibst du dann dem Armen nit einen Theil von deinem Essen, indem er doch das Himmelreich mit dir theilen

len wird? warum versagest du ihm ein altes Kleyd, da er doch einstens nit weniger als du mit dem Kleyd der Unsterblichkeit wird angethan werden? warum soll der Arme eines Stücklein Brods nit werth seyn, da er doch mit dir einerley Sacrament des Tauffs empfangen hat? und warum haltest du ihn für unwürdig mit dir an deinem Tisch zu essen, indem er doch zu dem Tisch der Englen eingeladen ist?

## 3. Punct.

BEtrachte, daß sich der Sohn GOttes in der Persohn des Armen vor dir stellet, nit so fast dein Allmosen zu empfangen, als hiebey Gelegenheit zu haben dir Gutes zu thun. Glaube nur nit, daß dir der Arme um dein Allmosen so hoch verbunden bleibe: Er muß zwar hierum nit undanckbar seyn, gestehe es gern; wollen wir aber auf den Grund der Sachen hineinsehen, so gewinnest du hiebey vil mehr, als der Arme selbst: du gibest vilmehr dir selbst das Allmosen, als dem Bedürfftigen. Und wann du etwas weniges von dem Glauben hast, sollest du denselben nit als deinen Schuldner, sondern als einen grossen Gutthäter ansehen.

Ich

Ich sag noch mehr: du sollest ihn für deinen Seeligmacher halten. Sein Mund ist jenes Heiligthum, aus welchem der Sohn GOttes das gnädige Urtheil deiner Ledigsprechung, und der Verzeyhung deiner Sünden ergehen lasset: sein Gebett ist das Orth deiner Sicherheit, und wann du jene gute Wünsch anhörest, welche er gegen dir spricht, glaube nit, daß dieselbe alsobald in dem Lufft verschwinden: seye vilmehr versicheret, daß sie gen Himmel aufsteigen dir dessen Eingang zu öffnen. Die Güte JEsu Christi unseres HErrn ist so groß, daß er durch die Händ der Armen einige Gaaben von uns hat annemmen wollen, damit er Gelegenheit hätte uns dieselbe schon in disem Leben hundertfältig zuersetzen; und damit die zeitliche Wohlfarth unseres Bruders gleichsam der Vortrab unseres ewigen Heyls wäre. Der tugendliche Reiche vernimmet etwann, daß der Armen Spithal mit Nothleydenden überfüllet seye, und daß die harte Zeiten die Anzahl der Bedürfftigen zwar vermehret, die mitleydige Hertzen aber verminderet haben; derowegen verlangt er aus allen Kräfften Vorsehung zu thun. Was geschicht hiebey? Præludit felicitatem suam. Es ist diser ein Vortrab seiner künfftigen Glückseeligkeit. Man sagt ihm, es finde sich in seiner Nachbarschafft ein geschä-

miger Armer, ein bedürfftige Tochter, ein nothleydende Wittib: Er bestimmet denenselben in aller Geheim ein monatliches Allmosen: was thut er hierdurch? Prædudit felicitatem suam. Er machet seiner Seeligkeit schon würcklich den Anfang. Der Arme sitzet in dem Kercker und hat niemand, welcher sich seiner annemme: der mildreiche Christ setzet ihn durch seinen Fleiß und Mühe in die Freyheit. Was thut er hiebey? er bereitet ihm selbst eine Cron in dem Himmel. Prædudit felicitatem suam. S. Aug. Serm. 2. de temp. Eben dises will der Bräutigam in denen hohen Liedern sagen, da er die Braut beschwöhret ihme aufzuschliessen, dieweilen sein Haupt mit dem nächtlichen Tau, das ist, nach der Außlegung des Heil. Paulini Epist. 4. mit dem Schweiß der Armen angefüllt ist, uns hiedurch anzuzeigen, daß er ihme selbst den von uns an der Stirn des Armen abgetrückneten Schweiß zu einer Cron mache, und daß er einstens dise Schweiß-Tropffen in kostbare Perlein verändern werde, welche die uns in der Ewigkeit bestimmte Cron zieren sollen. Schliesse nun hieraus, wie hoch du die Arme schätzen sollest, indem das ihnen von deiner Hand zukommende Allmosen das Gold zu deiner unsterblichen Cron, der Vortrab deiner Seeligkeit, und das liebliche Vorspihl dei-

deines ewigen Heyls ist, welches du durch die zeitliche deinem Nächsten geleistete Hilff gantz wohl versorgest.

## 151. Betrachtung

### Für den Mittwoch in der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

JEsus fahret fort seine Apostel zu unterweisen, und lehret sie jene zarte Lieb, welche sie in Ansehung seiner Persohn gegen denen Kleinen und Armen tragen sollen.

Qui susceperit unum parvulum talem in nomine meo, me suscipit. Matth. 18.

Wer einen solchen Kleinen in meinem Namen aufnimmet. diser nimmet mich selbsten auf.

 1. Punct.

# I. Punct.

BEtrachte, daß die Ehrenbietigkeit und Lieb zu JEsu Christo vor allem unser Hertz erweichen, und dasselbe zu dem Mitleyden gegen die Arme bewegen soll. Dann so uns die Barmhertzigkeit gleichsam angebohren ist, und wir sogar mit denen unvernünfftigen Thieren ein Mitleyden tragen, da wir sie in der Noth stecken sehen, wie soll nit erst ein Christ beschaffen seyn, welcher sich ein Kind des Vatters der Barmhertzigkeiten zu seyn rühmet, wann er, will nit sagen, einen Menschen, wie er einer ist, sondern einen Göttlichen Menschen, seinen Erlöser und Seeligmacher Noth leyden sihet, als welcher in der Persohn der Armen betrangt ist, und sich mit dem Creutz aller Nothleydenden aus Lieb beladet? dann es ist endlich nit zu laugnen, wie Salvianus sagt, daß JEsus Christus allein derjenige seye, von welchem gesagt werden kan, daß er an allen Sachen einen Mangel leyde, und daß niemand ärmer seye, als er, dieweilen er in der Persohn aller Bedürfftigen leydet.

Unter denen Menschen seynd manche hungerig, aber doch nit kranck; andere seynd kranck,

kranck, jedoch nit arm, und wann auch schon einige zu finden wären, welche alles leyden, was immer ein Mensch leyden kan, wurden sie doch nur allein ihre eygne Ubel leyden: du hingegen, mein Erlöser, hast dich selbst in einen solchen Stand gesetzt, daß alle Müheseeligkeiten sammentlicher Menschen auf dich zufallen, gleichwie alle Flüß in das Meer zusammen lauffen: indessen lasset man dich gehen; man fertiget dich kurtz ab, und gar offt mit rauhen Worten. O Christ, erbarme dich deines Erlösers! ein Stücklein Brod erhaltet ihm das Leben. Er verlangt von dir keinen Fürstlichen Tisch, wie er es wohl verdiente: Er begnüget sich mit einem Stücklein Brod, mit einem Trunck Wasser, oder wenigist mit einem guten Wort, wann du ihm anderst nit helffen kanst.

## 2. Punct.

Betrachte, daß die JEsu Christo schuldige Lieb und Ehrenbiethigkeit jenes sinnliche Abscheuen von denen Armen gäntzlich aus unseren Hertzen vertreiben soll, da nemlich unser Geruch oder unsere Augen dise oder jene Unbequemmlichkeit von sich schieben wollen. Es stehet fürwahr gar nit

wohl, daß die Glider eines mit Dörnern gecrönten Ober-Haupts so weich seyn sollen, und ist dises ein handgreiffliches Zeichen unserer überaus schwachen Lieb, dieweilen sie dergleichen Kleinigkeiten, als da ein übler Geruch, oder ein offenes Geschwär ist, nit übertragen kan. Wird wohl ein solcher weicher Christ aus Lieb seines HErrn die Marter des Feurs ausstehen, welcher das Gestanck eines Kerckers, oder einer armen Persohn nit leyden kan? wie wird ein weibisches Gemüth die Räder und die Folter unerschrocken ansehen, wann es sich ab der üblen Gestalt eines Bettlers entsetzet? wie soll jener Zärtling sich entschliessen können in einem Kercker um Christi willen zu verschmachten, welcher die Spithäler von weitem fliehet? derjenige ist kein wahrer Liebhaber JEsu Christi, welcher denselben nur allein in der Glory und in denen Freuden, nit aber auch in dem Creutz liebet. Die Göttliche Lieb findet nichts angenehmeres, als die Häuser der Armen: sie tringet in die ärmiste Spithäler, in die erschröcklichiste Gefängnussen, und armseeligiste Winckel hinein, indem sie wohl weißt, daß JEsus Christus an disen Orthen der Barmhertzigkeit weit vergnügter wohne, als in denen Königlichen Pallästen. Ich verwundere mich nit, daß die Armuth verhaßt gewesen, bevor sich der

Erlöser mit ihr verbunden hat, dieweilen sie dazumahl nichts liebliches, sondern alles Widerwärtige an ihr hatte: nachdem er aber den Himmel verlassen hat, dieselbe in dem Stall zu Bethlehem aufzusuchen, und sich an dem Creutz mit ihr zu vermählen, haben sie alle Heilige jederzeit als ihre Mutter geliebt, und haben sie die Arme nit nur auf keine Weiß geflohen, sondern vilmehr geglaubt, daß sie keine wahre Jünger JEsu Christi seyn könten, wann sie nit auch selbst um seiner Lieb willen arm wären.

## 3. Punct.

BEtrachte, daß, wann die Lieb JEsu Christi nit weich seyn soll, dieselbe noch vil weniger hoffärtig seyn könne. Sie muß sich nit schämen in die arme Häuser zu gehen, die Krancke zu besuchen, unter den Armen gesehen zu werden; massen dises allein genug ist unsere Hertzen zu gewinnen, und selbiges zu versichern, daß kein grössere Ehr seyn könne, als JEsum, wo er immer seyn mag, zu bedienen; hierzu, sag ich, ist dises allein genug, daß die Arme JEsum Christum gantz lebhafft vorstellen. Eben dises hat die gröste König bewogen sich von ihrem

Thron zu denen Füssen der Nothleydenden herabzulassen, damit sie ihrem Erlöser in deren Persohn dienen, und ihm ihre Lieb bezeigen könten. Der seelige Amadeus verließ alle andere Ergötzungen, damit er die Arme besuchen könte, und pflegte zu sagen. Cùm lateat Deus in paupere, qui pauperem pascit, Deum capit. Dieweilen GOtt in dem Armen verborgen ist, findet derjenige den höchsten GOtt, und empfanget ihn für seinen Lohn, welcher den Armen speiset. Eben dise war die Ursach, warum der Heil. Pabst Gregorius einem Armen, welcher sich viermahl unterschidlich verkleydet hatte, das Allmosen mit eygner Hand eben so offt an einem Tag gegeben; dann als er gefragt wurde, warum er einen so vermessenen Bettler, welcher ihn nur zu betrügen suche, nit kurtz abfertige, hat er hierauf geantwortet: GOtt bewahre mich dises zu thun; wann er schon des Tags hundertmahl widerum kommen solte, wird ich ihn allzeit beschencken: warum aber dises? ne fortè lateat Dominus meus. damit nit etwann mein HErr unter der Gestalt dises Bettlers verborgen seye, mich zu probieren. Hiemit, O mein Erlöser, seynd dir alle Bedürfftige um jene Lieb verbunden, welche sie von deinen Dienern erfahren: du machest ihre Armuth kostbar, gleichwie du sie in deiner

eygnen Persohn zu einer Göttlichen Würde erhoben hast. Dich müssen wir in denen Armen suchen und lieben, damit unser Lieb wahrhafft seye.

## 4. Punct.

BEtrachte, daß noch nit genug seye, wann schon dein Lieb zu JEsu Christo in der Persohn der Armen zart, großmüthig, und demüthig ist; massen sie auch freygebig seyn muß. Dann ob wir ihme schon nichts geben können, was ihm nit mehr zugehöre als uns selbsten, so kan ihne doch unser Freygebigkeit endlich erreichen, dieweilen das dem Armen gegebene Allmosen auf GOtt, als auf sein letstes Zihl und fürnehmstes Absehen zuruck gehet. Bewundere hierinn die wunderbarliche Anordnung der Göttlichen Barmhertzigkeit, welche sich der Armen um keiner andern Ursach willen angenommen zu haben scheinet, als nur allein deßwegen, damit du in Ansehen seiner Persohn gegen ihnen freygebig seyest. Dann sofern die Sorg für deine Kinder, oder Befreundte dein freygebige Lieb zuruck halten wolte, sollest du nach der Lehr des Heil. Chrysostomi gedencken, daß JEsus Christus der erste un-

ter deinen Erben seye, und daß hiemit dem Armen wegen ihm ein Kinds-Theil gebühre. wann dich aber die Lieb zu deinen Kindern von dem freygebigen Allmosen nit entschuldiget, schliesse hieraus, ob die Verschwenderey, so alles durchjagt, und der Geitz, so alles zu sich nimmet, einige Entschuldigung finden werde: ist es nit sehr ungereimt, daß ein Christ seine Paßion zu vergnügen keine Kösten spahre, und sich über die mindeste Außgab, den Dienst GOttes und seiner Seelen Heyl anlangend, beschwären därffe? Gehe hin, und sag einem Spihler, seine Spihl-Gespannschafft erwarte seiner: sag zu einem Wollüstigen, er habe eine gute Gelegenheit seinen Wollust zu pflegen: sag einem Ehrsichtigen, es gezimme sich, daß er seinen Stand erhöhe, so werden sie alle sich nach allen Kräfften angreiffen, der eine seinem Ehr-Geitz, der andere seinem Wollust, der dritte seiner hitzigen Begürd des Spihlens abzuwarten: sag ihnen aber hingegen ein Armer bitte um JEsu Christi willen um das Allmosen, so wird für denselben nichts verhanden seyn; er wird als ein ungestümmer Bettler abgewisen werden. Hiemit hat die Welt und das Fleisch, ja der Teuffel selbst seine Allmosen-Geber, sagt der Heil. Berardus: JEsus Christus aber hat keinen, und was

gar

gar ungereimt ist, geben ihm diejenige am allerwenigisten, welche ihm am allermeisten schuldig seynd. Ministri Christi sunt & serviunt antichristo. S. Bern. Ep. 62.

Du wirst villeicht sagen, die harte Zeiten seyen Ursach, daß jederman mit dem Allmosen gespährig seye, dieweilen jederman die Armuth förchtet, woraus dann erfolgt, daß die Arme leyden müssen. Hierauf gib ich ein dreyfache Antwort. Die erste ist dise: wann du der Armuth wegen Härte der Zeiten nit wohl entgehen kanst, so wisse, daß kein höherer Stand seyn kan, als um JEsu Christi willen arm werden. Zweytens, wann dich die Forcht der Armuth zwinget dein Haab und Gut sicher zu stellen, so wisse, daß selbiges nirgends sicherer seyn könne, als in denen Händen JEsu Christi. In tuto est hæreditas, quæ Deo custode servatur. S. Cypr. de eleem. Drittens, wann du endlich auf der Welt kein Glück mehr zu machen hast, bleibt dir doch allzeit ein Mittel noch übrig bey GOtt dein Glück zu machen, und mit JEsu Christo einen heiligen, und dir sehr nutzlichen Wucher zu treiben. Fœneratur Domino, qui miseretur pauperi.

Glaube nur nit, daß dein Allmosen ein verlohrnes Gut seye. Du wirst deinen Lohn nit verliehren. Wann du aber auch gar keinen

nen Nutzen davon zu hoffen hättest, verdienet dann JEsus nit, daß du ihm etwas weniges umsonst gebest, nachdem er dir so vil ohne Entgeld und ohne Schuldigkeit gegeben hat? Er hat mir sein Blut gegeben, und ich soll ihm einen Trunck Wasser abschlagen? Er hat mir sein Fleisch gegeben, wird ich ihm ein Stücklein Brod versagen. S. Chrysol.

Wann du aber je so geitzig bist, daß du ihm nichts umsonst geben willst, wisse, daß er alles, was er von dir empfanget, auf den Wucher übernemme, und dir selbiges schon in disem Leben hundertfältig widergeben werde. Ist villeicht deine Würthschafft übel bestellt? förchtest du etwann dein Hauß möchte in das Verderben gerathen? gib denen Armen. Qui dat pauperi, non indigebit. Wer dem Armen gibt, wird keine Noth leyden. Befindest du dich etwann wegen einer Kranckheit in der Gefahr deines Lebens? gib denen Armen; dann das Allmosen errettet von dem Todt. Eleemosina liberat à morte. Verlangest du ein seeliges End, und von deinem Richter ein gnädiges Urtheil? gib denen Armen. Sola misericordia comes est defunctorum. Wann dich die Barmhertzigkeit begleitet, hast du von seiner Gerechtigkeit nichts zu sorgen. Mercke wohl, was dir der guldene Redner zu bedencken vorstellet. Du bist arm

von

von Geburt: JEsus Christus ist aus Lieb arm und bedürfftig. Du bittest ihn um deine Nothdurfft, und er bittet dich hinwider um die seinige. Er gibt dir; du must aber zuruck geben: er verbindet dich; du must hingegen nit undanckbar seyn: er ist freygebig; seye du nit geitzig. Gib also dem Armen ein wenig Erden, damit du den Himmel dafür empfangest: gib ein weniges Geld, damit du ein Königreich erkauffest: gib eine Brosamen, damit du alles zusammen erlangest: gib dem Armen, damit der Nutzen auf dich zuruck falle, und dir verbleibe.

## 152. Betrachtung

### Für den Donnerstag in der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

**JEsus fahret fort seine Apostel zu unterweisen, und tragt ihnen etwelche gar fürtreffliche Lehrsätz vor, die Ubung der Demuth und der Lieb betreffend.**

1. Lehr-

# 1. Lehrsatz.

# Aergere niemand.

Væ mundo à scandalis. Matth. 18.

**Wehe der Welt wegen denen Aergernussen.**

## 1. Punct.

NEcesse est, ut veniant scandala. Es kan nit anderst seyn, als daß Aergernussen seyen: die Welt ist deren gantz voll; das ist, sie stecket voll der Gefahren und Nachstellungen. Disen kanst du zwar mit der Gnad GOttes, und dem Beystand deines Heil. Schutz-Engels entgehen, dieweilen diser dich haltet, damit du an keinen Stein anstossest. Du kanst sie aber nit aus dem Weeg raumen, noch machen, daß es deren keine auf der Welt gebe: es kan anderst nit seyn, du must in allerhand Gefahren und Nachstellungen leben, welche entweder von denen Teufflen wegen ihres Neyds, oder von denen Menschen wegen ihrer Schwachheit und Boßheit, oder von denen Paßionen

und

und bösen Neygungen herkommen, woran dein verderbte Natur schuldig ist. Mithin muß der Mensch niemahl ohne Forcht und Mißtrauen leben, dieweilen er seinen Fall-Strick überall mit sich herumtragt.

## 2. Punct.

WEhe demjenigen Menschen, von welchem die Aergernuß herkommet! Es wäre für ihn weit besser, wann ihm ein Mühl-Stein an den Halß gehenckt, und er in das Meer versencket wurde. Die Bekehrung eines Sünders, sagt der Heil. Gregorius, ist ein grösseres Wunder, als die Erweckung eines Todtens: So ist dann auch ein grösseres Ubel, da man den Nächsten ärgeret, und der Seel nach tödtet, als da man ihm das zeitliche Leben nimmet. Wann JEsus Christus eine Seel zu erlösen sein Blut dargegeben hat, fügt ihm gewißlich derjenige ein grösseres Leyd zu, welcher ihm eine Seel zu Grund richtet, als die Juden mit Vergüssung seines Bluts gethan haben. „ Hüte dich also jemand eine Aergernuß zu geben, damit deine Ambts-Verrichtung nit entunehret werde. Ubertrage lieber allerhand Unbequemmlichkeiten, damit

„ mit

„ mit das Evangelium JEsu Christi seinen
„ Lauff gewinne. Gib kein Gelegenheit, daß
„ derjenige zu Grund gehe, für welchen JE-
„ sus Christus gestorben ist: also der heilige Paulus in seinen Send-Schrifften. Woltest du dann deinen schwachen Bruder in das Verderben bringen, für welchen JEsus Christus sein Leben aufgesetzt hat? Peribit infirmus in tua scientia frater, pro quo Christus mortuus est? 1. Cor. 8.

## 3. Punct.

„ WAnn dich dein Aug ärgeret, reisse
„ es heraus, und wirff es von dir.
„ Es ist besser für dich, daß du nur
„ mit einem Aug zu dem Leben eingehest, als
„ mit zweyen in die Höll gestürtzt werdest; in jenes Feur nemlich, welches nimmermehr abgehen wird, allwo der nagende Wurm nit stirbt, und die Flammen nit erlöschen.

Wer soll ab denen Worten und Trohungen des HErrn, welche er an einer Stell zum dritten mahl widerhollet, nit erschröcken? Er verlanget nit, daß du dir deine Händ und Füß mit dem Eysen abhauest, noch daß du dir ein Aug aus dem Kopff reissest, wann dir selbiges zu dem Fall den Weeg bahnet: son-

dern er will, daß du durch die Abtödtung alles dasjenige abschneidest, was dich in die Sünd führet, solte es dir noch werther seyn als deine Augen, und daß du bereit seyn sollest Händ und Füß, ja das Leben selbst vilmehr zu verliehren, als ihn zu beleydigen. Willst du von diser Gefahr befreyt bleiben? liebe die Welt nit. Ob sie schon mit Aergernussen angefüllt ist, wirst du doch darein nit fallen, wann du nit von der Welt bist. Verlaugne deine Sinn und deinen Geist: die Verlaugnung und Abtödtung wird das Eisen seyn, womit du alle Aergernussen abschneiden wirst. Gedencke endlich offt an das höllische Feur, welches denen Verdammten an statt des Saltz ist, womit das Schlacht-Vieh eingesaltzen wird. Dann es brennet sie, ohn daß es dieselbe verzöhre, und erhaltet sie nur zu disem End, damit sie noch ferners gepeyniget werden. Für dich hingegen wird dises feurige Saltz ein kräfftiges Heyl-Mittl wider alle Sünden seyn, wann du offt daran denckest. Massen dise heilige Gedancken die Flügel seynd, womit wir uns über alle Fallstrick der Welt hinaufschwingen.

# 153. Betrachtung
## Für den Freytag in der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## 2. Lehrsatz.

## Verachte niemand, so gering er auch seyn mag.

Videte, ne contemnatis unum ex his pusillis. Dico enim vobis, quia Angeli eorum in cœlis vident semper faciem patris mei, qui in cœlis est. Matth. 18.

Hütet euch einen aus disen Kleinen zu verachten. Dann ich sage euch, daß ihre Engel im Himmel das Angesicht meines Vatters allzeit sehen, welcher in dem Himmel ist.

1. Punct.

# 1. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Güte des himmlischen Vatters, welcher einem jeden aus uns einen Fürsten seiner Hofstatt zugegeben hat ihne zu begleithen, und von seiner Geburt an biß in den Todt zu beschůtzen. O wie groß ist die Wůrdigkeit einer Seel, da es ihnen die Engel selbst fůr eine Ehr halten sie zu bedienen! O wie gefåhrlich ist es denjenigen verachten, um dessen Schutz sich die Engel annemmen, dessen Nutzen sie besorgen, und dessen Gebett sie mit aller Demuth vor den Gőttlichen Thron bringen.

# 2. Punct.

ERwőge die Ursachen, warum GOtt den Schutz und die Anleitung der Menschen disen glůckseeligen Geistern anvertraut habe.

1. Im Ansehen des eingefleischten Worts. Dann so er die Menschen dermassen geliebt hat, daß er ihnen seinen eingebohrnen Sohn gegeben, wie håtte er ihnen den Dienst der Englen versagen sollen?

2. Wegen ihrer Schwachheit. Dann dieweilen ihre Seel an einen irrdischen Leib gleichsam gebunden, und in einem finstern Kercker verschlossen ist, leydet sie allda grosse Armseeligkeiten, und hat folglich des Beystands jener mächtigen Geister vonnöthen, welche von einem so beschwerlichen Last befreyt seynd.

3. Dieweilen unsere Feind nit sichtbar, und stärcker seynd als wir, ist vonnöthen gewest, daß auch wir unsichtbare Beschützer hätten, welche mächtiger wären, als unsere Feind.

4. Dieweilen GOtt die Gemeinschafft der Englischen und menschlichen Natur, welche in dem Himmel ewig fortgeführt werden solte, schon hier auf Erden angefangen haben wolte.

Schliesse aus allem disem, wie groß die Gutthat des Englischen Schirms seye, und befleisse dich anjetzo ein so genaue Freundschafft mit deinem Schutz-Engel anzubinden, damit du sie die gantze Ewigkeit hindurch fortsetzen könnest.

# 3. Punct.

BEtrachte die Lieb-volle Sorgen, welche die Engel wegen uns tragen, und jene gute Dienst, welche sie uns leisten: du wirst dieselbe am allerbesten aus denen bösen Würckungen schliessen, womit uns die Teuffel in das Verderben zu bringen suchen. 1. Die Teuffel, unsere Feind gehen als brüllende Löwen um uns herum, und suchen uns aufzufressen: die heilige Engel hingegen bewahren uns auf allen unsern Strassen, und nemmen uns unter ihren Schutz, wie es ihnen GOtt anbefohlen hat. 2. Die Teuffel treiben uns zu allerhand Lastern an; unsere Engel aber machen uns Hertz alle Tugenden zu üben. 3. Wann die Teuffel aus einer Seel, welche sie in ihrem Gewalt hatten, vertriben werden, ruffen sie mehr andere noch ärgere, als sie seynd, zu Hilff, damit sie ihr vorige Wohnung widerum beziehen können. Unsere Engel vereinigen sich ebenfalls mit anderen, damit sie sammentlich unser Heyl um so mehr befürdern, wie solches der Prophet Daniel von jenem Engel selbst vernommen hat, welcher ihm sagte, daß ihm einer aus denen himmlischen Fürsten

Michael mit Namen zu Hilff kommen seye. Dan. 10. 4. Die Teuffel begehren von der Gerechtigkeit GOttes zur Straff unserer Sünden den Gewalt uns zu versuchen: unsere Engel bitten für uns um Barmhertzigkeit, und sprechen mit gröstem Eyfer zu GOTT: Wie lang wirst du dich der Stadt Jerusalem, und der übrigen Städten Juda nit erbarmen? Zachar. 1. 5. Die Teuffel wenden alles an, damit sie unser Gebett verstöhren und hindern: unsere liebe Engel bringen täglich unsere gute Werck, unser Gebett, unsere Zäher und Seufftzer vor den Göttlichen Thron, und stärcken uns in deren Ubung. 6. Endlich wenden die Teuffel sonderbar zur Stund des Todts alle ihre Kräfften wider uns an: unsere heilige Engel bemühen sich alsdann auch mehr als jemahlen, damit sie uns glücklich an das Gestatt der Ewigkeit überbringen. Erwöge hier, wie sehr du allen disen himmlischen Geistern, insonderheit aber deinem Schutz-Engel verbunden seyest. Betrachte, was du seiner hohen Würde, seiner beständigẽ Gegenwart, und seiner treuen Bedienung schuldig bist: was grosse Lieb und Ehrenbiethigkeit sollest du zu ihm nit tragen? mit was kindlichem Vertrauen sollest du nit in allen deinen Nöthen zu ihm fliehen? was ha-

ben wir unter einem so mächtigen Schutz zu förchten, sagt der Heil. Bernardus, wann wir auch noch so klein und schwach seyn solten? Sie können weder mit Gewalt überwunden, noch mit List hintergangen werden. Sie seynd getreu, sie seynd weiß, sie seynd mächtig: was haben wir dann zu förchten? in Psal. 70. Wir haben gewißlich nichts anderes zu förchten, als unseren eygnen Undanck nebst unserer sorglosen Untreu. Dann sie uns weder im Leben, noch im Todt verlassen werden. Wir müssen aber auch wissen, daß sie uns, nach biß an das End treu geleisteter Hilff, zu dem Gericht GOttes begleithen, und all unserer Wercken halber ein unlaugbare Zeugschafft leisten werden: und wann wir im Stand der Gnaden absterben, werden sie uns mit unbeschreiblicher Freud der gantzen himmlischen Hofstatt zur Seeligkeit einführen: wann wir aber in der Sünd unglückseelig abscheyden, mit was grossem Leyd werden sie nit von uns getrennet werden! Sie werden uns wider ihren Willen der grausamen Wuth des höllischen Schwarms überlassen, von welchem wir mit ungeheurem Geschrey in das ewige Feur werden hingerissen werden. Förchte ein so grosses Unglück, und sprich mit jenem heiligen Abbten. Ich sihe unabläßlich auf jenen Engel, welcher an meiner

Seiten stehet: ich hüte mich ihm ein Mißfallen zu geben: dann ich ehre und förchte ihn als denjenigen, welcher mich auf dem Weeg des Himmels leitet, und meine Werck, meine Gedancken, und meine Wort täglich vor den Thron des Lamms bringet.

## 154. Betrachtung
### Für den Samstag in der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

### 3. Lehrsatz.

### Ermahne deinen Bruder mit bescheidener Klugheit und gebührender Lieb.

Si peccaverit in te frater tuus, vade & corripe eum inter te, & ipsum solum. Si te audîerit, lucratus eris fratrem tuum. Matth. 18.

Wann dein Bruder wider dich gesündiget hat, gehe hin und halte ihm seinen Fehler in Geheim vor. Wann er dich anhöret, wirst du deinen Bruder gewunnen haben.

# I. Punct.

DEr HErr gebiethet uns durch dise Wört nit nur die Verzeyhung der von unserm Nächsten empfangenen Unbild, sondern auch die Besorgung seines Heyls, dadurch wir geflissen seyn sollen denselben mit Brüderlicher Ermahnung von der Sünd loß zu machen.

Dise Liebs-Obligenheit ist nit nur ein blosser Rath, sondern ein gebottene Schuldigkeit, welche sonderbar die Vorgesetzte angehet, und sich gleichfalls auf alle andere erstrecket, wann ein kluge Bescheidenheit sie vertrösten kan, daß ihre Ermahnung nit ohne Nutzen seyn, und kein üble Folg daraus entstehen werde. Dann so etwas dergleichen vorgesehen wurde, oder die Ermahnung fruchtloß ablauffen solte, müßte man dem Rath des weißen Manns folgen, welcher sagt: Noli arguere derisorem, ne oderit tc. Prov. 9. Ermahne denjenigen nit, welcher dich nur auslachen wird, damit du ihm kein Gelegenheit gebest dich zu hassen, und GOTT nochmehr zu beleydigen. Dann wer seinen Bruder ohne Nutzen ermahnen, und sich in die Gefahr geben will, daß er etwann von

demselben gehaßt, oder seine Wort verachtet werden, ein solcher übet keinen wahren Eyffer, sondern begehet eine Unbescheidenheit.

Ausser disen Umständen ist die Brüderliche Ermahnung ein gemessene Schuldigkeit: ein weiches Hertz, die Ubersehung, die böse Schamhafftigkeit, die Forcht, und die menschliche Absichten seynd hierinnfalls merckliche Fehler, so die heilige Schrifft und die Kirchen-Vätter aller Schärffe nach verdammen. Lasset uns einen grossen Eyffer für die Gerechtigkeit, und das gröste Abscheuen von der Sünd haben, ermahnet der Heil. Bernardus: Niemand soll denen Lastern schmeichlen, niemand soll dieselbe durch die Finger sehen, und soll auch niemand sagen: bin ich dann bestellt meinen Bruder zu hüten? dann schweigen, da man wider die Laster reden kan, ist eben so vil, als in dieselbe verwilligen, und sich eben jener Straffen schuldig machen, welche der Ubertretter selbst verdienet. Serm. de S. Joan. Bapt. Ich mache mich frembder Sündern theilhafftig, sagt der Heil. Prosper l. 3. de vita contempl. c. 23. und sündige mit jenen Sünden, welche ich weiß, daß sie sündigen, oder gesündiget haben, und sie aus grausamer Boßheit nit ermahne. Erwöge dise Wort, und wann dir

ob-

obligt über deine Untergebne Sorg zu tragen, förchte die Rechenschafft, so du wegen ihnen wirst geben müssen. Du handlest grausam, wann du ihre Wunden nit heylest: du wirst mit demjenigen zu Grund gehen, welchen du aus deiner Schuld zu Grund gehen lassest. Derselbe wird zwar in seiner Sünd sterben, du wirst aber seines Untergangs halber Rechenschafft geben müssen. Ille quidem in peccato suo morietur, sanguinem autem ejus de manu speculatoris requiram. Ezech. 33. Du wirst dein Seel für die seinige geben. L. 3. Reg.

## 2. Punct.

Ermahne ihn zwischen dir und ihm in Geheim. Lerne hieraus, wie du die Brüderliche Ermahnung vornemmen sollest.

1. Schreitte niemahl zu der Ermahnung, bevor du bey dir selbst wohl überleget habest, ob dich die Christliche Lieb hierzu bewege. Dilige, & dic quod voles. Liebe nur, und sag hernach was du willst: alles wird wohl gesagt seyn, wann du mit dem Geist der Liebe redest. S. Aug. in c. 6. Ep. ad Gal.

2. Schreit-

2. Schreitte niemahl zu der Ermahnung, wann du zornig, oder innerlich verwirrt bist. Quidquid lacerato animo dixeris, punientis est impetus, non charitas corrigentis. ibid. Was du immer mit verbittertem Gemüth sagen magst, ist vilmehr ein hefftige Bewegung eines Straffenden, als ein liebreiche Bemühung eines auf die Besserung antragenden Menschens.

3. Wann du jemand einen Fehler vorhalten must, erforsche dich zuvor selbst, ob du dessen nit auch schuldig seyest, und wann dich dein Gewissen deßwegen anklagt, bereue du denselben zuerst, und mache dich hernach an die Ermahnung: wann du aber von solchem Fehler frey bist, trag mit deinem Bruder ein Mitleyden, und verschaffe, daß nit der Zorn, sondern die Barmhertzigkeit vor deiner Ermahnung hergehe, und gedencke, daß dein Nächster ein schwacher Mensch ist wie du, und eben auch du nit minder fehlen könnest als er. S. Aug. l. 2. de Serm. Dom.

4. Gebrauche dich niemahl rauher und schimpfflicher Worten gegen demjenigen, welchen du von seinem Fehler abführen willst. Ein vätterliche mit Sanfftmuth geschehene Vorstellung hat bey einem Kind ein weit mehrere Krafft als der Zorn und Unwillen, sagt der Heil. Franciscus von Sales. Der Heil. Jacobus

cobus sagt mit wenig Worten und ohne Außnahm, daß der Zorn des Menschens die Gerechtigkeit GOttes nit würcke. Wir seynd zwar schuldig dem Ubel Widerstand zu thun, und die Fehler nit minder beständig als großmüthig bey denenjenigen einzustellen, deren Sorg uns anbefohlen ist, solches muß aber mit Sanfftmuth und guter Arth geschehen. Niemahl wird die Ermahnung so wohl ankommen, wann die Paßion dabey vermischt ist, obschon die Vernunfft hiebey nit ausbleibet, als wann die Vernunfft allein das Wort führet. In der That, gleichwie die vernünfftige Seel der Vernunfft von Natur untergeben ist, also ist sie der Paßion nur allein durch Tyranney unterworffen. Folglich wann die Paßion zu der Vernunfft komt, macht sich dise verhaßt, und wird dero rechtmäßiger Gewalt verachtet, wann sich die Tyranney darzuschlagen soll. Introduct. 3. part. c. 8. & 9.

5. Bestraffe endlich niemahl einigen Fehler offentlich, und vor jederman, da solches eben so gut in Geheim, oder vor wenig Zeugen geschehen kan. Massen die Lieb erforderet, daß wir der Ehr unseres Nächsten verschonen, wann der Fehler nit offenbahr ist. Muß also bey einer solchen Ermahnung dise Ordnung gehalten werden, daß du erstlich

dem Nächsten seinen Fehler in Geheim zwischen ihm und dir allein vorhaltest: und wann er dich nit höret, daß du ihn seines Fehlers in Gegenwart einer oder zweyer tugendlichen Persohnen erinnerest, welche ihm zusprechen, oder wenigist bezeugen können, daß du deiner Schuldigkeit nachkommest. Wann du aber weder auf eine noch auf die andere Weiß etwas gewinnest, sag es alsdann der Kirchen, das ist, denen Vorsteheren und Obrigkeiten, welche zu solchem End den Gewalt haben aufzulösen und zu binden, oder ein Gebett in der Kirchen anzusagen, ohne daß der Fehler ihres Untergebenen offenbar werde, dessen Ehr ihnen eben so fast angelegen seyn soll, als ihr eygne.

## 3. Punct.

WAnn er dich anhöret, wirst du deinen Bruder gewunnen haben, das ist, du wirst dessen Seel durch Abstellung des Fehlers errettet haben, welcher der Frucht ist, so JEsus Christus durch das Gebott der Brüderlichen Ermahnung suchet. O grosser Gewinn, da ein unschätzbare Seel von dem Untergang gerettet wird! Du verbindest deinen Nächsten durch die Abschnei-

schneidung seines Fehlers weit mehr, als wann du ihm alle Schätz der Welt schencken soltest; mithin ist dein Lieb und dein Eyffer sehr gering, wann du ein so nutzliche und nothwendige Sach unterlassest: noch grösser ist dein eygne Blindheit, wann du selbst die Ermahnung nit leyden kanst, und wann du dise, als die gröste Gutthat für eine Unbild ausrechnest.

Wann du sündigest, sagt der Heil. Augustinus, und die Ermahnung nit leyden kanst, alsdann verdienest du erst scharpff mit Worten hergenommen zu werden. Dann es ist zwar deiner Seits ein Fehler, daß du schlimm bist: es ist aber für dich ein weit grösserer Fehler, wann du nit gedulten willst, daß man dich deines Fehlers erinnere. L. de corr ept. & & grat. c. 5. Willst du villeicht, daß man dich deines Fehlers halber lobe? willst du, daß man denselben durch die Finger sehe? willst du, daß man dich sterben lasse, damit dir mit einer geringen Beschähmung verschonet werde? du zürnest nit wider den Gesund-Artzten, da er dich zu heylen schneidet und brennet: ein gleiches thut derjenige, so dich ermahnet: warum zürnest du dann wider ihn? du wirst villeicht sagen, er soll vilmehr GOtt für dich bitten: er muß dich aber aus jener tieffen Schlaff-Sucht erwecken, mit welcher du be-

behafftet bist, damit auch du selbst bettest, und zu der Göttlichen Barmhertzigkeit, nach erkanntem Ubel dein Zuflucht nemmest, damit du das nothwendige Heyl-Mittl finden mögest. Weist du nit, daß GOtt deinem Nächsten und Obern die Sorg über dein Seel aufgetragen habe, und ihm ein strenge Rechenschafft darum geben müsse? kanst du dann verlangen, daß er dich zu Grund gehen lasse, und hiemit sich selbst in die Gefahr setze?

## 155. Betrachtung
### Für eben disen Tag.

JEsus fahret fort seine Apostel zu unterweisen, bevor er seine Reyß nacher Jerusalem antrette, allwo er sechs biß siben Monath hernach das Leben lassen solte: Er schliesset hier seine Red mit der Gleichnuß des Knechts

Knechts, welcher zehen tausend Talent schuldig war.

## 4. Lehrsatz.

## Verzeyhe, gleichwie GOTT uns verzeyhet.

Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Matth. 18.

Eben also wird mein himmlischer Vatter mit euch verfahren, wann ihr eurem Bruder nit von Hertzen verzeyhet.

## Anmerckung.

Als der Heil. Petrus dasjenige gehört hatte, was der HErr von der Brüderlichen Ermahnung, und von Verzeyhung der Unbilden sagte, tratt er zu ihm, und sprach: Wie offt soll ich meinem Bruder verzeyhen, da er wider mich wird

sündiget haben? villeicht sibenmahl? JEsus antwortete ihm: ich sag dir nit biß sibenmahl, sondern biß siben und sibenzigmahl: das ist, so offt derselbe den Fehler auf ein neues begehen, und die Verzeyhung bittlich suchen wird. Hierauf trug er die Gleichnuß von dem Knecht vor, welcher zehen tausend Talent schuldig war, womit er seiner Red den Schluß machte, und alsobald von Capharnaum nacher Jerusalem abreyßete, damit er sich bey dem Lauber-Fest einfinden möchte, welches man in dem Herbst-Monat begieng.

## I. Punct.

„DAs Reich der Himmlen ist gleich ei-
„nem König, welcher von seinen
„Bedienten ihre Rechenschafft for-
„dern wolte, und als er hierzu den Anfang
„gemacht hatte, brachte man ihm einen sei-
„ner Knechten, welcher ihm zehen tausend
„Talent schuldig war. Da er aber nit zu
„bezahlen hatte, befahl sein Herr, daß
„man ihn, sein Weib, seine Kinder, und
„sein gantze Haabschafft, die Schuld abzu-
„führen, verkauffen solte. Diser Knecht
„warff sich ihm zu Füssen, und sagte bit-

„ tend: Trag ein kleine Gedult mit mir,
„ und ich will dir alles bezahlen.

Betrachte erstlich in der Persohn dises Knechts den Zäher-würdigen Stand deiner Seel. Du bist mit einer dreyfachen unendlichen Schuld beladen, und bist nit im Stand zu bezahlen: du bist erstlich der Gerechtigkeit GOttes unendlich vil schuldig: du bist seiner Güte eben so vil schuldig: du bist seinem höchsten Gewalt, und seiner unendlichen Hochheit nit minder schuldig.

Du bist seiner Gerechtigkeit schuldig, und dises zwar wegen einer ungeheuren Anzahl der Sünden, welche eben so vile Schulden seynd, so du in disem, oder in dem zukünfftigen Leben bezahlen must, und welche du anderst nit auslöschen kanst, als durch Vereinigung deiner Buß mit denen Verdiensten und dem Leyden JEsu Christi: massen uns dessen Blut von aller Sünd reiniget. Die auf unsere Sünden gehörige Straff ist durch die geheime Gesätz der Göttlichen Gerechtigkeit, welche in dem Verstand der Englen aufgezeichnet seynd, bestimmet worden, also daß kein Sünd ungestrafft bleiben kan, wann das Blut JEsu Christi dieselbe nit auslöschet, wie der Heil. Augustinus sagt l. 6. in Julian. c. 8. Du bist seiner Güte sehr vil schuldig wegen unzahlbaren Gutthaten, so du niemahl

gessen sollest. Die Erschaffung, die Erhaltung, die Erlösung, die Bekehrung, die Sacramenten seynd von diser Zahl, nebst einer Unzahl anderer Gnaden, weßwegen du ihn ohne Unterlaß preysen, und demüthig bekennen must, daß weder deine Dienst, weder alle deine Lobsprüch, noch die Ewigkeit selbst klecken werde dise Schuld abzuführen.

Endlich seynd die gute Eygenschafften deines Gemüths und deines Leibs; alle Gaaben der Natur und der Gnad, welche du von GOtt empfangen hast, eben so vile Talent, welche du zu dem Nutzen deines HErrn anwenden, und ihm den daraus entstehenden Frucht gäntzlich überlassen must, nemlich die aus allen deinen Wercken erwachsende Glory, welche ihm wegen seiner unendlichen Fürtrefflichkeit, und wegen seines über dich besitzenden höchsten Gewalts vollkommen gebühret.

O mein GOtt! was Schulden, deren Anzahl mich erschröcket, und deren Last mich untertrucket! wie wird ich dieselbe jemahl bezahlen können? O was bin ich für ein übler Schuldner! was für eine Hoffnung, und was für eine Außkunfft könnte ich bey meinen Armseeligkeiten haben, wann mein Erlöser für mich nit gut stunde, und der Vatter der Barmhertzigkeiten nit mein Glaubiger wäre?

O

O HErr, nur noch ein kleine Gedult: ich will dir durch das kostbahre Blut deines Sohns alles bezahlen; dann er hat mir selbiges geschenckt, ob ich schon dargegen sehr undanckbar geweßt bin.

## 2. Punct.

ALsdann war der Herr dises Knechts zu dem Mitleyden bewegt; derowegen er ihn entließ, und ihm die völlige Schuld schenckte.

Betrachte zweytens die wunderbarliche Lieb unseres GOttes, welcher seiner Güte im Verzeyhen keine Schrancken setzet, noch die von uns widerhollte Sünden auf ein gewiße Zahl ansetzet. Er bestimmet der Verzeyhung kein Zihl, sagt Theophylactus: wäre also gantz ungereimt, wann du dich aufhalten woltest siben und sibentzigmahl sibenmahl anzurechnen: So offt der Mensch wird gefallen seyn, und wahre Buß würcken wird, eben so offt verzeyhe ihm. in Matth. 18. Frage auch nit, von was für einer Gattung der Sünden dise Verzeyhung zu verstehen sey: Ich glaub nit, daß man hierum nachforschen soll, sagt der Heil. Basilius: dann keinerley Sünd ist, welche die Göttliche Barmhertzigkeit

tzigkeit nit verzeyhe, wann sie nur der Sünder wohl bereuet, und sich von Hertzen zu GOtt bekehret. Regul. brev. 15. Sage hierauf nur nit: ich weiß eben nit, ob er sich von Hertzen bekehre. Antwort: Es ist genug, daß er dir jene äusserliche Zeichen seiner Bekehrung gebe, welche ein bescheidner Beicht-Vatter vernünfftig begehren kan: das Innerliche müssen wir dem Göttlichen Gericht überlassen. Sed dicis: non ex toto corde convertitur: nos dimittamus judicium Deo. Ego vocem audio: Christus cor intelligit. Ego suscipio, quod audio: Christus suscipiat, quod novit. S. Hieron. in Psal. 119. Ich höre die Stimm des Büssenden: JEsus Christus sihet dessen Hertz: ich nimme dasjenige an, was ich höre: JEsu Christo hingegen stehet zu dasjenige aufzunemmen, was er sihet; massen ich niemand in das Hertz hineinsehen kan. O was grossen Trost schöpffe ich aus disem Gedancken! „Sobald sich der Sünder von „seinem Irr-Weeg wird abgewendet haben, wird ich aller seiner Sünden nit mehr „gedencken. O GOtt, wie leicht verzeyhest du! wie freygebig ist dein Güte! die Nachlassung der Sünden ist ein Orth der Sicherheit, welches du denen Menschen angewisen hast: durch sie bestehet die Kirchen auf

Erden: sie machet dasjenige seelig, was verlohren war, und widerum ist gefunden worden. Auf dise Nachlassung baue ich die Hoffnung meines Heyls mit bestem Grund: durch dein milde Barmhertzigkeit erholle ich mich, und wirff mich zu deinen Füssen abermahl sprechend: Trag noch ein kleine Gedult mit mir, und ich will dir alles bezahlen.

## 3. Punct.

„ Als nun diser Knecht hinausgangen
„ war, traff er einen seiner Mit-
„ Knechten an, welcher ihm hundert
„ Pfenning schuldig war: disen ergriff er al-
„ sobald bey dem Halß, als ob er ihn troßlen
„ wolte, und hielte ihn, sprechend: Bezahl,
„ was du mir schuldig bist. Sein Mit-
„ Knecht warff sich ihm zu Füssen, und be-
„ schwur denselben mit Bitten: Hab nur noch
„ ein kleine Gedult mit mir, und ich will dir
„ alles bezahlen. Er aber wolte ihn nit
„ anhören, sondern ließ ihn gefangen setzen,
„ biß er ihm die gantze Schuld bezahlt hätte.
O grosser Undanck! ruffet auf der Heil. Chrysostomus: diser gütige Herr hatte ihm eben nit nur dasjenige zugestanden, was er

begehrt hatte, sondern hat ihm so vil geschenckt, daß er selbiges niemahl hätte vermuthen sollen; und ist diser Böswicht kaum abgetretten, da er die empfangene Gnad alsobald vergißt, und seinem Mit-Knecht einen wenigen Verschub gantz unbarmhertzig versagt. Hom. 27. in Genes. Sihe, dein hartes Hertz wird hier vorgestellt. Die Unbild, welche dir dein Mit-Bruder zugefügt haben soll, ist nur ein Heller oder Pfenning gegen jenen zehen tausend Talenten, welche du deinem GOtt wegen so vilen wider ihn begangenen Sünden schuldig warest, und er dir gütigist nachgelassen hat: und nach einer so grossen dir erwisenen Barmhertzigkeit ruffest du gantz unbarmhertzig: Redde, quod debes. Bezahl, was du mir schuldig bist! und gedenckest nit, daß dein Herr durch den Mund des Priesters so offt zu dir gesprochen hat: Absolvo te. Ich sprich dich ledig; ich verzeyhe dir; alle deine Sünden lasse ich dir nach. O grausamer, untreuer, böser Knecht, dise Unbarmhertzigkeit ist ein neue Schuld, welche ohne Barmhertzigkeit von dir wird geforderet werden, dieweilen du gegen deinem Nächsten so hart bist.

4. Punct.

# 4. Punct.

„ DA nun sein Herr von allem berichtet
„ worden, was geschehen war, ließ
„ er ihn beruffen, und sprach zu ihm:
„ du böser Knecht, ich hatte dir dein völlige
„ Schuld nachgelassen, dieweilen du mich
„ gebetten hast: soltest du dann nit auch dich
„ deines Mit-Knechts erbarmet haben,
„ gleichwie ich mich deiner erbarmet hab?
„ alsdann überfiel ihn der Zorn, und über-
„ gab er denselben in die Händ der Peyniger,
„ biß er sein gantze Schuld wurde abgeführt
„ haben.

Unser Erlöser will durch dise Wort nit sagen, daß er die schon einmahl verzyhene Sünden widerum anrechnen, und daß der Sünder wegen jenen Lastern, wovon er ledig gesprochen worden, in der Höll werde gepeyniget werden: die GOtts-Gelehrte sagen, es seye dises seiner Güte entgegen, und versicheret uns die Heil. Schrifft, daß GOtt wegen seinen Gaaben niemahl eine Reu ankömme. Sondern er will nur sagen, daß der Sünder, welcher seinem Bruder nit verzeyhet, nachdem ihm so offt in dem Sacrament der Buß verzyhen worden, hiedurch eine Sünd bege-

he, welche die Höll verdienet, und allein eben so scharpff werde abgestrafft werden, als mehrere Sünden mit einander, wegen seines Undancks gegen GOtt, dessen so offt widerhollte Barmhertzigkeit seinem Fehler ein mercklisches Gewicht zulegt. Höre dann mit einem heiligen Schröcken das entsetzliche Urtheil, welches der Sohn GOttes wider deine Unbarmhertzigkeit spricht: Also wird auch mein himmlischer Vatter mit dir verfahren, wann du deinem Bruder nit von Hertzen verzeyhest. Er wird dich zu seinem Gericht beruffen, dich denen Peynigern übergeben, in ein ewige Gefängnuß werffen lassen, und sich deiner nit erbarmen (dann er nichts mehrers hasset, als einen rachgürigen Menschen, welcher nit verzeyhen will) du wirst alsdañ biß auf den letsten Heller bezahlen müssen, und dieweilen du ewiglich nit im Stand seyn wirst zubezahlen, werden deine Peynen in Ewigkeit kein End nemmen. O letster Heller! O harte Bezahlung, welche allzeit fortgehen, und niemahl genug thun wird! Lerne barmhertzig zu seyn, wann du für dich einen barmhertzigen GOTT haben willst. Wann du ihm in der Verzeyhung nit nachfolgest, wird er dir in der Rach nachfolgen.

## 156. Betrachtung
### Für den Sonntag in der fünff und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus will mit seinen Befreundten das Lauber-Fest nit besuchen, dieweilen ihn die Welt hasset.

Non potest mundus odisse vos, me autem odit, quia ego testimonium perhibeo de illo, quòd opera ejus mala sunt. Joan. 7.

Die Welt kan euch nit hassen, sie hasset aber mich, dieweilen ich von ihr Zeugnuß gib, daß ihre Werck böß seynd.

### Anmerckung.

ALs der HErr eben aus seinem Vatterland in die Jüdische Landschafft abreysen wolte, allwo er sechs Monat hernach solte getödtet werden, kamen seine Be-

Befreundte aus Gelegenheit des herbeykommenden Lauber-Fests zu ihm, und wolten sie denselben einladen sich mit ihnen dahin zubegeben. Massen dises der dreyen Festen eines war, an welchem die Juden nacher Jerusalem zu gehen verbunden geweßt, und war dises Fest um so feyrlicher, als es zur Dancksagung für den sonderbaren Schutz angesehen war, womit GOtt die Israeliter viertzig Jahr lang durch die Wüsten geführet hat, allwo sie immerdar wunderbarlich seynd erhalten worden.

Damit sie ihn also bewegen möchten das Fest mit ihnen zu besuchen, stelleten sie ihme vor, es wäre überaus rathsam, daß er sich vor der Welt, und sonderbahr in der Haupt-Stadt Jerusalem sehen liesse, allwo sein grosse Macht Wunder zu würcken offenbar werden könte, damit seine Jünger als Zuseher ein mehrere Hochschätzung von ihm abfassen möchten. Begib dich hinweg aus disem Land, sagen sie zu ihm, und gehe nacher Jerusalem, damit deine Jünger die Werck, so du thust, auch allda sehen. Dann niemand in Geheim etwas würcket, wann er offentlich bekannt seyn will. Wann du dise Sachen thust, so mache dich bey der Welt bekannt. Sie redeten nit aus Eyffer der Göttlichen Ehr, wie der Heil. Johan-

hannes anmercket; dann sie noch keinen, oder einen sehr geringen Glauben hatten. Sie redeten als Welt-Menschen, welche verlangten, daß sich JEsus durch seine Wunder solte sehen lassen, damit ihnen selbst hieraus einige Ehr zuwachsen möchte. Dahero antwortet er vilmehr auf ihren Gedancken, als auf ihre Wort, und spricht: **Mein Zeit ist noch nit kommen: euer Zeit aber ist allzeit bereit.** Ihr könnet allzeit nach Belieben dahin gehen, und euch ohne Gefahr zeigen. Dann die Welt kan euch nit hassen, dieweilen ihr von der Welt seyd, und dero Grundsätzen nachkommet. **Mich aber hasset sie, dieweilen ich wider sie Zeugnuß gib, daß ihre Werck böß seynd. Gehet also ihr hin zu dem Fest, dann ich gehe nit hin.** Er wolte nemlich sagen, daß er nit so bald, nit so offentlich, und nit mit ihnen hingehen wolle, dieweilen sie aus Antrib eines gantz anderen Geists, als deß seinigen, dahin giengen. Der Welt-Geist war nemlich ihr Antrib, welcher dem Geist JEsu Christi gäntzlich entgegen ist. Dises sollen wir in folgender Betrachtung aufmercksam erwögen.

1. Punct.

# I. Punct.

BEtrachte, daß ein Welt seye, welche das Werck GOttes ist, und daß abermahl ein Welt seye, welche ein Werck der Sünd ist. Die erste ist die Versammlung aller Geschöpffen, so in die vier Elementen abgetheilt, und mit dem Himmel als mit einer von dem Glantz der Sternen herrlich schimmerenden Cron umgeben ist. Die zweyte Welt ist eine Versammlung der Gottlosen und Sünder; dero vier Elementen die Eytelkeit, die Thorheit, die Boßheit, die Armseeligkeit ist; ihre Cron aber die Höll. Die erste Welt ist das Hauß GOttes und der Tempel, in welchem er will angebettet werden; allda ist er leicht zu finden, massen er sein Allmacht, sein Weißheit und Güte überall herrlich sehen lasset. Die zweyte hingegen ist die Wohnung des Fürstens der Finsternussen, allda sich GOtt niemahl einfindet. Zwischen dem Welt-Geist und dem Geist JEsu Christi unseres HErrn ist die gröste Ungleichheit, dieweilen sie beyde einander höchstens zuwider seynd. Der Geist JEsu Christi ist ein Geist der Wahrheit, und der Welt-Geist der Eytelkeit. Der Geist JEsu ein

Geist der Weißheit und des Liechts: der Welt-Geist ein Geist der Thorheit und des Irrthums. Der Geist JEsu ein Geist der Heiligkeit: der Welt-Geist ein Geist der Boßheit. Endlich ist der Geist JEsu ein Ursprung des ewigen Heyls, und einer unveränderlichen Ruhe: der Welt-Geist ein Geist der Verwirrung, welcher das ewige Unheyl nach sich ziehet.

Stelle dir also erstlich vor, was massen der Welt-Geist ein Geist der Eytelkeit, und dem Geist JEsu Christi, als dem Geist der Wahrheit gäntzlich zuwider ist. Dasjenige ist eine Eytelkeit, was jenes Orth, darinn es enthalten ist, nit ausfüllet: was denjenigen, welcher sich darauf steuret, nit halten mag: was demjenigen, welcher sich darum bearbeithet, keinen Nutzen bringen kan. Nun was ist dann in der Welt, was des Menschen Hertz ausfüllen könne, indem alle ihre Güter in der blossen Einbildung bestehen? Omnia imaginaria in hoc sæculo & nihil veri. Tertull.

Wie kan man sich an der Welt halten, und sich darauf steuren, da bey ihr nichts beständig ist, als die Unbeständigkeit? Domine, pone illos ùt rotam; HErr, wann du die Welt-Sclaven nach ihren Verdiensten straffen willst, mache sie nur demjenigen gleich, was sie lieben. Seye ihr Leben ein immerwäh-

währende Bewegung, welche ihnen eben so wenig Ruhe lasse, als bey dem unruhigen Glücks-Rad zu finden, an welches sie sich häfften. Dann die Welt und die Welt-Menschen können nichts haben, was der Unbeständigkeit und Eytelkeit des gähen Glücks nit unterworffen seye. Dises flüchtige Glücks-Rad spihlet mit ihren Reichthumen, so es unter einem Hauffen der hungerigen Lufft-schnapper hinaus wirfft, und demjenigen alsobald widerum hinweck nimmet, welcher hievon etwas erlanget hat. Es spihlet so-wohl mit ihren Freuden als mit ihrem Leyden; und haltet sie gleichsam wie die Kinder, welche fast zu gleicher Zeit lachen und weinen; wann ihre Zäher mit einer Hand abgetrücknet seynd, werden dieselbe mit der andern Hand alsobald widerum erpresset. Es spihlet mit ihren vilfältigen Vorhaben, mit ihren Gedancken, und mit ihren Begürden, da offt in einer Stund wohl hundert widrige Bewögungen in einem Hertzen entstehen. Es spihlet mit ihrem Leben, welches bey denenjenigen verlängeret wird, welche desselben überdrüßig seynd, und bey anderen abgekürtzt wird, welche sich darein verlieben. Einer berusset den Todt, welcher doch vor ihm fliehet: ein anderer fliehet den Todt, und kan demselben doch nit entgehen.

Wann

Wann aber das Welt-Leben ein flüchtige Bewegung ist, welche nirgends und niemahl ruhen kan, so ist es auch ein fruchtlose Bemühung. Quid miserabilius mundo, cujus fructus ruina est? ad hoc crescit, ut cadat; ad hoc cadit, ut germinet: ad hoc germinat, ut quæcumque germinaverit cladibus consumat. S. Greg. hom. 1. in Evan. Was kan elenderes seyn als die Welt, welche kein andere Frucht herfürbringt als das Verderben? Sie wachset nur, damit sie falle; sie fallet, damit sie widerum neue Geschoß treibe; sie treibet nur zu disem End, damit sie die frische Geschoß widerum aufzöhre. So lauffen dann alle Bemühungen der Welt-Menschen endlich dahinaus, daß sie ihr Leben verschwenden, damit sie zu leben haben: daß sie als Arme leben, damit sie in denen Reichthumen sterben: daß sie ihre Reichthumen nit anderst besitzen, als mit Unruhe, und Schmertzen, gleichwie ein Fiebrischer Mensch sein Fieber mit Beschwernuß und Unlust tragen muß: daß sie endlich als Verworffene sterben, nachdem sie als Lasterhaffte an dem Rad gelebt haben? das Gegenwärtige ist ihnen stäts verleydet, und trachten sie immerdar sehr hitzig nach dem Künfftigen: sie bemühen sich ein flüchtiges Gut zu erhaschen, und wann sie es bißweilen erlangen,

zerflüsset es ihnen in der Hand; oder wann es ihnen bleibt, haben sie gantz kein Vergnügen davon, und wird ihnen weder die Forcht benommen, noch ihre Begürlichkeit ersättiget.

## 2. Punct.

BEtrachte zweytens, daß der Welt-Geist ein Geist deß Irrthums und der Thorheit, mithin dem Geist JEsu entgegen ist, welcher ein Geist der Weißheit und des Liechts ist. *Die völlige Weißheit der Welt*, sagt der Heil. Paulus, *ist vor GOtt eine Thorheit*, und Schwachheit des Gemüths. Dann was könte thorrechters seyn, dann alles wissen, ausser dasjenige allein, was man nothwendig wissen soll, nemlich die Wissenschafft des Heyls? der Prophet Balaam sahe den Engel nit, welcher ihn betrohete, worinn er weit Hirn-loser war, als das arme Thier, auf welchem er saß: wann aber der Engel ein Teuffel geweßt wäre, sagt der Heil. Augustinus, wurde er denselben wohl gesehen haben. Der heilige Lehrer will hiedurch sagen, daß dise dem Welt-Geist nach kluge Menschen scharpffe Augen haben, wann ihnen der Teuffel einen Schatten

ten der Ehren, des Wollusts, oder eines zeitlichen Gewinns vorhaltet: da man ihnen aber entweder die himmlische Cronen, oder die ewige Peynen des höllischen Feurs vorstellet, seynd sie blind: sie lassen sich in dise Gedancken nit hinein: sie werden ehender einem Gedicht Glauben beymessen, als die Geheimnuß JEsu Christi, und die grosse Wahrheiten des Heyls erkennen. Vidimus stellam ejus, wir haben seinen Stern gesehen, sagten die Weiße aus Morgenland. O ein grosses Wunder! ruffet hierüber auf der Heil. Chrysologus: Aliquando Magus videt! Endlich haben unsere Weiße doch Augen das Liecht des Himmels anzusehen. O was für ein wunderseltzame Sach ist dise! O wie wenig seynd in der Welt zu finden, welche fähig seyen dise ernstliche Grund-Wahrheiten zu fassen, und von denen Gütern des zukünfftigen Lebens ein gesundes Urtheil zu fällen! Die gantze Glory ihrer Weißheit, sagt der Apostel, ist ein lautere Schand, dieweilen sie an das Irrdische gehäfftet seynd. Sie besitzen nur ein irrdische Weißheit: alle ihre Gedancken und Vorhaben zihlen auf das Irrdische. „Lasset uns herrliche Palläst aufführen, sagen sie: aber wo? auf Erden. „Lasset uns Haab und Gut vermehren: „wo? auf Erden. Lasset uns Herrschaff-

„ ten und Land-Güter kauffen: widerum
„ auf Erden: wir wollen zu hohen Ehren
„ auffsteigen: und dises abermahl auf Erden:
„ wir wollen mächtig und reich werden; aber
„ wo? alles auf Erden. S. Chrysost. in Ep. Philipp. 3. Was ist aber dises? gibt es dann in dem Himmel keine Ehren, keine Güter, keine Reichthumen, dieweilen ihr nur allein auf die Erden dencket? O thorrechte, und dem Gemüth nach schwache Menschen! in euren zeitlichen Geschäfften suchet ihr bey euren guten Freunden einen Rath: und in dem wichtigisten Geschäfft eures Heyls ziehet ihr eure abgesagtiste Feind, den Teuffel und das Fleisch zu Rath: könte wohl etwas thorrechteres seyn? wann euch jemand eine Schuld bezahlen will, nemmet ihr das Geld alsobald an, und haltet es für besser, als ein bloßes Versprechen: der Sohn GOttes verspricht euch den Himmel, wann ihr ihm biß in Todt treu verbleibet: und da er euch die Bezahlung einzuziehen beruffet, bittet ihr ihn, er solle warten, und da ihr euch also mit dem Versprechen allein vergnüget, verschiebet ihr die Entrichtung eures Lohns so lang ihr könnet. Ist nit dise ein Thorheit? ihr schätzet einen Menschen, welcher seine Rechnungen wohl einzurichten und zu geben weißt: da ihr aber bey GOtt ein dermassen strenge Rechenschafft

eures gantzen Lebens halber werdet geben müssen, lasset ihr alles in der Unordnung ligen: ist nit dise ein Thorheit? denen Leibs-Kräfften nach haltet ihr denjenigen für stärcker, welcher einen grössern Last tragen kan: und wann aus Liebe GOttes ein Unbild zu übertragen wäre, haltet ihr denjenigen für stärcker, welcher nichts ertragen kan: hiemit ist bey euch die Schwachheit ein Stärcke, und die Ungedult ein Großmüthigkeit. Wohl recht sagt also der Heil. Paulus, daß die Weißheit diser Welt vor GOtt eine Thorheit seye: billich muß man auch mit dem H. Bernardo bekennen, daß die verderbte Welt ein finstere Nacht seye, in welcher die Menschen ohne GOtt, allzeit in der Denckle, allzeit in der Armuth und in harter Gefangenschafft leben.

Erwöge dises wohl, Christliche Seel, und wann du die wahre Weißheit finden willst, folge dem Rath des Heil. Ambrosii: die weltliche Lehrsätz tritte mit Füssen; gehe auf denen Wasser-Wellen diser Welt mit unerschrockenem Fuß durch; ruffe JEsum zu Hilff, wie der Heil. Petrus gethan hat, und wird er dir alsdann wie ihm, die Hand biethen. Es ist kein Wunder, daß die Welt-Menschen den Himmel nit sehen können, indem sie sich unter das Wasser dises wilden Meers hinab versencken.

## 3. Punct.

BEtrachte drittens, daß der Welt-Geist ein boßhaffter Geist, und dem Geist der Heiligkeit JEsu Christi schnurgrad entgegen seye. In der That, werden wir gewißlich in der Welt nichts finden, was denen Lastern nit zulege, und die Tugenden nit verderbe.

Willst du etwann die Gespräch der Welt-Menschen anhören, so werden sie kaum drey Wort reden, welche dich nit in die Sünd verleiten; und dises entweder durch ihre Lästerungen, womit du angesteckt werden kanst, oder durch ihr boßhafftes Gelächter über die Tugend, dero Verachtung ein gefährlicher Anstoß ist, oder mit Ehrabschneiden und Verleumbden, wodurch gar offt die gröste Tugend angegriffen, und in die Gefahr gesetzet wird; oder durch ihre schädliche Räth, womit sie unter dem Vorwand der Freundschafft mehr schaden, als die offentliche Verleumbder deiner Ehr und deinem Leben schaden könten. Væ mundo à scandalis: Wehe der Welt wegen ihren Aergernussen!

Die Werck der Welt-Menschen seynd nit minder ärgerlich als ihre Wort. Diser wird

dir

dir dein Gut mit Gewalt, oder durch listige Rechts-Händel und allerhand krumme Weeg entreissen: hiemit ist dise schon eine Gelegenheit zu dem Zorn und der Rachgürigkeit. Ein anderer greiffet dich bey deinen Ehren an, und trachtet dich bey allen Zusammenkunfften zu verschwärtzen: und hieraus entstehet allerhand Zwytracht und Haß. Ein anderer betrohet dich, und ist derselbe nit minder mächtig als in grossem Ansehen: du hingegen weist, daß er dir schaden könne; er selbst lasset sich verlauten, daß er es thun wolle: hieraus entstehet bey dir ein grosse Forcht, welche dich in die Kleinmüthigkeit oder wohl gar in die Verzweifflung führet. Ein anderer schmeichlet dir, und haltet dich mit falschen Versprechen auf: hiemit wirst du gelocket, und auf die Fallen geführt. Væ mundo à scandalis. Wehe der Welt wegen ihren Aergernussen!

Die Gutthaten, womit dise boßhaffte Welt aufziehet, seynd endlich um kein Haar besser als ihre Ubelthaten. Mihi latronis & beneficia suspecta sunt. Sidon. l. 5. Ep. 13. Alles ist mir bey einem Mörder verdächtig, auch sogar seine Gutthaten. Man könnte dieselbe villeicht als Schanckungen ansehen, und seynd doch mehr nit als listige Fallstrick, welche dir gelegt werden, damit du darein fallest. Munera ista fortunæ putatis, insidiæ

sunt. Seneca. Derohalben ist der Welt-Gunst mehr zu förchten als ihr Zorn, und wird man sich leichter wider ihre Verfolgungen als wider ihre Schmeichlereyen schützen.

## 4. Punct.

BEtrachte, daß die Welt ein grausamer Wüterich ist, welcher die Menge der nit minder lasterhafften als unglückseeligen Sünder unter seinem Joch hat: und seynd zwar eben diejenige unter allen die armseeligiste, welche sich hitziger an die Welt häfften, gleichwie sie auch die schlimmste seynd. Dann nachdem sie als die elendiste Sclaven gedient, die Göttliche Gnad, die Tugenden, gar offt die zeitliche Güter selbst, die leibliche Gesundheit mit der Seel zugleich verlohren haben, überlifferet sie diser Tyrann, die treulose Welt, zur Belohnung ihrer Diensten in die Händ der Peyniger, da sie dann von harter Unruhe, von beschwärlichen Sorgen, von wilden und hefftigen Paßionen, von dem nagenden Gewissens-Wurm, von spöttlichen Kranckheiten, welche sie ihnen selbst durch ihre Unordnungen zugezogen haben, dermassen hart gepeyniget werden, daß sie ihre Höll schon in disem Leben anfangen, worauf

auf ein unglückseeliger Todt, und ein gantze Ewigkeit erschröcklicher Peynen nothwendig folgen muß. „ O falsche und verrätherische „ Welt, du versprichst deinen Dienern alles „ Gute, und gibst ihnen dafür alles Böse: „ du versprichst ihnen das Leben, und gibst „ ihnen den Todt: du versprichst ihnen Freu- „ den, und überfüllest sie mit Leyden: du ver- „ sprichst ihnen vile Ruhe, und erfüllest sie „ mit Unruhe: du versprichst ihnen ein stand- „ hafftes Weesen, und weichest doch gähling „ von ihnen, wobey sie dann dem Todt und „ der Höll zum Raub werden. S. Aug. Serm. 31. ad frat. in eremo.

Nachdem du dise Wahrheiten vollkommen wirst gefaßt haben, entschliesse dich hertzhafft mit der Welt ewig den Frid zu brechen, dieselbe als deinen unversöhnlichen Todts-Feind jederzeit anzusehen, und vor ihr zu fliehen, massen der HErr seinen Fluch wider sie gesprochen, und dieselbe dem Teuffel, als dem Fürsten der Welt übergeben hat. Fliehe dero Lehrsätz, als welche der Evangelischen Lehr durchaus zuwider seynd: fliehe die böse Exempel, und die Aergernussen, so du etwann sihest. „ Wir seynd sehr geneigt dem „ Bösen zu folgen, sagt der Heil. Hierony- „ mus l. 2. contra Jovin. Du schickest dich „ ohne Mühe in frembde Laster, der du dich

„ auf frembde Tugenden nit verstehen willst. Fliehe insonderheit die böse Gelegenheiten der Sünd, auf welche du in der Welt überall stossest. Niemand wird lange Zeit sicher seyn, wann er in der Gefahr lebet. S. Hieron. ad Pammach. Ich will mich keineswegs mit der Hoffnung des Sigs in die Gefahr einlassen, damit ich denselben nit gar verliehre, da ich obzusigen vermeyne. Wann ich fliehe, entgehe ich dem Schwerdt meines Feinds: wann ich aber stehen bleibe, muß ich entweder überwinden, oder zu Grund gehen. Nun warum soll ich dann wegen dem Ungewißen das Gewißere verlassen? du kanst zwar bey deinem Streitt überwinden, du kanst aber auch überwunden werden. Ich hingegen, da ich fliehe, bin ich deßwegen nit überwunden; ja ich fliehe vilmehr, damit ich nit überwunden werde. Es ist nit gut bey einer Schlangen schlaffen. Es kan zwar geschehen, daß sie mich nit hecke: es kan aber auch geschehen, daß sie mich hecke, und mit ihrem Gifft tödte. Idem contra Vigilantium.

157. Be-

## 157. Betrachtung
### Für den Montag in der fünff und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

JEsus verlasset die Galiläische Landschafft nacher Jerusalem zugehen, und reißet durch die Stadt Samaria, allwo man denselben nit aufnemmen will. Der Heil. Johannes und der Heil. Jacobus zürnen hierüber, und verlangen, daß das Feur vom Himmel falle.

Nescitis, cujus spiritus estis: Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare. Luc. 9.

Ihr wisset nit, was für ein Geist euch treibe: des Menschen Sohn ist nit kommen die Seelen zu verderben, sondern seelig zu machen.

1. Punct.

## I. Punct.

BEtrachte den großmüthigen Entschluß, womit JEsus die Galiläische Landschafft verlasset, welche sein Vatterland und das Orth seiner Wohnung fast allzeit gewesen, nacher Jerusalem zu gehen, allwo er vorsahe, daß ihn seine Feind bald tödten wurden. „ Als die Zeit seines Ab„schids aus diser Welt herzunahete, sagt „der Heil. Lucas, fassete er einen starcken „Entschluß nacher Jerusalem zu gehen, ob „er schon einen schmählichen Todt und so vile „Schmertzen vorsahe, welcher großmüthi„ge Entschluß aus seinem Angesicht schine. Es wird ein grosses Hertz erforderet, damit man dem Todt auf solche Weiß freywillig entgegen trette. Die weiche Seelen wenden dem Creutz den Rucken, und getrauen sich so gar nit dasselbe steiff anzusehen: die grosse Gemüther hingegen fassen es hertzhafft in die Augen, und gehen demselben sogar entgegen, da es die Göttliche Glory erforderet. Das Exempel JEsu Christi soll dir ein solche Starckmüthigkeit beybringen. In seiner ersten Kindheit zoh er aus seinem Vatterland in Egypten zu fliehen. Er zoh in seinem Leben mehr-

mehrmahlen hinaus, an denen fürnehmsten Festtägen des Jahrs nacher Jerusalem zu gehen. Er zoh gegen dem End seines Lebens hinaus auf den Calvari-Berg zu gehen. Er zoh endlich noch einmahl aus seinem Land, da er nach seiner Urständ auf den Oel-Berg gieng gen Himmel triumphierlich aufzufahren. Also must auch du die Welt verlassen, und sowohl die Lieb deiner selbst, als deiner Befreundten ablegen, damit du erstlich die Armseeligkeiten des gegenwärtigen Lebens mit mehrerer Standhafftigkeit übertragest: damit du zweytens dem Dienst GOttes mit mehrerer Freyheit abwarten mögest: damit du drittens mit mehrerer Fröhlichkeit in den Todt gehest, und endlich mit mehrerer Glory gen Himmel auffahrest.

O HErr, wie glückseelig ist jener Mensch, welcher um deines Diensts willen alles, ja auch sich selbsten verlasset! dise Gnad haben nit alle, daß sie der Welt absagen, und alles verlassen, damit sie in den geistlichen Stand eintretten. Was soll ich dir, O mein GOtt, um dise unschätzbare Gnad widergelten, welche ich von dir empfangen hab? O was grosse Ehr und Glory ist dise, da man dir dienet, und alles wegen dir verachtet! Massen du einen grossen Uberfluß der Gnaden für alle diejenige bereitest, welche sich deinem hei-

heiligisten Dienst freywillig unterwerffen und ergeben. Du überschüttest diejenige mit viler Süßigkeit und Trost des Heil. Geists, welche allen Reitzungen des Fleisch aus Lieb deiner absagen: du verleyhest auch allen denenjenigen ein grosses Hertz, und ein heilige Freyheit des Geists, welche sich wegen der Glory deines Namens auf den engen Weeg begeben, und alle jrrdische Sorgen mit großmüthiger Verachtung ablegen. O lieblicher und erfreulicher Dienst GOttes, wodurch der Mensch geheiliget, und in die wahre Freyheit gesetzt wird! O heiliger Stand deß geistlichen Lebens, welcher den Menschen in die Zahl der Englen setzet; bey GOtt angenehm, denen Teufflen erschröcklich, und vor denen Glaubigen ehrwürdig machet. O glückseeliger Dienst, welchen man niemahl genug wünschen kan, dieweilen das höchste Gut, und die ewige Freud der Heiligen allda erlanget wird. Kemp. l. 3. c. 10.

## 2. Punct.

BEtrachte die Blindheit der Samaritanen, welche den HErrn in ihre Stadt nit einlassen wollen, ob er ihnen schon eben denjenigen Seegen hätte mitbrin-

bringen könnnen, welchen er zwey Jahr zuvor in die Stadt Sichar gebracht hatte, allwo die Samaritanin nebst einem grossen Theil der Innwohner war bekehret worden. Die Ursach eines so ungereimten Verfahrens war dise, dieweilen sie sahen, daß der HErr nacher Jerusalem zu dem Lauber-Fest reyßete, welches sie nit gedulten wolten, dieweilen sie den GOttes-Dienst betreffend, von den Juden getrennet waren. Deßwegen versagten sie ihm den Eintritt in ihre Stadt, dieweilen er nemlich von ihrer Sect nit war, und ihrem Irrthum nit anhieng. Also handlet die Welt mit denenjenigen, welche sich nach ihren Gesätzen nit richten. Dann sie hasset die tugendsame Menschen offentlich, und sobald sich jemand von der Sünden-Strassen hinweck begibt auf dem Tugend-Weeg in die himmlische Stadt Jerusalem einzugehen, muß derselbe bereit seyn das Gespött und die Verfolgungen der Welt-Kinder zu übertragen. Wañ dise gar sanfft mit ihm handlen, werden sie ihn sitzen lassen, und als einen Menschen von der andern Welt ansehen, welcher die Leuth erschröcket, da er offentlich erscheinet. Und verwundere ich mich gar nit hierüber. Wann du von der Welt wärest, wurde dich die Welt lieben, und dir schön thun, dann sie liebt, was ihr zugehöret. So lang du JEsu Christo nach-

nachfolgen, und ihm getreu verbleiben wirst, ist es kein Wunder, daß dich die Welt verschmähet, massen sie es deinem HErrn um kein Haar besser gemacht hat. Dises ist aber mit Verwunderung zu bethauren, daß auch du selbst dem Sohn GOttes den Eingang in dein Hertz so offt versagest, und seinen Einsprechungen kein Gehör gibest, wodurch er dich ermahnet, daß du ihm aufschliessen sollest. Bekenne nur dein Hertzloßigkeit und weiches Weesen: du willst nemlich weder hören noch sehen, dieweilen JEsus das Angesicht eines Menschens hat, welcher auf dem Calvari-Berg bald sterben soll. Er zeigt sich dir mit dem Creutz auf denen Schultern; du aber möchtest, daß er mit einem lieblichen und allerhand Trost-bringendem Angesicht zu dir kommen solte. Alsdann wurdest du ihn gern einlassen: du förchtest aber ein solches Angesicht, welches nur allein die Abtödtung mit sich bringet: deßwegen lassest du ihn gehen, und verschliessest ihm das Thor. Du must aber großmüthiger seyn, wann du verlangest, daß er dich liebe.

)✝(

3. Punct.

# 3. Punct.

BEtrachte die wunderbarliche Sanfftmuth, womit JEsus die Verachtung der Samaritaner überträgt. Als seine zwey Jünger Johannes und Jacobus, welche er die Kinder des Donners benambset hatte, dise Unbild sahen, begehrten sie von dem HErrn die Erlaubnuß das Feur vom Himmel über dise Abtrinnige kommen zu lassen. „ Wilst du zugeben, sagen sie zu „ ihm, daß wir das Feur vom Himmel her„ abfahren heissen, damit es sie verzöhre? Ihr Glauben war groß, ihr Eyffer hitzig, und ihr Willen nach dem Wohlgefallen ihres Meisters gerichtet: indessen gibt er ihnen doch einen Verweiß, und sagt: „ Ihr wisset nit, „ was für einer der Geist eures Berufs ist, „ womit ihr würcken sollet. Der Geist eu„ res Beruffs ist anjetzo nit mehr ein Geist der „ Schärpffe, wie bey dem Elias, sondern „ ein Geist der Sanfftmuth, welche Tu„ gend zu üben, und denen Menschen zu zei„ gen ich selbst auf die Welt kommen bin. „ Deß Menschen Sohn ist nit kommen die „ Seelen zu verderben, sondern seelig zu ma„ chen. “ O heiliges Wort, Göttliches

Wort; ein Wort, so mit aller Ehr-Forcht und vollkommnem Glauben soll angenommen werden; O wie süß ist diser Gedancken! JEsus Christus ist in die Welt kommen die Sünder seelig zu machen, darunter ich der erste bin. Er ist also nit kommen mich zu straffen: Er ist kommen mich zu heylen, und was über alles wunderbarlich, ist er nur allein zu disem End kommen. „JEsus Christus, „sagt der Heil. Augustinus, hatte kein an„deres Absehen, da er auf dise Welt kom„men ist, als die Sünder seelig zu machen. „Wo keine Kranckheiten, und keine Wun„den seynd, allda seynd die Heyl-Mittl nit „mehr vonnöthen. Wann ein grosser Ge„sund-Artzt vom Himmel kommen ist, so „war dessen die Ursach, dieweilen auf dem „gantzen Erden-Creyß ein grosser Krancker „darnider lag. Diser heilige Lehrer war von diser Güte und Lieb JEsu Christi dermassen getroffen, daß er sich mit der wundervollen Süsse und Trost, so er in Erwögung des hohen Geheimnuß der menschlichen Erlösung empfand, nit genugsam ersättigen kunte. Non satiabar dulcedine mirabili considerare altitudinem consilii tui super salutem generis humani. l. 9. c. 6.

Diser Gedancken solte in deinem Hertzen ein gleiches auswürcken: er solte die häuffige Freu-

Freuden- und Liebs-Zäher aus deinen Augen locken: er solte ein gantz besondere Andacht in dir erwecken, und dir dise Wort der geistlichen Braut in den Mund legen: Mein Geliebter ist mein und ich bin sein. Er ist mein, dieweilen er meine Befreyung auswürcket: ich bin sein, dieweilen ich dessen Ehr suche: Er ist mein, dieweilen er sich gantz und gar zu meinem Heyl verwendet: ich bin sein, dieweilen ich mich seinem heiligisten Willen vollkommen überlasse. Dilectus meus mihi, & ego illi. Ille meæ liberationi: ego illius honori. Ille meæ saluti: ego illius voluntati. S. Bern. Serm. 68. in Cant.

Also must du gegen deinem mildisten Erlöser bestellet seyn: Er will dir aber durch sein Exempel auch zeigen, wie du gegen deinem Nächsten beschaffen seyn sollest. Sihe, mit was grosser Sanfftmuth er die Verachtung seiner Persohn übertrage: er bezeigt hierüber keinen Unwillen, und ziehet mit seiner gantzen Folg in einen andern Flecken, dich zu unterweisen, daß derjenige nach empfangener Unbild der Uberwinder seye, welcher sanfft ausweichet: daß der Geist des Evangelium ein Geist der Sanfftmuth seye; daß er als ein Lamm kommen seye die Sünden der Welt hinweck zunemmen, und nit als ein Löw: daß er über die Sünder nur milde Zäher vergossen

habe, oder wann er je das Feur vom Himmel gesandt hat, war dasselbe kein anderes, als das Feur des Heil. Geists, welcher ein lautere Lieb ist. Folge ihm also in disem Stuck, und gedencke, daß des Nächsten Heyl zu befürdern, und dessen Fehler zu verbessern du die Unschuld und die Sanfftmuth des Lamms haben müssest. Die Unschuld zwar; dieweilen jene Hand, so andere säubern will, unbefleckt seyn muß: die Sanfftmuth aber; dieweilen das freygebohrne Hertz des Menschen anderst nit als durch die Lieb gewunnen wird.

## 158. Betrachtung

### Für den Dienstag in der fünff und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Als JEsus mitten durch Galiläa und Samaria gen Jerusalem reisset, begegnen ihm zehen Außsätzige bey einem Dorff, welche er alle gesund machet: unter ihnen findet sich aber nur einer, welcher um die empfangene Gnad dancke.

Non-

Nonne decem mundati sunt? & novem ubi sunt? non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena. Luc. 17.

**Seynd dann nit zehen gereiniget worden? wo seynd dann die übrige neun? ist also keiner gefunden worden, welcher zuruck kehrete, und GOTT die Ehr gebe / als diser Frembdling.**

## Anmerckung.

DEr Heil. Lucas, welcher dises Wunder erzehlet, meldet nichts von dem Orth, noch von der Zeit, da selbiges geschehen. Die gemeinste Meynung ist, daß der HErr dise Außsätzige auf seiner letsten Reiß aus Galiläa nacher Jerusalem gereiniget habe: das Orth belangend ist wahrscheinlich, daß selbiges ein Dorff in Judenland geweßt seye, dieweilen unter zehen Außsätzigen nur ein Samaritan, die übrige neun aber Juden gewesen seynd. Ihr Undanck wird uns Gelegenheit geben jene Fehler allhier zu untersuchen, welche wir wider die unserm GOtt um seine unzahlbare Gnaden

schuldige Danckbarkeit begehen, damit wir sie bessern.

# 1. Punct.

BEtrachte disen fürtrefflichen Gedancken des Heil. Maximi: Gratia, tamquam luna, cùm plena est & perfecta, tum pulchra videtur. Serm. 8. de beneficent. & gratia. Die Danckbarkeit ist eben also beschaffen wie der Mond, welcher alsdann schön ist, wann er sein vollkommnes Liecht hat. In der That, gleichwie nichts abscheulicheres seyn kan als ein undanckbarer Mensch, welcher die empfangene Gutthaten vergisset; also ist auch nichts löblicheres noch schöners als jene Tugend, welche uns antreibet auf allerhand erdenckliche Weeg und und Weiß unsern Gutthätern danckbar zu seyn. Der wahre GOttes Dienst bestehet fürnehmlich hierinn, sagt der Heil. Augustinus, daß die Christliche Seel demselben nit undanckbar seye: und ist eines der fürnehmsten Absehen, welche der HErr bey Einsetzung des allerhöchsten Sacraments geführet hat, eben dises gewesen, damit wir ihm auf die vollkommniste Weiß um alle Gnaden dancken könten,

da

da wir ihm ein solches Opffer abstatten, dessen unendlicher Werth alle von seiner Güte empfangene Gutthaten übertrifft. GOtt, als der höchste Gutthäter ist ein Ursprung aller Güter, von welchem das Weesen, das Leben, die Würckung, die Bewegung und alles übrige herfliesset. So ist dann vernünfftig und billich, daß wir uns hinwider durch Hochschätzung und Lieb gegen ihm zuruck wenden, welche die zwey edliste Bewegungen unseres Gemüths seynd: wir müssen nemlich disem demüthigen Samaritan nachfolgen, welcher nach seiner Gesundmachung alsobald zuruck kommen ist; GOtt mit heller Stimm geprysen, und sich mit zärtister Dancksagung zu denen Füssen JEsu niedergeworffen hat. Glückseelig derjenige, welcher allzeit nach einer empfangenen Gnad sich danckbar zu JEsu wendet, welcher die Völle aller Gnaden ist! S. Bern. Serm. contra ingrat. Alle Flüß kehren dahin zuruck, woher sie kommen seynd, damit sie auf ein neues fliessen mögen: also fliessen auch alle Gnaden als ein Göttliches Wasser von dem Himmel auf uns herab, dahin dieselbe durch unsere Danckbarkeit stäts widerum zuruck fliessen sollen. Gedencke, daß du nur ein kleines Bächlein, und kein Meer bist: wann aber das Bächlein nit fliesset, gehet es gar verloh-

ren. Die Göttliche Gnaden sende also zu ihrer Quell als ein fliessendes Wasser zuruck, damit dieselbe noch ferners fliessen: dises himlische Wasser sollest du auf dessen Ursprung zuruckweisen, damit es mit einem stärckern Fluß auf die Erden deines Hertzens widerum herabfalle. S. Bern. Serm. 13. in Cant.

## 2. Punct.

Gleichwie nichts schöneres, und nichts löblicheres ist, als die Danckbarkeit, da sie ihre Vollkommenheit erreichet, also ist auch dieselbe gar selten anzutreffen. Unter zehen Außsätzigen findet sich nur einer, welcher seinem Gutthäter dancke: und aus zehen tausend Sündern, welchen GOtt die Menge ihrer Laster verzeyhet, und sie mit Gnaden überhäuffet, findet sich kaum einer, welcher dessen Gutthaten nit mißbrauche, will geschweigen, daß er sie zu dessen Dienst anwende. Ja gar offt seynd eben jene die Undanckbariste aus allen, welche mehrere Gnaden von GOtt empfangen haben, und danckbarer seyn solten. Ein armer Handwercker, so jene Gutthaten lang nit empfangen hat, mit welchen du bist überhäuffet worden, ist weit erkanntlicher als du. Erwöge dise Wort:

Er

Et novem ubi sunt? Wo seynd dann die übrige neun? wo seynd alle diejenige undanckbare Menschen, welche um so vil von dem gütigisten GOtt empfangene Gutthaten so unerkanntlich seynd, und ihrem höchsten Gutthäter ein so wenige Lieb bezeigen? in terra oblivionis. Sie seynd in dem Land der Vergessenheit begraben; wie kan man sich also verwundern, daß sie die wunderbarliche mit ihnen fürgegangene Verordnungen der Göttlichen Fürsichtigkeit nit erkennen? Sie stecken in der Unordnung, in denen Finsternussen der Welt, in zeitlichen Sorgen und bösen Begürlichkeiten, wobey sie ihres Heyls und ihrer Schuldigkeit vergessen; wie solten sie dann hiebey auf deine Wunder, und auf die Gerechtigkeit deiner Gesätzen, O HErr, sehen können? Glückseelig ist jener Mensch, sagt der Heil. Bernardus, welcher allzeit in der Forcht lebt, und nit minder sorget mit Göttlichen Gutthaten, als mit eygnen Sünden überhäuffet zu werden. Gedencke, daß dein Seel mit zehen unterschidlichen Kräfften begabt ist, welche alle mit dem Außsatz unzahlbarer läßlicher, und villeicht auch schwärer Sünden angesteckt seynd. Was Unreinigkeit in deiner Gedächtnuß, in deinem Verstand, und in deinem Willen? was Unreinigkeiten in der Einbildung und in der em-

pfindlichen Krafft der Begürlichkeit? was Unreinigkeit in denen fünff äusserlichen Sinnen? Da nun der Sohn GOttes durch die heilige Communion zu dir kommet, versamle dise zehen Außsätzige, und ruffe mit tieffer Demuth: O JEsu unser liebster Meister, erbarme dich unser! gehe hin, und zeige so vile Flecken: entdecke den elenden Stand deines Gewissens denen Priestern, welche in der Kirchen zu disem End verordnet seynd, daß sie nit nur von dem geistlichen Außsatz urtheilen, sondern auch denselben reinigen sollen. Nachdem sie aber dein Seel in dem Blut des Lamms werden abgewaschen haben, mache es nit wie dise Evangelische Außsätzige: vergisse die empfangene Gnad nimmermehr; brauche sie wohl, und preyse GOtt darum, welcher dir alle deine Sünden nachlasset, welcher alle deine Kranckheiten heylet, welcher dein Leben von dem Todt errettet, welcher dich mit Barmhertzigkeit und Gnaden crönet, welcher alle deine Begürden mit dem Uberfluß seiner Güter erfüllet. Du must also dich selbst völlig erneuren, und gleich einem Adler jung werden, damit in deiner Seel nichts für die Welt, nichts eygnes, nichts altes zuruck bleibe: sondern damit sie vilmehr ihr gantze Lieb und völlige Hoffnung auf JEsum Christum wende,

und

und in ihm allein, durch ihn und wegen ihm lebe, auf daß er ihr gantzes Leben, ihr gantze Glory, und ihr gantzes Vergnügen seye, dieweilen er sie von so vilen Armseeligkeiten befreyet hat.

## 3. Punct.

Betrachte die Eygenschafften einer vollkommnen Danckbarkeit, und was für Fehler darwider begangen werden, damit du dich um jene bewerbest, und dise meydest.

1. Du must erstlich die Gutthat erkennen, schätzen, und den Gutthäter lieben: die unvernünfftige Thier selbst thun dises, und ist deren keines so wild, welches denjenigen nit liebe, welcher ihm die Speiß verschaffet, oder auf ein andere Weiß Gutes thut. Indessen fehlen gar vile Menschen wider dise Schuldigkeit, dieweilen sie entweder die Göttliche Gutthat ihrem eygnen Fleiß zumessen, oder dieweilen sie ihnen dieselbe als eine Schuldigkeit einbilden: gar offt wird auch die Gnad aus Leichtsinnigkeit nit geachtet, oder wohl gar als etwas überlästig- und beschwärliches verworffen. O wie offt machest du dich dises Fehlers schuldig, indem du die Göttliche

che Einsprechungen verwirffest, und die heylsame Ermahnungen deiner Obern, oder anderer guter Freunden übel aufnimmest! Hast du nit zu förchten, daß man nit auch dasjenige zu dir sage, was der Heil. Paulus zu denen Juden gesprochen hat: „ Ihr waret die „ erste, welchen das Wort GOttes hät sol„ len verkündiget werden: indem ihr aber sel„ biges verwerffet, und euch selbst des ewi„ gen Lebens unwürdig achtet, sollet ihr wis„ sen, daß wir zu denen Heyden übergehen. Act. 13.

2. Wir müssen zweytens die Gutthaten GOttes verkündigen, und denenselben unsere Danckbarkeit durch Lob-Gesänger und hertzliches Dancksagen bezeigen, so allein der Zinß ist, welchen er von uns forderet. Dann dieweilen er unendlich reich ist, hat er unsere Güter nit vonnöthen: sondern will geliebt, und gelobt werden, dieweilen er unendlich gut ist. Das Stillschweigen und die Vergessenheit seynd das Grab der Gutthaten: das immerwährende Angedencken, und die stäte Dancksagung verwahren dieselbe am allerbesten.

3. Wir müssen endlich GOtt die von ihm empfangene Güter zuruck geben, so gut wir können, da wir dieselbe entweder zu unserem Nutzen brauchen, oder dem Nächsten mittheilen, oder endlich zu seinem Göttlichen

Dienst

Dienst anwenden. Aber leyder! wie vil werden nit gefunden, welche dise Güter zu seiner Beleydigung mißbrauchen? Ein gute Erden gibt bey der Aernd hundertfach widerum, was sie bey der Saat empfangen: das Feur hingegen verzöhret alles, was man ihm gibt, und lasset nichts anderes zuruck als die leere Aschen. O Feur der Begürlichkeit, wie vile Gnaden verzöhrest du in einem undanckbaren Hertzen, welches ihme selbst aus dem Gold und Silber, womit es von GOtt reichlich begabet wird, Götzen schmidet!

„ Alle Augenblick vermehren sich meine „ Schulden, O HErr, dieweilen du mir „ alle Augenblick sehr grosse Gutthaten er„ weisest. Gleichwie nun kein Stund noch „ Augenblick meines Lebens ist, an welchem „ ich deiner Gnaden nit genüsse, also ist auch „ kein Augenblick, an welchem ich dich „ nit in meiner Gedächtnuß vor Augen ha„ ben, und aus allen Kräfften lieben soll. S. Aug. soliloq. c. 18. Aber woher nimme ich dise Lieb, welche du von mir verlangest? verleyhe mir sie, O ewige, unerschöpffliche Quell aller Güter, aller Gaaben, und aller Vollkommenheiten. Lasse sie in mein Seel einfliessen, alsdann wird ich dir mit Freuden gehorsamen, und dich sowohl hier auf Erden, als dort im Himmel aus gantzem Hertzen loben.

ben. Benedicam Dominum in omni tempore.

## 159. Betrachtung
### Für den Mittwoch in der fünff und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus lehret bey dem Lauber-Fest offentlich.

Jam autem die festo mediante ascendit JEsus in templum, & docebat. Joan. 7.

**Als das Fest schon halb geendiget war, kam JEsus in den Tempel, und lehrete.**

### Anmerckung.

JEsus wolte bey dem Anfang des Lauber-Fests nit offentlich erscheinen, dieweilen das Volck in der Bewegung war, und von ihm unterschidlich redete. Einige sagten: Er ist gut: andere hingegen spra-

sprachen: Nein, er ist nit gut: sondern er verführet das Volck. Die erste waren in geringer Anzahl, und getraueten sich dise nit frey und offentlich von ihm zu reden, dieweilen sie die Juden förchteten, welche ihn zu dem Todt suchten. Gleichwie aber diser Göttliche Lehrmeister sich in keiner Sach übereylete, also unterließ er auch nichts aus Kleinmüthigkeit. Derohalben ließ er dise hitzige Bewegung des Volcks in etwas versitzen, worauf er in den Tempel gieng, und allda etwelche sehr wichtige Lehrstuck vortrug, welche wir in Gegenwart betrachten werden.

## I. Punct.

MEine Lehr ist nit mein, sondern von demjenigen, der mich gesandt hat. Das ist: mein Lehr ist nit von mir allein, sondern zugleich auch von meinem Vatter: wir besitzen sie beyde mit einander auf gleiche Weiß, und ist er dero erste Quell, daher ich sie von Ewigkeit her geschöpfft hab. Ich trag euch kein frembde Lehr vor, welche ein menschlicher Verstand erfunden habe: als Mensch weiß ich nur allein dasjenige, was ich von meinem Vatter erlernet hab, und lehre ich nichts anderes, als was er mir befohlen hat.

Mit

Mit was grosser Ehrenbietigkeit sollest du also nit die Lehr JEsu Christi anhören und aufnemmen, dieweilen sie aus einer so edlen Quell entspringet, und aus dem heiligisten Mund eines Göttlichen Menschens herfliesset! die übrige Lehrmeister haben ihre Wissenschafft entweder von denen Menschen, oder von denen Englen. Aber diser himmlische Lehrmeister versihet dich mit eben derjenigen Wissenschafft, welche er von seinem Vatter empfangen hat, und redet diser zu uns durch seinen geliebten Sohn. Novissimè diebus istis locutus est nobis in Filio. O könnte ich auch mit JEsu sagen: Meine Lehr ist nit von mir; alle meine Gespräch seynd von dem Himmel: nit ich rede, sondern der Geist GOttes redet durch mich: Quæ audivi ab eo, hæc loquor in mundo. Joan. 8.

## 2. Punct.

„So jemand den Willen GOttes zu „thun verlanget, wird derselbe er„kennen, ob meine Lehr von ihm „seye, oder ob ich aus mir selbst rede. Wer „aus ihme selbst redet, suchet sein eygne Glo„ry: wer aber die Glory desjenigen suchet, „welcher ihn gesandt hat, diser ist wahr„hafft,

„ hafft, und wird kein Ungerechtigkeit an
„ ihm zu finden seyn.

Das wahre Mittl die Wissenschafft der Heiligen zu erlangen ist die Ubung der Tugend. Die Sünd machet die Seel unruhig und blind: die Tugend hingegen reiniget und erleuchtet dieselbe. GOtt verleyhet denenjenigen, welche ihm gehorsamen, und seinen Willen thun, das nothwendige Liecht die ewige Wahrheiten wohl zu fassen. Ihr Gehorsam und ihr Demuth eröffnet ihnen die Augen, und erkläret ihnen die Göttliche Ding auf ein leichte Weiß: die Ketzer hingegen folgen ihrem eygnen Willen, und suchen ihr eygne Glory, dadurch sie leicht zu erkennen seynd. Die Weißheit wird in ein boßhaffte Seel nit eingehen, noch in einem Leib wohnen, welcher mit Sünden angesteckt ist. Sap. 1. Wie könnet ihr glauben, die ihr die Glory gegen einander suchet; jene Glory aber, welche von GOtt allein herkommt, nit suchet? Joan. 5. Der Willen GOttes muß geliebt werden, damit man denselben erkenne. Wer die Eytelkeit liebt, kan die Wahrheit nit fassen. Wer dise wohl unterscheiden will, sagt Rupertus, muß dem Rath JEsu Christi nachkommen. Er muß den Willen GOttes thun, damit er den Willen GOttes erkenne: er muß auf dem Weeg GOttes wandlen,

len, damit er denselben wissen könne. Hierinn bestehet der Verweiß, welchen JEsus denen Juden gibt: „ Hat euch nit der Moyses „ das Gesatz gegeben, sagt er zu ihnen? in„ dessen ist keiner aus euch, welcher das Ge„ satz erfülle. Ihr wollet alles wissen, und „ wollet nichts thun: ihr leistet dem Gesatz „ nit nur keinen Gehorsam, ihr übertrettet „ es nit nur durch eure Ungerechtigkeiten, „ sondern seyd ihr schon an dem, daß ihr zu „ euren übrigen Sünden das gröste Laster „ aus allen hinzusetzen wollet, da ihr euren „ Meßias zu tödten suchet. Förchte, daß diser Verweiß nit auch auf dich falle, und der HErr nit Ursach habe dir Folgendes vorzuwerffen: Ich hab dir ein heiliges Gesatz gegeben, welches dich erleuchten, und in den Himmel führen soll, warum haltest du es nit? und warum creutzigest du mich durch deine Sünden auf ein neues? bedencke es wohl, daß jenes Gesatz, welches GOtt durch den Moyses gegeben hat, von JEsu Christo bestättiget, gemilderet, und mit vilen heylsamen Räthen ist geschmucket worden, dahero es ohne Zweiffel einer neuen Ehr-Forcht, und gantz besondern Lieb würdig ist. Erwöge ferners, daß du nach Empfahung des innerlichen Gesatz, und des Feurs des H. Geists, so dich stärcket und zu der Ubung aller Tugen-

den aufmunteret, keinerley Entschuldigung vorzuwenden habest, wann du seinem Willen nit nachkommest. Indessen sihe, wie vil du täglich wider seine Gebott handlest, und was grosse Ursach du ihm gebest mit seinem Liecht zu weichen, und dich in der Finstere irren zu lassen. „Sehe man nur, wie sie „mich täglich suchen, und meine Weeg zu „wissen verlangen, als ob sie ein Volck „wären, so die Gerechtigkeit vollzohen, „und das Gesatz seines GOttes nit verlassen „hätte. Isa. 58. Nemmet die Ketten der Boßheit aus eurem Mittel hinweck: höret auf eure Hånd wider andere auszustrecken, und übles zu reden. Alsdann wird euer Liecht wie die Morgenröthe ausbrechen, und werdet ihr bald widerum zu eurer Gesundheit gelangen: Euere Gerechtigkeit wird vor euch hergehen, und die Glory des HErrn wird euch beschützen. Ibid.

## 3. Punct.

„WAnn ein Mensch die Beschneidung „an dem Sabbath empfangen „kan, damit er nit wider das Mo„saische Gesatz handle; warum zürnet ihr „wider mich, dieweilen ich einen Menschen

„ am Tag des Sabbaths vollkommen gesund
„ gemacht hab ? Urtheilet nit nach dem äus-
„ serlichen Schein, sondern nach der Gerech-
„ tigkeit.

O wie groß ist die Schwachheit und die Un-
gerechtigkeit des menschlichen Urtheils! die
Juden verwundern sich über die Lehr JEsu
Christi, und an statt daß sie dieselbe als eine
Prob seiner GOttheit hätten ansehen sollen,
beschuldigen sie ihn einer bösen Gemeinschafft
mit denen Teufflen. Sie verwundern sich
über seine herrliche Thaten, und grosse Wun-
der-Zeichen: **Wann Christus kommen
wird, sagen sie, wird er wohl mehrere
Wunder-Zeichen thun können, als diser
würcket?** dieweilen er aber an dem Tag des
Sabbaths einen Gichbrüchigen gesund ma-
chet, ärgern sie sich daran, und verschreyen
ihn deßwegen, damit er bey dem Volck verdäch-
tig werde. Sie verwundern sich endlich über
seine Beredsamkeit, und bekennen so gar ihre
Abgesandte, welche JEsum hätten ergreif-
fen sollen, daß niemahl einiger Mensch gere-
det habe wie er. Aber dise weit härtere Men-
schen als ihre Gerichts-Diener beladen sie deß-
wegen mit Schmach-Worten, und sagen in
völligem Zorn zu denenselben: „ Seyd ihr
„ dann auch schon verführet wie die übrige?
„ wer aus denen Vorsteheren und Pharisä-

„ ern

„ ern hat an disen Menschen geglaubt? diser
„ Pövel aber, welcher das Gesatz nit verste-
„ het, ist von GOtt verflucht.

Lerne nit minder die eytle Lobsprüch, als die falsche Urtheil der Menschen verachten. Suche nit denenselben zu gefallen; massen es gar schwär ist die Welt und JEsum Christum mit einander zu vergnügen. Bleibe bey deiner Freyheit, wann die Gerechtigkeit, oder die Ehr GOttes soll verfochten werden. Sihe nit auf dasjenige, was denen Lasterhafften gefällig, sondern auf dasjenige, was recht und vernünfftig ist. Förchte ihren Fluch und übles Nachreden gar nit: sondern schätze dich vilmehr glückseelig, daß du von der Welt gehasset wirst, damit dich GOtt um so mehr seegne. Sihe, wie man mit dem Sohn GOttes umgehet. Einige verachten ihn, dieweilen er arm ist: andere nennen ihn einen Zauberer, dieweilen er denen Worten und Wercken nach mächtig: andere stellen ihm nach dem Leben, und wollen sich seiner loß machen. Nur ein kleine Anzahl der Jünger schöpffet aus seiner Lehr einen Nutzen. Also schmeltzet nemlich die Sonn das Wachs, und machet den dabey ligenden Letten noch härter. Also ziehet auch die Sonn durch ihre milde Strahlen den lieblichisten Geruch aus denen Blumen; aus einem in der Nähe

ligenden Mist-Hauffen aber nichts als Gestanck. Das Hertz der Juden gleichet dem Letten und einem Mist-Hauffen: das Wort JEsu Christi kan nichts anderes als böse Dämpff herausziehen: das Hertz seiner wahren Jünger gleichet einem Blumen-Garten, allwo dises Göttliche Wort den lieblichisten Geruch der Andacht und Tugend erwecket. Wie ist dein Hertz vor diser mildisten Sonnen deiner Seel beschaffen?

## 160. Betrachtung

### Für den Donnerstag in der fünff und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus änderet die Hertzen der Gerichts-Diener, welche kommen waren ihn zu fangen, und werden sie durch die Krafft seiner Wort gantz eingenommen.

Adhuc modicum tempus vobiscum sum, & vado ad eum, qui me misit. Quæritis me, & non invenietis: & ubi ego

ego ſum, vos non poteſtis venire. Joan. 7.

Ich bin noch ein kleine Zeit bey euch, und hernach gehe ich zu demjenigen, der mich geſandt hat. Ihr werdet mich ſuchen, und nit finden: und wo ich bin, dahin könnet ihr nit kommen.

## Anmerckung.

Als die Phariſäer, welche Gelegenheit ſuchten dem Sohn GOttes das Leben zu nemmen, die Lobſprüch des Volcks gehöret hatten, daß nemlich der zukünfftige Meßias ſelbſt keine gröſſere Wunder-Zeichē würcken wurde als Jeſus, giengen ſie alſobald hin zu denen Vorſteheren, und da ſie ſich mit ihnen vereiniget hatten, ſendeten ſie die Gerichts-Diener aus denſelben zu fangen, und vor ihr Gericht zu ſtellen. JEſus predigte eben in dem Tempel, und als er ſie ankommen ſah, ſetzte er ſein Red mit wunderbarlicher Gelaſſenheit fort, welche er auf ein dermaſſen kräfftige Weiß in ihre Hertzen eintringen ließ, daß ſie darab erſtauneten, und

 ihr

ihr Vorhaben änderten. Drey Stuck trug er ihnen mit disen wenigen Worten vor, so wir hernach betrachten werden. Ich hab nur noch ein kleine Zeit bey euch zu bleiben, und gehe ich zu demjenigen zuruck, welcher mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen, und nit finden: und wo ich hingehe, dahin könnet ihr nit kommen. Dise wenige Red hat in ihre Hertzen tieff eingetrungen, und an statt der vorhabenden Gewalthättigkeit die gröste Verwunderung bey ihnen erwecket. Das Volck selbst war hiedurch bewegt, und sagten sie zu einander: was bedeuten dise Wort, so er eben gesprochen hat? Ihr werdet mich suchen, und nit finden: und wo ich bin, dahin könnet ihr nit kommen. Wir wollen deren Verstand untersuchen; massen sie wohl verdienen aufmercksam betrachtet zu werden.

## I. Punct.

ICh bin noch ein kleine Zeit bey euch, und gehe zu demjenigen zuruck, welcher mich gesandt hat. Als wolte er sagen: Eylet nur nit so sehr mit meinem Todt, auf welchen ich mit mehrerem Verlangen warte als ihr selbst, die ihr denselben nit wünschen

sol-

sollet, dieweilen mein Gegenwart euer Glückseeligkeit ist. Ihr werdet deroselben nit lang mehr zu genüssen haben; brauchet also die noch übrige Augenblick zu eurem Nutzen.

O wie wenig seynd, welche sich an ein so heylsame Ermahnung kehren! die Zeit ist kurtz, und lassen wir uns doch einfallen, sie seye zu der Buß, und zur Vorsorgung unseres Heyls vil zulang.

Die Zeit ist unendlich kostbar, welche wir doch mit allerhand Kinder-Spihl elendiglich verzöhren. Re omnium pretiosissima luditur. Die Zeit gleichet einem gewaltigen Strohm, welcher immerzu fliesset, und uns in die Ewigkeit überbringt, welche ein unendliche Tieffe aller Güter, oder aller Ublen ist: indessen wird hieran fast niemahl gedencket. Frage die Welt-Menschen, wohin ihre hoffärtige Absichten, ihre sinnliche Gedancken, ihre müßige Reden, und ihre eytle, oder manchesmahl wohl gar lasterhaffte Ergötzungen abzihlen? wissen sie, daß sie dise übel verlohrne Zeit zu der unglückseeligen Ewigkeit führe? sie gedencken nit daran.
„ Wir wollen uns erlustigen, sagen sie, und
„ die Zeit angenehm vertreiben. Was? die
„ Zeit vertreiben, welche ihr Blinde von der
„ Göttlichen Barmhertzigkeit empfangen
„ habt Buß zu würcken, die Verzeyhung

„ eurer Sünden zu erlangen, die Gnad zu
„ erwerben, und die Glory zu verdienen.
„ Was? die Zeit vertreiben, welche ihr an-
„ wenden soltet die Göttliche Güte zu erwei-
„ chen, nach der Gesellschafft der Englen
„ eyffrig zu trachten, nach dem verlohrnen
„ himmlischen Erb-Gut zu seufftzen, auf die
„ versprochene Glückseeligkeit anzutragen,
„ euren kalten Willen zu entzünden, und eu-
„ re begangene Fehler zu beweinen. S. Bern. de triplici custodia. O Thorheit! O Mißbrauch! O Ewigkeit, wie wenig führet man dich zu Gemüth!

## 2. Punct.

Jr werdet mich suchen, und nit finden. Ihr genüsset dermahlen meiner Gegenwart, und dieweilen ihr euer würckliche Glückseeligkeit verachtet, suchet ihr mich zu tödten: aber nach meinem Hinscheiden, da man euch sagen wird, daß ich erstanden seye, werdet ihr wünschen mich widerum zu sehen, und wird alsdann keine Zeit mehr seyn. Wann ihr verstundet, was ihr an mir verliehret, wurdet ihr nit kommen mich zu fangen, und zu eurem grösten Schaden

den gewaltthätiger Weiß aus dem Weeg zu raumen.

Erwöge die erschröckliche Wort: Ihr werdet mich suchen, und nimmermehr finden. Wir müssen GOtt zeitlich suchen, da er noch zu finden ist. Wir müssen ihn suchen, so lang er noch bey uns in der Nähe ist, damit er sich nit etwann entferne. Wir müssen ihn ohne Verzug suchen. Verweyle nit dich zu dem HErrn zu bekehren, und verschübe es nit von einem Tag auf den andern. Eccles. c. 5.

Erstlich dieweil die Zeit kurtz ist, wie der Heil. Paulus sagt. Da JEsus bey uns annoch gegenwärtig ist, sollen wir ein so erwünschte Gelegenheit nicht versaumen. Ich bin nur noch ein kleine Zeit bey euch, sagt er zu uns, damit ich euch antreibe die Ewigkeit zu gewinnen: Machet euch meine Heimsuchung zu Nutzen. Die Zeit vergehet, euer Leben zerflüsset, und werdet ihr bald an dem End seyn.

Zweytens, dieweilen wir dem Heil. Geist schon lang genug Widerstand gethan haben. „ Ihr Menschen Kinder, wie lang werdet „ ihr noch ein schweres Hertz haben? wer„ det ihr dann die Eytelkeit immerzu lieben? „ werdet ihr die Lugen immerfort suchen? „ wann ihr dessen Stim̃ anheut vernemmet; „ wann

„ wann er eure Hertzen durch die Bewegung
„ seiner Gnad getroffen hat, hütet euch
„ dieselbe durch einen hartnäckigen Wider-
„ stand erharten zu lassen.

Drittens, dieweilen, nachdem er uns von Ewigkeit her gesucht hat, werden wir ihn niemahl zeitlich genug suchen, so fleißig wir immer suchen mögen, und werden wir allzeit mit dem Heil. Augustino klagen müssen: Mein GOtt, ich hab gar zu spath angefangen dich zu lieben! unendliche Güte, ich hab mein Lieb gar zu lang verschoben. Serò te amavi!

Vierdtens, dieweilen aller andere Gebrauch der Zeit unnutz ist. Alle Zeit, welche wir nit zu der Tugend, sondern zu dem Laster anwenden, ist verlohren, und lasset nichts anders zuruck, als die Beschämung und das Nagen des Gewissens. S. Hieron. in c. 1. Agg. Meine Täg, sagt der Heil. Job, seynd zerrunnen, meine Gedancken haben sich zerstreuet, und mein Hertz gepeiniget. c. 17.

Endlich dieweilē wir bald Rechenschafft werden geben müssen wegen einem jeden Augenblick, so uns GOtt verlyhen hat ihme zu dienen. Der grosse Tag des HErrn ist in der Nähe, derselbe wird uns gar bald über den Halß kommen. O wie Zäher-würdig ist die Blindheit der Menschen! „ Der Geyer
„ hat

„ hat seine Zeit erkennt: die Turtel-Tau-
„ ben, die Schwalben, und der Storck ha-
„ ben die Zeit ihrer Ankunfft beobachtet:
„ Mein Volck aber hat das Urtheil deß
„ HErrn nit erkennet. Wie könnet ihr dann
„ sagen: Wir seynd weiß, und das Gesatz
„ des HErrn ist mit uns. Jerem. 8.

## 3. Punct.

WO ich bin, dahin könnet ihr nit kommen. Ihr werdet mich vergebens suchen: ihr könnet den Himmel nit erreichen, allwo ich meiner GOttheit nach schon würcklich bin, und auch meiner Menschheit nach bald seyn wird. Dahin zu gelangen, soltet ihr euer Leben ändern, und dieweilen ich vorsihe, daß ihr es nicht ändern werdet, sag ich euch, daß ihr dahin nit kommen werdet.

„ Förchtest du nicht, dise Wort möchten
„ dich betreffen, indem du ein so nachläßiges
„ Leben führest? Der Heil. Chrysostomus
„ hat sich anstatt unser geforchten. Ich förch-
„ te, sagt er, daß nit auch von uns gespro-
„ chen werde: wo ich bin, dahin könnet ihr
„ nit kommen. Dann wie solten wir dahin
„ gelangen können, indem wir seine Gebott
„ über-

„ übertretten, und wider seine Befehl hand-
„ len? Humil. 49.

O mein Seel, wohin solten wir nach dem Tod gehen, wann wir mit JEsu nit fortkommen? was wurden wir die gantze Ewigkeit hindurch anfangen, wañ wir von ihm auf ewig solten geschidẽ werden? Glückseelige Jünger, zu welchen er spricht: Vado parare vobis locum: Ich gehe hin euch ein Orth in dem Himmel zu bereiten: ihr werdet mir dahin folgen.

O heiliges Jerusalem, wie glückseelig wird ich seyn, wann ich einstens verdiene dein Glory, dein Schönheit, deinen Glantz, deine Porten und Mauren, deine offentliche Gassen, und schönste Wohnungen ohne Zahl, deine fürnehme Innwohner, und deinen König in der Grösse und Herrlichkeit seiner Hoffstatt anzusehen? Prächtige Versammlung aller Heiligen, ich beschwöhre euch durch die Lieb desjenigen, welcher euch zu solcher Glory erhoben hat, welcher euch durch sein eygne Unsterblichkeit unsterblich machet, und euch durch die klare Anschauung seiner Göttlichen Vollkommenheiten mit aller Freud erfüllet, ihr wollet uns in unsern Armseeligkeiten beystehen, wom[it] wir von allen Seiten her umringet werden, die wir von euch so weit entfernet, und in solcher Tieffe der Geringfügigkeit leben, damit wir durch eure Hilff in eu-

eure heilige Gesellschafft aufgenommen werden, und das Lob unseres GOttes ewig mit euch singen können.

O mein Göttlicher Erlöser, gibe nit zu, daß ich aus der Zahl deiner Außerwählten, für welche du vor deinem Todt dise Lieb-volle Bitt eingelegt hast, ausgeschlossen werde: Mein Vatter, ich bitte, daß alle diejenige, so du mir gegeben hast, bey mir seyen, und jene Glory ansehen, welche du mir vor Erschaffung der Welt mitgetheilet hast. Verschaffe, daß jene süsse Wort auch an mir erfüllet werden: Ich will, daß mein Diener an eben demjenigen Orth seye, allwo ich bin. Solte es nothwendig seyn, daß ich zuvor mit dir leyde, bevor ich mit dir die Glückseeligkeit genüsse, so nimme ich dise Bedingnuß nach allem Vermögen meiner schwachen Kräfften an, und bitte dich mit vollkommner Ergebung in deinen heiligen Willen, daß ich aus disem Orth meines Elends, dahin ich verwisen bin, stäts nach dir seufftze; daß mein Hertz Tag und Nacht auf dich abzihle, und mein Seel kein anderes Verlangen habe, als einstens zu jener ewigen Wohnung zu gelangen, welche dein völlige Glory in sich enthaltet; welche nach dir mein gantze Freud, mein gantzer Trost, und allein

lein im Stand ist meine Traurigkeit zu erleichtern. Vide S. Aug. in medit.

## 161. Betrachtung

### Für den Freytag in der fünff und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus erkläret sein Herkommen, und verheisset denenjenigen seinen Göttlichen Geist, welche an ihn glauben.

In novissimo autem die magno festivitatis stabat JEsus, & clamabat: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat. Qui credit in me, sicut dicit scriptura, flumina de ventre ejus fluent aquæ vivæ. Joan. 7.

An dem letsten grossen Tag des Fests stunde JEsus und ruffte: Wer Durst hat, diser komme zu mir, und trincke. Wer an mich glaubt, wie die Schrifft sagt, aus dessen Ingeweyd wer-

werden gantze Ströhm des lebendigen Wassers fliessen.

## Anmerckung.

DEr Heil. Johannes meldet, das bey dem Lauber-Fest versammlete Volck seye JEsum Christum betreffend zertheilt gewesen, und daß einige aus ihnen, welche wußten, daß die Pharisäer wider ihn waren, also geredet haben: „Ist nit diser derjenige, welchen sie zu tödten „suchen? indessen redet er hier auch offent„lich, und sagt niemand etwas zu ihm. Ha„ben nit villeicht die Vorsteher erkennt, daß „er in der Wahrheit Christus seye? wir „wissen aber, woher diser ist: da doch „bey der Ankunfft Christi niemand wissen „wird, woher er seye. Dise Meynung des Pövels gründete sich auf jene Prophetische Wort von dem Herkommen des Meßias: generationem ejus quis enarrabit? Wer wird sein Geburt und Herkommen erklären können? dise Wort legten die Juden lächerlich aus, indem sie glaubten, der Meßias müsse an einem unbekannten Orth des Judenlands gebohren werden, und wurde derselbe alsobald hernach in ein weit entlegenes Land über-

bracht werden, von dannen er nachgehends mit einer Königlichen Macht zuruck kommen wurde. Der Sohn GOttes wolte sie von disem Irrthum abführen, derowegen er mit einer starcken Stimm anfieng zu reden, und ihnen sein so wohl zeitliche als ewige Geburt wunderbarlich zu erklären: „ Ihr seyd der „ Meynung, sagt er zu ihnen, daß ihr mich „ wohl kennet, und wisset, woher ich sey, „ dieweilen ihr meine Eltern kennet, und ich „ unter euch gelebt hab; aber ich hab ein gantz „ anderes nnd weit älteres Herkommen, so „ euch unbekannt ist. Dann derjenige, so „ mich zu disen letsten Zeiten hieher auf Erden „ gesandt hat, ist eben derjenige, welcher „ mich von Ewigkeit her gebohren hat. Di„ sen kennet ihr nit: aber ich kenne ihn, die„ weilen ich aus ihm gebohren bin, und er „ mich gesandt hat. Wann nun das Her„ kommen des Meßias unbekannt seyn muß, „ so ist das meinige in der That unbekannt; „ dann ich bin von Ewigkeit her aus GOtt „ gebohren, und ist auch mein zeitliche Ge„ burt ein Wunder-Werck der Lieb, welches „ der menschliche Verstand nit fassen kan. Die Pharisäer hatten schon dazumahl den Willen JEsum zu ergreiffen, indessen hat doch niemand im geringsten etwas von einer Thätlichkeit wider ihn unternommen, dieweilen

sein

sein Stund noch nit ankommen war: ja manche aus dem Volck glaubten an ihn; dahero die Vorsteher Gelegenheit namen die Gerichts-Diener abzusenden, welche ihn fangen solten: da sie nun mehrmahlen einen Versuch thaten ihn zu fangen, hat er sie allzeit daran gehinderet, und ihre Bemůhungen durch sein Gőttliche Wohlredenheit zernichtet, welche er jedoch sonderbahr an dem letsten und feyerlichisten Tag des Lauber-Fests hőren ließ. Dann als er von der Ankunfft des H. Geists Meldung gethan, bewegte er seine Zuhőrer so gewaltig, und verånderte die Hertzen der Soldaten mit solcher Macht, daß sie von ihrem Vorhaben abliessen, und zu denen hohen Priestern zuruck giengen, und sich gar nit scheuheten zu bekennen, daß sie von demjenigen wåren gefangen worden, welchen sie selbst håtten einfangen sollen, und daß niemahl ein Mensch geredet habe wie er. Eben deßwegen gaben ihnen dise lasterhaffte Richter einen Verweiß, dieweilen sie sich håtten verfůhren lassen: aber Nicodemus, welcher bey der Raths-Versammlung war, hat sich ihrer Meynung widersetzet, und ist Ursach gewesen, daß sich fůr dißmahl alles zerschlug, worauf der HErr auf den Oel-Berg gieng. Wir betrachten anjetzo die Wort JEsu Christi den Heil. Geist betreffend: wir werden in denen-

selben eine Quell des lebendigen Wassers finden, welche biß in das ewige Leben springet.

## I. Punct.

WEr Durst hat, diser komme zu mir, und trincke. JEsus redete hier von dem Geist, welchen diejenige empfangen wurden, so an ihn glauben wolten. Dann der Heil. Geist war noch nit gegeben, dieweilen JEsus noch nit in der Glory war. Die Gaab des Heil. Geists nebst dem Außfluß seiner Gnaden ist ein Frucht des Creutz, dahero wolte sich nit gezimmen, daß die Kirch ein so merckliche Glory empfangen solte, bevor ihr Ober-Haupt die seinige vollkommen erlangt håtte.

Dises zum Voraus gesetzt, betrachte nun erstlich die grosse Eygenschafft des Geists JEsu, daß er den Durst und das Verlangen nach eytlen und zergånglichen Dingen, so die Welt-Menschen unordentlich suchen, hinweck nimmet. Dann wer die Freuden des Geists einmahl verkostet hat, sagt der Heil. Gregorius, diser verlichret alsobald den Geschmack aller sinnlichen Wollůsten. Der Geist JEsu ist das Leben der Seel. Wer von di-

disem Geist lebet, stirbt allen erschaffenen Dingen leichtlich ab. Nachdem ein Seel GOtt gefunden hat, scheidet sie sich ohne Mühe von allen Geschöpffen, und spricht mit dem Psalmisten: Mir ist gut, daß ich meinem GOtt anhange. Sie suchet alsdann keine äusserliche Tröstungen mehr, dieweilen sie mit demjenigen vereiniget ist, welcher ein gantzes Meer unschätzbahrer Freuden, und ein überfliessende Völle alles desjenigen ist, was immer schön, lieblich, fürtrefflich, und dem menschlichen Hertzen angenehm seyn kan. Als der Heil. Blut-Zeug Ignatius dises erfahren hatte, schrib er zu denen Römern: Anjetzo lerne ich nach keiner Sach in der Welt einiges Verlangen zu tragen. Und als die Heil. Monica ihres Sohns Bekehrung endlich mit Freuden erlebt hatte, sprach sie voll des Trosts zu demselben: Mein Sohn, mich belangend, hab ich anjetzo in disem Leben keine Freud mehr; mein Hertz ist nit mehr allda, Ich seufftze allein nach dem ewigen Leben. Durch das Gesatz bin ich dem Gesatz abgestorben, damit ich GOtt lebe, sagte der Heil. Paulus: ich bin mit JEsu an das Creutz gehäfftet: ich lebe, anjetzo nit mehr ich, sondern JEsus Christus lebt in mir. Gal. 2. O wie lieblich ist dises Leben! O wie süß ist diser Tod! Der Heil. Paulus

hatte zuvor einen sehr hitzigen Durst nach denen irrdischen Gütern: sobald er aber der Welt, dem Fleisch und dem Blut abgestorben ist, und von dem Geist JEsu Christi zu leben angefangen hat, ist er glückseelig und vergnügt: in disem Brunnen des Lebens findet er alles: er hat nichts mehr zu verlangen. Glaube mir, wann du disen beschwärlichen Durst löschen, und alle deine Unruhen abschneiden willst, gehe hin zu der Quell des lebendigen Wassers; gehe hin zu JEsu Christo. **So jemand an mich glaubt, sagt er, werden gantze Ströhm des lebendigen Wassers aus seinem Inngeweyd fliessen;** Freuden-Ströhm, Gnaden-Ströhm; gantze Flüß der Weißheit, der Wissenschafft, der Forcht GOttes und aller Gaaben des H. Geists, deren lieblicher Geschmack ihm allen Lust zu denen trüben Egyptischen Wässern benemmen, und ihm alle Freuden diser Welt gäntzlich verleyden wird. O HErr, ziehe mich zu diser lebendigen Quell, damit ich nach allem Vermögen davon trincke, und hiemit allzeit lebe, O mein GOtt, der du ein Urheber des Lebens bist. S. Aug. in Medit. c. 17.

2. Punct.

## 2. Punct.

WEr Durst leydet, diser komme zu mir und trincke. Betrachte zweytens, daß der Geist JEsu ferners auch dise Eygenschafft hat, daß er den Durst geistlicher Dingen anzündet, theils dieweilen er das höchste Gut ist, folglich über alles muß geliebt und verlangt werden; theils dieweilen er selbst ein lautere Lieb ist, und ein hitziges Verlangen nach unserer Glückseeligkeit tragt; theils auch dieweilen er allein über alles will geliebt und verlangt werden. Es durstet ihn nach unserem Durst, sagt der Heil. Gregorius von Naziantz: Er gibt denen Durstigen zu trincken. Da man eine Gnad von ihm begehret, haltet er solches für eine ihm erwisene Gutthat: er hat ein grosses, unendlich freygebiges, und mehr als Königliches Hertz, welches mit Geben ein weit grössere Freud hat, als andere mit Empfangen haben können. Orat. in S. Baptisma. Dahero sagt er durch seine Propheten Isa. 55. Alle Durstige kommet zu dem Wasser. Er ladet alle diejenige zu seinem Gnaden-Wasser ein, welche nach demselben ein Verlangen tragen.

Er ladet sie zu dem Heyl und zu dem Liecht ein, sagt der Heil. Clemens von Alexandria: Er ruffet, also zu sagen, mit heller Stimm: Mein Sohn, ich schencke dir den Himmel, das Meer, und die Erden: diß allein begehre ich dargegen von dir, daß du nach deinem Vatter seufftzen sollest: GOtt gibt sich dir ohne Entgelt. Exhort. ad gentes. Daher kommen auch jene Lieb-volle Wort in der geheimen Offenbahrung c. 22. Der Geist und die Braut sagen: Komme. Und wer es höret, soll auch sagen; komme. Und wer durstig ist, soll kommen: wer aber kommen wird, soll das Wasser des ewigen Lebens umsonst haben.

Wer kan aber disen Durst besser erklären, als eben derjenige, welcher denselben erwecket und verleyhet? An dem letsten und grossen Tag des Fests stund JEsus, und ruffte mit heller Stimm: wer durstig ist, komme zu mir. Komme er zu trincken, wann er Durst leydet; oder wann er disen Durst nit empfindet, komme er wenigist denselben von mir zu begehren; dann ich verleyhe ihn denenjenigen, so einen Mangel daran haben, und mich darum bitten. O wunderbarliche Freygebigkeit JEsu Christi! O unendlich nutzbahre Handelschafft! Er gibt dir das höchste Gut gegen einer Begürd: so grossen

Durst

Durst hat er nach deinem Durst. Wann nun disem also ist, was kan thorrechteres seyn, als den Genuß eines so grossen Guts auch nur einen Augenblick lang verschieben? Amen, veni Domine JEsu. O HErr, dieweilen du mich aus Güte zu dir beruffest, komme erstlich zu mir, dann so mir deine Barmhertzigkeit nit vorkommet, wird ich zu dir nit kommen können. Komme dann, O JEsu mein HErr, komme mein Freud, komme mein Vergnügen, und mein Lieb. O JEsu, mein Seel hat sich an dich gehäfftet: solle mich also dein rechte Hand unter ihren Schutz nemmen. Mein Seel ist mit deiner Lieb verwundet, und brinnet vor hitzigem Verlangen dich zu besitzen, der du die Quell meines Heyls bist. S. Josaphat. apud Joan. Damasc. in vita.

## 3. Punct.

„So jemand durstig ist, komme er zu
„mir und trincke: wann jemand an
„mich glaubt, werden gantze
„Ströhm des lebendigen Wassers, wie die
„Schrifft sagt, aus seinem Inngeweyd
„fliessen.

Betrachte drittens auch dise Eygenschafft des Geists JEsu, daß er allein alle Begürden unseres Hertzens erfüllen, und durch den Uberfluß seiner Gaaben unsern Durst löschen kan. Alle Güter der gantzen Welt können sogar das Hertz eines eintzigen Menschens nit ausfüllen, dieweilen in demselben ein unendliche Läre, ein unermessene Fähigkeit zu finden ist, da hingegen alle erschaffene Güter ihre gewisse Schrancken haben. GOtt allein kan alle Hertzen der Englen und Menschen erfüllen, dieweilen er ein unerschöpffliche Quell aller Güter ist. Dahero ladet er sie alle ohne Außnahm ein, dieweilen sie alle zusammen die vollkommne Erfüllung ihrer vernünfftigen Begürden in ihm finden werden. Omnes sitientes venite ad aquas. Alle Durstige kommet zu dem Wasser. Kommet zu mir, die ihr ein Verlangen tragt eure böse Gewohnheiten abzulegen, und von dem Last eurer Sünden loß zu werden: kommet, ihr werdet bey mir die Quell einer grundlosen Barmhertzigkeit finden, welche euch alle eure Sünden nachlassen wird. Alle Durstige kommet zu dem Wasser. Kommet zu mir, die ihr nach der Vollkommenheit trachtet, und in dem innerlichen Gebett höher zu steigen verlanget: kommet, ihr werdet bey mir eine Quell der Heiligkeit finden, allwo ihr alle Tu-

gen-

genden zu schöpffen haben werdet. Alle Durstige kommet zu dem Wasser. Kommet zu mir, die ihr eines heiligen Eyffers in dem Seelen-Heyl voll seyd: kommet, ihr werdet bey mir eine Quell der Wissenschafft und der Lieb finden, allwo ihr das nothwendige Liecht die Gemüther zu erleuchten, und Feur genug die kältiste Hertzen anzuzünden werdet schöpffen können. Alle Durstige kommet zu dem Wasser. Kommet ihr Gerechte, kommet ihr Sünder: kommet alle, wer ihr immer seyn möget, wann ihr nur durstig seyd. Dann ich meine Gnaden-Schätz keineswegs über jene hoffärtige Arme ausgüssen will, welche ihr Bedürfftigkeit nit erkennen. Wer durstig ist, komme zu mir. Dise meine Gnaden-Quell lasse ich auf diejenige zufliessen, welche ein Verlangen darnach tragen, und erfülle ich sie mit meinem Geist in jener Maaß, mit welcher sie sich der eygnen Lieb und Hochschätzung ihrer selbst entschlagen haben

Bewundere die Süsse und den Uberfluß jener himmlischen Wässer, welche JEsus denen getreuen Seelen verheisset. Dise seynd keine Bächlein, sondern gantze Flüß und Ströhm, welche in dem Göttlichen Hertzen entspringen, woraus sie in dein Hertz einfliessen, und nachdem sie dasselbe erfüllet haben, fliessen sie wegen solcher glückseeligen Völle

wei-

weiters auf andere zu, womit du im Stand bist jenem Rath des Weißen nachzukommen. Deriventur fontes tui foras, & in plateis aquas divide. Lasse die Wässer deiner Quellen ausfliessen, und leithe sie auf die offentliche Strassen wohl ausgetheilet hinaus. In denen Cisternen wird zwar das Wasser versamlet: die Flüß aber können nit aufgehalten werden; sie müssen nothwendig fort fliessen, und in das Meer zuruck kehren, nachdem sie die Erden bey ihrem Durchfluß aller Orthen angefeuchtet haben. Die Gaaben des Heil. Geists seynd gantze Ströhm des lebendigen Wassers, welche mit Uberfluß ergossen zu werden verlangen. Dieselbe müssen nit nur aus deinem Mund, sondern überdas aus dem Innersten deines Hertzens fliessen: ja aus denen innersten Theilen deiner Seel, sagt Rupertus in c. 7. Joan. müssen dieselbe fliessen, dieweilen sich GOtt allda innerlich durch die Lieb ergiesset, und gefühlet wird: allda schöpffet die Seel aus dem Göttlichen Hertzen jenen Geist, wovon sie vollkommen erfüllet wird. Der Sünder nimmet zu leyhen, und bezahlet nichts, sagt der Psalmist psal. 36. der Gerechte aber ist barmhertzig, und theilet gar gern das vom Himmel empfangene Liecht und heylsame Gedancken zu dem Heyl des Nächsten aus, da er mit dem

Heil.

Heil. Augustino spricht: O HErr mein GOtt, mercke auf mein Gebett, und erhöre dein Barmhertzigkeit die Begürd meines Hertzens: massen die Innbrunst, wovon es getriben wird, nit nur auf meinen Nutzen allein, sondern beynebens auch auf andere abzihlet, welchen ich aus Brüderlicher Lieb nutzlich zu seyn verlange. Du sihest in dem Grund meines Hertzens, daß disem also ist. S. Aug. l. 12. Conf. c. 2.

## 162. Betrachtung

### Für den Samstag in der fünff und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## Man bringet zu JEsu ein Ehebrecherisches Weib.

Adducunt Scribæ & Pharisæi mulierem in adulterio deprehensam, & statuerunt eam in medio. Joan. 6.

Die Schrifft-Gelehrte und die Pharisäer brachten ein in dem Ehebruch ergriffenes Weib, und stelleten es in die Mitte.

### 1. Punct.

# I. Punct.

JEsus aber gieng auf den Oelberg: und des andern Morgens Fruhe kam er widerum in den Tempel, und alles Volck tratt zu ihm; Er aber lehrete sie sitzend:

Betrachte die wunderbarliche Lieb JEsu Christi zu disem Volck. Er hatte den vorigen Tag, so der achte des Lauber-Fests war, mit desselben Unterweisung, und mit Beantwortung ihres Murrens zugebracht. Gegen dem Abend bey der Sonnen Untergang, als das Fest geendiget war, begab er sich auf den Oelberg, alldort zu ůbernachten, indem er weder zu Jerusalem, noch in einigem Orth der Welt etwas eygnes hatte. Dann die Armuth ist das Merck-Zeichen der Außerwählten, welches er in seiner eygnen Persohn hat heiligen wollen. Es mag auch gar wohl geschehen seyn, daß aus allen Innwohnern diser grossen Stadt keiner gewesen, welcher JEsum zu Tisch geladen, oder in seinem Hauß zu ůbernachten aufgenommen håtte. Die Måchtigere waren von dem Haß gantz eingenommen: die Geringere waren von der Forcht oder von dem Undanck abgehalten

JE-

JEsum zu beherbergen. Indessen leydet er diß alles ohne sich zu beklagen, und gehet hin seinen Trost und seine Ruhe in dem Gebett zu suchen, wobey er dich unterweiset, daß du eben auch allda, und nit in der Hochschätzung, weder in der Danckbarkeit der Menschen dein Vergnügen zu finden habest. Mit JEsu in dem Seelen-Heyl arbeithen, und mit ihm verachtet seyn ist der Himmel des gegenwärtigen Lebens. Sihe dises Göttliche Muster steiff an, und befleisse dich demselben zu folgen. Er prediget den gantzen Tag; hierauf bettet er die gantze Nacht: kaum ruhet er ein kleine Zeit, da er bey anbrechendem Tag zu der Arbeith wider kehret. Die Sonn der Gerechtigkeit kommet der andern sichtbaren Sonnen vor, und erleuchtet die Hertzen, bevor dise ihr Liecht über die Leiber ergiesse. Dero Hitz erwärmet die Zuhörer, und ziehet deren ein grosse Anzahl herbey. Alles Volck kam zu ihm, und lehrete er sie mit eben so grossem Fleiß und Eyffer, als ob er von disen undanckbaren Leuthen aufs allerbeste wäre bewirthet worden. Also handlet er auch mit dir, ungeacht deines so vilfältigen Undancks und grosser Kaltsinnigkeit, wodurch er nit abgehalten wird dir immerdar gantz liebreich zuzusprechen, daß du an deiner Vollkommenheit mit Ernst arbeithen sollest. Dancke ihm

ihm um dise Gnad, und lerne von ihm in der Ubung allerhand leiblicher und geistlicher Liebs-Wercken niemahl zu ermüden, wann du schon gantz keinen Danck davon hast. Trage kein Sorg um den Schatten eines hohen Namens, noch mit vilen bekannt, oder von einigen Persohnen geliebt zu werden. Diß alles verursachet grosse Zerstreuungen, und dicke Finsternussen in deinem Hertzen.

## 2. Punct.

„Die Schrifft-Gelehrte und Pharisäer brachten ein in dem Ehebruch ergriffenes Weib zu ihm.

Betrachte die wunderbarliche Weißheit, womit JEsus die hoffärtige Vermessenheit der Phariſäer und Schrifft-Gelehrten zu Schanden machet. Dise durch ihre Boßheit verblendete Gemüther kommen zu demjenigen, welcher das Liecht der Welt ist, nit hievon erleuchtet zu werden, sondern selbiges zu verdunckeln Sie unterbrechen seine Göttliche Gespräch, und bringen ihm ein in dem Ehebruch ergriffenes Weib, wobey sie sich arglistig stellen, als ob sie im Zweiffel stunden, wie sie mit demselben verfahren solten, damit sie ihn also bey seiner Antwort fangen möchten.

ten. Meister, sagen sie zu ihm, dises Weib ist eben in dem Ehebruch ergriffen worden. Nun hat uns Moyses in dem Gesatz die Ehebrecherische Weiber zu steinigen befohlen. Was haltest du von der Sach? Sihe die Arglistigkeit diser Gleißner. Sie vermeynen dem Sohn GOttes einen Fallstrick gelegt zu haben, darein er sich nothwendig werde verwicklen müssen. Befilcht er, daß man sie steinigen soll, sagen sie bey sich selbst, so wird er bey dem Volck die erworbene Lieb verliehren, welche ihm bißhero durch seine Sanfftmuth zugewachsen ist: Sagt er aber, man soll ihr verzeyhen, wie vermuthlich geschehen wird, werden wir ihn als einen Ubertretter des Gesatz einer Ungerechtigkeit beschuldigen. S. Aug. Tract. 12.

Was thut aber hiebey der Erlöser der Welt? Gleichwie ihm nichts verborgen seyn kan, indem er biß auf den Grund ihrer Hertzen hineinsihet, und da er weder das Gesatz übertretten, noch von seiner bißherigen Sanfftmuth abweichen wolte, stehet er von seinem Sitz auf ohne Beantwortung der an ihn gestellten Frag, und zur Erden sehend schreibt er mit seinem Finger auf dieselbige, das ist, in den auf dem Pflaster ligenden Staub, oder auf das Pflaster des Tempels selbst, allwo er nach Belieben wun-

derbarlich hinschribe, ihnen zu zeigen, daß ihm ihr Betrug nit unbekannt wäre, und daß sie weit mehrere Ursach hätten auf sich selbst zu sehen, als ein unglückseeliges Weib anzuklagen, welches nit so vil gesündiget hatte, als sie: dieweilen sie aber die Antwort mit Ungedult erwarteten, und mit Fragen starck anhielten, war er genöthiget zu antworten: hiemit richtet er sich auf, und sagt mit heller Stimm eben dasjenige zu ihnen, was er geschriben hatte: Derjenige aus euch, welcher ohne Sünd ist, soll den ersten Stein auf sie werffen. Hierauf neigete er sich abermahl, und schrib widerum auf die Erden: und da er ihnen zuvor ihre Sünden nur insgemein vorgehalten hatte, gibt er anjetzo durch gewiße Buchstaben oder Zeichen einem jeden insonderheit seine geheimste und abscheulichiste Sünden zu erkennen, weßwegen sie sich ungemein schämeten, und dieweilen sie sorgten, er möchte ihre Laster vor der gantzen Versammlung offenbahr machen, giengen sie alle, einer nach dem andern hinaus, und die Aeltiste zwar, als die schlimmste zu erst, nachdem sie ein so unerwartete, aber wohl verdiente Antwort vernommen hatten. O wunderbarliche Antwort der unerschaffenen Weißheit, ruffet hier auf der Ehrwürdige Beda, wodurch die Gleißnerey der

Ankläger zu Schanden gemacht wird, und sie veranlasset werden in sich selbst zu gehen, die Ursach ihrer Schand allda anzusehen! Wann sie sich dermassen schämen ihre auf der Erden verzeichnete Sünden zu lesen, obschon kein andere Zeugschafft ihrer Schand zugegen ist, als ihr eygnes Gewissen: wie wird es ihnen erst gehen, da sie dieselbe in dem Buch der Todten aufgeschriben sehen werden, und GOtt ihre abscheulichiste Laster vor der gantzen Welt offenbahr machen wird? „Der „Sünder wird einerseits sein gröste Schand, „andererseits die Glory der Gerechten se„hen; er wird darüber zürnen; mit seinen „Zähnen kirren, und vor Verdruß ver„schmachten. Alsdann werden alle Be„gürden der Sünd zu Grund gehen. Psal. 111.

## 3. Punct.

„JEsus die wahre Sonn der Gerech„tigkeit, nach vertribenen disen „Nacht-Vöglen, blib allein mit „dem Weib zuruck, welches in Mitte der „Versammlung aufrecht stund. Da sich „nun JEsus aufgerichtet hatte, sprach er zu „ihr: Weib, wo seynd diejenige, welche

„ dich angeklagt haben? Hat dich niemand
„ verdammt? Niemand, O HErr, sagte
„ sie. JEsus antwortete hierauf: So will
„ dann auch ich dich nit verdammen. Gehe
„ hin, und sündige hinfüran nit mehr.
Wer soll sich hierüber nit verwundern, sagt Rupertus: wer soll disen Sig der Barmhertzigkeit nit demüthig ehren? Sihe, wie groß die Sanfftmuth dises Lieb-vollen Erlösers ist. Da er disen unbarmhertzigen Anklägern ihren Verweiß gibt, neyget er sich gegen dem Staub, damit sie sich ihrer Schwachheit und Armseeligkeit erinnern; massen dise Erinnerung der menschlichen Schwachheit, wie der H. Augustinus sagt, dero wir alle ohne Außnahm unterworffen seynd, die Ankläger dahin vermag, daß sie ihren Schmertzen, und ihren Widerwillen brechen: die Richter aber werden hiedurch angehalten ihr Schärpffe zu mäßigen. Hiemit fallet die Strengheit zur Erden nider, sobald das Gewissen zitteret. Hingegen richtet sich der HErr auf dise arme Sünderin ledig zu sprechen, hiedurch anzuzeigen, daß er mit Freuden verzeyhe, und nur mit Unlust verdamme. Nullum damnari vult, absolvi omnes. Beobachte hiebey, sagt der Heil. Ambrosius Epist. 76. daß JEsus allein zuruck bleibt, da er verzeyhet, dieweilen er allein die Sünden nachlassen kan.

kan. Er bleibt allein, dieweilen unter allen Menschen keiner zu finden ist, welcher dises mit JEsu gemein habe, daß er die Sünden aus eygner Macht vergeben könne: die Priester haben zwar den Gewalt die Sünder aufzulösen und zu binden, welchen sie aber von ihm allein empfangen.

O grosses Glück für eine schwache und gebrechliche Seel, wann sie das eingefleischte Wort findet, welches nur allein die Sünder seelig zu machen vom Himmel gestigen ist!

Es ist gewißlich ein unendliches Ubel nach dem Tod in dem Stand der Ungnad vor dem Göttlichen Gericht erscheinen müssen: aber in disem Leben vor dem Thron der Barmhertzigkeit erscheinen ist ein unschätzbares Gut.

Dann gleichwie in dem zukünfftigen Leben die Gerechtigkeit allein die Oberhand hat, also hat in disem Leben die Barmhertzigkeit überall den Vorzug. Alldort bleibt keine Sünd ungestrafft: hier ist kein Sünd, welche bey dem Gericht der Buß nit nachgelassen werde. Allda vernimmet ein jedwederer reumüthiger Sünder jene so günstige Wort: Ich will dich auch nicht verdammen: Er höret jene Gnaden-Wort: Ego te absolvo. Ich verzeyhe dir alle deine Sünden, und wird ich an dieselbe nimmermehr gedencken. Soll villeicht deßwegen der Sünder die

Forcht der Gerechtigkeit von sich legen, damit er bloß allein auf die Barmhertzigkeit baue?
„ Auf keine Weiß. Höre, was der Heil.
„ Augustinus hierüber sagt: O HErr, war-
„ um sagst du zu disem sündhafften Weib:
„ Ich will dich nit verdammen? wilst du
„ dann die Sünder und die Sünderinen un-
„ ter deinen Schutz nemmen? gewißlich nein;
„ massen der HErr denen Lasterhafften nit
„ günstig ist: mercke aber auf die folgende
„ Wort. Gehe hin, und sündige hinfüran
nit mehr. „ Wann der HErr denen Sün-
„ dern günstig seyn wolte, wurde er zu disem
„ Weib also sprechen: Ich will dich nit ver-
„ dammen: lebe wie vorhin, und baue auf
„ mein Barmhertzigkeit. Er hat aber auf
„ keine Weiß also geredet. Was spricht er
„ dann? ich hab dasjenige ausgelöscht, was
„ du begangen hast: halte du anjetzo dasje-
„ nige, was ich dir befohlen hab, damit du
„ dasjenige findest, was ich dir versprochen
„ hab. Sollen also jene Menschen, welche
„ des HErrn Sanfftmuth lieben, dises wohl
„ bedencken, und dessen Gerechtigkeit zugleich
„ förchten. Dann der HErr ist mild und
„ gerecht, sagt der Psalmist. Liebe also
„ sein Güte; förchte aber auch dessen Ge-
„ rechtigkeit. Dann als gütig spricht er: ich
hab geschwigen: als gerecht aber setzet er
hin-

„ hinzu: wird ich dann allzeit schweigen?
„ Gleichwie er jene übertragt, welche sein
„ Güte beleydigen, also wird er jene richten,
„ welche sein Gerechtigkeit verachten. Serm.
47. de Verb. Dom.

## 163. Betrachtung
### Für den Sonntag in der sechs und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus fahret fort in dem Tempel zu predigen, und sagt, er seye das Liecht der Welt.

Iterum ergo locutus est eis JEsus dicens: ego sum lux mundi: qui sequitur me, non ambulat in tenebris, sed habebit lumen vitæ. Joan. 8.

Nachdem JEsus das Ehebrecherische Weib mit einer heylsamen Ermahnung von sich entlassen, hat er auf ein neues zu der Versammlung geredet, und gesprochen: ich bin das Liecht der

Welt: wer mir nachfolgt, wandlet nit in denen Finsternussen: sondern wird das Liecht des Lebens haben.

## Anmerckung.

JEsus widerhollet dises in dem Evangelio zum drittenmahl, daß er das Liecht der Welt seye. Ego sum lux mundi. Joan. 8. Ich bin das Liecht der Welt. So lang ich in der Welt bin, wird ich das Liecht der Welt seyn. Joan. 9. Ich bin auf dise Welt kommen, der ich das Liecht bin, damit alle diejenige, so an mich glauben, nit in der Finstere wandlen. Joan. 12. Disem zufolg wird ein dreyfaches Liecht unterschiden, womit er die Menschen erleuchtet. Ein Liecht der Gnaden: ein Liecht der Gerechtigkeit: ein Liecht der Glory: ein Liecht der Gnaden in dem gegenwärtigen Leben: ein Liecht der Gerechtigkeit zur Stund des Todts: ein Liecht der Glory nach dem Todt. Das erste ist lieblich: das zweyte erschröcklich: das dritte wunderbarlich. Alle drey verdienen sonders fleißig beobachtet zu werden.

1. Punct.

# I. Punct.

BEtrachte erstlich, daß JEsus Christus sein Gnaden-Liecht denen Sündern, denen Büssern, denen Gerechten und denen Vollkommnen mittheile. Er gibt selbiges denen Sündern, damit er ihnen den üblen Stand ihres Gewissens, und die erschröckliche Zahl ihrer Sünden vor Augen lege; gleichwie die Sonn durch ihre Strahlen ein unendliche Zahl der im Lufft herum fliegenden Stäublein zu Gesicht bringet. Er gibt sein Liecht denen Büssern, damit sie alles sündhaffte Gewülck aus ihrem Hertzen vertreiben, gleichwie die Sonn die Wolcken des Luffts verzöhret, und die nächtliche Finsternuß verjaget. Er gibt sein Liecht denen Gerechten, damit sie die Schönheit der Tugend erkennen; und denen Vollkommnen, damit er sie zu der Erkanntnuß und Lieb seiner Göttlichen Vollkommenheiten erhebe, und ihnen den Sig wider alle Anfechtungen des Teuffels ertheile, als welcher ein Fürst der Finsternussen ist. Dann auf solche Weiß werden jene Wort des weißen Manns erfüllet. Prov. 4. **Der Weeg der Gerechten wird als ein helles Liecht fortgeführt, und**

wachset immerzu biß auf den völligen Mittag. Der Weeg der Lasterhafften ist dunckel, und sehen sie nit, wo sie fallen könnten. Die Ursach ihres Unheyls ist, dieweilen sie sich von JEsu Christo entfernen, und weder seinen Grundsätzen, noch seinen Exemplen folgen. Dann er ist das Liecht der Menschen, und gleichwie die aufgehende Sonn der Welt den Tag mitbringet, welche sie mit ihren Strahlen erleuchtet: also auch, sagt Origenes, da JEsus Christus die Soñ der Gerechtigkeit bey der Danckle des menschlichen Hertzens aufgehet, und selbiges mit dem Liecht der Weißheit erfreuet, bringt er den Tag der Gnaden mit sich, einen glückseeligen und lieblichen Tag, dessen Untergang weit mehr zu beweinen ist, als jenes Tag-Liechts, dessen Verlurst den alten Tobias so bitterlich schmertzete, da er sprach: **Was kan ich für eine Freud haben, da ich in der Finsternuß sitze, und das Liecht des Himmels nit ansihe?** dann ein finsterer Lebens-Wandel, sagt der Heil. Augustinus, ist zu förchten, und nit die Blindheit der Augen: oder wann dise Blindheit der Augen zu förchten ist, muß solches nit von denen äusserlichen Augen des Leibs verstanden werden, welche nur allein das weisse und schwartze von einander unterscheiden: sondern ist von denen inner-

nerlichen Gemüths-Augen zu verstehen, welche das Böse von dem Guten zu unterscheiden wissen.

Gütiger JEsu, erleuchte mich mit der Klarheit des innerlichen Liechts, und vertreibe alle Finsternussen aus der Wohnung meines Hertzens. Sende aus dein Liecht und deine Wahrheit, damit sie auf Erden leuchten; massen ich ein unfruchtbare Erden bin, biß du mein Seel wirst erleuchtet haben. Güsse also deine Gnaden von oben herab; erfülle mein Hertz mit deinem himlischen Thau; lasse die Wässer der Andacht dahin einfliessen, damit die Erden meines Hertzens angefeuchtet werde, und sie fürtreffliche Früchten herfürbringe. Kemp. l. 3. c. 23.

## 2. Punct.

BEtrachte zweytens, daß JEsus Christus zu End der Welt das Liecht seiner Gerechtigkeit werde hell scheinen lassen, da er alles, was in der Danckle verborgen ligt, offenbahr machen, und die geheimste Gedancken der Hertzen entdecken wird: alsdann wird ein jedwederer von GOtt sein gebührendes Lob, oder die ver-

verdiente Bestraffung anhören. 1. Corinth. 4.

Diser Tag des HErrn wird ohne Zweiffel erschröcklich seyn; und ist auch der Tag des Todts nit minder zu förchten. Dann obschon der Außspruch seiner Gerechtigkeit denen sterblichen Menschen dazumahl unbekañt ist, kan doch derselbe vor der himmlischen Hofstatt nit verborgen bleiben. Cognoscetur Dominus judicia faciens. Der HErr wird die Gerechtigkeit seiner Urtheilen allen glückseeligen Geistern bekannt machen, und wird auch der Sünder, welcher seine Augen in disem Leben freywillig zuschlüsset, damit er um so freyer sündigen könne, alsdann wider seinen Willen dem Liecht der Gerechtigkeit die Augen eröffnen, und die Würcklichkeit jener erschröcklichen Troh-Worten erfahren müssen: Du, boßhaffter Mensch, hast geglaubt, daß ich dir gleichen werde: ich will dich aber deines Irrthums überzeugen, und dich dir selbst, wie du beschaffen bist, vor Augen stellen. Ps. 49. Wann du schon dein Angesicht von Ansehung der Abscheulichkeit deiner Laster wirst abzuwenden suchen: wirst du dieselbe doch ansehen müssen: Arguam te. Ich sihe dieselbige, und wirst du sie auch sehen; ja selbst verwerffen und verdammen, womit du in der äussersten Ver-

zweiff-

zweifflung ewig fortfahren wirst. O betrübter Anblick! erschröckliches Liecht, welchem der Sünder nit entgehen kan! Verstehet dises wohl, die ihr GOtt vergesset, damit euch diser gerechte Richter nit etwann zur Straff ziehe, und euch niemand erretten könne. Ibid. Sihe dises Unheyl wohl vor, und verschaffe, daß in der Stund deines Todts nichts mehr verhanden seye, was dir zu einiger Schand gereichen könnte, so du nit durch die Buß ausgelöscht habest.

## 3. Punct.

BEtrachte letstlich, daß JEsus Christus auch die Sonn der Glory ist, welche alle Heilige erleuchtet, und den Tag der glückseeligen Ewigkeit verursachet. Wer mir nachfolgt, wandlet nit in der Finsternuß, sondern wird das Liecht des Lebens haben. Er wandlet nit in der Finsternuß: Sihe hier das Liecht des gegenwärtigen Lebens, das Liecht der Gnad, welches die Sünd vertreibt, so von dem guldenen Mund das Vorbild der Finsternussen genennet wird: sondern wird das Liecht des Lebens haben. Sihe hier das Liecht des zukünfftigen Lebens, ein Liecht der Glory,

wel-

welches in denen Heiligen drey wunderbarliche Würckungen verursachet, nemlich eine Sicherheit ohne Forcht, eine Freud ohne Betrübnuß, ein Ewigkeit ohne Abgang. Dann JEsus Christus, sagt der Apostel, hat den Todt zernichtet, und hat uns durch das Evangelium ein unsterbliches Leben verschaffet, welches er nach dem Todt denenjenigen geben wird, welche seine Gebott halten, und seinen Exemplen nachfolgen. Unser materialische Sonn gibt uns nur ein zeitliches und zergängliches Liecht: JEsus Christus aber gibt uns ein unsterbliches Liecht, welches denen Schmertzen und dem Todt keinen Zutritt gestattet. Die sichtbare Sonn kan auf einmahl nit mehr als die halbe Welt-Kugel erleuchten; JEsus Christus hingegen erfüllet zu gleicher Zeit die himmlische Welt mit dem Liecht der Glory, und die irrdische Welt mit dem Liecht der Gnad. Hiemit verursachet er zu gleicher Zeit einen zweyfachen Tag: der erste ist der Tag der Gnad allein, welchen der Prophet mit dem Morgen-Liecht vergleichet: Mane astabo tibi, & videbo. Der zweyte ist ein Tag der Gnad und Glory zugleich, dessen Liecht mit dem vollen Mittag verglichen wird. Das Liecht der Gnad verleyhet GOtt jedermann: ein andere Beschaffenheit hat es mit dem Liecht

der

der Glory. Dann diser Tag nit allen zukommet, wie der Heil. Athanasius sagt, sondern allein denenjenigen, welche der Sünd abgestorben seynd, und ihr Leben in dem Dienst GOttes zu dessen Ehr anwenden. Der HErr kennet dieselbige, und weißt um die Täg der Gerechten, welche ohne Mackel seynd. Er seegnet sie, und verleyhet ihnen ein Erbtheil, welches sie ewig besitzen werden. Stelle du dein Leben also an, damit du unter deren Zahl könnest gerechnet werden. Seye kein solche Mißgeburt, welche die Sonn nit ansehe, und sich deßwegen ewig in der Höll ohne Nutzen beklagen müsse. Wer sein Gewissen bey denen weltlichen Geschäfften beschmitzet, kan dise reiniste und hell-leuchtende Sonn der Gerechtigkeit nit ansehen. Sie lasset ihr Liecht denenjenigen nit zukommen, welche sich in irrdische Sachen verwicklen. Erhebe dich über die Wellen dises ungestümmen Meers hinauf, wann du dises schöne Liecht zu sehen, und der Gegenwart diser Göttlichen Sonn zu genüssen verlangest. Mache dich der Heimsuchung deines HErrn würdig, so wirst du denselben einstens in seiner Glory mit allem Vergnügen ewig ansehen. Er wird dein Gerechtigkeit wie das Liecht scheinen machen, und wird deiner Tugend einen solchen Glantz geben, dergleichen

die Sonn in ihrem Mittag hat. Seye dem HErrn untergeben, und bitte ihn unablässlich, daß er dich erleuchte, dieweilen er das Liecht der Welt ist. O lux beatissima reple cordis intima tuorum fidelium, Amen.

## 164. Betrachtung

### Für den Montag in der sechs und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

**JEsus fahret fort in dem Tempel zu predigen, und betrohet die Juden, daß sie in ihrer Sünd sterben werden. Die Juden hingegen verleumbden ihn, und wollen ihn steinigen.**

Ego vado, & quæretis me: & in peccato vestro moriemini. Joan. 8.

Ich gehe hin, und werdet ihr mich suchen: ihr werdet aber in eurer Sünd sterben.

1. Punct.

# I. Punct.

BEtrachte, daß einem Menschen kein grösseres Unheyl widerfahren könne, als wann er in der Sünd abstirbt. Dann was könnte erstlich unglückseeligeres seyn, als von GOtt ewig gehasset werden, und denselben hinwider in alle Ewigkeit hassen? diser ist nun der Zäher-würdige Stand desjenigen, welcher in der Sünd abstirbt. Diser Todt verwicklet denselben zweyfach in einen ewigen Haß: erstlich dieweilen er GOtt als einen unerbittlichen Richter ansihet, welcher ihn ohne Barmhertzigkeit straffen; und als einen unversöhnlichen Feind, welcher wegen seiner Laster ein erschröckliche Rach einhollen wird: zweytens, dieweilen sein Seel mit der abscheulichen Unreinigkeit der Sünd behafftet ist, welche allein GOtt hassen, und darüber zürnen muß; der Sünder aber nimmermehr auslöschen kan. Was kan ferners unglückseeligeres seyn, als von GOtt ewig verflucht werden, und über denselben mit einer verzweiffleten Raserey ewig fluchen? diser ist der unglückseelige Stand eines in der Sünd sterbenden Menschens. Er ist von GOTT verflucht, welcher ihn von sich verstosset, und

in alle Ewigkeit kein Gnad für denselben haben wird, weder mit Erweisung einiger Gutthat, noch mit Endigung seiner Straffen. Der Unglückseelige wird auch hinwider GOtt ewig verfluchen, und eine Unzahl der Lästerungen wider ihn ausbrechen lassen, dieweilen er die Schärpffe seiner Gerechtigkeit unabläßlich empfinden, und von seiner Güte in Ewigkeit nit das mindiste zu hoffen haben wird.

Was kan endlich unglückseeligeres seyn, dann alle Güter auf Ewig also verliehren, daß man zu denenselben nimmermehr gelangen könne; und alle erdenckliche Ubel also leyden, daß man denenselben auf keine Weiß entweichen könne? Nun ist aber eben diser der unglückseelige Stand eines in der Sünd sterbenden Menschens. Sterben ist eben sovil, als die sammentliche Güter der Natur auf einmahl verliehren: sündigen ist eben sovil, als die sammentliche Gnaden-Güter auf einmahl verliehren: aber in der Sünd sterben ist eben sovil, als die sammentliche Güter der Natur, der Gnad und der Glory auf ewig verliehren. Sterben ist das gröste Ubel des Leibs: sündigen ist das gröste Ubel der Seel: aber in der Sünd sterben, ist das gröste Ubel des Leibs und der Seel miteinander, welches in alle Ewigkeit nimmermehr zu vermittlen

seyn

seyn wird. Dahero sagt der Heil. Augustinus, daß man von dem guten oder bösen Todt des Menschens ein gesundes Urtheil zu fällen nit auf die Ursach seines Todts, sondern auf die Beschaffenheit seines innerlichen Stands sehen müsse. Quære, non unde, sed qualis exeat, qui moritur. Psal. 48. Der Todt des Gerechten, welcher in der Gnad GOttes stirbt, ist allzeit höchstens erwünschlich und glückseelig, dieweilen derselbe ein Ubergang zu dem ewigen Leben ist: Der Todt des Sünders, welcher in dem Stand der Ungnad überfallen wird, ist allzeit äusserist unglückseelig, dieweilen er ein Ubergang zu dem ewigen Todt ist. Das Grab des Gerechten ist die Schoos der Göttlichen Güte: Das Grab des Sünders ist die Höll; und dises macht den Todt erschröcklich. Weder die Schand, noch die Schmertzen können einen bösen Todt verursachen, sondern was auf den Todt folgt, sagt gar wohl der Heil. Augustinus l. 1. de civ. c. 11. Auf den Todt des Gerechten folgt die ewige Belohnung; derohalben ist diser überaus glückseelig. Auf den Todt des Sünders folgt die ewige Verdammnuß: derowegen ist diser äusserist unglückseelig.

## 2. Punct.

BEtrachte, was die Ursach eines so erschröcklichen Unheyls seyn möge. Die allgemeine Haupt-Ursach, so alle übrige fast durchgehends in sich enthaltet, ist der Widerstand, womit der Sünder die Gnad GOttes zernichtet, und die Verachtung seiner Verheissungen, seiner Betrohungen, und seiner heylsamen Ermahnungen. Massen der Sohn GOttes dises eygen hat, sagt der Heil. Ambrosius in Psalm. 72. daß er sich zu uns näheret, und von niemand weichet, als von demjenigen, welcher ihn verlasset. Dises erhellet gantz klar aus dem Verfahren JEsu Christi mit denen Juden, welche er auf allerhand Weiß und Weeg an sich zu bringen suchet.

1. Ihren Verstand erleuchtet er, da er ihnen seine Gottheit zu erkennen gibt, die Weißsagungen der Propheten erkläret, und sie der würcklichen Ankunfft des Meßias versicheret. Ich bin der Anfang, sagt er zu ihnen, der ich zu euch rede. Ihr seyd zwar aus der Nidere: ich aber bin von oben. ihr seyd von diser Welt, und ich bin nit von diser Welt. Derjenige, so mich gesandt

sandt hat, ist mit mir, und hat er mich nit allein gelassen, dieweilen ich allzeit dasjenige thue, was ihm gefällig ist.

2. Er setzet an ihren Willen, da er sie durch seine Trohungen in ein heylsame Forcht zu bringen suchet. Wann ihr an mich nit glaubt, daß ich die Weesenheit selbst vollkommen besitze, werdet ihr in eurer Sünd sterben. An statt daß ihr jene Wahrheiten annemmet, welche ich euch verkündige, suchet ihr mich durch eure Verleumbdungen zu verschwärtzen: dises leyde ich zwar mit Gedult, dieweilen ich nit kommen bin die Ehr unter denen Menschen zu suchen, weder mich an ihnen zu rächen, sondern ihre Verachtung, und den Todt selbst zu übertragen. Glaubet aber nit, daß ihr ungestrafft durchkommen werdet. Ein anderer wird alles untersuchen, und der Richter seyn.

3. Er nimmet die Antrib der Lieb und der Hoffnung zu Hilff, damit er ihr wildes Gemüth besänfftige. „ Wahrlich, wahrlich „ sag ich euch, so jemand mein Wort haltet, „ wird er nimmermehr sterben. Wer die „ Sünd begehet, ist ein Sclav der Sünd. „ Nun so bleibt der Sclav oder Knecht nit „ für allzeit in dem Hauß: der Sohn bleibt „ hingegen allzeit in demselben. Wann euch „ also der Sohn wird frey gemacht haben, „ werdet ihr in der Wahrheit frey seyn.

4. Damit er endlich seinen Worten den letsten Nachdruck gebe, stellet er ihnen das Exempel ihres Vatters des Abraham vor Augen. Ihr rühmet euch, sagt er zu ihnen, daß ihr Abrahams Kinder seyd: folget also eurem Vatter nach. Erfreuet euch, um dieweilen ihr dasjenige würcklich besitzet, was er nur hoffe; und daß ihr den Meßias mit Augen sehet, welchen er nur allein durch den Glauben gesehen, und sich dannoch höchstens darüber erfreuet hat.

Was thun aber die Juden, da sie dise Göttliche Gespräch hören, und die innerliche Bewegung der Gnad empfinden, welche sie zwar verwerffen und abweisen, aber doch nit hindern können, daß sie bey ihren Hertzen nit anklopffe?

1. Sie verharten gäntzlich aus verstockter Boßheit, und werden ihre Hertzen weit härter, als die Stein, welche sie JEsum zu steinigen in ihre Händ nemmen.

2. Sie erblinden freywillig, und nöthigen den HErrn sich zu verbergen, und sie in ihrer Finsternuß sitzen zu lassen.

3. Sie fassen endlich den Entschluß sich seiner loß zu machen und ihn zu tödten, wodurch sie ihn nöthigen von ihnen zu weichen, und aus dem Tempel zu gehen. Sie trugen Stein zusammen auf ihne zu werffen; er aber

aber verbarg sich vor ihnen, und gieng aus dem Tempel.

Ein betrübter Entwurff des Unheyls einer Seel, welche GOtt in ihrem Leben verlasset, und von GOtt hinwider nach dem Todt verlassen wird. Dann wie der heilige Tridentinische Kirchen-Rath lehret sess. 6. c. 11. Verlasset GOtt diejenige niemahl, welche er durch sein Gnad gerechtfertiget hat, es seye dann Sach, daß sie ihn zuerst verlassen.

Noch mehr: Er verlasset die Sünder, so lang sie leben, niemahl so weit, daß sie nit gar wohl aus ihrem üblen Stand herauskommen, und seine Gebott halten können, wann sie die ihnen anerbottene Gnaden nur brauchen wollen; massen sie sonst bey ihren Ubertrettungen nit sündigen wurden, wann er ihnen sein Gnad versagte, ohne welche sie dieselbe unmöglich halten können. Wann sie aber ihr Leben bey stätem Widerstand und Mißbrauch der Gnad zubringen, ist die gemeiniglich hierauf erfolgende Straff, daß sie in der Unbußfertigkeit sterben, gleichwie sie ihr Leben in denen Lastern zugebracht haben. Und alsdann verlasset sie GOTT eygentlich auf ewig, jenen erschröcklichen Worten zufolg: Weichet von mir ihr Vermaledeyte! ihr habt mich verlassen, und ich hab euch verlassen: ihr werdet mein Angesicht nim-

mermehr sehen. O erbärmliches Weichen, von was für einer Seiten man selbiges immer ansehen mag! von GOtt weichen: was erschröckliche Ungebühr! von GOtt verlassen werden: was entsetzliches Unheyl! was erwartest du von einem Schiff ohne Steurmann, sagt Philo, als einen jämmerlichen Schiffbruch? was von einem Wagen ohne Fuhrmann, als dessen Zerrederung, da ihn die wildte Pferdt blind fortschleppen? was von einer Stadt ohne Gesätz und ohne Vorsteher, als ein elende Zerrittung; und was von einem Leib ohne Seel, als die abscheulichiste Faulung, und ein häßliches Gestanck? Sag eben dises von dem unglückseeligen Sünder, welcher von GOtt getrennet ist. Was hat man von jener Seel zu erwarten, welche ihren Schöpffer verlasset, damit sie ihren üblen Anmuthungen nachhange, als ein lange Ketten unaufhörlicher Sünden? und was hat ein Sünder zu erwarten, von welchem GOtt auf ewig weichet, als einen Abgrund aller Müheseeligkeiten?

O HErr mein GOtt, verlasse mich nit: weiche nit von mir; dann ich bin gantz bereit vilmehr allerhand Straffen auszustehen, als in ein solches Unheyl zu gerathen. Ich trag ab meinen begangenen Sünden das gröste Abscheuen, und wird der hieraus entstehende

Schmer-

Schmertzen nimmermehr von meinen Augen weichen.

## 3. Punct.

Betrachte zwey wichtige Erinnerungen, welche uns die Heilige zu Vermeydung eines bösen Todts nachdrucklich einbinden.

Die erste ist, daß wir alles dasjenige fleißigist verhüten sollen, was uns zu einiger Verachtung der Göttlichen Einsprechungen verleithen könnte, als nemlichen die fürsätzliche und boßhaffte Sünden, die alte Gewohnheiten in dem Bösen, und die hefftige Anmuthungen des Zorns, des Ehrgeitz, und des Neyds, welche keiner Vernunfft, und noch vilweniger der Gnad, so über die Vernunfft ist, Gehör geben.

Die zweyte ist, daß wir uns von GOTT niemahl entfernen, das ist, von dem Gebett, und der Ubung guter Wercken niemahl weichen sollen, oder wann wir unglückseeliger Weiß hievon gewichen seynd, müssen wir alsobald widerum zuruckkehren: und dieweilen der HErr nur diejenige fliehet, welche zuerst von ihm fliehen, sollen wir Sorg tragen, damit wir nit unter diejenige gerechnet werden,

welche GOtt fliehen, und in ihrer Flucht niemahl still stehen, wie der Prophet Nahum redet c. 2. fugientes non steterunt. Dann wie der Heil Hieronymus gar wohl anmercket, hätten sie niemahl von GOtt fliehen sollen: nachdem sie aber doch geflohen, hätten sie wenigist in der Flucht still stehen sollen. Dann wer dises thut, und die Flucht einstellet, bereitet sich zu einer glücklichen Widerkunfft. Wer aber in der Flucht stäts fortfahret, entfernet sich allzeit mehr, und gehet endlich zu Grund. Bittet GOtt, sagt der HErr, daß euer Flucht weder im Winter, noch an dem Sabbath sich ereygne. Das ist, wie es Cesarius von Arelat ausleget Homil. 42. sorget, daß ihr nit erst alsdann die Sünd zu fliehen anfanget, da ihr kaum einen Tritt mehr werdet thun können. Höret vilmehr an die Stimm des HErrn, welcher euch zuruckruffet, und durch den Propheten Jeremias zusprechen lasset: Kommet zuruck, ihr Kinder, die ihr an eure Widerkehr gedencket, und ich will eure Wunden heylen. „ Schämet euch nit zu eurem „ GOtt zu kehren, dieweilen wir, meine „ Brüder, sagt der Heil. Augustinus, als „ böse Kinder deßwegen einen guten Vatter „ haben, damit wir nit allzeit böß verbleiben. Serm. 5. de verb. Dom.

## 165. Betrachtung
### Für den Dienstag in der sechs und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus heylet den Blind-gebohrnen.

Præteriens JEsus vidit hominem cœcum à nativitate. Joan. 9.

**Als JEsus fürüber gieng, sahe er einen Menschen, welcher blind gebohren war.**

## Anmerckung.

DEr Heil. Chrysostomus sagt, daß JEsus disen Blind-gebohrnen bey seinem Außtritt aus dem Tempel, als er dem Zorn der Juden entgehen wolte, welche ihn suchten zu steinigen, bey der Thür sitzend, und das Allmosen erwartend angetroffen habe: da nun JEsus denselben stillstehend ein Zeitlang angesehen, haben die Jünger hieraus Gelegenheit genommen

men ihm dise Frag zu stellen: Meister, ist wohl diser Mensch wegen seinen eygnen, oder wegen seiner Eltern Sünden blind gebohren worden? worauf JEsus antwortete: Weder seine eygne, noch seiner Eltern Sünden seynd daran schuldig, sondern dises ist geschehen, damit die Werck GOttes an ihm offenbahr werden. Die leibliche Kranckheiten seynd nemlich gar öfft Göttliche Gutthaten, und keineswegs Straffen der Sünd, wie an disem Blinden zu sehen: aber mit der geistlichen Blindheit hat es ein gantz andere Beschaffenheit. Dise ist ein sehr gefährliches Ubel, darwider man bey der Güte JEsu Christi das Heyl-Mittl suchen muß, massen er das wahre Liecht ist, so alle auf dise Welt kommende Menschen erleuchtet.

## I. Punct.

BEtrachte die Wort des Heil. Augustini, da er sagt, daß wir alle blind gebohren werden, dieweilen wir alle zusammen als Sünder gebohren seynd. Tract. 44. in Joan. Ja wir seynd alle blind gebohren, und ist die Schwachheit unserer Gemüths-Augen ein allgemeines Ubel, welches wir

wir mit der Erb-Sünd an uns gezohen haben, indem wir das himmlische Liecht in seinem Ursprung erstecken, und den Anfang unseres Lebens mit dem Schatten des Todts verwicklen. Der Aristoteles sagt, daß alle Menschen in Mutter-Leib ihrem Leben mit Schlaffen den Anfang machen. Der Glaub lehret uns hingegen, daß wir unser Leben mit der Unwissenheit anfangen, welche der H. Maximus einen Schlaff der Seel nennet: und da wir in dem Stand der Unschuld einen Schatz der Erkanntnussen, oder besser zu sagen, einen guten, wohl erleuchteten, und zu leichter Erwerbung einer vollkommnen Wissenschafft sehr tauglichen Verstand aus Mutter-Leib mit uns auf dise Welt wurden gebracht haben, verwicklet uns anjetzo die Erb-Sünd in ein finstere Nacht, welche uns das höchste Gut anzusehen verhinderet, und mit allerhand Betrug und Irrthum anfüllet. Dise Blindheit ist um so mehr zu beweinen, als dieselbe mit unserem Alter zunimmet; und da sie in ihrem Anfang von uns nit kan gehinderet werden, wird sie nach und nach freywillig, also daß ein erbliches Ubel durch unsere Boßheit zu einem persöhnlichen Laster wird, wodurch nach vergiffteter Quell auch alle daraus fliessende Bächlein vergifftet werden. Massen die Sünd dises eygen hat, daß sie die Finster-

sternussen überall mitführet, wohin sie immer kommen mag, entweder dieweilen sie die Gnad, als die geistliche Sonn der Seelen vertreibt, oder dieweilen sie den Verstand blendet, und ausser Stand setzet die Erleuchtungen des Heil. Geists zu empfangen, welcher von dem Sünder weichet, und denselben einer unzahlbaren Menge der Ublen hiemit Preyß gibet.

„ O unglückseelige Finsternussen ruffet der „ Heil Augustinus Solil. c. 31. in welchen „ ich gelebt hab! O erbärmliche Blindheit, „ welche mich das Liecht des Himmels zu se- „ hen hinderte! O Zäher-würdige Unwis- „ senheit, welche die unendliche Schönheit, „ und Milde meines GOttes vor meinen Au- „ gen verbarg! O Schönheit, welche du „ eben so alt bist, als die Ewigkeit selbst! O „ Schönheit, welche du weit heller glantzest „ als die Sonn, wie spath hab ich dich er- „ kennt, wie spath hab ich dich geliebt, und „ wie spath dir gedienet! O könnte ich dise „ lange Jahr meiner bißherigen Finsternus- „ sen aus der Zahl meiner Lebens Täg hinweck „ nemmen, und deren Gedächtnuß durch „ meine Zäher auslöschen! O Glantz der „ Vätterlichen Glory, der du auf denen „ Cherubinen sitzest, und alle unergründliche „ Tieffe ansihest: O Liecht der Wahrheit,

„ alle-

„ allzeit leuchtendes Liecht, niemahl abge-
„ hendes Liecht: lieblicher Gegensatz, wel-
„ chen die Engel immerdar zu sehen verlan-
„ gen! Sihe da mein Hertz, welches ich dir
„ darreiche: vertreibe aus demselben alle Fin-
„ sternussen, damit es mit dem Glantz deiner
„ Lieb um so mehr angefüllet werde. S. Aug.
in medit. c. 18.

## 2. Punct.

BEtrachte, was der HErr sagt, daß er nemlich das Liecht der Welt seye, und folglich ihm allein zustehe, die Blinde zu erleuchten. Dahero sagt der Heil. Augustinus, daß unter allen sichtbaren Wunder-Wercken, so der HErr auf Erden gewürcket hat, keines seiner Geburt, seiner Persohn, und seinem Absehen nach anständiger geweßt seye, als dises mit dem Blind-gebohrnen vorgegangene Wunder. Dasselbe ist seinem Absehen am allerbesten angestanden, dieweilen er die geistliche Finsternussen der Seelen zu vertreiben kommen war, und dessen kein handgreifflichere Prob geben kunte, als mit Vertreibung der leiblichen Blindheit. Dises Wunder stund auch seiner Persohn am allerbesten an;

massen er das Wort des Vatters der Liechter ist, welches dem Krancken zu einem Liecht wird, dieweilen es das Wort des wahren Liechts ist, wie der guldene Mund sagt. Zu wem solte nun das Liecht reden, als zu denen Augen, welche durch ihre ehrenbiethige Anblick antworten können? „ Rede, „ O JEsu, mein HErr: dein Wort ist „ das Heyl-Mittl unserer Ublen: dein Wort „ ist das Liecht unserer Hertzen: dein Wort „ ist ein Strohm, so alle Unreinigkeiten un„ serer Seel abwaschet. S. Ambr. præfat. in Psal. 45.

Dises Wunder ist endlich seiner Geburt am allerbesten angestanden; Massen er als eine mit denen Strahlen der Unsterblichkeit gecrönnte Sonn aus der Schooß seines Vatters herfürgehet: „ und wann er schon bey „ seiner Geburt verfinsteret zu seyn scheinet, „ geschicht solches nur deßwegen, damit dise „ Göttliche Sonn mit Ubernemmung unse„ rer Finsternussen dem menschlichen Ge„ schlecht das verlohrne Liecht widerbringe. S. Greg. hom. 2. in Evang. Es hat mit ihm ein gantz andere Beschaffenheit, als mit unserer sichtbaren Sonn, welche zwar das Liecht, aber keine Augen geben kan: JEsus bringt nit nur das Tag-Liecht in das Hertz des Menschens, gleichwie vormahlen durch ihn

das

das Liecht in diser Welt erschaffen war: Er gibt demselben auch zu gleicher Zeit die Augen, womit sein Liecht könne gesehen werden. Dise stärcket er durch seine Gaaben, und durch die helliste Strahlen seines Liechts, damit er sie vor denen Blendereyen des Fürstens der Finsternussen, und vor denen Betrügereyen der Welt bewahre. In dise Augen lasset er die Gaab des Glaubens einfliessen, welcher das Leben des Verstands ist, gleichwie die Lieb das Leben des Hertzens ist: er setzet die Gaab des Verstands hinzu, damit der Mensch in die tieffiste Geheimnuß eintringen könne: er kommt mit der Gaab der Weißheit, wodurch die Seel zur Erkanntnuß der Göttlichen Dingen durch die allerhöchste Grund-Ursachen aufsteiget: er giesset die Gaab der Wissenschafft mit ein, welche uns zwar durch etwas geringere Weeg führet, als die Weißheit, jedoch aber zu einerley Zihl der glückseeligen Ewigkeit. Er bringet endlich die Gaab des Raths mit sich, dadurch wir in dem sehr duncklen und zweiffelhafften Geschäfft unseres Heyls erleuchtet werden, allwo die menschliche Klugheit stockblind ist. So lang nun das mit disen Gaaben, als mit fünff lebendigen Quellen des Liechts umgebene geistliche Aug dieselbe wohl brauchet, kan es von keiner Finsternuß verduncklet werden.

Hiemit ist JEsus ein sicherer Weeg-Weiser, welcher die Außerwählte anführet, und sie von denen Welt-Kindern unterscheidet, gleichwie das Aug, als der werthiste Theil des Leibs durch den Genuß des Liechts zwischen denen Lebendigen und Todten einen Unterschid machet. Derohalben müssen wir unabläßlich nach dem Sohn GOttes seufftzen, welcher uns allein erleuchten kan, und sollen mit dem Heil. Augustino sprechen: O unsichtbares Liecht, welches du in die verborgniste Heimlichkeiten des menschlichen Hertzens eintringest! sihe, die Finsternussen haben sich über den tieffen Abgrund meiner Seel vergossen; du bist aber das Liecht, welches dieselbe erleuchten kan. Sihe, ein finsteres Gewülck steigt aus meinem Hertzen auf, welches dasselbige mit einer duncklen Nacht überziehet; du bist aber die Wahrheit, welche dises Ubel vertreiben kan. O Göttliches Wort, wodurch alles ist erschaffen worden, und ohne welches nichts erschaffen ist. Göttliches Wort, welches du vor allen Geschöpffen hergehest, und vor welchem nichts hat seyn können. O Wort, welches du alle Ding erschaffest, und ohne welches alles, was erschaffen ist, gar nichts ist. O Wort, welches du alle Ding regierest, und ohne welches nichts bestehen kan. O Wort, welches du bey Erschaffung der Welt gebotten

hast

hast, daß das Liecht scheinen solte, welches auch alsobald geschinen hat: sprich ebenfalls zu meinem Nutzen, daß sich das Liecht in mir sehen lasse, damit ich des Tags ansichtig werde, und wissen möge, was ein Liecht, oder kein Liecht seye, und daß meine Finsternussen in ein helle Klarheit veränderet werden. Sprich zu dem Liecht, daß es in meiner Seel leuchte, damit ich dessen Glantz genüsse, und denen Finsternussen entgehe: damit ich den rechten Weeg sehe, und alle Gefahr vermeyde; damit ich die Wahrheit erkenne, und die Eytelkeit fliehe: damit ich dasjenige sehe, was mir das Leben gibt, und demjenigen entfliehe, was mir den Todt bringt. Solil. c. 3. 4. Leuchte denenjenigen, O Göttliches Liecht, welche in denen Finsternussen und in dem Schatten des Todts sitzen, damit unsere Füß auf dem Weeg des Fridens geleithet werden!

## 3. Punct.

BEtrachte die Glückseeligkeit des Blind-gebohrnen, und die sonderbare Gnaden, welche er von JEsu Christo empfanget.

1. Er sihet denselben bey seiner Blindheit an; dann so ihne JEsus nit angesehen hätte,

wurde er auch JEsum niemahl angesehen haben: und wann sich uns dise Göttliche Sonn nit zu erst zeigte, und mildreich ansehen wurde, müßten wir allzeit in unseren Finsternussen sitzen bleiben, und könnten wir dero Liecht niemahl ansehen. O wie hoch seynd wir also unserm Erlöser verbunden!

2. Er heylet ihn wunderbarlicher Weiß, und änderet dessen Angesicht so ungemein durch die Herstellung seiner Augen, daß diejenige, welche ihn zuvor als blind gesehen hatten, denselben nit mehr kenneten. Andere sagten, eben er ist es: andere hingegen wollten behaupten, er seye es nit, sondern sehe ihm nur gleich. Joan. 9. Auf gleiche Weiß, da ein Seel von dem Göttlichen Liecht vollkommen erleuchtet wird, ist sie nit mehr erkanntlich: man kennet sie nimmer; sie sihet ihr selbst nit mehr gleich. In ihren Sitten und völligem Wandel begibt sich ein solche Aenderung, daß man Ursach hat GOTT zu preysen, und mit Verwunderung zu sagen: Sie ist nit mehr die vorige; sie ist völlig geänderet: sie ist in JEsu Christo ein neue Creatur, welche die vorige Gedancken, die vorige Anmuthungen, die vorige Gespräch, den vorigen Wandel abgelegt, und einen neuen angezohen hat. Sie würcket nunmehro auf ein

ein weit höhere und Göttlichere Weiß als zuvor.

3. JEsus nimmet den Blind-gebohrnen in seinen Schaaf-Stall auf, wohl wissend, daß ihn die Juden aus ihrer Synagog ausgeschlossen hatten, und als ein guter Hirt rechnet er ihn unter seine Schaaf. O ein glückseelige Verbannung, da wir von denen Creaturen verlassen und verstossen werden, da uns hernach in Ansehung dessen der Schöpffer aufnimmet, und in sein Hertz einführet! O unvergleichliche Güte des allerhöchsten Hirtens unserer Seelen, welcher sein irrendes Schäflein aufsuchet, findet, auf seine Schulteren nimmet, und in den Schaaf-Stall zurucktragt! O unschätzbares Glück einer Seel, welche sich von JEsu durch ein getreue Mitwürckung finden lasset! dann er lasset sich auch von ihr durch den inneristen Genuß seiner Güte hinwider finden, worinn die vollkommne Beruhigung aller ihrer Begürden bestehet.

4. Er verleyhet ihm endlich ein innerliches Liecht seine GOttheit zu erkennen, gleichwie er ihm das äusserliche Liecht seiner Augen gegeben hat, sein heilige Menschheit anzusehen. Also daß er sowohl dem Geist als dem Leib nach mit aller Wahrheit sagen kan: **Eines weiß ich, daß ich nemlich zuvor blind**

gewesen bin, und anjetzo sihe. Durch dise Wort wird uns die Glückseeligkeit der Heiligen auf Erden, und der Außerwählten im Himmel lebhafft vorgestellt.

Die Glückseeligkeit der Heiligen auf Erden bestehet hierinn, daß sie um JEsum Christum den Gecreutzigten allein wissen. Wer disen nit kennet, ist blind: wer ihn aber kennet, kan mit Wahrheit sagen: Ein Sach weiß ich, welche alle übrige Ding in sich enthaltet, und alles andere übertrifft. Die Glückseeligkeit der Heiligen im Himmel bestehet hierinn, daß sie JEsum Christum in seiner Glory ansehen, und bey disem zwar einfachen, aber höchst vergnügten Anblick sagen können: Unum scio. Ein Sach weiß ich, welche ich nimmermehr vergessen wird. Auf Erden war ich blind, dieweilen ich meinen GOtt allda nit sahe: da ich aber nunmehro denselben ansihe, finde ich hibey mein vollkommnes und ewiges Vergnügen, Amen.

# 166. Betrachtung
## Für den Mittwoch in der sechs und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## Der Blind-gebohrne erzehlet denen Juden, wie er seye sehend worden.

Dicebant ei: quomodo aperti sunt tibi oculi? Respondit: Ille homo, qui dicitur JEsus, lutum fecit, & unxit oculos meos, & dixit mihi: Vade ad natatoria Siloë, & lava. Et abii, lavi, & video. Et dixerunt ei: Ubi est ille? ait: nescio. Joan. 9.

Sie sprachen zu ihm: wie seynd dir deine Augen geöffnet worden? und er antwortete: Jener Mensch, welcher JEsus genennet wird, hat einen Letten gemacht, und meine Augen bestrichen, und hat zu mir gesprochen: Gehe hin, und wasche dich in dem Schwemm-

Schwemmteich Siloe. Ich bin hingangen; hab mich allda gewaschen, und anjetzo sihe ich. Sie sagten zu ihm: wo ist derjenige? er antwortete: ich weiß es nit.

## I. Punct.

## Wie seynd dir deine Augen eröffnet worden?

BEtrachte, daß die Diener GOttes sehr behutsam seyn sollen in dem Nachforschen, was zwischen GOtt und seinen besonderen Freunden gehandlet wird: noch vil weniger müssen sie jene Gnaden ohne Noth offenbahr machen, welche sie von dessen Güte empfangen.

Die Heilige seynd jederzeit sehr beflissen geweßt die sonderbare von GOTT empfangene Gnaden geheim zu halten, indem sie wohl wußten, daß sich derjenige in die Gefahr gibt ausgeraubt zu werden, welcher seinen Schatz auf offentlicher Strassen dahertragt. Derowegen richten sie sich nach jenen Worten des Prophetens: Secretum meum mihi: Mein Geheimnuß behalte ich bey mir: so lang ich

dises nit offenbahr mache, bleibt es bey mir: so bald ich es aber offenbahre, bin ich schon gefangen.

Sie seynd auch sehr behutsam in der Nachforschung jener sonderbahren Gnaden, welche GOtt anderen mittheilet, dieweilen die Göttliche Werck ein demüthige Anbettung; keineswegs aber ein fürwitzige und vermessene Untersuchung erforderen.

Sie unterlassen doch nit bißweilen aus Christlicher Lieb die empfangene Göttliche Gnaden kundt zu machen, da solches zu des Nächsten Auferbauung, und zu der Ehr ihres HErrn gereichen mag. Und können wir sie auch zu unserer Unterweisung hierum befragen: dieweilen sie aber sehr zu förchten haben, daß sich nit ein eytles Wohlgefallen unter dem falschen Deck-Mantel des Eyffers verberge, also müssen auch wir bey dergleichen Fragen ein leichtsinnige Unehrenbiethigkeit mit aller Sorg verhüten, darein wir gar leicht fallen könnten, wann es uns an einer aufrichtigen Begürd einen Nutzen daraus zu schöpfsen gebrechen solte.

## 2. Punct.

„ JEner Mensch, welcher JEsus ge-
„ nennet wird, hat einen Letten ge-
„ macht, und mir die Augen darmit
„ bestrichen, und hat zu mir gesprochen:
„ Gehe hin, und wasche dich in dem
„ Schwemmteich Siloe.

Betrachte die hohe Eygenschafften des Sohns GOttes, welche in disen Worten enthalten seynd: die höchste Fürtrefflichkeit seiner Menschheit, jener Mensch: die Hochheit seines Ambts: welcher JEsus genennet wird: die demüthige Nidere seines Wercks: hat einen Letten gemacht: die Milde seines Verfahrens: und hat meine Augen bestrichen: die Krafft seines Worts: gehe hin zu dem Schwemmteich Siloe, und wasche dich.

1. Jener Mensch. O armer Blinder, von was für einem Menschen redest du? du hast ihn bißhero nur mit leiblichen Augen gesehen: du wirst ihn aber gar bald mit denen Gemüths-Augen sehen, und alsdann wirst du erst sein allerhöchste Würde erkennen. Diser Mensch, welcher dir deine Augen eröffnet hat, ist ein Göttlicher Mensch: er ist unendlich

lich groß, unendlich gůtig, unendlich heilig, ůber alles Liebens werth, und der Zweck aller guter Begůrden. Endlich diser Mensch, von welchem man dich befraget, ist eben derjenige, welcher einstens die Lebendige und die Todte befragen wird.

2. Welcher JEsus genennet wird. O Anbettungs-wůrdiger Namen! O Göttliches Ambt! O Lieb-volle Beschäfftigung des Erlösers! O JEsu, wie getreulich verrichtest du dises Ambt zu allen Zeiten, an allen Orthen, und mit allerhand Gattungen der Menschen, wobey du auch die Geringste nit verachtest! O wunderbarliche Gůte! JEsus hat die Arme mit gröster Lieb gesund gemacht, indem er glaubte, daß die Seeligmachung der verächtlichisten Menschen ein seiner Fůrsichtigkeit überausanständiges Geschäfft seye. Massen er wegen dem Heyl aller Menschen kommen war.

3. Hat einen Letten gemacht. Wunderbarliche Demuth des Sohns GOttes! Derjenige, welcher die Sonn erschaffen, die Himmel gezieret, und die gantze Welt aus denen Schatz-Kämmern seiner Allmacht herfürgebracht hat, wůrdiget sich den Staub der Erden in seine heiligiste Händ zu nemmen, und einen Letten daraus zu machen! Warum aber dises: was hat er hiebey für ein Absehen?

Er

Er will unsere Hoffart zu Schanden machen, da wir die demüthige Werck in Bedienung unseres Nächstens scheuhen und fliehen: Er will unsere eytle Freuden durch die Gedächtnuß des Todts zerstöhren, und jenes eytle Wohlgefallen ab der weltlichen Ehr von uns abtreiben, da wir hoch angesehen seynd: Er will uns endlich trösten, da wir aus geheimer Anordnung seiner Fürsichtigkeit vor denen Menschen in einem dermassen verachteten Stand leben, daß sie uns eben so wenig achten, als das Gassen-Koth. Dann JEsus Christus selbst legt uns dises Koth, ich will sagen, dise so grosse Verachtung zu unserm Heyl und seiner Ehr auf die Augen: und wann uns schon die Creaturen verstossen und verschmähen, nimmet uns doch GOTT in solchem Stand auf, und bezeigt uns ein sonderbare Lieb. Lasset uns dann disen Stand auch lieben, und seyen wir wohl zufriden, daß er sich des Lettens unserer Verächtlichkeit zu disem End bediene, damit er uns sein Heiligkeit mittheile, und mit seinem Liecht begünstige.

4. **Und hat meine Augen bestrichen.** Dise Wort erklären uns die Milde seines Wandels und seiner Weiß zu handlen gar wohl: hiedurch wird uns angezeigt, daß JEsus ein zartliebender Gesund-Artzt ist, welcher

cher mit seinen Krancken überaus sanfft umgehet: welcher sie durch die Salbung seines Geists, seiner Gnad und seiner Lieb heylet, und welcher verschaffet, daß sie in ihren Widerwärtigkeiten eine Erleichterung, in ihren Beschwernussen eine Freud, in ihrem Elend einen Trost, und in ihrer Ernidrigung die erwünschte Erhöhung finden. O HErr, wie sanfft und mild ist dein Geist gegen uns Menschen! Wie tröstlich ist dein Gnad! Wie liebreich deine Weiß zu handlen? du ziehest das Hönig aus dem Felsen, und bringest das Wasser aus denen härtisten Steinen herfür.

5. Und er sagte zu mir: Gehe hin zu dem Schwemmteich Siloe, und wasche dich allda: ich bin hingangen, hab mich gewaschen, und sihe anjetzo. Wem gebühret die Ehr dises Wunders? Fürwahr nit dem Letten, weder dem Wasser des Schwemmteichs: sie gehöret dem Wort JEsu Christi, und dem Gehorsam des Kranckens. JEsus gebiethet ihm zu dem Schwemmteich hinzugehen und sich allda zu waschen. Er gehet auch mit einfältigem Gehorsam dahin, waschet sich, und erlanget das Gesicht. Was für ein Gesund-Artzt hat jemahl einen Krancken durch solche Mittel geheylet? wer hat die Gesundheit ohne allen Gebrauch der

Artz-

Artzneyen, durch sein blosses Wort, und den Gehorsam seines Kranckens ertheilet? O mein Seel, wann du gesund zu werden verlangest, gehorsame JEsu Christo; vollziehe fleißigist, was er verordnet, und wasche dich in seinem Blut: laß dich hinein in den Schwemmteich der Buß, allda wirst du vollkommen erleuchtet, und von allen deinen Ublen gesund werden.

## 3. Punct.

SJe sprachen zu ihm: Wo ist derjenige? Er antwortete: Ich weiß es nit.

Erwöge dise Frag der Juden, und die Antwort des Blinden, woraus du einen Nutzen zu schöpffen beflissen seyn sollest. Als die Juden das grosse Wunder der eröffneten Augẽ aus dem Mund dises Blinden selbst vernommen hatten, fragten sie ihn alsobald, wo dann sein Gesund-Artzt wäre: Ubi est ille? Wo ist derjenige? Einige redeten aus Fürwitz, andere aus Haß, welche auch nichts anders suchten als dem HErrn zu schaden. Du must ihn nit auf solche Weiß suchen, weder ihm zu solchem End nachfragen, die Lieb muß durch deinen Mund reden, und sollest du

du aus Begürd JEsum zu sehen, und seiner Gegenwart zu genüssen mit jenen zweyen Jüngern sprechen: Magister ubi habitas? Meister, wo ist deine Wohnung? oder mit der geistlichen Braut: „ Sag mir, wo du „ speißest, und wo du in dem Mittag deiner „ unendlichen Lieb ruhest. Wann er sich aber bißweilen wegen deinen Fehlern von dir hinweck begibt, und dir sein vertraute Gemeinschafft entziehet, muß dich der Schmertzen und die Reu antreiben denselben überall zu suchen, und mit jener Göttlichen Liebhaberin zu sprechen: „ Habt ihr denjenigen nit „ etwann gesehen, welchen mein Seel über „ alles liebet? Ach! wann ihr ihn antreffet, „ beschwöre ich euch, daß ihr ihm saget, ich „ seye vor Lieb kranck, und sterbe vor „ Schmertzen wegen seiner Abwesenheit.

Der Blind-gebohrne hatte zwar die Gnad seines Gesichts von JEsu erlanget, hatte sich aber um dessen Nachfolg, oder das Orth seiner Wohnung zu wissen wenig bekümmeret; dahero befrembdete er sich über die an ihn gestellte Frag, wo JEsus wäre; und als er seinen Fehler vermercket, hat er aufrichtig geantwortet: Nescio: Ich weiß es nit.

Ein gleiches widerfahret gar offt einer Seel, welche von GOTT die Gnad seiner Heimsuchung empfanget, und bey dessen

lieb-

lieblichister Gegenwart erleuchtet und mit Gutthaten überfüllet wird. Nachdem sie aber so nahe bey JEsu Christo gestanden, und mit seiner heiligisten Persohn so eng verbunden gewesen ist, wird sie auf einmahl von einer so beschwerlichen Verlassenheit überfallen, daß sie nimmermehr weißt, wo ihr Geliebter seye, weder wo sie sich selbst befinde. Kaum bleibt ihr ein anderes Liecht mehr übrig, wovon sie gehalten werde, als ein gantz einfacher Strahlen des Glaubens: und wann man sie in disem betrübten Stand fragt: Ubi est Deus tuus: wo ist dein GOtt? Quò abiit Dilectus tuus? wohin ist dein Geliebter gewichen? Ubi est ille? wo ist derjenige? ist sie genöthiget mit dem armen Blind-gebohrnen zu sagen: Nescio: ich weiß es nit.

O getreue Seel, einer Braut soll ja die Wohnung ihres Bräutigams nit unbekannt seyn: ein Kind soll ja das Hauß seines Vatters, ein Unterthan den Pallast seines Herrn, und ein Freund die Behausung seines Freunds wissen.

Wende dich also zu ihme selbst, und lasse nit ab zu fragen, wo er wohne? dann er wird dir endlich anworten, und ohne Zweiffel zu dir sagen: Komme, und sihe. Dann ich will, daß mein Diener allda seye, wo ich bin, damit er an allen meinen Geheimnussen

Theil

Theil nemme. Er wird also zu dir sprechen: Komme zu der Krippen, damit du die Unschuld, die Einfalt, und die Armuth meiner Kindheit an dich nemmest. Komme in die Wůsten, damit du dich von denen Geschöpffen abtrennest, und nit minder in der Versammlung als in dem Stillschweigen lebest: Komme auf den Calvari-Berg mit mir ein gecreutzigtes Leben zu führen. Komme zu dem Altar; ich will dich allda mit meinem Fleisch und Blut ernähren. Gehe in dich selbst; dann meinen Sitz hab ich allda aufgeschlagen. Schwinge dich endlich biß in den Himmel hinauf; allda wirst du mich einstens zur rechten Hand meines Vatters sitzend ansehen, und hab ich dir daselbst schon eine Wohnung zubereitet. Mache dich also tauglich dahin einzugehen, und jener ewigen Ruhe zu genůssen, welche ich meinen Dienern zu kommen lasse. Hæc requies mea: hic habitabo, quoniam elegi eam.

## 167. Betrachtung
### Für den Donnerstag in der sechs und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## Die Phariſäer befragen den Blind-gebohrnen, und dieweilen er die Ehr JEſu Christi verthätiget, schliessen sie ihn aus ihrer Synagog aus.

Adducunt eum ad Phariſæos, qui cœcus fuerat. Joan. 9.

Sie brachten den Blind-gebohrnen zu denen Phariſäern.

### 1. Punct.

BEtrachte die äusseriste Boßheit der Phariſäer, die Weiß den Blindgebohrnen zu fragen, und die Wahrheit deß an ihn geschehenen Wunders zu erfor-

forschen belangend. Dieweilen die Juden JEsum hasseten, und auf die an den Blindgebohrnen gestellte Frag, wo er seye, kein vergnügliche Antwort erhielten (dann ihnen hiemit ihr böses Vorhaben auf den HErrn zu greiffen mißlungen hatte) fasseten sie den Entschluß disen Menschen zu denen Pharisäern zu bringen, und namen die Heiligkeit des Sabbaths zu einem Vorwand, als an welchem er das Gesicht erlanget hatte.

Dise ungerechte Richter verhülleten gleich Anfangs ihre Paßion mit dem Deck-Mantel des Eyffers für die Haltung des Gesatz, und erforscheten hiemit alle Umständ des geschehenen Wunders, insonderheit aber die Zeit, da JEsus den Letten gemacht hatte, und rufften sie nach vernommener Sach auf: Diser Mensch ist nit aus GOtt, dieweilen er den Sabbath nit haltet. Ein paßionierter Mensch legt auch das Gute übel aus, und glaubt das Böse gar leicht. Kemp. l. 2. c. 3. Dises thun die Pharisäer, welche aus einer geringen Ursach eine That verwerffen, welche sie vilmehr bewunderen solten; dann sie auf allerhand Weeg und Weiß die Ehr des Meßias zu verduncklen suchen, damit sie ihren Haß und Neyd begnügen können. Dieweilen sie aber in ihren Meynungen nit alle eintreffen, und einige unter ihnen einwenden,

daß ein sündhaffter Mensch dergleichen Wunder keineswegs wurde würcken können: fragen dise hochmüthige Gelehrte, welche ihnen von ihrer Wissenschafft sehr vil einbilden, den Blind-gebohrnen selbst um seine Meynung. Was sagst du von demjenigen, sprechen sie, welcher dir deine Augen eröffnet hat? da er ihnen aber aufrichtig antwortet, daß man mit Vernunfft nit zweifflen könne, er seye ein Prophet und grosser Diener GOttes, wird ihr Hertz mit dem Zorn-Feur entzündet, und dieweilen der Unwillen bey ihnen alle Vernunfft unterdrucket, kommen sie aus Paßion auf die Gedancken, diser Blindgebohrne müsse ein Betrüger seyn, dieweilen er von demjenigen löblich redet, welchen sie tödtlich anfeinden; und dieweilen sie entweder sich selbst, oder andere mit ihnen zu betrügen suchen; anbey auch ihrer Boßheit einiges Färblein anstreichen wollen, beruffen sie die Eltern dises armen Menschens, und wollen dieselbe schröcken, damit sie einen ihrer Paßion günstigen Bericht herauslocken: Ist dann diser euer Sohn, sagen sie zu ihnen, von welchem ihr versicheret, daß er blind gebohren sey? wie sihet er dann anjetzo? Der Heil. Johannes bemercket, daß die Juden schon würcklich den Schluß gemacht hatten diejenige aus der Synagog zu ver-

verstossen, welche JEsum für den Meßias halten wurden. Da nun diser Vatter und dise Mutter ein solche Straff förchteten, sagten sie mehr nit, als folgendes: Wir wissen, daß diser unser Sohn ist, und daß er blind gebohren worden: wir wissen aber nit, wie er anjetzo sihet, noch wer ihm die Augen eröffnet hat: hierum wissen wir nichts. Fraget ihn selbst darum; er ist alt genug darzu. rede er von ihme selbst. Aus diser forchtsamen Antwort schliessen die Pharisäer, daß sie villeicht auch dem Sohn einige Forcht einjagen könnten, und mit diser Hoffnung beruffen sie ihn auf ein neues, und sagen offentlich zu ihm: Gib GOtt die Ehr; bekenne die Wahrheit: wir wissen, daß diser Mensch, wovon du redest, ein Sünder ist: ist es nit wahr, daß er dich nit gesund gemacht hat? O HErr, wie wunderbarlich seynd deine Werck! deine Feind blendet die Glory deiner Wunder-Wercken so starck, daß sie deßwegen aus Neyd zerberschten möchten, und dieweilen sie wider dich keine andere Waffen mehr haben können, als die Lug, sprechen sie: Diser Mensch ist nit aus GOtt, dieweilen er den Sabbath nit haltet. Es ist ihnen nit genug, daß sie ihre eygne Seelen durch die erschröcklichiste Gottes-Lästerung verliehren; sondern brauchen

sogar ihr Ansehen und Macht den Unschuldigen in das Verderben zu stürtzen, und in ihr Laster zu verwicklen. Gib GOTT die Ehr. „Was wollen sie hierdurch sagen, fragt „der heilige Augustinus? was bedeuten dise „Wort: Gib GOtt die Ehr? Sie wollen, „daß der Blind-gebohrne die empfangene „Gnad verlaugne. Dises heißt aber nit „GOtt die Ehr geben, sondern ist eine Got„tes-Lästerung. S. Aug. hic. Wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute böß nennet: und die ihr die Finsternussen für das Liecht, und das Liecht für Finsternussen haltet. Isa. 5. O wie listig betrügt uns der böse Feind! aus unsern Lasteren machet er Tugenden und suchet uns zu überreden, daß wir einen Lohn hieraus erwarten, womit wir doch die Höll verdienen. S. Greg. hom. 8. in Ps. 100.

## 2. Punct.

Betrachte die heilige Freyheit deß scharpffsehenden Blinden, dardurch er die mit offenen Augen blinde Pharisäer und Gelehrte zu Schanden machet, indem er die Ehr JEsu Christi mit wundersamem Eyffer verfechtet. Ihr suchet mich in

euer

euer Laster zu verwicklen, sagt er zu ihnen, da ihr mich zwingen wollet mit euch zu sagen, er seye ein Sünder: aber weit seye von mir, daß ich ihm wider mein Gewissen etwas aufburde, was ich an ihm nit gefunden hab. Dise Zeugnuß aber kan ich ihm nit versagen, daß er mich Blind-gebohrnen sehend gemacht hat, dessen ich sicher wissend bin. Ihr fraget mich, was er mir gethan habe, welches ich euch doch schon gesagt, und ihr mehr als genug vernommen habt: was braucht es die Erzehlung abermahl zu widerhollen, als ob ihr an dem Wunder-Werck vernünfftig zweifflen könntet? Wollet ihr villeicht selbst seine Jünger werden? Warum zürnet ihr über dise meine Frag? ihr meldet, daß ihr nit wisset, woher er seye; anbey aber wohl wisset, daß GOtt zu dem Moyses geredet habe, dessen Jünger zu seyn ihr euch rühmet. Dises kan ich fürwahr nit fassen, daß ihr nit wissen sollet, woher er seye, da er mir doch meine Augen eröffnet hat. Wir wissen ja, daß GOtt die Sünd nit erhöret, und dem Laster, oder dem Betrug durch Wunder-Werck nit beystimmet: sondern daß er seine getreue Diener mildiglich erhöre, welche seinen Willen thun. Von Anfang der Welt her ist niemahl erhöret worden, daß jemand einem Blind-gebohrnen die Augen eröffnet habe.

Wann diser Mensch nit aus GOTT wäre, könnte er nichts dergleichen thun.

Du sollest dich ab dem himmlischen Liecht, welches aus denen Antworten dises Blinden herfürscheinet, billich verwundern. Wie wurde er geredet haben, wann er schon dazumahl die GOttheit JEsu Christi erkennet hätte, gleichwie er sie nachgehends erkennet hat? was sagst aber du von JEsu, der du denselben durch den Glauben erkennest? Tu quid dicis de illo? was für eine Hochschätzung hast du von seinen allerhöchsten Vollkommenheiten, und von seiner Ernidrigung; von seiner Glory, und von seiner Schmach; von seinen Tugenden, und von seinem Leyden; von seinem Leben und von seinem Todt? Quid dicis de illo? was haltest: was sagst du von ihm? Quid fecit tibi? was sagst du von so vilen aus seiner Hand empfangenen Gnaden? was von seiner Barmhertzigkeit in Nachlassung deiner Sünden, von seiner Gedult in deren Ubertragung, von seiner Langmüthigkeit in Erwartung deiner Buß, von seiner Güte dich zu suchen, von seiner Milde dich aufzunemmen, von seiner Lieb dich zu umfangen, von seiner Weißheit dich zu leithen, von seiner Fürsichtigkeit für dich zu sorgen, von seiner Freygebigkeit dich zu bereichen, von seiner Allmacht dich zu unterstützen, von seiner

ner Heiligkeit dich zu reinigen, von seiner Gerechtigkeit dich zu bessern, und zu straffen, damit du seelig werdest? O wie vile Stuck hast du hier zu beantworten? wer wird in disem Fall genug thun können, da seine Gnaden ohne Zahl seynd, und die Milde desjenigen, was er in uns und durch uns würcket, leichter kan erfahren, als ausgesprochen werden. Lauda Sion Salvatorem &c. O Sion, getreue Seel und Liebhaberin JEsu Christi, lobe deinen Seeligmacher, lobe deinen Anführer und deinen Hirten. Alle deine Kräfften wende zu seinem Lob an; massen du ihn niemahl genug wirst loben können: er ist über alles Lob: du kanst hierinnfalls nimmermehr genug thun.

## 3. Punct.

BEtrachte, wie JEsus mit dem Blindgebohrnen auf ein gantz andere Weiß handlet, als ihme von denen Pharisäern wegen bekannter Wahrheit widerfahren ist. Die Pharisäer, welche ihn nit deßwegen fragten, damit sie das Lob seines Göttlichen Gesund-Artztens aus seinem Mund zu vernemmen hätten, sondern vilmehr damit sie selbiges unterdrucken, zürnen wider ihn,

dieweilen er sie gleichsam unterweisen wolte, und verfahren sie deßwegen nit minder mit Worten als in der That sehr hart wider ihn. Du Armseeliger, sprechen sie, wie erkühnest du dich uns zu unterweisen, der du völlig in Sünden gebohren bist, wie dein elendes Leben genugsam an Tag gibt? und zu gleicher Zeit verstossen sie ihn aus ihrer Synagog. So lang sie einige Hoffnung hatten denselben auf ihre Seithen zu bringen, befragen sie ihn um seine Meynung. **Was sagst du von ihm?** da er ihnen aber die Wahrheit redet, verdammen sie ihn alsobald, und verstossen ihn mit Schimpff: also daß er mit dem Heil. Paulo sagen kan: **Ich bin euer Feind worden, dieweilen ich euch die Wahrheit vorgetragen hab.** Es ist nemlich nur gar zu wahr, daß die Wahrheit demjenigen mißfallet, welcher die Gnad nit hat dero Bitterkeit lieblich zu machen. Amara est veritas sine condimento gratiæ. S. Bern. Serm. 74. in Cant. Wird man aber villeicht deßwegen die Ungnad der Welt förchten, und von Ubung der Tugend aus menschlichen Absichten weichen müssen? auf keine Weiß. O wie glückseelig seynd diejenige, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leyden! je mehr sie bey der Welt verachtet seynd, um so mehr werden sie von GOtt erhöhet, und durch

den

den Glantz ihrer Tugenden scheinbar gemacht. Sihe an disen eyffrigen Verfechter JEsu Christi, welchem die Pharisäer alle Gemeinschafft aufkünden. Kaum haben sie denselben verstossen, da ihn sein gütigister HErr zu trösten kommet, und ihm das Geheimnuß seiner Gottheit offenbahret. Glaubst du an den Sohn GOttes, spricht er zu ihm? und da er demselben durch dise Frag zu gleicher Zeit die Begürd eingibt den Sohn GOttes zu erkennen, setzet er alsobald hinzu: & vidisti eum, & qui loquitur tecum, ipse est. Du hast ihn gesehen, und ist es eben derjenige, welcher mit dir redet. O Göttliche Wort, so ein lauterer Geist und ein lauteres Leben seynd! Glückseelig ist jene Seel, welche dise Wort höret, und sich zu denen Füssen JEsu denselben anzubetten werffen kan! O mein Erlöser, zeige dich mir, wie du an dir selbsten bist, so vil mein blödes Gesicht ertragen mag, damit ich dir die schuldige Ehren-Pflicht abstatte, und mich unauflößlich mit dir verbinde: und dises allein ist mir genug. Sprich offt zu mir, damit ich mich in deiner Gegenwart ehrenbiethigist aufhalte: Du hast ihn gesehen, und eben derjenige ist es, welcher mit dir redet: O mein Seel, koste die Süßigkeit diser lieblichen Worten. Vidisti eum. Du hast deinen Seeligmacher bey dem



168. 23e

Liecht deß Gebetts gesehen, und wirst denselben einstens bey dem Liecht der Glory noch besser sehen, wann du ihm treu verbleibest: eben derjenige ist es, welcher mit dir redet. Höre ihn mit Stillschweigen an: rede demüthigist mit ihm. Ipse est. ja, er selbst ist es. Dein GOtt, und dein gütigister Erlöser ist es, welcher dich mit seiner Heimsuchung beehret. Schöpffe aus seiner Ansprach, und aus seinen Gaaben den gehörigen Nutzen durch deren guten Gebrauch, und durch schuldige Dancksagung. Ipse est. Er ist der helle Glantz der Glory seines Vatters, das Ebenbild seiner Weesenheit, der Schatz aller Reichthumen. Ipse est. Er ist deine Barmhertzigkeit, dein Stärcke, dein Zuflucht, dein Heyl und dein Erbgut. Ipse est. Er ist der allerschönste unter allen Menschen-Kinderen, das Zihl aller deiner Begürden, der gantze Zweck deiner Lieb. Ipse est Omnia in omnibus. Er ist alles in allen Dingen.

168. Be-

## 168. Betrachtung
### Für den Freytag in der sechs und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# Von dem Göttlichen Gericht wider die freywillige Blinde, welche ihnen einbilden, als sehen sie gar wohl; und von denen Ursachen ihrer erbämlichen Blindheit.

In judicium ego in hunc mundum veni, ut qui non vident, videant, & qui vident, cœci fiant. Joan. 9.

Ich bin auf dise Welt kommen das Gericht GOttes zu vollziehen; damit diejenige sehen, welche nit sehen / und damit die Sehende blind werden.

An-

# Anmerckung.

JEsus sagt bey diser Gelegenheit deß erleuchteten Blinden einerseiths die freywillige Blindheit der Juden vor, welche das Liecht des Glaubens verliehren werden, dieweilen sie ihren Meßias nit erkennen wollen: andererseiths weissaget er die Bekehrung der Heyden, welche von ihren Finsternussen zu dem Evangelischen Liecht übergehen werden. Er setzet hinzu, daß er zu dem Gericht auf dise Welt kommen seye, das ist, wie es der Heil. Augustinus auslegt, die eine sowohl als die andere von einander zu unterscheiden: nach der Außlegung des Heil. Chrysostomi ist er kommen, die eine zu erleuchten, und die andere wegen ihres Unglaubens mit der Blindheit zu straffen: nach der Außlegung Jansenii, das Göttliche sowohl über die eine als über die andere ergangene Urtheil zu vollziehen: nach der Außlegung Maldonati, damit er das von GOtt hierüber gefaßte Vorhaben offenbahr mache.

(o)

I. Punct.

# I. Punct.

BEtrachte, daß GOTT als das unerschaffene Liecht, die Grund-Ursach der geistlichen Blindheit der Sünder nit seyn kan. Die Sonn hat keine Schuld daran, wann die Erden mit Finsternussen überzohen wird; sondern verursachet vilmehr dero Erleuchtung. Der Sohn GOttes als die wahre Sonn der Gerechtigkeit blendet ebenfalls niemand, sondern machet vilmehr die Blinde sehend.

Indessen, gleichwie es zum öfftern geschicht, daß uns die Sonn in der Danckle lasset, entweder dieweilen wir die Augen zuschliessen, oder dieweilen sie unser blödes Gesicht blendet, oder dieweilen sie sich verbirgt, und von uns weichet: also geschicht auch durch unsere Schuld unglückseeliger Weiß gar offt, daß der Erlöser die Seel in einer finstern Nacht sitzen lasse, nit zwar durch würckliche Verursachung eines Irrthums, oder eines Betrugs; massen solches dessen Weißheit nit thun kan: sondern dises geschicht wegen einer aus obigen dreyen Ursachen, entweder dieweilen sie seinen Gnaden-Einfluß hinderet, oder dieweilen sie dessen Gnaden mißbrauchet, indem sie sich auf ihre Kräfften und auf die Göttliche Güte vermessentlich steiffet; oder die-

dieweilen er ihre Sünden zu straffen von ihr weichet, indem sie sich durch dieselbe seiner Gnaden unwürdig machet. Dises bringen jene Schröcken-volle Wort JEsu Christi mit sich. Ich bin kommen das Urtheil zu vollziehen, und damit jene sehen, welche nit sehen, und damit die Sehende blind werden. Ich bekenne zwar, daß er das Liecht der Welt ist: er ist aber ein freywilliges Liecht, so nit zwinget, noch gezwungen werden kan. Unser sichtbare Sonn hat kein freye Würckung, sagt der Englische Lehrer, dieweilen sie aus natürlichem Zwang die Welt erleuchten muß: derowegen sie auf keine Weiß der Finsternussen eine Ursach ist. GOtt hingegen sowohl aus gerechtem als freyem Urtheil gibt denenjenigen das Liecht der Gnaden nit, welche demselben einige Hindernuß in den Weeg legen, worauf sie in ein erschröckliche Blindheit fallen. Sie sehen nichts anderes als Finsternussen, sie lieben nichts anderes als Finsternussen, sie heissen nichts anderes gut als Finsternussen, sie gerathen von einer Finsternuß in die andere, und wissen selbst nit, wohin sie fallen. Unglückseelige Menschen, die da nit wissen, was sie verliehren: noch unglückseeliger, da sie es wissen, dieweilen sie alsdann mit offenen Augen fallen, und lebendig in die Höll hinabfahren. S. Aug. Solil. c. 34.

2. Punct.

## 2. Punct.

BEtrachte, daß JEsus Christus, da er dises erschröckliche Gericht eben vornimmet, und mit seinem Liecht weichet, dem Fürsten der Finsternussen über die Hertzen der Sünder den Gewalt gebe, und ihm gestatte sie zu betrügen. GOtt wird ihnen einen Geist des Irrthums zusenden, damit sie seinen Lugen glauben. 1. Thess. 2. Warum dises? dieweilen sie die Lieb der Wahrheit nit angenommen haben, da sie ihnen zu ihrem Heyl anerbotten war. Ibid.

Betrachte nun das grausame Verfahren dises boßhafften Geists, womit er dahin abzihlet, daß sein finsteres Reich erweiteret, und das Evangelische Liecht bey der Welt nit angenommen werde.

Erstlich, schleichet er listiger Weiß in die Einbildungs-Krafft ein, und verwirret die allda befindliche Gestalten und Bildnussen dermassen, daß er hiedurch die Gedancken und das Urtheil der Sünder gäntzlich verderbt, und sie mithin die Sachen gantz anderst ansehen, als dieselbe an ihnen selbst seynd: Dann gleichwie solche falsche Spiegel zu fin-

den, welche das schönste Angesicht ungestalt machen, oder die häßlichiste Gestalten zierlich und schön vorstellen, also machet es auch diser Betrüger, da er die Phantasey dermassen durcheinander mischet und verwirret, daß sie alles unrecht vorbildet, wodurch die Vernunfft selbst gäntzlich verderbt, und ausser Stand gesetzt wird zwischen dem Guten und dem Bösen einen Unterschid zu machen, oder hievon ein gesundes Urtheil zu fällen. Dat virtutes odio, vitia dat amori; Er macht die Tugend verhaßt, und die Laster hingegen lieblich, sagt der guldene Redner Hom. 11. Dem Ketzer mahlet er die Kirchen als eine Synagog des Irrthums, und den Pabst als einen Antichrist vor: das Opffer der heiligen Meß stellet er ihm vor als eine Abgötterey, die Sacramenten als aberglaubische Ceremonien, den Ablaß als ein menschliche Erfindung, die Fasten und übrige Strengheiten des Leibs als Gemüths-Schwachheiten. Er überredet die Sünder, daß sie sicher stehen, daß der Todt noch fern, daß der Himmel jedermann und allzeit offen stehe. Er mahlet ihnen die Keuschheit als etwas unmögliches vor, die Demuth als eine Blödigkeit deß Hertzens, den Gehorsam als einen knechtlichen Dienst. Das Laster verhület er ihnen unter allerhand scheinbaren Deck-Mäntlen,

und verbirgt selbiges bald unter dem Vorwand der Nothwendigkeit, bald unter dem Vorwand einer erlaubten Freyheit, einer Höflichkeit, einer Freundschafft, und locket sie also durch die Reitzungen eines eingebildeten Guts, da er ihnen indessen die wahre himlische Güter entziehet. Dat virtutes odio, vitia dat amori.

Zweytens, aus der Einbildungs-Krafft gehet er hinüber zu der empfindlichen Begürlichkeit, allwo er die Paßionen als dicke und grobe Aufdünstungen erreget, wodurch die Vernunfft verduncklet wird. Massen dise jene tieffe Gruben des Abgrunds ist, dessen Dampff und Rauch die Sonn verfinsteret; obwohlen aber die Vernunfft über die Begürlichkeit ihrer natürlichē Eygenschafft nach herrschen soll, lehret uns doch die Erfahrnuß, daß sie niemahl weniger herrschet, als da sie von denen aufsteigenden Paßionen verduncklet wird, wobey sie das Gesicht sambt ihrer Beherrschung verliehret. Ein Blinder kan nach Außweisung der Gesätzen kein Richter seyn: und dem Göttlichen Recht nach soll und kan der Blinde, nemlich der Sünder, welcher seine Augen der Wahrheit verschlüsset, nit in den Tempel aufsteigen: er ist untauglich sein Gemüth zu denen himmlischen Dingen zu erheben, weder in dem Göttlichen Dienst et-

was nutzliches zu würcken, insonderheit da er entweder von der Lieb oder dem Haß eingenommen ist, welche die zwey Haupt-Quellen des Irrthums seynd, deren sich der Teuffel seine Sclaven zu blenden bedienet.

Drittens, nachdem er die empfindliche Begürlichkeit unter das Joch gebracht hat, machet er sich über die äusserliche Sinn, welche er gleichsam verzauberet und völlig einnimmet, da er denen Augen alle Reitzungen des Gelds, der Wollüsten, und der Ehren mit scheinbahrem Glantz vorleget, wobey er alles betrügerischer Weiß groß machet, und sonderbar durch das Exempel der Bösen einen grossen Anhang gewinnet. Gleichwie aber das leibliche Gesicht auf zweyerley Weiß verwirret wird, entweder durch ein starcke Bewegung, wie denenjenigen widerfahret, welche lange Zeit in dem Ring herumgangen seynd, und endlich vermeynen, alles gehe mit ihnen im Ring herum: oder da man die Augen starck an jene Ding häfftet, welche in stäter Bewegung fortlauffen, gleichwie denenjenigen geschicht, welche über einen schmahlen Steeg gehen, und steiff in das unter ihren Füssen vorbey lauffende Wasser hineinsehen, da ihnen dann die Augen vergehen, und sie in gröster Gefahr seynd hinabzufallen: also blendet auch der finstere Geist den Menschen auf

zweyer-

zweyerley Weiß, entweder durch ein unbändige Paßion, welche denselben innerlich bewegt, und ihm die Vernunfft umkehret, oder durch die äusserliche Unordnungen deß weltlichen Getümmels, und der irrdischen Geschäfften. Massen die Welt ein reissender Bach ist, welcher ungestümm fortlauffet, und die Welt-Menschen mit sich führet. Wann du nun einen schwachen Kopff hast, und vilmehr auf die böse Exempel hinabsihest, als daß du deine Augen gen Himmel erhebest, wird der Schwindel an dich kommen, und wirst du mit anderen verlohren gehen. Da du die Ehrabschneiderische Zungen offt anhören wirst, wirst auch du dises Laster in den Schwung bringen; und wann du mit denen Liebhabern einer schädlichen Freyheit, und mit denen Wollüstigen offt handlest, wirst auch du gantz sinnlich werden. Die mehriste Menschen lassen sich durch die böse Exempel in die Sünd verleithen, und da man ihnen ihren unglückseeligen Stand vorhalten will, haben sie nichts anderes darauf zu antworten, als daß man leben und thun müsse wie andere, als ob nemlich ihr Untergang minder zu bethauren wäre, dieweilen sie vile Gespahnen ihres Unglücks haben.

Also betrügt sie der Teuffel, und nachdem er sich ihrer Sinnen bemeisteret hat, treibt er sie dermassen von allen Seithen her in die Enge,

ge, daß ihnen nichts zukommen kan, wodurch sie auf einen bessern Weeg könnten gebracht werden: von Anhörung des Göttlichen Worts haltet er sie ab: die gute Gesellschafften machet er ihnen verdrüßlich: er gestattet ihnen den Gebrauch der heiligen Sacramenten nit, und da er ihnen auf solche Weiß alle Zugäng verschlüsset, wodurch das Liecht des Heil. Geists einfallen könnte, ist sich nit zu verwundern, wann er sie mit Finsternussen erfüllet, und in ein erschröckliche Blindheit stürtzet.

Aber der gefährlichiste Betrug, wodurch er sie vollkommen zu Grund richtet, bestehet endlich hierinn, daß der höllische Verführer, nachdem er disen Unglückseeligen die Augen gleichsam ausgestochen hat, womit sie GOtt und ihr eygnes Heyl ansehen könnten, sich unterfangen will Wunder zu würcken, und seine Blinde sehend zu machen, da er ihnen solche Augen gibt, welche ärger seynd als die Blindheit selbst. Dann indem er ihnen das rechte Aug verderbet, womit sie die ewige Wahrheiten zu ihrem Heyl ansehen könnten, eröffnet er ihnen das lincke Aug, und gibt ihnen, die zergängliche Sachen betreffend, ein scharpffes Gesicht. Dahero sagt der heilige Augustinus: „Wehe jenen Blinden, wel„che dich nit sehen, O Göttliche Sonn, die

„du

„ du Himmel und Erden erleuchtest! Wehe
„ jenen trüben und duncklen Augen,
„ welche die Klarheit deines Liechts nit leyden
„ können! wehe denenjenigen, welche ihre
„ Augen abwenden, damit sie dein Liecht und
„ die Wahrheit nit sehen! wehe denenjenigen,
„ welche ihre Augen nit abwenden, damit sie
„ die Eytelkeit steiff ansehen mögen.

## 3. Punct.

BEtrachte, daß die fürnehmste Ursach der Blindheit des Menschens der Mensch selbst ist, dieweilen seine Finsternussen freywillig seynd, und wann schon der Feind alles anwendet ihm das Gesicht zubenemmen; wann er schon über dessen Einbildungs-Krafft einen grossen Gewalt hat; wañ er schon das Gemüth durch die Paßionen beunruhiget, kan er demselben doch nit schaden, wann er nit selbst in sein Verderben einwilliget, gleichwie das Gewülck der Soñen ihre Krafft nit benemmen kan, ob es schon verhinderet, daß dero Strahlen biß auf die Erden nit herabsteigen. Begehet also der Sünder ein erschröckliche Unordnung, da er wider sich selbst die Parthey seines geschwohrnen Feinds ergreiffet, und ist hiemit nur gar zu wahr, was

der Heil. Bernardus gar wohl beobachtet hat, daß dem Sünder nichts unerträglicher falle, als das Aug seines eygnen Gewissens. Ubrigens kommet diser ungereimte Haß wider sich selbst von der starcken Anklebung an die Laster her, deren Eygenschafft ist, daß sie das Liecht scheuhen, und die geistliche Augen der Seel also verletzen, daß sie endlich zu Grund gehet.

Das zeitliche Wohlergehen, sagt Philo, blendet den Menschen. Die allzugrosse Glückseeligkeit, welche eygentlich der menschliche Tag ist, gleichet nemlich der aufgehenden Sonn, welche uns die himmlische Schönheiten verdecket, da sie uns die irrdische zeiget. Die Eytelkeit ist ein dicker Nebel, welcher ein hoffärtiges Gemüth verfinsteret, und jenen Nacht-Vöglen gleich machet, so das eytle Vergnügen in dem Lufft herumzuschweben durch den Verlurst ihres Gesichts erkauffen. Die menschliche Weißheit verderbt die Vernunfft durch falsche Grundsätz, und geschicht gar offt, daß wir in denen himmlischen Sachen gantz tumm werden, da wir der Welt nach weiß seyn wollen. Der Geitz ist nit minder gefährlich, und ermahnet uns der grosse Apostel, daß die unordentliche Lieb zu denen Reichthumen ein ungestümme Anmuthung seye, wobey der Glaub einen elenden Schiffbruch leydet. Endlich ist die aller-

lerschlimmste Kranckheit des Geists diejenige, welche aus der Ansteckung des sinnlichen Leibs herkommet, als welcher den Menschen zu einem Vieh, und mit Vernunfft seines Heyls zu gedencken unfähig machet. Dise ist jene tieffe Schwind-Gruben, woraus die Ketzereyen, die Gottloßigkeiten, die Aberglauben, die böse Freyheit, und die GOttes-Laugnerey auffsteiget. Nachdem sich ein Sünder allhier unglücklich verlohren hat, verliehret er auch zu gleicher Zeit die Gedächtnuß GOttes, und mit diser die Forcht seiner Urtheilen sambt aller Danckbarkeit um seine Gutthaten. Er verliehret die Erkanntnuß seiner selbst, und da er den elenden Stand seines sündhafften Lebens nit mercket, ist er um so mehr unglückseelig, als er sein Unheyl weniger empfindet. Dann dieweilen er seine eygne Fehler betreffend blind ist, mercket er auch nit auf die Straffen, so er hiedurch verdienet; da er aber dise nit sihet, dencket er nit an die Mittel denenselbigen zu entgehen. Aus denen zweyen Mitgefangenen des Aegyptischen Josephs traumete dem Mundschencken des Königs, als sehe er vor seiner ein Reb-Zweig mit einem dreyfachen Geschoß, wodurch sein nahe Befreyung angedeutet wurde. Dem Mund-Becken traumete hingegen als truge er drey Körb mit Brod auf

seinem Kopff, welche er aber nit sahe, wodurch sein bevorstehender Todt bedeutet war. Die Schrifft-Außleger sagen, diser zweyfache Traum seye ein Vorbild deßjenigen, was denen Außerwählten und denen Verworffenen widerfahret. Die Verworffene tragen ihren Last auf dem Kopff ohne denselben zu sehen. Die Außerwählte tragen ihre Burd vor ihnen her, und sehen dieselbe. Aber was geschicht? die Außerwählte entgehen der Gefahr, und die Verworffene bleiben zuruck. Die Außerwählte demüthigen sich und erweichen die Göttliche Barmhertzigkeit durch ihre Zäher und mit ihrem Gebett: die Verworffene hingegen erkennen ihre Fehler nit, und schämen sich deren auch nit; gleichwie aber die Rauber und Dieb bey nächtlicher Weil kecker werden, also machet auch die Sünder ihre Blindheit vermessener, welche ihnen den Hauffen ihrer Laster immerdar zu vermehren Anlaß gibt, biß sie endlich den Göttlichen Zorn über sich herabziehen, und den HErrn nöthigen sie nach aller Schärpffe abzustraffen. „ O ewiges Liecht, welches du unaufhörlich leuchtest, und niemahl verfinsteret „ wirst, erleuchte mich! vertreibe mit einem „ Strahlen deiner hellglantzenden Weißheit „ das häßliche Unweesen meiner alten Finsternussen, O unermessener Glantz, damit „ ich

„ ich dich erkenne und mich erkenne. Ich
„ fange an, O HErr, ich fange an das
„ Liecht des Himmels zu sehen, und obwoh-
„ len dises nur ein Anfang ist, dancke ich dir
„ doch unendlich darum: ich dancke darum
„ und will dir ewig dancken. O Liecht der
„ Wahrheit! O Wahrheit, welche du nit
„ minder die Engel als die Menschen er-
„ leuchtest, mein Seel erblicket von oben her
„ einen Strahlen deiner Schönheit, wo-
„ durch alle ihre Kräfften mit Freuden erfül-
„ let werden. O daß nur diser Tag biß zu
„ seiner endlichen Vollkommenheit anwach-
„ se! O daß sich nur deine Schönheit vor
„ meinen Augen vollkommen sehen lasse!
„ Wie wird alsdann mein Hertz sein Ver-
„ gnügen ertragen können? dise Gnad, nach
„ welcher ich innbrünstig seufftze, verleyhe
„ mir, wann es dir gefallen wird. Willst
„ du sie aber noch länger verschieben, so bitte
„ ich wenigist um die Vermehrung jenes
„ Liechts, womit du mein Seel erleuchtest,
„ damit sie hievon gantz erfüllet, und mit dem
„ Feur deiner Lieb entzündet werde, auf
„ daß alle dero Bewegungen auf
„ dich allein abzihlen. S. Aug.
Solil. c. 34.

169. Be-

## 169. Betrachtung

Für den Samstag in der sechs und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus erwählet zwey und sibentzig Jünger, welche er das Evangelium zu predigen aussendet.

Post hæc autem designavit Dominus & alios septuaginta duos, & misit illos binos ante faciem suam, in omnem civitatem & locum, quò ipse erat venturus. Luc. 10.

Auf dises hin benennete der HErr noch andere zwey und sibentzig, und schickte sie zwey und zwey vor ihme her in alle Städt und Orth, dahin er selbst kommen sollte.

An-

# Anmerckung.

DEr Heil. Matthäus redet von der Versendung der Apostlen am 10. Capitel seines Evangelii: und der H. Lucas beschreibt eben auch am 10. Capitel die Erwählung und Versendung der zwey und sibentzig Jünger, welche der HErr an alle Orth hingeschickt hat, bevor er selbst dahin käme. Die beyderseiths gegebene Lehren und Bericht seynd einander fast gleich, dahero wollen wir in Gegenwart nichts widerhollen, was bey der ersten Versendung der Apostlen schon gemeldet worden. Wir wollen hier nur einige Umständ diser letsteren Versendung untersuchen, welche der gemeinsten Meynung nach zwischen dem Lauber-Fest, so in dem Herbst-Monat begangen war, und zwischen dem Fest der Einweyhung des Tempels, so in dem Winter-Monat einfiel, geschehen ist.

## I. Punct.

„ DIe Ernd ist zwar häuffig, aber der
„ Arbeiter seynd wenig: bittet al-
„ so den HErrn des Schnitts, daß
er Arbeiter dahin absende.

Betrachte die Sorg, welche JEsus für der Seelen Heyl tragt, welche er bald seine Heerd, und sich dero Hirten nennet, bald mit einer reichen Ernd vergleichet, welche ihm als sein Eygenthum zugehöret. Er sihet mit Unlust, daß die Ernd groß, hingegen die Anzahl der Arbeiter gering ist. Sihe die Welt ist mit Priestern angefüllt, sagt der H. Gregorius, da er eben dises Ubel beweinet, und werden doch des HErrn Ernd einzusam̃len wenige Arbeiter gefunden, dieweilen wir zwar die Priesterliche Würde und dero Ambt auf uns nemmen, aber die uns obligende Schuldigkeiten nit erfüllen. O wie wenig seynd zu finden, welche mit dem Heil. Paulo sagen können: Ich hab wohl gekämpffet: hab meinen Lauff vollendet, und bin getreu verbliben! Thun andere, was sie wollen, komme du der Gnad deines Beruffs nach. Seye wachtbahr: übertrage beständig alle Arbeith: vertritte die Stell eines Evangelischen Predigers: erfülle dein Ambt. 2. Tim. 4. Bitte GOtt, daß er deine Fehler ersetze, und vile Arbeiter in seine Ernd absende; dann diser Schnitt muß von ihm herkommen: diser ist sein Arbeith. Er will hierzu keine Müßiggänger, sondern fleißige Arbeiter haben. Er will, daß sie von ihm abgesandt seyen: und will er auch darum

ge-

gebetten seyn. „ Die Wolcken, welche die
„ Fruchtbarkeit überall mit sich führen, in-
„ dem sie die Felder anfeuchten, wissen um
„ kein andere Bewegung, als um jene, wel-
„ che ihnen der HErr mittheilet. Sie wen-
„ den sich aus sich selbst nit ehender gegen ei-
„ nem, als gegen dem andern Orth: sie güs-
„ sen den Regen nit minder über ein frembde
„ Erden herab, als über jene, daraus sie
„ entstanden seynd: sie seynd immerzu bereit
„ seinen Willen zu thun, und entweder still
„ zu stehen, oder fortzurucken, nachdem es
„ ihnen von des HErrn Barmhertzigkeit ge-
„ ordnet wird. Job. 37. Warte du auch,
biß dich der Gehorsam absende: erwähle aus
eygnem Antrib weder das Orth deines
Ambts, noch dein Ambt selbst. Wann du
eygenwillig erwählest, wirst du kein andere
Stützen haben, als dich selbst, der du ein
schwaches Rohr bist: empfangest du aber
dasselbe aus der Hand deines HErrn, so
wird er dein Stärcke und dein Stützen seyn:
er wird deinen Nutzen als seinen eygnen
versorgen, und alle deine Arbeiten
seegnen.

2. Punct.

## 2. Punct.

WEr euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.

Betrachte, was grosse Ehrenbiethigkeit und Lieb du denen Evangelischen Arbeiteren, und deinen Obern schuldig seyest, welchen JEsus Christus als seinen Abgesandten, welche ihn vorstellen, seinen Gewalt und Ansehen mittheilet. Wir seynd die Abgesandte JEsu Christi, sagt der Heil. Paulus, und ermahnet euch GOtt selbst durch unsern Mund. 2. Cor. 1.

Gewöhne dich also GOtt selbst in deren Persohn anzusehen, und wirst du dich alsdann nit beklagen, daß er Menschen auf dein Haupt gesetzt habe. Imposuisti homines super capita nostra. Psal. 65. Du wirst bey dem Gehorsam keine Beschwernuß mehr finden, sobald du gedencken wirst, daß dir GOtt, und nit ein Mensch, diß oder jenes befehle.

Erwöge, was JEsus Christus jenen Städten vorhaltet, in welchen er vile Wunder-Zeichen gewürcket hatte, um dieweilen selbige weder die Buß ergriffen, noch einigen

gen Nutzen aus der Anhörung seines Worts geschafft hatten. „ Wehe dir Corozaim : „ wehe dir Bethsaida! Luc. 10. „ „ „ und „ du Capharnaum, so du biß in den Him„ mel hinauf erhoben bist : du wirst biß in „ die Tieffe der Höll hinab ernidriget wer„ den ; dann so jene Wunder-Zeichen, wel„ che in Mitte deiner geschehen, zu Sodo„ ma wären gesehen worden, wurde dise „ Stadt noch würcklich aufrecht stehen. Da„ hero sage ich euch, daß die Sodomiter „ am Tag deß Gerichts mit minderer „ Schärpffe werden gestrafft werden, „ als ihr. Matth. 11. Wir haben gewißlich zu förchten, daß dise Trohungen und diser Verweiß nit auf uns falle, indem wir aus so vilen göttlichen Gnaden einen so geringen Nutzen schaffen. **Würcket euer Heyl mit Forcht und Zitteren, dieweilen GOTT den Willen und das Werck in euch würcket.** Phil. 2. Dann so ihr die Gnaden und heylsame Ermahnungen, welche er euch durch seine Diener zusendet, vernachläßiget, verdienet ihr, daß er von euch weiche, und euch euren bösen Gelüsten überlasse, welches das gröste aus allen Ublen ist.

# 3. Punct.

„ DJe 72. Jünger kamen mit Freu-
„ den zuruck, und sagten: HErr,
„ so gar die Teuffel seynd uns in
„ deinem Nahmen unterworffen,
„ und müssen uns gehorsamen.

Betrachte erstlich, was die Jünger bey ihrer Anheimkunfft löbliches reden oder thun, damit du ihnen nachfolgen könnest. Der gute Fortgang ihrer Arbeit, womit sie der HErr seegnet, ist Ursach, daß sie nach großmüthig verrichteter Arbeit, mit Freuden zuruckkommen ihrem Göttlichen Lehrmeister Rechenschafft darum zu geben, und ihm alle Ehr zuzumessen. Es ist diser ein Frucht ihrer Danckbarkeit und ein Zeichen ihrer Weißheit. Massen sich die Ströhm auf keine andere Weiß besser erhalten können, als wann sie in das Meer zuruckflüssen, daraus sie entsprungen seynd: und können auch die Göttliche Gnaden auf keine Weiß besser versicheret werden, als da sie sich zu demjenigen zuruck wenden, welcher ein Ursprung aller Gnaden ist. Wann die getreue Diener GOttes dessen Gegenwart verlassen, und zu uns kommen, sagt der Heil. Gregorius, da-

damit sie denen Verrichtungen deß würcklichen Lebens obligen, begeben sie sich unabläßlich zu denen Ubungen deß beschaulichen Lebens zuruck, damit sie hiedurch neue Kräfften erlangen, und die etwann Abgegangene ersetzen.

Betrachte zweytens, was die Heil. Vätter denen Jüngeren bey ihrer Widerkunfft aussetzen, damit du selbiges verhütest. Der Heil. Bonaventura versicheret, daß ihre Freud aus einer heimlichen Hoffart herkommen seye. Der Ehrwürdige Beda sagt, daß die Gnad Wunder zu würcken bey ihnen ein eytle Hochschätzung ihrer selbst verursachet habe. Der Heil. Cyprianus glaubt, daß sie in ein eytles Wohlgefallen gerathen seyen, dieweilen die Teuffel ihnen gehorsameten, und sie Wunder würckten. Und dises, sagt der Heil. Leo, verursachet bey denen Heiligen eine billiche Forcht, daß nit etwann GOtt mit seiner Gnad von ihnen weiche, und sie denen Schwachheiten der Natur überlasse, dieweilen sie bey ihren guten Wercken einiger Eytelkeit statt geben. Sem. 8. ad Epiphan.

Betrachte letstlich, daß die Freud der Jünger auch unschuldig hat seyn können, wie Theophilactus und mehr andere darfür halten: massen der Sohn GOttes selbst ein Vergnügen bezeugt, um dieweilē ihnen sein Vatter in Ansehen seiner einen solchen Gewalt ertheilet

hatte, und demselben darum dancket: übrigens ist die Erinnerung, so er ihnen hierüber gibt, ein fürtreffliches Mittel wider die Eytelkeit, indem er sie ermahnet, daß sie sich nit erfreuen sollen, dieweilen ihnen die böse Feind unterworffen wären, welche Erinnerung sehr dienlich war ihre Freud zu mäßigen, und kanst auch du dieselbe gar wohl brauchen, alle in deinem Hertzen aufsteigende Bewegungen der Hoffart zu unterdrucken. Höre also mit Ehenbiethigkeit, und mit eyfrigem Verlangen einen Nutzen daraus zu schöpffen, was er zu ihnen spricht, damit du dich eines so heylsamen Mittels in der Noth bedienen könnest: „ Ich sahe den Sathan als „ einen Blitz vom Himmel fallen, und dem „ Gewalt weichen, welchen ich euch über „ ihn gegeben hab. Ich sahe disen hoffärti„ gen Geist von seinem Thron gestürtzt, „ und seines Tyrannischen Gewalts entsetzet, „ welchen er über die Menschen biß hieher „ gebraucht hat, und welchen er schon bey „ Anfang der Welt in den Himmel einfüh„ ren wolte: Ich sahe ihn eben so schnell zu „ euren Füssen herabfallen, als geschwind „ der Blitz vom Himmel fallet, und ver„ schwindet. Es ist dises nur ein geringer Theil jenes Gewalts, welchen ich euch über die gantze Natur verlyhen hab. Solang ihr

mir treu verbleiben werdet, sollet ihr die Schlangen und Scorpionen, samt der gantzen feindlichen Macht mit Füssen tretten, ohne daß euch etwas schaden könne. Gedencket aber nit, daß dise grosse Macht über die Teuffel die fürnehmste Ursach eurer Freud seyn müsse. Es wäre dises ein eytles Wohlgefallen ab einer fürüber gehenden Gnad, welche die wahre Heiligkeit nit ausmachet: erfreuet euch vil mehr, daß eure Nähmen in dem Himmel aufgezeichnet seynd. Bediene dich diser wichtigen Ermahnung, wann du von einer eytlen Freud, oder einigem Wohlgefallen ab denen von GOtt empfangenen natürlichen oder übernatürlichen Gaaben angefochten wirst. Sag alsdann bey dir selbst: der Hoffärtige ist vom Himmel gefallen, und steigen die Demüthige an seine Stell hinauf. Warum soll ich mich ab demjenigen erfreuen, was mich ins Verderben bringen kan? wann jene so hohe Geister gefallen seynd, wer soll den Fall nit förchten? wann man in dem Himmel selbst einen so erschröcklichen Fall thun kan, was wird nit auf Erden zu besorgen seyn?

## 170. Betrachtung
### Für den Sonntag in der siben und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus lehret durch die Gleichnuß deß Samaritans, was wir unserm Nächsten aus heiliger Lieb schuldig seynd.

Homo quidam descendebat ab Jerusalem in Jericho, & incidit in latrones. Luc. 10.

Ein Mensch reysete von Jerusalem nacher Jericho, und fiel unter die Mörder.

## Anmerckung.

ZWischen Jerusalem und Jericho war ein gefährliches Stuck Weegs, so Adamim genennet war, das ist ein Orth deß Mords und deß Bluts wegen denen

nen Mördern, so die Durchreysende beraubten, und tödteten. Hieraus ziehet der Sohn GOttes die Gleichnuß von dem Samaritaner, damit er dem Schrifft-Gelehrten seine Frag beantworten möchte, als welcher zu wissen verlangte, wer sein Nächster wäre, damit er sich selbst rechtfertigen könnte: das ist, damit er sein Begürd das Gesatz zu erfüllen an Tag gebe, als welches uns gebiethet, daß wir unseren Nächsten wie uns selbst lieben sollen.

Der Heil. Thomas machet aus diser Gleichnuß drey Theil, welche die drey Puncten unserer Betrachtung seyn werden. Der erste betrifft die Armseeligkeit des Sünders: der zweyte die Barmhertzigkeiten deß Erlösers: der dritte die Weiß und Mittel ihme nachzufolgen. Vade, & fac similiter.

## I. Punct.

BEtrachte, daß der Sünder, welcher GOtt beleydiget, ihme selbst ein vierfaches grosses Unheyl über den Halß ziehe.

1. Er reyset von Jerusalem nacher Jericho hinab. Das ist, er stürtzet sich selbst von dem Himmel in das Koth, von dem

Thron in den Kercker, aus dem Paradeis in die Höll. „ Nemme man den Bößwicht
„ hinweg, damit er die Glory GOttes nit
„ sehe. Er hat in der Landschafft der Heili-
„ gen das Böse gewürcket, und soll er die Glo-
„ ry deß Herren nit ansehen. Isa. 26.

2. „ Er fallet in die Händ der Mörder:
„ das ist, er gerathet unter die böse Feind,
„ welche in Geheim auf ihn lausteren, gleich-
„ wie ein Löw in seiner Höhle. Psal. 9. Massen der Weeg, so nacher Jericho, das ist, zu denen Eytelkeiten der Welt führet, mit allerhand Nachstellungen und Gefahren der Sünd angefüllet ist, allwo die Sünder durch die Reitzungen der Ehren, deß Wollusts, der Reichthumen, der Freundschafften und des Spihlens gelocket, gefangen, und an ihrer Bekehrung zu GOtt gehinderet werden, „ damit er ihnen nit etwann bey ih-
„ rer Widerkunfft den Geist der Buß verleyhe, die Wahrheit zuerkennen, und sie
„ auf solche Weiß von ihrem Irr-Weeg
„ abstehen, mit Verlassung der teufflischen
„ Fallstricken, darinn sie von dem bösen
„ Geist verwicklet seynd, damit er nach Be-
„ lieben mit ihnen handlen möge. 2. Tim. 2.

3. Der Sünder wird aller Gnaden-Güter beraubt, welche unschätzbahr seynd. Derowegen kan er einen so grossen Schaden bit-

terlich beweinend sprechen: „ Er hat mich
„ meiner Glory beraubt, und hat mir die
„ Cron von dem Haupt gerissen: Er hat mich
„ ringsherum zerstöhret, und bin ich hie-
„ mit verlohren; Er hat mir wie einen von
„ der Wurtzel herausgerissenen Baum alle
„ Hoffnung benommen, welche doch der
„ Betrübten einiger Trost ist. Job 19.

4. Er ist endlich mit tödtlichen Wunden überfüllet, als da seynd die Verfinsterung und Blindheit des Verstands, die Verhartung des Hertzens, die Neygung zu dem Ubel, der Eckel ab der Tugend, die Unordnung der Paßionen, sambt allen Lasteren, welche daraus entstehen. Also daß er halb todt ist, dieweilen ihm nichts übrig bleibt, als ein viehisches und sinnliches Leben, zu welchem der nagende und niemahl sterbende Wurm kommet, dessen Leben nur allein dahin angesehen ist, damit er den elenden Sünder tausendfältig durchfresse. Dann die Lasterhaffte, sagt der Heil. Ambrosius, schleppen ihren Leib gleich einem Grab überall mit sich herum, worinn ihr unglückseelige Seel verfaulet. Was für ein tieffer Abgrund der Armseeligkeiten ist diser! wer solte die Sünd nit hassen, welche ein Ursprung so grosser Ublen ist? indessen wie wenig seynd, welche sie fliehen! und wie groß ist die Anzahl derjenigen, welche sie

lieben, und ihre Freud mit ihr haben! Lætantur, cùm malè fecerint, & exultant in rebus pessimis.

## 2. Punct.

BEtrachte, daß JEsus Christus jener Göttliche Samaritan ist, welcher seine Barmhertzigkeit gegen denen Sündern auf vier unterschidliche Weeg wunderbarlich an Tag gegeben hat.

1. Er ist von dem Himmel herabgestigen, und hat sich mit unserer Natur vereiniget, damit er sichtbar wurde, und zu seinen Krancken in die Nähe tretten könnte. Dahero sagt er Luc. 10. Glückseelig seynd die Augen, welche da sehen, was ihr sehet. Da der weiße Mann von dem Propheten Elias redet, sagt er voll der Verwunderung. Eccli. 48. Seelig seynd diejenige, welche dich gesehen haben. Wir aber, O HErr, haben weit mehr Ursach zusprechen: Glückseelig diejenige, welche deiner liebwerthisten Gegenwart haben genüssen können. Glückseelig die Ohren, welche dich angehört: glückseelige Händ, welche dich berühret, und vor so vilen Patriarchen und Propheten den Vorzug gehabt haben, welche nach einer so hohen

Gnad ein besonderes Verlangen trugen, und doch ein so erwünschtes Zihl nit erreichet haben.

2. Er hat das Oel der heiligmachenden Gnad, und den Wein der Zerknürschung in ihre Wunden geschüttet, welcher letstere um so mehr heylsam ist, als er eintringender und schmertzlicher seyn wird: dise Wunden der elenden Sünder hat er durch die Obligenheiten der Lieb verbunden, als welche das Band der Vollkommenheit ist, indem er alle seine Gebott und alle unsere Schuldigkeiten auf dise zwey Puncten zusammenziehet, daß wir ihn nemlich über alles, unsern Nächsten aber wie uns selbst lieben sollen.

3. Dieweilen er dise armseelige Krancke gantz entkräfftet zur Erden niderligen sahe, hat er sie aufgerichtet, und auf seiner heiligisten Menschheit getragen, da er ihre Sünden auf sich genommen, und die von ihnen verdiente Straffen an dem Creutz für sie gelitten hat.

4. Indem er sie mit seinem Vatter versöhnet, hat er sie in sein Hauß, nemlich in die Kirchen widerum eingeführt, und dem Priester anbefohlen, welchem er zwey Groschen, das ist, die Wissenschafft und den Gewalt gegeben hat,

Die-

dieselbe mit seinem Fleisch und Blut, und Göttlichem Wort zu speißen, wobey er demselben wegen seiner liebreichen Obsorg einen noch grösseren Lohn in dem Himmel verheisset.

Mildister Erlöser, Göttlicher Samaritan, wahrer Hirt unserer Seelen, wer soll dich nit lieben, nachdem wir so handgreiffliche Proben deiner Lieb erfahren haben? wer hätte jemahl hoffen sollen, daß du von der unendlichen Hochheit deines unermessenen Weesens in die Tieffe unseres Nichts herabsteigen wurdest, zu uns in die Nähe zu kommen? Dieweilen du dann aus grundloser Güte mein Nächster worden bist, und mir hiemit die Würckungen deiner Barmhertzigkeit hast angedeyhen lassen, verleyhe mir annoch dise Gnad, daß ich allzeit sowohl mit dem Hertzen, als mit meinen Gedancken bey dir seye, und mich die Untreu meiner Fehler niemahl von dir entferne.

## 3. Punct.

BEtrachte die Schuldigkeit, welche dir obligt der Lieb JEsu Christi nachzufolgen, welches er dir mit disen Worten gebiethet. Vade & tu fac similiter. Gehe hin, und thue auch du ein gleiches.

Fol-

Folge dem Priester und dem Leviten nit nach, welche disen armen zur Erden ligenden Krancken verabsaumen, und fürübergehen. Folge vilmehr dem Exempel des mitleydigen Samaritans.

1. In Ubertragung der Fehler deines Nächsten. Alter alterius onera portare. Gal. 6.

2. Durch das für deinen Nächsten verrichtete Gebett. Orate pro invicem, ut salvemini. Jacob. 5.

3. Durch die Unterweisung, und sanfftmüthige Vorhaltung seiner Fehler, damit er sich bessere. Si præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis. Gal. 6.

4. Durch allerhand Liebs-Dienst, und milde Hilff-Leistung in des Nächsten Angelegenheiten. Die Heilige haben ihre Freud keineswegs in dem Gewalt über andere, sondern in denen Liebs-Diensten. Wir verlangen, sagte ein grosser Monarch, daß unser gantzer Tag mit Gutes thun verfliesse: wir wünschen unsere Gutthaten überall zu ergiessen, gleichwie die Sonn ihre Strahlen aller Orthen aussendet.

Hoc fac, & vives. Thue dises, so wirst du leben. Das sagen allein ist hier nit genug; man

man muß es auch thun. hoc fac. GOTT begnüget sich nit mit unseren Worten, er will auch die Werck haben. Die Göttliche Lieb kan weder unfruchtbar noch müßig seyn, sondern ist allzeit gutthätig und dienstbar. Sie befridiget sich auch keineswegs mit demjenigen, was gebotten ist, sondern setzet auch die freywillige Liebs-Dienst hinzu, und eben dise belohnet JEsus Christus aufs allerherrlichiste.

Wann dir aber das Heyl deines Nächsten dermassen angelegen seyn soll, wie fleißig wirst du nit dein selbst eygne Seel versorgen müssen. Hüte dich nur wohl von Jerusalem nacher Jericho hinabzugehen, und dein Hertz auf die Erden niderzulassen, damit du denen Mördern nit in die Händ fallest. Verlangst du allen Fallstricken zu entgehen? erhebe deine Gedancken gen Himmel: habe die Ewigkeit allzeit vor Augen. Meine Augen, sagt der Heil. David Psal. 24. wende ich allzeit auf den HErrn, dieweilen er meine Füß von denen Fallstricken loß machen wird. Ist also derjenige in der Wahrheit klug und weiß, welcher seinen Geist in JEsum Christum übersetzet, und sein innerliches Aug auf die himmlische Sachen wendet. Dahero stehet geschriben, daß der Weiße seine Augen in dem Kopff; der Narr hingegen, nemlich der

Sün-

Sünder, dieselbe in denen Füssen habe; dieweilen sich jener an JEsum Christum häfftet, welcher sein Ober-Haupt ist, und diser nur allein an die Erden gedencket, welche ihm GOtt unter die Füß gelegt hat. S. Ambr. Luc. 10.

## 171. Betrachtung

### Für den Montag in der siben und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## JEsus kehret unterweegs mit seinen Jüngern zu Bethania in dem Hauß der Heil. Marthä zu, welche ihn bewirthet.

Dum irent, & ipse intravit in quoddam castellum, & mulier quædam Martha nomine excepit illum in domum suam: & huic erat soror nomine Maria. Luc. 10.

Da sie reyseten, gieng er in einen Flecken, allda ihn ein Weib mit Nahmen, Martha in ihr Hauß aufnam: di-

dise aber hatte eine Schwester, Maria mit Nahmen.

## Anmerckung.

DEr Heil. Lucas meldet nichts von der Zeit, da JEsus nacher Bethania kommen ist, so nur ein halbe Meil von Jerusalem entlegen war. Er begnüget sich mit der Erzehlung, was massen der HErr in dem Hauß Marthå bewirthet worden, welche er alsobald nach der Gleichnuß des mitleydigen Samaritans ansetzet. Er meldet anbey die verschidene Beschåfftigung Marthå und Mariå ihrer Schwester, welche von ihrer Bekehrung an bey ihr wohnete, und die Stadt Naim verlassen hatte, allwo sie sich vorhin, wie einige meynen, aufhielt. Martha war auf allerhand Weiß mit der Bedienung beschåfftiget: Maria hingegen saß bey denen Füssen JEsu, und hörete sein Wort an. Martha stellet uns das würckende Leben vor: Maria das beschauliche.
„ Dise beyde Leben seynd unschuldig und löb-
„ lich: das eine liebet die Arbeit, das andere
„ die Ruhe: keines aus beyden ist mangel-
„ hafft; keines müßig. Keines ist mangel-
„ hafft, was doch das würckende Leben flie-
hen

„ hen muß: keines ist müßig, was doch das „ ruhige Leben zu verhüten hat. S. Aug. Serm. 27. de Verb. Dom. Die gröste Vollkommenheit bestehet hierinn, daß man beyde miteinander vereinige, also daß sie beyde zusammen helffen, und sie sich also miteinander um die Ehr JEsu Christi bearbeiten. Dises lehret uns die seeligiste Jungfrau durch ihr Exempel, welches die gegenwärtige Betrachtung geben wird.

## 1. Punct.

DJe seeligiste Jungfrau erfüllet gantz vollkommen alle Obligenheiten deß beschaulichen Lebens. Niemand hat jemahl mit solcher Vollkommenheit gekostet, wie süß der HErr seye, als Maria gethan: Sie war von dem Uberfluß der Güter des Hauß GOttes angefüllt, und tranck von dem Bach der himmlischen Wollüsten nach allem Vergnügen. Ihr Gebett hatte weit mehr von der Beschauung der Ausserwählten, und von dem Liecht der Glory, als von der Dunckle deß Glaubens. S. Aug. Serm. de Assumpt. Der Himmel war ihr Wohnung, allwo sie alle ihre Gedancken und Begürden beyeinander hatte. Die Ewigkeit war ihre Schul; massen sie von allen zeitlichen und zergängli-

chen Dingen vollkommen geschiden und entfernet war. Die Göttliche Wahrheit leithete sie in allen Stucken, und war ihr gantzes Leben so wohl äusserlich als innerlich nach derselben eingerichtet. Ihr Buch war die Reinigkeit deß Hertzens, dahin kein andere Freud eingehen kunnte, als GOtt allein. Ihr Spiegel war die GOttheit selbst, massen sie gar keiner anderen Vorstellung den Zutritt gestattete, als welche mit GOtt von innen und von aussen durchgehends voll wäre. Die Andacht ware ihr völlige Zierd, dann sie sich auf nichts anderes beflisse, als ihr Innerliches immerdar vollkommner zu machen. Endlich war die Göttliche Vereinigung der Mittel-Punct ihrer Ruhestatt; massen GOtt allein der Auffenthalt und der Schatz ihres Hertzens war. Dahero sagt der Heil. Bernardinus von Senis, daß, wann schon eben so vil biß in den dritten Himmel mit dem Heil. Paulo verzuckte Heilige auf Erden leben solten, als vile Geschöpff in der Welt seynd, sie doch allzusamen die Vollkommenheit der Beschauung Mariä nimmermehr wurden erreichen können, als dero Leben ein immerwährende Anschauung GOttes war, welche alle Augenblick biß in den Todt zugenommen hat. O wunderbahrliches Leben! him̃lisches Leben, immerdar bettendes Leben: O Leben, so durchaus nichts anderes als ein

stäthes Gebett war, welches so gar der Schlaff nit unterbrechen kunte; O Göttliches Gebett, welches alle Staffel und Gattungen deß Gebetts der grösten Heiligen auf ein sonders fürtreffliche Weiß in sich enthaltet!

## 2. Punct.

DJe seeligiste Jungfrau hat alle Obligenheiten deß würckenden Lebens vollkommen erfüllet, welches in der Ubung aller so wohl geistlichen als leiblichen Werck der Barmhertzigkeit, auch nit minder in der Ubung aller Tugenden bestehet. Der Heil. Hieronymus sagt, sie seye die Arch deß Bunds, welche von innen und von aussen gantz mit Gold ausgefütteret ist: Innerhalb durch die Lieb und Beschauung Göttlicher Dingen: ausserhalb widerum durch die Lieb und die Ubung guter Wercken. Epist. ad Eustoch.

Sie hat alle Werck der leiblichen Barmhertzigkeit auf ein Göttliche Weiß gegen ihrem Sohn geübet, welchen sie neun Monat lang unter ihrem Hertzen getragen, als ihr Kind ernähret, als ihren HErrn bedienet, und als ihren GOtt durch vollkommne Nachfolg geehret hat.

Sie hat die Werck der geistlichen Barmhertzigkeit gegen dem Heil. Vorlauffer fürtrefflich geübet, indem sie zu seiner Heiligung geholffen, und ihm den Urheber aller Gnaden mitgebracht hat.

Sie hat beyderley Werck der Barmhertzigkeit gegen der Heil. Elisabeth vollkommen geübet, da sie derselben in ihrer Kind-Beth beygestanden, und den himmlischen Seegen in ihr Hauß gebracht hat.

Beyderley Werck der Barmhertzigkeit übet sie noch täglich gegen alle Menschen, da sie ihnen die leibliche und geistliche Güter mit unaussprechlicher Lieb verschaffet. Maria hat einen Uberfluß an heiligen Bewegungen der mitleydigen Lieb, sagt der Heil. Bernardus, und einen Uberfluß der Würcklichkeiten einer gutthätigen Lieb. Sie kommet allen ohne Außnahm in ihren Nöthen zu Hilff, da sie angeruffen wird: sie ist endlich allen alles worden: der gantzen Welt eröffnet sie die Schooß ihrer Barmhertzigkeit, damit alle von ihrer Völle, Gnad um Gnad empfangen. Sie ist jene wider den Sündfluß gewidmete Arch, welche in stäther Bewegung ist, und die Menschen durch das ungestümme Meer diser Welt biß an das Gestatt der glückseeligen Ewigkeit überbringet, und alle diejenige in die Sicherheit setzet, welche zu ihr kom-

kommen. Sie ist ein Tempel der Barmhertzigkeit, welcher allen Nothleydenden immerdar offen stehet: alle Sünder werden allda wohl empfangen: keiner wird ausgeschlossen.

O seeligiste Jungfrau, wann wir von deinen übrigen Tugenden reden, zihlet hiebey unser Freud auf dich: da wir aber deine Barmhertzigkeit loben, zihlet unser Freud auf uns selbsten. Wir bewunderen deine Demuth, deine Reinigkeit, deine Weißheit, und alle übrige himmlische Gnaden, deren du ein lebendiges Heiligthum bist: aber deine Barmhertzigkeit hat für die Elende etwas gantz besonderes von einer ungemeinen Milde. Wir umfangen diselbe weit zärter: wir gedencken derselben mit grösserer Freud, und ruffen sie öffter an. „Der HErr ist süß; unsere „Frau ist es auch. Der HErr ist süß, „dieweilen er mein HErr und meine Barm„hertzigkeit ist. Unsere Frau ist süß, die„weilen sie mein allerhöchste Frau, und die „Königliche Porten der Barmhertzigkeit „ist. O Mutter meines Erlösers, führe „uns zu deinem Sohn: O Tochter meines „Erschaffers, führe uns zu unserem Vat„ter: O Braut deß Heil. Geists führe uns „zu deinem Gespons! Petr. Dam. Serm. „de Assumpt.

## 3. Punct.

DJe Diener der seeligsten Jungfrauen müssen dero Exempel nachfolgen, und von ihr erlernen, wie sie das würckende mit dem beschaulichen Leben verknüpffen, oder wie sie von dem Gebett zu der Würckung, von der Würckung zu dem Gebett Wechsel-weiß übergehen sollen. Sie müssen es denen Englen nachmachen, welche an der Jacobs-Leiter auf- und absteigen: wir steigen durch das Gebett zu GOtt hinauf, und steigen durch die Ubung guter Wercken zu unserem Nächsten herab. Seye an die Ruhe der Beschauung nit so sehr gebunden, daß du den geistlichen Nutzen deines Nächsten hiebey vergessest: vertieffe dich auch nit dergestalt in die äusserliche Werck, daß du deß Gebetts nicht gedenckest. Vereinige die Lieb der Wahrheit, und die Nothwendigkeit der Lieb mit einander. Aus Lieb zu der Wahrheit suche die Süsse der Ruhe: und aus Nothwendigkeit der Lieb beschäfftige dich mit einer anständigen und nutzlichen Arbeit. Begib dich, wie Moyses, in den Tabernackel hinein, mit GOtt zuhandlen: gehe widerum heraus dem Nächsten zu dienen,

nen, und dessen Heyl zu versorgen. Sprich mit der geistlichen Braut: Ich schlaffe, und mein Hertz wachet. Ich ruhe dergestalt, daß ich doch höre. Ich verliehre die Zeit keineswegs durch den Müßigang, und der Faulkeit nachzugeben, sondern die Grund-Sätz der himmlischen Weißheit zu erlehrnen. Ich verlasse gar gern das Getümmel der zeitlichen Geschäfften, damit ich mich durch Göttliche Anmuthungen innerlich ernähre und ruhe. Aber nach genommener solcher Ruhe muß ich die Stimm deß Bräutigams anhören, welcher mich erwecket, und zu mir spricht: Stehe auf mein Freundin, liebe Seel, und eyle zu kommen. Stehe auf von dem süssen Schlaff der Beschauung, deß Gebetts, deß Leßens, und komme eylfertig: das ist, begib dich dem Nächsten zu dienen auf die Verkündigung deß Evangelii, und auf das tugendliche Beyspihl guter Wercken. Wilhelm Abbas in Cant. Erinnere dich jenes Einsidlers, welcher, als er das Closter deß Abbts Sylvani auf dem Berg Sina besuchte, und die Geistliche mit der Hand-Arbeit beschäfftiget fande, zu ihnen gesprochen hat: Warum arbeitet ihr um einer Speiß willen, welche fürüber gehet: Maria hat den besten Theil erwählet. Worauf der heilige Alt-Vatter Sylvanus seinem Jünger Zacharias

rias befahl, er solte disen guten Bruder in ein låre Zell führen, und ihm nichts anderes als ein geistliches Buch zurucklassen. Da nun aber disen anfieng zu hungeren, und die Zeit deß Mittags schon verflossen war, kam er zu dem Abbt, und sprach zu ihm: Essen dann deine Geistliche heut nichts, indem ich nit zu dem Tisch bin beruffen worden? der Abbt widersetzte: lieber Bruder, du bist ein geistlicher Mensch, und hast deßwegen keiner Speiß vonnöthen: wir hingegen, die wir einen Leib haben, müssen nothwendig essen; dahero arbeiten wir. Ein so kluge Antwort gab dem andern seinen Fehler zu erkennen: und sagte alsdann der heilige Abbt: wisse also, mein Bruder, daß Martha und Maria nothwendig bey einander seyn müssen, und daß Maria gelobt wird, dieweilen sie Martha zu Hilff ruffet. Vitæ P. P. l. 3. Lerne du beyde miteinander verbinden; dann auf solche Weiß wirst du zu GOtt in die Nähe kommen, welcher jenes allein nothwendige Stuck ist, welches dich vollkommen vergnügen kan. Auf was für eine Weiß kommen wir zu GOtt in die Nähe, sagt der Heil. Augustinus in Psal. 33. als durch den Glauben, durch die Begürd, und durch die Lieb? die Lieb versihet dich mit Füssen, damit du gehen könnest. Du sollest aber nit hincken, sondern

auf zweyen Füssen gehen. Was seynd dise für zwey Füß? die zwey Gebott der Lieb GOttes und deß Nächsten.

## 172. Betrachtung

### Für den Dienstag in der siben und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

JESUS unterweiset das Volck, was massen der Geitz zu fliehen seye, und tragt ihnen zu solchem End die Gleichnuß deß reichen Manns vor, welcher nach gesamleten vilem Gut gähling dahin stirbt, bevor er selbiges hätte genüssen können.

Stulte, hac nocte animam tuam repetent à te: quæ autem parâsti, cujus erunt? Sic est, qui sibi thesaurizat, & non est in Deum dives. Luc. 12.

Unsinniger Mensch / in diser Nacht wird man dein Seel von dir forderen, und wem wird alsdann dein gesammletes Gut zugehören? Also ist derjenige beschaffen, welcher ihme selbst Reichthumen sammlet, anbey aber in GOtt nit reich ist.

## Anmerckung.

ALs JEsus eines Tags das Volck lehrete, sagte mitten unter den Schaaren einer zu ihm: Meister, sag zu meinem Bruder, welcher unser gantzes Erbgut bey einander zuruckhaltet, daß er mit mir theile. Hierauf wolte ihm JEsus zu verstehen geben, daß er keineswegs zeitlicher Geschäfften halber vom Himmel kommen wäre, und sprach also zu ihm: Mein Freund, wer hat mich zu einem Richter bestellt, eure Theilungen auszumachen? Hieraus nam er Gelegenheit von dem Geitz zu reden, und sagte er folgendes zu allen Herumstehenden. Sehet: hütet euch fleißigist vor allem Geitz, dann so vil immer ein Mensch besitzen mag, wird ihme doch sein zeitliches Gut das Leben nit verlängern.

Dises erklärete er ihnen durch die Gleichnuß eines reichen Manns, welcher vile Früchten auf seinem Acker gesammlet hatte: da er aber dieselbe würcklich genüssen wollte, sprach er zu seiner Seel: Mein Seel, du hast auf vile Jahr hinaus ein grosses Gut bey einander: ruhe nun, iß, trinck, laß dir wohl seyn: GOtt aber sagt hierauf zu ihm: Thorrechter Mensch, in diser Nacht wird man dein Seel von dir abforderen: u. wem wird alsdann dein gesammletes Gut zukommen? Dises ist das unglückseelige End der Geitzigen, welche ihrer Begürlichkeit ein Genügen zu leisten Geld und Gut sammlen, daraus wir ein starcke Prob diser grossen Wahrheit ziehen können, daß nemlich GOtt allein der wahre Schatz deß Menschens seye, und daß man denselben besitzen müsse, damit man wahrhafft reich seyn könne: diser wird dann der Innhalt unserer Betrachtung seyn.

## I. Punct.

BEtrachte, daß die erste Eygenschafft eines wahren und daurhafften Guts dise ist, daß es dem Besitzer zu Nutzen komme. Wann ich schon alle Reichthumen der Welt hätte, dieselbe aber zur Bequemm-

quemmlichkeit deß Lebens, meinem Stand nach, nit genůssen kan, wurde ich fürwahr bey denenselben arm und bedůrfftig seyn. Nun die Wahrheit zugestehen, kan mir GOtt allein zu einem vergnůgten Leben helffen, dieweilen er allein im Stand ist alle besorgliche Ubel von mir abzutreiben, und mir alles erwůnschliche Gut mitzubringen. Alles erschaffene, so gut es immer scheinen mag, kan mir vil schaden, und wird mir wenig nutzen. Wann ich todtkranck bin, werden mich die Reichthumen nit gesund machen: wann ich hertzloß bin, werden sie mich nit behertzt machen: wann ich tumm und hirnloß bin, werden sie meinen Verstand nit besseren: wann ich unwissend bin, kǒnnen sie mich keineswegs geschickt machen: wann ich meinen guten Namen verlohren hab, wird mir das Geld denselben nit widerbringen. Kǒnnen mir also die Reichthumen nit vil nutzen; sie kǒnnen mir aber sehr vil schaden. Gar offt benemmen sie ihrem Besitzer die Ruhe, und machen ihm den Kopff voll mit disen und dergleichen Gedancken: Quid faciam? was soll ich mit meinem Gut machen, und wie muß ich es sicher genug verwahren? gar offt benemmen sie ihm die Ehr, offt das Gewissen, offt die glückseelige Ewigkeit selbst, und das Heyl seiner Seel. Die Weltweise sagen, das Arsenicum, und das hefftigiste Gifft werde in denen

nen Gold-Gruben gefunden. Ich weiß nit zu sagen, ob die Reichthumen ihre böse Eygenschafften daher nemmen; aber gewiß ist, daß die Menschen das Gifft ihrer Seelen, und bißweilen auch deß Leibs allda finden, wodurch jene Wort erfüllet werden, welche Stilico an dem Eingang deß Römischen Capitolium eingehauen fande, als er die guldene Platten, womit dieselbe bedeckt waren, herabrisse. Dise Reichthumen seynd einem unglückseeligen Wüterich vorbehalten.

Hingegen seynd die Schätz, welche wir in JEsu Christo haben, ein solches Gut, welches auf keine Weiß schaden, sondern vilmehr zu allem dienen kan, was uns zu vollkommner Glückseeligkeit fürträglich seyn mag. Er dienet nit nur zu meinem Glück, sondern ist mein höchste Glückseeligkeit selbst: Er ist nit nur ein Mittl zu derselben, sondern das End selbst; der Uberfluß aller Güter, und die Entfernung aller Ublen. Wann ich kranck bin, ist er mein Gesund-Artzt, welcher durch die Krafft seines Worts alles widerum herstellen kan: wann ich hungerig bin, ist er das Himmel-Brod, welches unsere Seelen zu der Unsterblichkeit ernähret, und welches auch unsere Leiber, nach seinem Gefallen, ohne Speiß erhalten kan. Wann ich den Todt zu förchten hab, so ist er die Quell deß Lebens: er kan mir dises nach seinem Belieben widerum

zu-

zustellen, und kan mir selbiges ohne sein Zulassung niemand nemmen. Mit einem Wort, ich darff meine Sorgen nit vertheilen, damit ich mein Vergnůgen anderwårths auffsuche: in ihm finde ich das Heyl-Mittel aller meiner Ublen, und die Erfůllung aller meiner Begůrden. Was kan mir ůbles begegnen, wann ich meinen GOtt besitze, und was kan mir alsdann von allem erwůnschlichen Gut manglen? ist es nit wahr, daß jene Seel alles besitzet, welche denjenigen hat, so ůber alles gebiethet, und alles in sich enthaltet? hat sie dann nit alles, wann sie denjenigen als ihr Erbgut besitzet, welcher denenjenigen alles ist, so ihne fůrchten, und welcher ihnen nichts manglen lasset? wir sollen also unser Lieb nit zertheilen, massen das Gut, so wir suchen, zwar einfach ist; jedoch alles in sich enthaltet. O sůsse Lieb! O wunderbarlicher Gewinn! O grosses Geheimnuß, da wir das gantze Vergnůgen unseres Hertzens auf einmahl finden kőnnen. S. Laur. Just. l. de ligno vitæ. c. 10.

## 2. Punct.

BEtrachte, daß die Gůter diser Welt auch hierinn Mangelhafft seynd, indem sie uns nit nur sehr wenig nutzen, sondern nur alsdann dienen, wann man sie

ver-

verwendet, und nit da man sie sammlet und aufbehaltet. Zeige man mir einen der Welt nach wohl begüterten Menschen: wann er tugendsam ist, kan er mit seinem Gut den Himmel einkauffen: aber wie? wann er es unter die Arme austheilet. Vendendo comparat, recondit erogando, & dum amittit, acquirit. S. Chrysol. hom. 25. Da er auf solche Weiß seine Güter verkaufft, hat er hiebey einen grossen Gewinn; er sammlet mit Hinausgeben, und gewinnet mit Verliehren. Wann er ein Welt-Mensch ist, kan er ihm aus seinem Gut Freund machen, und zu seiner Bedienung Leuth aufnemmen: aber wie? jene muß er durch Freygebigkeit an sich ziehen; dise aber muß er wohl belohnen. Wann der Mensch auf einem hohen Staffel deß zeitlichen Glücks stehet, kan er mit dem Geld vile Ehr und Hochachtung erwerben: aber wie? durch herrliche Freygebigkeit. Er wird bey dem Volck um so mehr geschätzt, als er seine Schatz-Kämmeren mehr angreiffet. So nutzet uns dann nit so fast die Besitzung der Reichthumen, als deren Verwendung: nicht das Haben, sondern das Ausgeben verschaffet uns einen Vortheil: je mehr Gold ich versammle, um so weniger dienet es mir: je mehr ich zusamen spahre, um so bedürfftiger bin ich: ein grösserer Gold-Hauffen thut mir einen geringeren

geren Dienst, als das wenige, so ich zu meinem Nutzen ausgib. „ Einem Geitzigen „ manglet so wohl dasjenige, was er hat, „ als was er nit hat. Was hat ein Gö„ tzenbild für einen Nutzen davon, wann es „ einen wohlgedeckten Tisch vor ihme stehen „ hat? es riechet und isset nichts davon. Eccl. 30.

Die Wässer seynd nur alsdann lebendig, wann sie flüssen, und seynd auch die Reichthumen nur alsdann gut und lebhafft, wann sie in die Schooß der Armen hinüber geleithet werden. Alsdann kan man dieselbe mit dem Heil. Paulino lebendige Reichthumen nennen. Vivas opes Ep. 35. Dieweilen sie unsere Seelen zu heiligen, und durch so guten Gebrauch seelig zu machen dienlich seynd. Es gibt auch einen heiligen Geitz, sagt Ennodius, welcher gantz anderst beschaffen ist, als der Geitz der Sünder. Dise sammlen mit Zusamenspahren; die Gerechte aber mit Hinausgeben. Die Freygebigkeit, sagt er, ist eine Gattung deß Geitz: massen ihnen die Freygebige alles zueygnen, indem sie für sich gar nichts behalten: Kein besserer Wucher kan seyn, als derjenige, welcher mit Geben ohne Entgelt gewinnet. Lib. 4. Ep. 8. ad Steph. Papam. Gantz ein andere Beschaffenheit hat es mit dem Schatz, welchen ich in der Besitzung meines GOttes finde. Es

ist

ist dises ein Gut, welches mir dienet, da es mir gantz bleibet, welches mir zu Nutzen kommet, und doch aus meinen Händen nit entweichet: dises Gut wird durch keinerley Ausgab geminderet, noch durch den Gebrauch verzöhret: ja selbiges bringet mir erst alsdann den grösten Nutzen, wann ich es fleissiger bewahre. Du weist es wohl, Christliche Seel, welche du dich öffters zu denen Göttlichen Sacramenten nähereſt, daß kein köstlichere Zeit seyn kan, als die Stund der Heil. Communion, in welcher du disen reichen Schatz empfangest, und bey dir tragest. Dann so du dich alsdann mit heiligem Stillschweigen und innerlicher Versammlung an deinen HErrn zu halten weist, ist nit auszusprechen, was für geistliche Gnaden-Schätz in deinem Hertzen zuruck bleiben, welches ihm zur Wohnung dienet: Dise Gnaden-Güter und häuffige Mittel deiner Bedürfftigkeit abzuhelffen kommen dir um so mehr zu, als er genauer mit disem deinem Hertzen verbunden wird.

Hiebey finde ich fürwahr auch disen Vortheil, daß ich keineswegs nach fremdem Gut greiffen darff, damit ich reich werde. Meine Schatz-Kämmern werden angefüllt, und wird niemand hiedurch etwas benommen: Ich bin niemand ungelegen, da ich doch zu al-

lem Uberfluß gelange; GOtt ist nemlich mein unendliches Gut, so nit erschöpffet werden kan. Je mehr Heilige denselben besitzen, um so grösser wird der besondere Theil eines jedwederen, dieweilen ein jeglicher deß anderen Heiligkeit zu genüssen hat. Wie sauber und rein jene Händ immer seyn mögen, welche zeitliches Gut sammlen, müssen sie doch zu disem End gleichsam alle Creaturen ausrauben und peynigen. Damit man zu dem Gold und Silber gelange, muß der Mensch in der inneristen Schooß der Erden mit dem Eisen herumgraben; damit er mit schönen Kleideren versehen werde, müssen sich die Seiden-Würm zu Todt spinnen: damit sein Taffel besetzt werde, müssen fast alle Elementen das Ihrige daransetzen und einbüssen: die Vögel im Lufft, die vierfüßige Thier auf Erden, die Fisch im Wasser verliehren zu solchem End Schaaren-weiß ihr Leben. Seine ligende Güter zu vermehren, greiffet er nach dem Eygenthum seines Nächstens; dann die grosse Bäum wachsen anderst nit, als durch den an sich gesogenen Safft der Erden: Die grosse Wallfisch leben von dem Raub kleiner Fischlein: die grosse Ströhm wachsen durch den Einfluß kleiner Bächlein, und wird ein grosses Glück gemeiniglich durch zusamen gelesene Stücklein deß zerrissenen fremden Guts in die Höhe gebracht. Daher kommt der

Un-

Untergang so viler grossen Häuser, dieweilen nemlich durch deren Verderben andere aufkommen: daher kommt der Neyd und die Eyffersucht, dieweilen diser gern hätte, was jener besitzet: daher kommen die Streitt- und Rechts-Händel, dieweilen einerley Gut von mehreren angesprochen wird. GOTT hingegen ist ein allgemeiner Schatz, ein offene Quell, allwo jedermann ohne Neyd, ohne Sorg verkürtzt zu werden, ohne fremden Schaden, ohne Eyfersucht, nach Belieben schöpffen kan. Die Menge der Schöffenden vermehret meine Glückseeligkeit; je mehrere Mitgespahnen meines Glücks ich hab, um so reicher bin ich, dieweilen mein Gut durch die Lieb, so mich mit ihnen verbindet, eben so vilfältig verdopplet wird, als vil derjenigen seynd, mit deren Glück ich vereiniget lebe, und hiemit dasselbe mein eygen mache, ohne daß ich ihnen im geringsten schade. Geschicht also durch ein wunderbarliche Gemeinschafft der Güter und der Freuden, daß ich ab meines Nächsten Gut eben so vergnügt bin, als ob es mein eygen wäre.

## 3. Punct.

BEtrachte, daß einem wahren Gut eygenthumlich zustehe diejenige gut zu machen, welche es besitzen. Dann

gleichwie das Liecht erleuchten, die Farb eine Sach sichtbar machen, die Schönheit das Angesicht zieren, die Gesundheit den Leib starck machen muß, also hat auch ein wahres Gut dise Eygenschafft, daß es uns gut, ja besser machet. Nun ist GOtt allein derjenige, welcher dises auswürcken kan. Die Besitzung der Güter diser Welt ist vilen und grossen Mißbräuchen unterworffen. Reich, und dem Wollust nit ergeben seyn, ist ein dermassen seltsame Sach, daß man sie für ein grosses Wunder halten kan. In dem Feur stehen, und nit gebrennet werden: Dörner zusamen lösen, und nit gestochen werden: ungemein schwäre Stein tragen, und nit getruckt werden: mit einem Wort, durch den Wollust von allen Seithen her gelocket werden, da einer Seiths der Leib in denē Wollüsten ernähret wird; anderer Seiths der Geist keine andere Gedancken führet, als welche der Sinnlichkeit anständig seynd, und da auch die äusserliche Ding nichts als unreine Vorstellungen dem Gemüth zusenden; anbey aber die Unschuld erhalten, ist ein solches Wunder, welches man gar selten finden wird. Wann der Wollust ein gefährlicher Schrofen ist, kan die Hoffart um kein Haar besser seyn. Reichthumen besitzen, und sich nit erheben: durch den Glücks-Gunst über, andere hinaufsteigen,

und

und durch die Demuth sich unter andere herablassen, ist ein eben so seltsames Wunder als das vorige. Massen die Lieb zu denen Reichthumen das liebende Hertz in ein stäthe Bewegung bringet, dero höchster Gipffel die Hoffart, und der nideriste Staffel der Wollust ist. Was ist es aber Wunder, daß die Reiche solchem Schwindel stäts unterworffen seynd, da alles zusammen hilfft sie mit eytlem Dunst anzufüllen. Sie thun was sie wollen; sie reden wie sie wollen: alles muß recht seyn; alles heisset die Welt bey ihnen gut. Unter denen Reichthumen stecket ein gewisse Verzauberung, welche Ursach ist, daß wir die Reiche gleichsam anbetten, und durch ein schandvolle Unterwerffung ehren. Wer ist derjenige, welcher sich von dem Glantz der Ehren nit blenden lasset: wer bleibt hiebey in der Tieffe seines Nichts? wo ist derjenige, welcher bey einer grossen Macht seine Schwachheit erkenne? wer derjenige, welcher das Gold und Silber als den Zundel aller Laster in seinen Händen, und zugleich die Unschuld in seinem Hertzen hat? Quis est hic, & laudabimus eum?

Das höchste Gut, unser grosse GOtt, ist gantz anderst beschaffen. Er ist ein solches Gut, welches man unmöglich übel brauchen kan. Er ist der Ursprung aller geistlichen Gü-

ter, und ist auch zugleich derjenige, welcher denen irrdischen Güteren alles Gifft benimmet. Er unterweiset uns, was massen wir die Reichthumen wohl brauchen sollen, und lasset er sich zu disem End mit uns in ein heilige Handelschafft ein, indem er sich selbst zu einem Lohn dargibt, wann wir denen Armen etwas weniges mittheilen, damit er auf solche Weiß unsere Hertzen durch ein mächtige Reitzung in die Höhe hinauftreibe. Respice in nos: Sihe uns an, sagte der Heil. Petrus zu jenem krummen Bettler, welcher das Allmosen von ihm begehrte: als hätte er sagen wollen: Sihe auf uns; oder vilmehr: Sihe auf GOtt, armer bettelhaffter Mensch: erhebe deine Augen gen Himmel, und suche nit die geringe Häller deß zeitlichen Guts, welches dich nit besser machet. Suche und bitte um die himmlische Güter, welche dich heilig und glückseelig machen werden.

## 4 Punct.

BEtrachte die letste Eygenschafft eines wahren Guts, welche hierinn bestehet, daß dessen Besitzer hiedurch zu der wahren Glückseeligkeit, und allem Vergnügen gelanget. Damit er aber vollkommen

men vergnügt leben könne, muß dasselbe ein allgemeines Gut seyn, welches man ohne sich zu irren sicher erkennen, ohne Unruhe lieben, und ohne Gefahr dessen verlurstiget zu werden, besitzen könne. Dann so ich bey der Erkanntnuß und Hochschätzung irre, fehlet mein Urtheil: wann ich bey meiner Lieb unruhig bin, verliehre ich den innerlichen Friden: und wann ich alle Augenblick in der Gefahr stehen muß mein Gut zu verliehren, kan mein Vergnügen nit groß seyn, dieweilen es so unsicher und kurtz ist. Nun verdienet GOtt allein unsere Hochschätzung und unsere Lieb: er allein bleibt uns in der Ewigkeit. Die Hochschätzung dises einigen Guts machet uns weiß; dessen Lieb allein vergnüget uns, und wird dessen Besitzung nimmermehr ein End nemmen. Alle Reichthumen diser Welt seynd fürüberflüssende Bäch, und wann wir schon dieselbe in disem Leben nit verliehren, nimmet sie doch endlich der Todt wider unseren Willen hinweck, und lehret uns dieselbe durch ein großmüthige Verachtung zeitlich verlassen, bevor sie uns aus unumgänglicher Noth verlassen.

Hieraus folgt, daß sich diejenige betrügen, welche sie schätzen; daß diejenige ihren eygnen Schaden lieben, welche sie suchen, daß sich diejenige selbst verliehren, welche ihr

Gemüth daran häfften. Ein solcher Mensch verdienet nichts anderes, als jenen erschröcklichen Verweiß in dem Todt anzuhören: Du Narr, in diser Nacht wird man dein Seel von dir forderen, und wem wird alsdann dein gesammletes Gut zukommen? Stulte: du unsinniger Mensch! Sehet doch, wie närrisch diser in der Gleichnuß vorgestellte reiche Mann handle. Er sagt bey ihme selbst: Was soll ich thun? dann er traut niemand. Ich hab kein Orth, dahin ich die eingesammlete Früchten legen könne. Sihe sein Unruhe. Er hat so vil Gut beyeinander, daß er hiedurch arm ist, sagt der H. Gregorius: er hat kein Orth seine Früchten zu legen. Er ist mit Niderreissen und widerum Aufbauen dermassen beschäfftiget, daß er GOtt um seine Gaaben zu dancken, und dieselbe zu seiner Ehr anzuwenden vergisset. Ich weiß, was ich thun will, sagt er; ich will meine Scheuren niderreissen, und grösser machen. Er hätte sagen sollen. Ich will denen Armen Gutes thun: diser Gedancken hätte bey ihm der erste seyn sollen, welcher seine Unruhen gestillet, und ihm den himmlischen Seegen wurde gebracht haben. Aber sihe ferners, wie ihn sein böse Anmuthung verblendet. Ich will zu meiner Seel sprechen: du hast ein grosses Gut auf vile Jahr hin-

hinein beysammen: ruhe nun, iß, trinck, laß dir wohl seyn. O närrische Wort! sagt der Heil. Basilius Hom. 6. wann er die Seel eines Schwein gehabt hätte, wie hätte er viehischer reden können? das Gifft der Seelen nennet er ein Gut. Sein Plag haltet er für seine Ruhe. Er verspricht ihme selbst vile Jahr, und wird den folgenden Tag nit erleben. Du Narr, in diser Nacht wird man dein Seel von dir forderen. O erschröckliche Nacht, welche dem viehischen Leben ein End und der unglückseeligen Ewigkeit den Anfang machet! O wie glückseelig ist derjenige, welchen GOtt von einer so gefährlichen Anmuthung befreyet, und in einen allzeit vergnügten Stand gesetzet hat, wobey man alles nach Wunsch besitzet, und nichts unbilliches verlanget. Willst du, mein Mensch, in der Wahrheit reich seyn? befleisse dich an Göttlichen Güteren reich zu werden. Wann du geistlich bist, und alles verlassen hast, dein höchstes Gut mit mehrerer Freyheit zu suchen, so dancke GOtt um dise unschätzbare Gnad: Hüte dich aber nur wohl vor aller unordentlichen Anklebung und Neygung zu irrdischen Dingen, oder zu deinen Bequemmlichkeiten, so klein dieselbe immer seyn mag. Videte, cavete ab omni avaritia. Um keinerley Guts willen soll sich ein großmüthiges Hertz von

GOtt entfernen. Was für eine Thorheit wurdest du nit erst begehen, wann du dich wegen kindischen Sachen von GOtt entfernetest, nachdem du vile Ding verlassen hast, denselben zu finden? Wann du in der Welt lebest, und vil zeitliche Güter besitzest, hüte dich das Gemüth daran zu häfften: wann du aber wenig hast, begehre nit mehr: hast du aber gar nichts, so sey mit GOtt allein zufriden, und lerne alles übrige gern entrathen: ergibe dich in den Willen GOttes: lasse ihm die völlige Anordnung deiner Sachen über, und bleibe du in einer vollkommnen Gleichgiltigkeit. Lasse gern geschehen, daß er dir nach seinem Gefallen alles hinwecknemme, oder dir solches widerum zuruckstelle: bitte ihn aber hiebey um eine Sach, daß nemlich er von dir nit weiche; dann so dir GOtt bleibt, kanst du nit arm seyn. Dann nur diejenige seynd arm, welche sein Lieb nit haben: arm ist derjenige, welchem die Tugend manglet: wer vil Geld in der Truhen, und wenig Gnad oder Verdienst in der Seel hat, ist fürwahr ein armer Bettler. Reich seynd diejenige, welche GOtt, und alle Verdienst seines Sohns besitzen, und mit dem Prophetischen König sprechen können: O HErr, du bist mein Hoffnung und mein Theil in der Landschafft der Lebendigen. O ein rei-

ches

ches Erbgut ist dises, da der Mensch an statt der zergänglichen Güter alle Reichthumen deß Himmels erlanget! an statt der zeitlichen Einkünfften werden mir alle Gnaden-Schätz zu Theil; GOtt selbst stehet gut für mich: die gantze Welt ist mein Unterpfand, und die gantze Natur mein Eygenthum. Cui portio Deus est, totius possessor est naturæ. S. Ambr. in Psal. 118. Serm. 8. GOtt allein ist jenes Gut, welches dich glückseelig machen kan, und folglich ist er allein jener Schatz, welchen du schätzen sollest: Wo dein Schatz ist, allda soll auch dein Hertz seyn.

## 173. Betrachtung
### Für den Mittwoch in der siben und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus machet an dem Sabbath ein gantz krumgebognes Weib vollkommen gesund.

Et ecce mulier, quæ habebat spiritum infirmitatis annis decem & octo, & erat

erat inclinata, nec omninò poterat sursùm respicere. Luc. 13.

Es war ein Weib zugegen, welches achtzehen Jahr lang von einem Geist mit einer Kranckheit dermassen geplagt war, daß sie gantz eingebogen gieng, und sich nit aufrichten kunte.

## Anmerckung.

DEr Geist, welcher dises Weib plagte, war kein anderer als der Sathan, wovon sie gebunden, und dermassen eingebogen war, daß sie auf keine Weiß in die Höhe sehen kunte.

## I. Punct.

BEtrachte, daß der Sathan als ein geschwohrner Feind der Menschen, dieselbe um die Freyheit den Himmel anzusehen beneyde, aus welchem er wegen seiner Hoffart ist gestürtzt worden, und daß er sich äusserist bemühe, dieselbe gegen der Erden niderzudrucken, damit sie an seine Stell nie-

mahl gelangen. Zu solchem End brauchet er viererley sehr schwäre Ketten, nemlich die Sünd, die eygne Lieb, die Anklebung an die Geschöpff, und die Schwachheit deß Leibs. Die Sünd neyget die Menschen gegen der Höll hinab, allwo ihnen deren öfftere Widerhollung ihren Platz bestimmet, und ohne Widerstand dahin ziehet. Die eygne Lieb wendet die Menschen unabläßlich gegen ihnē selbst, und werden sie hievon dahin gebracht, daß sie unabläßlich auf ihre Bequemlichkeiten, auf ihre Ehr, auf ihren Nutzen, und auf die Vergnügung ihrer Sinnen zuruckſehen. Die Lieb zu denen Creaturen bindet sie als elende Sclaven, und häfftet sie an die Erden. Die Schwachheit deß Leibs machet so gar den Geist selbst schwach, dieweilen beyde in genauer Verbindnuß miteinander stehen, und so wohl das Gute als das Böse unter einander theilen; wann der Leib darnider ligt, ist auch der Geist ohne Krafft; wann der Leib etwas zu leyden hat, leydet auch der Geist; wann der Leib schwach ist, hat auch der Geist seine Krafft nit. O wie offt hab ich alle dise Armseeligkeiten schon erfahren! wie vile Jahr hab ich in disen Banden schon zugebracht! O mein Erlöser, erbarme dich meines Elends. „ Ich bin armseelig worden, und gehe gantz „ eingebogen daher, ohne mich aufrichten zu „ kön-

„ können; den gantzen Tag hindurch gehe ich „ mit betrübtem Angesicht herum. Ps. 37. Ich seufftze unter dem Last meiner Ketten: mache mich von meiner Schwachheit gesund. Gib mir einen starcken Geist, welcher mich von dem Last meiner Sünden befreye; einen aufrechten Geist, welcher mich von aller Verwicklung der eygnen Lieb loß mache; einen hohen und fürtrefflichen Geist, welcher mich von der Lieb aller Geschöpffen auflöse; einen starcken Geist, welcher meinen Muth unterstütze, und mit nothwendiger Krafft versehe, da die Kranckheit meinen elenden Leib schmertzlich aufzöhret. Alsdann will ich meine Augen gen Himmel erheben dir zu dancken, dieweilen du meine Band zerbrochen hast, und wird ich mit dem Propheten voll der Freuden sprechen, daß meine Augen unbeweglich auf dich angehäfftet seynd. Oculi mei semper ad Dominum.

## 2. Punct.

BEtrachte, daß JEsus Christus die Menschen liebe, und ihnen die Freyheit deß Geists widergebe, damit sie sich zu denen himmlischen Dingen erheben, und die unsterbliche Cronen, welche er in dem Him-

Himmel für sie bereitet, verdienen können. Sihe in der Persohn dises Weibs, welches er gesund machet, was für Mittel dessen Güte ergreiffe, damit alle seine Außerwählte loß gemacht, und zu ihm in sein Reich gebracht werden.

Er sihet sie erstlich an, und zwar mit denen Augen seiner Lieb-vollen Barmhertzigkeit. Quam cùm videret JEsus. Die Augen der Menschen können uns weder gut, noch Liebens-werth, weder glückseelig machen. Hingegen ist der Anblick JEsu Christi ein Ursprung unserer Glückseeligkeit. Dessen Einfluß ist uns so günstig, daß die Ubel unserer Seelen dadurch vertriben, und das ihm gefällige Gute hiedurch in denenselben gezüglet wird, damit er auf solche Weiß seine von ihm kommende Gaaben in uns lieben könne.

Zweytens, Er beruffet sie. Vocavit eam ad se. O glückseelige Beruffung! Göttlicher Beruff! da man von JEsu und zu JEsu beruffen wird! O mein Seel, mercke fleissig auf sein Wort. Seine Beruffung ist liebreich; dann so er uns nit liebte, wurde er uns nit beruffen. Sein Beruffung ist allgemein; massen er niemand ausnimmet: Kommet alle zu mir, sagt er, die ihr beschwäret seyd. Sie ist beständig; dann er beruffet uns an allen Orthen, und zu allen Zeiten

biß

biß zur Ankunfft unseres Todts. O wie offt sagt seine Einsprechung zu dir: Magister adest, & vocat te. Der HErr ist hier, und beruffet dich! Er ist bey dem Bett-Stuhl, dahin er dich beruffet dich seiner vertrauten Freundschafft und Handlung zu würdigen. Er ist an dem Creutz, dahin er dich aus Lieb seiner zu leyden beruffet. Er ist auf dem Altar, dahin er dich ruffet, damit du seiner genüssen könnest. Er ist in denen Armen, dahin er dich beruffet, damit du ihnen beyspringest. Er ist in deinem Hertzen, dahin er dich einladet, damit du dich innerlich versammlest, und in ihme ruhest. Er ist endlich in allen Gelegenheiten der Tugend gegenwärtig, dahin er dich beruffet, damit er dich heilige, und ihme selbst gleichförmig mache. O wie vil Lieb-volle Einladungen! O was geringe Folgleistung! förchtest du nit, daß jener denen Juden gegebene Verweiß auf dich falle? Non vultis venire ad me, ut vitam habeatis. Ihr wollet nit zu mir kommen, damit ihr das Leben erlanget. O mein HErr, verzeyhe mir, so ich bißhero nit hab kommen wollen: anjetzo stelle ich mich, und erbiethe mich deinem Willen vollkommen nachzuleben. Beruffe mich nur, wann und wie es dir belieben wird: ich will dir alsobald antworten, allen deinen Willen zu thun. Vocabis me, & ego respondebo tibi.

Drit-

Drittens, Er legt ihr die Händ auf. Et imposuit illi manus. JEsus ist unser Schöpffer, und ist unser Erlöser: wir haben wegen beyderley Eygenschafften der Auflegung seiner Händ nöthig: er mag uns erschaffen, oder erlösen, er mag uns prüffen oder heiligen, so können wir doch niemahl ohne sein Göttliche Hand seyn: er mag uns aber in disem Leben berühren, wie er immer will, so seynd es doch allzeit heylsame Streich, und gantz gnädige Berührungen. Dann die Verworffene allein berühret er entweder gar nit, oder wann er solches thut, murren sie darwider. Hingegen erfreuen sich hierab die Außerwählte, dieweilen sie wissen, wie nothwendig uns dessen Hand seye, damit wir in allen Stucken aufgerichtet werden: damit wir unsere Gedancken in die Höhe bringen, als welche jederzeit gegen uns selbst gekrümmet seynd: damit wir unsere Gespräch aufrichten, als welche auf der Erden herumkriechen: damit wir unsere Werck aufrecht stellen, als welche von dem Last unserer bösen Anmuthungen nidergedruckt werden, und in das Nichts verfallen.

## 3. Punct.

BEtrachte, wie wenig Menschen gefunden werden, welche JEsum Christum preysen, und seine Gutthaten danckbar erkennen. Kaum hat JEsus Christus disem Weib seine Hånd aufgelegt, da sie sich alsobald aufrichtet, und indem sie sich von ihrer Kranckheit loß findet, verkůndiget sie die Macht ihres Gutthåters offentlich, und gibt GOtt deßwegen die Ehr. Der Fůrst der Synagog, welcher dises Wunder mit Augen sahe, håtte gewißlich die gantze Versammlung ebenfalls zu dem Lob GOttes wegen einer so wunderbarlichen Gesundmachung anhalten sollen: indessen bemůhet er sich vilmehr den herrlichen Glantz diser That zu verdunckeln, und tadlet ein so Gôttliches Werck unter dem Vorwand der Andacht, da er zu dem Volck mit Unwillen spricht. Die gantze Wochen hat sechs zur Arbeit bestimmte Tåg: an disen kommet hieher gesund zuwerden, und nit am Tag deß Sabbaths: als ob nemlich die Heiligkeit deß Fest etwas zuleyden håtte, da die Teuffel ausgetriben, und die Krancke wunderbarlicher Weiß geheylet werden. Sihe die Boßheit dises Menschens:

er

er stellet sich, als ob er aus Eyfer für die Heiligung deß Sabaths redete, und redet er doch in der That aus Neyd und Haß wider JEsum. Verdienet er dann nit, daß ihm der Göttliche Erlöser sein Gleisnerey scharff verweise, und nebst seinen übrigen Widersacheren mit Spott abweise, da sie ihn um sein Glory beneyden.

O mein Erlöser, dir allein gebühret alle Ehr und alles Lob. Dein bloses Wort zernichtet alle Ubel: dein Hand ist ein Ursach und Mitbringerin aller Güter: dein Anblick machet die Glückseeligkeit aller Menschen aus. Dein Wort macht sie gerecht, dein Hand machet sie heilig, und dein Angesicht machet sie glückseelig. Sihe mich also an, mildister JEsus, damit ich mich zu dir wende. Du wirst mich zwar nit ohne viles Elend sehen: ich wird dich aber auch nit ohne Barmhertzigkeit finden. Mein Seel ist gantz zur Erden gekrümmet: lege ihr deine Händ auf, damit sie sich aufrichte, und gen Himmel erhebe. Zur Stund deß Todts ruffe mich, und heisse mich zu dir kommen, auf daß ich mit allen deinen Heiligen lobe dich, Amen.

# 174. Betrachtung

## Für den Donnerstag in der siben und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

# JEsus heylet einen Wassersichtigen in dem Hauß eines der fürnehmsten Pharisäer, welcher ihn zu Tisch geladen hatte.

Ecce homo quidam hydropicus erat ante illum. Luc. 10.

Sihe, ein wassersichtiger Mensch stellete sich vor ihm her.

## I. Punct.

AN einem Tag deß Sabbaths kam JEsus in das Hauß eines der fürnehmsten Pharisäer zu seinem Tisch.

JEsus hatte kein eygnes Hauß, dieweilen er Gelegenheit haben wolte, jedermann und aller Orthen gutes zuthun, allwo er aus Lieb wurde aufgenommen werden.

Bißweilen aß er mit denen Sünderen, sie zu bekehren, als mit dem Zachäus.

Bißweilen aß er mit andächtigen Persohnen sie zutrösten, als mit dem Lazarus.

Bißweilen mit denen Armen, ihrer Bedürfftigkeit an die Hand zugehen, wie bey der Hochzeit zu Cana.

O was ist dises für ein Glück JEsum aufnemmen! thue du dises offt durch die Heil. Communion. Bitte ihn um die Gnad seiner Heimsuchung: bitte ihn, daß er allzeit bey dir bleiben wolle. Was kan für die Welt gefährlicheres seyn, als JEsum Christum nit aufnemmen? S. Hilar. in Matth.

## 2. Punct.

## Sie aber beobachteten ihn.

DA JEsus seiner Persohn nach von jedermann solte angebettet, und seinen Wercken nach von jedermann bewunderet werden, findet er nichts anderes auf der Welt, als neydige Beschnarcher seines Thun und Lassens, welche ihn boßhaffter Weiß beobachten, damit sie ihm schaden. Was ist aber dise für ein Thorheit, die ewige Weißheit in ihrem Wandel, und das Göttliche Wort in seinen Reden listig fangen wollen! du must deinen Seeligmacher nit auf dise Weiß beobachten.

Man beobachtet diejenige, so man hochschätzet, damit man sie bewundere und lobe. Man sihet auf diejenige, so man liebet, damit man sich nach ihrem Wohlgefallen richte. Man beobachtet diejenige, so man förchtet, damit man deren Zorn entgehe, und ihnen kein Mißfallen gebe. Ein gleiches must du gegen deinem liebreichen und wunderbarlichen JEsu thun. Er ist der Gegensatz deiner Hochschätzung, dieweilen er seinen allerhöchsten Vollkommenheiten nach unendlich ist: beobachte ihn also, und mercke auf alle

sei-

seine Thaten, dieselbe zu bewunderen, und anzubetten. Er ist der Gegensatz deiner Lieb, dieweilen er unendlich gut ist: beobachte ihn also, und mercke auf alles, was er thut, damit du dich hierab erfreuest: mercke auf alles, was er leydet, damit du ihm nachfolgest. Er ist endlich der Gegensatz deiner Forcht, dieweilen er in seinen Urtheilen unerforschlich ist: beobachte hiemit allen seinen Willen, damit du ihn nit beleydigest, und seye wohl zufriden, daß er auch dich selbst beobachte, um dich zustraffen, zuermahnen, zubesseren, so lang du lebest, es geschehe gleich dises durch ihne selbst, oder durch die Creaturen, damit er dir in der Ewigkeit verschone. Průffe mich, O HErr, und durchsuche mein Hertz: Deine Augen haben alle meine Unvollkommenheiten biß auf den Grund entdecket: lege mir dieselbe vor mein Angesicht, damit ich sie mit Thrånen auswasche. Sihe mich in Gnaden an; dann so du mich der Schårpffe nach durchforschest, bin ich verlohren.

 3. Punct.

## 3. Punct.
## Er hatte einen Wassersichtigen vor ihm.

WIr müssen unser gantzes Leben hindurch vor GOtt stehen bleiben, damit wir gesund und geheiliget werden. Wir müssen durch alle zwischen uns und ihm befindliche Geschöpff fürübergehen, damit wir uns an ihn allein halten. Es stehen ihrer tausend und hundert tausend um den Geliebten herum, sagt der Heil. Bernardus: aber nur einer ist der Geliebte, an welchen ich mich halte, und meine Augen daran häffte.

Wir müssen in der Stund deß Todts vor ihm erscheinen, da er uns richten wird; O wie wird nit ein von ihrem Leib getrennte und von allen Creaturen verlassene Seel zitteren, erstaunen, und schammroth werden, da sie sich gantz allein vor ihrem Richter finden, und das Urtheil ihres ewigen Unheyls, oder ihrer ewigen Seeligkeit aus seinem Mund erwarten wird. O was grosse Ursach zuförchten wird sie nit haben, wann sie dessen liebvolle Gegenwart in disem Leben mißbraucht hat, da sie bey ihrem Hinscheiden sein strenge Gegenwart finden, und in die

Händ

Händ eines rächenden GOttes fallen wird! Wir müssen endlich die gantze Ewigkeit hindurch vor ihm stehen, damit wir seiner glorreichen Gegenwart genüssen; damit wir ihn klar anschauen, als worinn unser höchste Glückseeligkeit bestehet, und damit wir ihn unveränderlich besitzen, ohne Forcht denselben jemahl zuverliehren. Beati qui habitant in domo tua, Domine, in sæcula sæculorum laudabunt te.

## 4. Punct.

## Ein wassersichtiger Mensch stund vor ihm da.

WIr seynd alle wassersichtig: wir haben alle einen von Hoffart aufgeblasenen Geist, einen von hitzigem Durst angezündtes Hertz, ein schwere, und fast eingeschläfferte Seel, welche auf der Himmel-Strassen nit fortkommen kan. Die Ursach unseres Ubels ist die eygene Lieb, welche ein unersättliche Begürd nach denen Reichthumen, nach denen Ehren und sinnlichen Wollüsten in uns erwecket. Das Heyl-Mittel wider dise dreyfache Begürlichkeit ist lediglich bey JEsu Christo.

Nur allein die Demuth JEsu Christi kan unsere Hoffart ausheylen. Der von seinem Hochmuth aufgeblasene Mensch bildet ihme selbst ein, er seye groß, und ist er es doch nit, sagt der Heil. Augustinus Hom. 34. Dises sein Lufft-Weesen muß er auslähren, damit er groß werde. Er soll das Gesund-Mittel der Demuth ergreiffen; er muß aus disem zwar bitteren, aber heylsamen Becher trincken. Wer wird ihm aber denselben darreichen? JEsus Christus wird es thun, dessen Exempel und Beystand ihme dienen wird solche Bittere zuversüssen. Ach! wie ist es möglich, daß sich ein Sünder in der Gegenwart eines demüthigen und biß zu dem Creutz-Todt zernichteten GOttes erheben könne!

Nur allein die Armuth JEsu Christi kan unseren Geitz ausheylen. Von dem Uberfluß der Reichthumen wird unser Durst vilmehr entzündet, als gelöscht. Divites eguerunt, & esurierunt. Ps. 33. Die Reichiste seynd insgemein die bedürfftigiste und gröste Hungerleyder. Gib mir deinen Weinberg, sagte der Achab zu dem Naboth bey seinen Königlichen Reichthumen. Wie könnte ein armer Bettler anderst reden? wie soll ein Nothleydender sein Bedürfftigkeit mit anderen Worten an Tag geben, als durch dise Wort deß Königs Achab: Da

mihi

mihi : Gib mir. Oder durch die Wort jenes Reichen : Non habeo. Was soll ich thun? indem ich kein Orth hab, dahin ich die gesammlete Früchten legen könne? Der geitzige lebt nemlich allzeit in der Armuth; sein Geitz ist ohne Zihl; er hat niemahl genug. Er sagt immerzu : dises hab ich nit: jenes manglet mir. O elender, wassersichtiger Mensch, sagt der H. Augustinus Serm. 5. de Verb. Dom. je mehr du hast, je mehr du verlangest : je mehr du trinckest, um so mehr durstet dich. Dises heißt nit reich, sondern kranck seyn. Wer wird dich aber gesund machen, als nur allein derjenige, welcher arm hat werden wollen, damit er dich reich machen könnte? nähere dich zu ihm: er ist die Quell deß lebendigen Wassers, wobey allen Durstigen geholffen wird. Wer von disem Wasser trincken wird, disen soll in Ewigkeit nimmermehr dursten. Joan. 4.

Endlich kan die Reinigkeit JEsu Christi allein das Feur der Begürlichkeit in uns auslöschen. Durch was für ein Mittel werden wir von einer so bösen Kranckheit loß werden? fragt der guldene Mund Hom. 4. in Matth. Antwort: Wann wir jene Artzney trincken werden, wovon alle Würm und Schlangen sterben müssen: das ist, wodurch die Fäulung und das Gifft der bösen Gedancken,

cken, und der sinnlichen Begürden abgetriben wird. Du wirst mich wohl fragen, was dise für ein Artzney seye? ich antworte hierauf, es seye kein andere, als das theure Blut JEsu Christi, wann du es mit wahrem Vertrauen zu du nimmest. Eben deßwegen, sagt Pascasius, wird die Kirch eine Jungfrau genennt, dieweilen sie bey disem kostbaren Wein, aus welchem die Jungfrauen entsprüssen, nichts anderes lieben kan als JEsum Christum, und kan sie keinen anderen Durst haben, als die Begürd denselben zu besitzen. L. de Corp. & sang. Christi c. 26.

## 5. Punct.

„JEsus wendete sich zu denen Schrifft-„Gelehrten, und Pharisäeren, wel-„che er fragte: Ist es erlaubt die „Krancke an dem Sabbath gesund zuma-„chen? sie aber schwigen still. Alsdann „nam er den Krancken, gab ihm die Ge-„sundheit, und entliesse ihn. Ist es er-„laubt? Sihe da ein sehr weise Frag: mache du dir dise Frag zu Nutzen, bevor du dich in ein Geschäfft einlassest, wobey das Gewissen könnte beschweret werden.

**Er nam den Krancken.** O wie weiß-

lich

lich handlet derjenige, welcher sich von JEsu Christo führen und leithen lasset! O wie glückseelig ist derjenige, welcher denselben hinwider fassen, und in sein Hertz einführen kan! warum stossest aber du JEsum von dir hinweg? warum widersetzest du dich ihme so offt? wilst du dann lieber dem Geschöpff zugehören, als dem Schöpffer? lieber der Eytelkeit als der Wahrheit: lieber dem Nichts als dem höchsten Gut?

**Er nam denselben, und machte ihn gesund.** An der Persohn JEsu Christi unseres HErrns ist alles heylsam! seine Hand, sein Wort, sein bloser Anblick machet gesund. Stelle dich also nur offt bey ihm ein: komme offt zu denen heiligen Geheimnussen, als zu denen kräfftigisten Artzneyen, welche dir ein unsterbliche Gesundheit verschaffen werden.

**Er nam denselben, machte ihn gesund, und entliesse ihn.** O HErr, wie geschwind entlassest disen armen Krancken? hat er dann nach erhaltener Gesundheit deiner nit mehr vonnöthen? wie kanst du denselben gäntzlich verlassen? Nein, er verlasset ihn nit: er ist allzeit bereit ihme die Hand zubiethen: er lasset ihm aber die Freyheit seinen Beystand anzunemmen, oder auszuschlagen. Wahr ist es, daß er ihm den Genuß seiner lieblichisten

Gegenwart gar nit lang gestattet; dieweilen hier auf Erden weder das Orth, noch die Zeit darzu ist. Die Göttliche Tröstungen seynd in disem Leben kurtz, dieweilen uns die Gnad deß Erlösers hier auf Erden zu der Arbeit, zu dem Leyden, und nit zu denen Freuden gegeben wird. Dahero lasset er uns nit lang auf dem Berg Thabor bey dem süssen Genuß seiner Lieb: er schicket uns alsobald widerum auf den Calvari-Berg, die Bitterkeit seines Creutz allda zuverkosten. Er zeiget sich auf einen Augenblick, und verbirgt sich alsdann widerum: und geschicht sehr offt, daß wir bey dem Gebett vermeynen, wir werden seiner lange Zeit genüssen können; dahero wir mit der Braut sprechen: Ich halte ihn, und wird ich ihn nit entlassen: Wir müssen aber mit Verwunderung sehen, daß er uns auf einmahl entweichet, und augenblicklich vor unseren Augen verschwindet. Dir stehet zu, daß du alle seine mit dir vorhabende Anordnungen auf gleiche Weiß, ohne Ausnahm liebest und anbettest: wann er dich schon auf einige Zeit von sich entlasset, so geschicht solches deßwegen, damit er dich mit mehrer Glory bald widerum beruffe: er weichet nur deßwegen von dir, damit er dich näher zu ihm bringe, und werden dich alle seine Prüffungen niemahl der Krafft seiner Lieb,

son-

sondern allein dero Süssigkeit zu deinem Nutzen berauben.

## 175. Betrachtung

### Für den Freytag in der siben und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## Von der Gleichnuß deß guten Hirtens, und deß irrenden Schäfleins.

Quis ex vobis homo, qui habet centum oves, & si perdiderit unam ex illis, nonne dimittit nonaginta novem in deserto, & vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniat eam? & cùm invenerit eam, imponit super humeros suos gaudens. Luc. 15.

Wer aus euch besitzet hundert Schaaf, und wann er deren eines verlohren hat, lasset er nit die übrige neun und neunzig in der Wüste zuruck, damit er das Verlohrne aufsuche, biß er es findet: und nimmet er nit alsdann selbiges mit Freuden auf seine Schulteren, und bringet es zuruck?

An-

## Anmerckung.

Vil heilige Vätter seynd der Meynung, daß unser Erlöser durch die hundert Schaaf alle vernünfftige Geschöpff, und durch das verlohrne Schäflein die menschliche Natur, mithin durch die übrige die Englische Natur verstehe. Theophylactus sagt, das irrende Schäflein seye der Sünder, welchen GOtt aus sonderbarer Gnad von dem Weeg deß Verderbens auf die Strassen der Seeligkeit bringet, und daß durch die übrige Schaaf die Gerechte verstanden werden, welche in dem Dienst GOttes beständig bleiben, und in der Unschuld leben. Dise Auslegung scheinet natürlicher, und dem Absehen JEsu Christi gleichförmiger zuseyn, als welcher durch dise Gleichnuß seinen Eyfer für die Bekehrung der Sünder rechtfertigen, und denen Pharisäeren ihre Fehler züverstehen geben wolte, da sie murreten, dieweilen er mit denen Publicanen, oder offentlich bekannten Sündern zuhandlen pflegte. Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Sie hatten gantz keine Ursach sich an der Lieb unseres Göttlichen Hirtens zuärgern, und war ihr Murren eine Würckung ihrer Blindheit,

heit, welche sie verhinderte die Heiligkeit und die unendliche Majestät desjenigen anzusehen, dessen Weiß zu handlen sie vermessentlich tadleten. Gewißlich wann sie ihn erkennt hätten, wurden sie sich nit unterstanden haben denselben zuverachten, sondern wurden sich vilmehr über sein unendliche Güte höchstens verwunderet haben, dadurch er angetriben wird mit so grosser Sorg und Eyffer einen elenden Sünder aufzusuchen, welcher ihn fliehet, und seinem Untergang zueylet. Ja in der That, worzu hat er unserer vonnöthen, daß er sich so vil bemühet uns zusuchen? **Was hat GOtt für einen Nutzen davon, wann du gerecht bist?** Job. 22. Ist er dann nit ihme selbsten genug? oder ist er villeicht von seinem eygnen Gut nit reich genug? wie kommt es dann, daß er den Himmel verlasset, und aus der Schooß seines Vatters ausgehet, allwo der Mittl-Punct seiner Ruhestatt ist, damit er mit so grosser Mühe einem armen Flüchtling nacheyle? die Ursachen dessen wollen wir in vorhabender Betrachtung untersuchen.

(o)

## 1. Punct.

DJe erste Ursach dises müehesamen und Lieb-vollen Auffsuchens ist der Willen seines Vatters, und die gröste Begürd, so er hatte demselben ein Vergnügen zuleisten. Meine Speiß, sagt er, ist dise, daß ich den Willen desjenigen thue, welcher mich gesandt hat, und daß ich sein Werck erfülle. Jch bin von dem Himmel herabgestigen, nit meinen Willen zuthun, sondern den Willen meines Vatters zuvollziehen. Joann. 4. dises ist mein Leben; dise mein Speiß und mein Freud. Worinn bestehet aber der Willen seines Vatters, und jenes grosse Vorhaben, weßwegen er ihn gesandt hat? der Willen meines Vatters, und die Absicht meiner Sendung ist dise, daß ich keinen derjenigen verliehren soll, welche er mir anbefohlen hat. Dann in der That, gleichwie GOtt nichts mehr liebet, als das Heyl der Menschen, also kan ihme auch nichts angenehmeres seyn, als da man dieselbe von dem Untergang errettet, und zu ihrem Ursprung zuruckbringet. Nichts ist GOTT angenehmer und mehr angelegen, als das Heyl der Seelen

len, sagt der guldene Mund: der H. Gregorius von Naziantz aber redet von diser Sach also: Nichts verschaffet GOtt ein mehreres Vergnügen, als die Besserung, die Bekehrung, und das Heyl deß Menschens. Dahin zihlet die gantze heilige Schrifft: diser ist der Zweck aller Geheimnussen, der Mittel-Punct deß Göttlichen Wohlgefallens, das Zihl aller Absichten GOttes, und aller seiner Wercken: Zu disem End, sagt der H. Augustinus, hat er die Himmel erschaffen, das Meer ausgebreitet, die Erden bevestiget, und was unter allen das gröste: deßwegen hat er seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt herabgeschickt. Dahero sagt der grosse H. Gregorius, man könne dem Allmächtigen kein angenehmeres Opffer abstatten, als deß Seelen-Eyffers: und der Heil. Chrysostomus redet also: du kanst GOtt nichts gefälligeres thun, als wann du dein Leben zu dem gemeinen Nutzen aller Menschen verzöhrest. Hom. 79. in Matth. O wann du sie nur alle könntest in den Himmel bringen! befleisse dich wenigist jener Seelen keine zuverliehren, deren Heyl GOtt deiner Obsorg anvertraut hat! O wann du mit dem Sohn GOttes sagen könntest: HErr, ich hab deren keinen verlohren, welche du mir zubesorgen überlassen hast. Joann. 18. Wie wenig

seynd, welche dises mit Wahrheit sagen können! wie vile Seelen gehen aus unserer Schuld zu Grund, dieweilen es uns an dem Eyffer, an der Abtöodtung, und an dem guten Exempel manglet! O wie hart solten wir einen so grossen Verlurst empfinden! wie hart werden wir denselben einstens in der Sterb-Stund empfinden, da wir deßwegen Rechenschafft werden geben müssen! wie sehr hat disen Verlurst der Heil. Franciscus Xaverius empfunden, als er gantz allein und ohne Hilff, in Mitte so viler Abgöttischen Völckerschafften unzahlbare Seelen aus Mangel der Evangelischen Arbeiter verderben sahe! bißweilen kam er auf die Gedancken, von denen äussersten Welt-Gräntzen aus alle hohe Schulen in Europa durchzugehen, und allen denenjenigen, welche mehr Wissenschafft als Eyffer haben, nachdrucklichist zuzuruffen: Ach! wie vile Seelen werden aus eurer Schuld deß Himmels verlurstiget, und in die Höll gestürtzet! S. Franc. Xav. in Epist.

2. Punct.

## 2. Punct.

DIe zweyte Ursach wird von der hohen Fürtrefflichkeit einer menschlichen Seel hergenommen, dero Werth JEsus, die unerschaffene Weißheit gar wohl verstanden hat: die Grösse ihrer Armseeligkeit war ihm eben so wenig unbekannt. Der Heil. Bernardus hat das eine und das andere in dise nachdenckliche Wort zusamen verfasset: Magna res anima, quæ Christi sanguine redempta est: gravis animæ casus, quæ nonnisi cruce Christi potuit reparari. Ep. 54. Etwas grosses muß die menschliche Seel seyn, dieweilen sie durch das Blut JEsu Christi ist erlöset worden: sie muß aber auch einen schweren Fall gethan haben, dieweilen sie durch kein anderes Mittel, als durch das Creutz JEsu Christi hat können geheylet werden. Es wäre gewißlich der Weißheit eines GOttes nit wohl angestanden, wann er um ein geringe Sach einen grossen Werth, oder um ein grosse Sach einen geringen Werth hätte auslegen wollen. Sihe nun, was er unsere Seelen zu gewinnen gethan, was er gelitten, was er gegeben, was er verlas-

sen hat. Er hat den Himmel verlassen; hat sein Blut dargegeben: hat den Creutz-Todt gelitten: hat unzahlbare Wunder gewürcket, deren das gröste gewesen, daß er ein sterblicher Mensch worden ist, dadurch er sein unendliche Grösse, also zu sagen, in das Nichts, und sein völlige Glückseeligkeit in ein Meer der Schmertzen hinein versencket hat. Was hat ihn aber dahin bringen können? nichts anderes als der hohe Werth, und das gröste Elend unserer Seelen. Er wußte einer Seiths ihr edles Herkommen, und verstunde nit minder die Hochheit deß letsten Zihls, weßwegen sie waren erschaffen worden; anderer Seiths sahe er, wie elendiglich dieselbe herabgefallen, aller ihrer Vorrechten beraubt, unter das unerträgliche Joch deß Teuffels gebracht, zu denen erschröcklichisten Peynen auf ewig verdammt, von jedermann verlassen, und in ihrem Unglück also geblendet worden, daß sie nit nur kein Mittel darwider suchten, sondern sich vilmehr selbst mit einer wütenden Paßion hineinstürtzeten. Diser elende Stand so viler nit minder edlen als theuren Creaturen hat ihm das Hertz getroffen, und glaubte er nichts wider sein unendliche Hochheit zuthun, wann er sich von dem Thron seiner Glory biß in den Staub der Erden herabliesse;

se; wann er ihnen zuhelffen ein verachtetes und schmertzhafftes Leben führen, wann er schon eines schmählichen Todts sterben, und und sogar biß in die Höll hinabsteigen solte. Wie groß ist deß HErrn Güte, sagt der H. Bernardus, dieweilen er sein Geschöpff so mühesam und kostbar hat suchen wollen! Grosse Würde deß Menschen, welchen er mit unendlicher Lieb so kostbar und mühesam gesucht hat! Niemand hat ihn betrogen, sagt der Heil. Augustinus: niemand hat ihn hintergangen; niemand genöthiget. Er hat sich aus freyem Willen eingelassen; hat sich zu einem so grossen Werth verstanden; hat denselben paar erlegt, und hat sein Blut biß auf den letsten Tropffen darum gegeben. Ja der eingebohrne Sohn GOttes hat sein Blut für uns dargegeben. O Seel, mache dich auf; erkeñe dein Fürtrefflichkeit: du bist sogar dem Göttlichē Urtheil nach einen GOtt werth. in Psal. 104. Solten wir uns hiemit unserer Hinläßigkeit halber nit zu Todt schämen, wann wir dieselbe gegen jener unendlich eyffrigen Lieb halten, womit JEsus Christus das Heyl der Menschen gesucht hat? der Sohn GOttes hat alles verlassen, damit er sich gantz und gar auf die Bekehrung der Seelen verlegen könnte: wir aber wollen um einer so glorreichen Arbeit willen nit das mindiste, kein eytle Ergötzung; kein unnutzes Geschäfft

von uns lassen. Der Sohn GOttes hat alles biß auf sein eygnes Blut dargegeben: und wir kommen offt hart daran, wann wir einem armen Krancken zu Trost, oder die Beicht eines Sünders anzuhören nur eine Stund anwenden solten. Der Sohn GOttes hat allerhand Schmachen und Peynen gelitten: unseren Eyffer treibet die mindiste Unbequemmlichkeit zuruck. Der Sohn GOttes hat gar nichts unterlassen, was zu dem Heyl der Menschen nothwendig gewesen: und was haben wir bißhero gethan? in wem haben wir dem Nächsten gedienet? förchten wir nit jenen Verweiß Tertulliani zuverdienen? in der Wahrheit, ist es nit ein ungereimte Sach, daß sich der glorreiche GOtt für uns zu einem Opffer gemacht: daß er sich als ein unschuldiges Lamm stillschweigend auf die Schlacht-Banck habe führen lassen: daß er die Geißel-Streich gelitten, sich in den Todt, und zwar in den Todt deß Creutzes ergeben hat, nur damit er uns von Sünden loß machen könnte: und daß hingegen wir ein so grosse Sach so wenig achten! l. de fuga in persecut. c. 12.

Er hat die Sonn verfinsteret, damit er den Tag unserer Erlösung herrlich machte: Er hat die Porten der Höllen zerbrochen, damit er uns in die Freyheit setzte: Er hat

den Himmel eröffnet und einen sehr günstigen Vertrag mit uns gemacht, da er uns denselben verpfändet hat. Der höchste GOtt hat den Menschen von der Erden, oder vilmehr von der Höll loß gemacht, damit er denselben in den Himmel übersetzte. Wer ist derjenige, welcher sich darwidersetzet, welcher dasjenige gering schätzet; ja sogar entunehret, was der HErr mit seinem Blut, und mit so viler Arbeit erkauffet hat.

## 3. Punct.

DIe dritte Ursach ist der Nutzen JEsu Christi, welcher aber durchaus ein Liebs-Nutzen ist, so vilmehr uns als ihme selbst zukommet. Dann da er unsers Weesens gar nit vonnöthen gehabt, hat ihn sein Lieb angehalten das Heyl unserer Seelen um so eyfriger zusuchen, als er weniger für sich hiebey zugewinnen hatte. Ein wunderbarliche Sach! Das Heyl der Seelen hat er zu seinem völligen Schatz gemacht, und hat selbiges weit eyffriger gesucht, als ein Geitziger nach dem Geld trachtet. Dahero beklagt er sich durch den Mund deß Propheten Jeremias, daß er mit uns nichts gewunnen habe; warum

aber dises? dieweilen niemand alles dasjenige hat annemmen wollen, was ich ihm zu geben verlangte: und hat mir niemand einigen Gewinn zukommen lassen. Dann das Heyl deß Geschöpffs ist der Gewinn deß Schöpffers, sagt der Heil. Hieronymus.

Er hat keinen anderen Lohn seiner Mühe und Arbeit, oder der seinem Vatter geleisteten Diensten gesucht, als eben das Seelen Heyl. Dahero spricht er zu uns durch den Propheten Zacharias, da er uns zu ihm widerzukehren antreibet: Afferte mercedem. Zachar. 11. Bringet mir meinen Lohn. Dann der Gewinn einer Seel ist ein dem höchsten GOtt nit unanständiger Lohn, sagt der Heil. Bernardus. Die gantze Belohnung, welche diser gute Hirt erwartet, sagt auf gleichen Schlag Rupertus, bestehet hierinn, daß die von ihm ernährte Heerd sein Gesatz liebe, und seine Gebott halte. Mit disem ist er zufriden.

Den Seelen-Gewinn haltet er für die gantze Glory seines Reichs, und für das beste Kleinod seiner Herrschafft. Postula à me, & dabo tibi gentes hæreditatem tuam. Begehre nur, sagt zu ihm der himmlische Vatter, so will ich dir alle Völcker zu einem Erbgut machen. Er schätzet übrigens auch nur eine Seel so hoch, daß er für den geringsten unter allen Menschen gar gern dasjenige leyden wur-

wurde, was er für die gantze Welt gelitten hat.

Der Seelen-Gewinn ist endlich sein gantze Freud; als ob nemlich der Mensch, wie der Englische Lehrer sagt, gleichsam ein GOtt deß allmächtigen GOttes selbst wäre; als ob die Glückseeligkeit GOttes ohne den Menschen nit bestehen könnte. Unbegreiffliche Güte, biß wohin ernidrigest du dich? weist du dann nit, wer wir seynd? hast du dann vergessen, wer du selbsten bist? der Sünder hasset dich, und du suchest ihn: er fliehet dich, und du setzest ihme nach: er gibt dir einen Korb um den anderen, und du lassest nit nach bey ihm anzuklopffen: er verschübet immerdar seine Bekehrung, und du erwartest seiner mit gröster Gedult: kaum hat er einen Seufftzer geholet, da dein Hertz alsobald erweichet wird, und biethest du alsdann beyde Händ, damit du denselben in deine Schooß aufnemmest: und wann du ihn endlich gewunnen hast, stellest du in dem Himmel ein Freuden-Fest an; du ladest die himmlische Geister ein sich mit dir deßwegen zuerfreuen: du erzehlest dise deine Freud allen Bekannten und Freunden, welche mit dir einen Theil daran nemmen müssen. Congratulamini mihi. O HErr! woher kommet doch ein so grosse Lieb zu einem

Feind?

Feind? ein so grosse Güte gegen einem Sünder: ein so grosse Gedult gegen einem Undanckbaren: ein so grosse Gnad für einen Bößwicht: ein solche Gutthat wegen einem elenden Nichts? dessen finde ich kein andere Ursach, als mein äusseristes Elend, welches dich antreibet mir zuhelffen; und als dein grosse Barmhertzigkeit, welche mich anhaltet zu dir meine Zuflucht zu nemmen. „Die „offene Sünder, die ehrlose Weiber und die „Mörder machen mir ein Vertrauen, wel„che du als der höchste Hirt mildiglich in „deine Armb aufnimmest, nachdem du sie „aus dem feindlichen Rachen gerissen hast. „Es ist wahr, O HErr, daß du in allen „deinen Wercken wunderbarlich bist: in „denen Wercken der Barmhertzigkeit aber „bist du über alles zubewunderen. Du ver„achtest niemand: du verstossest niemand. „So bald ich meine Sünden bereue, ver„zeihest du mir: so bald ich zu dir komme, „nimmest du mich auf; und wann ich zu„kommen verweile, erwartest du meiner. „Du führest mich zuruck, wann ich irr ge„he; du treibest mich an, da ich mich wi„dersetze: du tragest mit mir Gedult, wann „ich zuruck weiche: du umfangest mich, „wann ich zu dir widerkehre. O GOtt „meines Heyls, ich weiß nit, was ich zu

„so

„ so vilen Gnaden sagen, oder wie ich de-
„ nenselben begegnen soll. Verleyhe mir
„ ein neues Hertz dich zulieben: gib mir von
„ deiner Hoheit und Güte anständige Ge-
„ dancken: lege dein Lob in meinen Mund,
„ womit ich dir mein ewige Danckbarkeit
„ bezeigen könne. S. Aug. l. med. c. 2.

## 176. Betrachtung

Für den Samstag in der siben und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

## Von dem verlohrnen Sohn.

## Sein Austritt aus dem väterlichen Hauß und sein Unglück.

Peregrè profectus est in regionem longinquam, & ibi dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè. Luc. 15.

Er reisete hinweg in ein weit entlegenes Land / und hat alldort sein völliges Gut durch freyes Leben verschwendet.

An-

## Anmerckung.

DJe Gleichnuß deß verlohrnen Sohns stellet uns den elenden Stand eines Menschens vor, welcher sich in die Sünd verwicklet: wir ersehen zugleich hieraus dessen Widerkunfft zu seinem GOTT durch die Buß, und die Barmhertzigkeit dises gütigen Vatters gegen dem Büsser. Dise drey Stuck seynd der Innhalt folgender dreyen Betrachtungen, welche für die drey Täg vor Erneuerung der Gelübden dienen können.

## Für den ersten Tag vor der Erneuerung.

### 1. Punct.

BEtrachte das Unheyl einer Seel, welche sich in die Sünd verwicklet: betrachte anbey die unterschidliche Staffel, dadurch sie in das äusseriste Elend gerathet.

Sie scheidet sich erstlich von GOtt, gleichwie der verlohrne Sohn das Hauß seines Vat-

Vatters verlasset; damit er frey leben könne, daran er sich von niemand hindern lasset.

Sie weichet aus dem Göttlichen Hertzen, und da sie der Allerhöchste zuvor hoch geschätzet hat, da sie mit der Gnad geziehret war, sihet er dieselbe nunmehro als etwas grausliches an, und achtet sie mehr nit, als ein mit Gifft angefülltes Geschirr, so man auf die Erden hingeworffen, und in tausend Stuck zerbrochen hat.

Sie weichet von seinem Schutz, und da sie von disem Orth der Sicherheit entfernet ist, allwo sie zuvor ruhig und sicher lebte, findet sie sich alsobald in Mitte der Feinden, welche sie umgeben, und ihrer Freyheit berauben: sie findet sich in Mitte ihrer ungestümmen Paßionen, wovon sie hart gepeyniget wird, und in Mitte allerhand Unglücks-Fällen, deren einer um den anderen über sie kommet, und ihr die Bitterkeit ihres Schmertzens wohl zuverkosten gibt. Sie erfahret hiebey, wie gefährlich es seye GOtt verlassen, und daß derjenige nichts Gutes zuerwarten hat, welcher von ihm weichet.

Sie weichet von seiner gütigen Anleithung, und da sie sich der Lieb-vollen Obsorg ihres HErrn entziehet, erfahret sie mit ihrem grösten Schaden, daß sich das Aug der Göttlichen Fürsichtigkeit gegen jene schlüsset, welche

che ihre Gesätz verachten, und daß dieselbe ihr zarte Neygung und vorhin geführte vätterliche Sorg von ihr abziehet. Der HErr schlaffet für die Laue, sagt der Heil. Ambrosius, und wachet für die Vollkommne.

Sie weichet endlich von allen Göttlichen Vollkommenheiten hinweck, deren fürnehmste Eygenschafften sie entunehret, da sie doch als ein Ebenbild GOttes erschaffen ist, und hiemit deren scheinbare Zeichen in ihrem Gemüth herumtragt. Sie entfernet sich von seiner Weißheit; massen die Sünd ein lautere Thorheit ist: sie weichet von seiner Güte; dann die Sünd ein lautere Boßheit ist: sie verlasset dessen Allmacht; dieweilen die Sünd ein lautere Schwachheit ist: sie gehet hinweck von seiner Glückseeligkeit; angesehen die Sünd ein lauteres Elend ist: und da sie also nichts mehr von GOtt hat, welcher doch die Quell aller Güter ist; da sie von GOtt abgewichen ist, welcher der Mittel-Punct ihrer Ruhestatt seyn solte; da sie an GOtt auf kein andere Weiß mehr hanget, als nur allein durch jene Ketten, welche die Verworffene an dessen Gerechtigkeit binden, könnte sie fürwahr nit armseeliger seyn, und ist in solchem Stand ein verlohrnes Geschöpff. Quid tam perditum, quàm quod est extra Deum? Was ist mehr verlohren, sagt der

Heil.

Heil. Bernardus, als was ausser GOtt, und von ihm getrennet ist?

## 2. Punct.

BEtrachte zweytens, daß sich die Seel aus dem Hauß GOttes hinweck begibt, da sie sich durch die Sünd von ihm scheidet: das ist, sie fallet vom Himmel, und verliehret den in der Zahl der Außerwählten für sie bestimmten Platz: ihr Namen, welchen er mit denen Strahlen der Glory in das Buch deß Lebens eingeschriben hatte, wird allda ausgelöscht, und ihr Cron einem anderen gegeben. Jenes edle Präg und jenes hellglantzende Merck-Zeichen der Außerwählten, dadurch GOtt die Seinige kennet, wird von ihr hinweck genommen, und kennet er sie nit mehr: er decket den schwartzen Schleyr einer ewigen Vergessenheit über alle ihre gute Werck, Verdienst und Tugenden, welche sie vorhin gesammlet hatte. Domine in civitate tua imaginem ipsorum ad nihilum rediges. Du, O HErr, wirst in deiner heiligen Stadt Jerusalem die Bildnuß der Sünder völlig zernichten: du wirst ihrer Verdiensten so wenig mehr gedencken, als ob sie hievon niemahl et-

was gehabt hätten. Es ist billich und recht, sagt der Heil. Bernardus, daß der HErr die Glory der Sünder in dem Himmel zernichte, dieweilen auch sie die Göttliche Glory auf Erden zernichtet haben. Der HErr gehet eben also mit dir um, gleichwie du mit ihm: Er handlet in der Höhe eben dasjenige wider dich, was du hier in der Tieffe wider ihn verübest. Hier auf Erden entunehrest du seinen heiligen Namen: dort in der Höhe löschet er hingegen deinen Namen aus, und brandmahlet denselben mit einer ewigen Schand. Du vergissest hier seine Gutthaten; dort vergisset er deiner Diensten. Hier verachtest du seine Gebott; dort entziehet er dir jene Belohnung, so er denen Seinigen verheisset. Wie ist aber dises zuverstehen? wirst du etwann sagen: wann also jemand den besten Theil seines Lebens mit Ubung guter Wercken zugebracht hätte, und hernach in eine Sünd fallen solte, wurden ihm auf solche Weiß alle seine Bemühungen gantz keinen Nutzen bringen? ja, nit den geringsten, wann er nit Buß würcket. Solte es aber wohl möglich seyn, daß er wegen einer schwären Sünd, wegen eines augenblicklichen Wollusts, alle in vilen Jahren gesammlete Schätz der Gnad und der Glory verliehren solte? ja sie seynd alle verlohren, wann

er

er nit Buß würcket. Wie kan es geschehen, daß der Mensch nach mit JEsu Christo gepflogener vertrauten Gemeinschafft, nachdem er lange Zeit mit denen Englen in einer genauen Freundschafft gestanden ist, nachdem er das Gute von vilen Jahren her angewohnt, und das himmlische Burger-Recht, also zu sagen, schon längst erworben hatte, mit Schimpff und Spott verstossen werde? ja, er wird verstossen, so er nit Buß würcket. Massen da der Mensch von GOtt abweichet, und die Forcht GOttes von sich lasset, verschwendet er alle Göttliche Gaaben, wie der verlohrne Sohn: er verliehret sein gantzes Erbgut, er verliehret den Himmel, und mit dem Himmel alles übrige. Alle diejenige werden zu Grund gehen, O HErr, welche sich von dir entfernen: du hast jene untreue Seelen alle zusammen verworffen, welche sich von dir scheiden. O entsetzliches Unglück! grausamer Verlurst! erschröcklicher Fall!

## 3. Punct.

BEtrachte, daß jene Seel, welche GOtt verlasset, auch sich selbst verlasse, und gleichsam aus ihr selbst ausgehe: nachdem sie alle übernatürliche Gnaden-Güter

verlohren hat, beraubet sie sich noch überdas der natürlichen Güter, und gleichwie ein tieffer Abgrund den anderen herbeyziehet, also da sie sich von dem Weeg GOttes allzeit mehr entfernet, sincket sie in das Koth der Sünden so tieff hinein, daß sie gantz viehisch wird: so weit fallet sie nemlich von der Höhe ihres edlen Ursprungs herab. Dann sag mir her, ist nit derjenige einiger Massen viehischer als das Vieh selbst, welcher mit der Vernunfft begabt ist, anbey aber wider alle Vernunfft ein viehisches Leben führet? S. Bern. Serm. 35. in Cant. Ja, disem ist nit anderst, sagt der guldene Redner Serm. 2. wer sündiget, gehet aus ihme selbsten hinweck, verliehret alle Vernunfft, und wird völlig in ein Vieh veränderet: und ob er gleich die Gestalt eines Menschens äusserlich beybehaltet, legt er doch innerlich dessen beste Eygenschafften von sich, damit er die widrige Eygenschafften deß unvernünfftigen Viehs an sich nemme. Ja er fallet noch tieffer hinab, sagt der gecrönte Prophet, und versincket in die Tieffe deß Nichts dermassen hinein, daß er zu Nichts wird: Ad nihilum deductus est in conspectu ejus malignus. In disem Stand ist er ein höllischer Raub, ein Knecht deß Sathans, ein dem Göttlichen Zorn überlassenes Schlacht-Opffer, ein häßlicher Gegensatz seines Fluchs, und was

sei-

seinen Schaden noch ärger machet, kan er sein Heyl zubefürdern aus ihme selbst nit das mindiste beytragen, da er doch sich zu verderben gleichsam allmächtig ist.

Bedencke dises aufmercksam: sihe, ob du nit jener verlohrne Sohn bist, welcher sein geistliches Haab und Gut völlig verschwendet. Wie brauchest du alle natürliche und übernatürliche Gaaben, so dir dein himmlischer Vatter mitgetheilt hat? erforsche dich hierüber, und mercke auch die drey folgende Stuck aus dem Heil. Augustino l. 2. quæsit. Evang. Q. 33.

Die Vergessenheit GOttes ist jenes weit entlegene Land, allwo sich der verlohrne Sohn aufhaltet. Wohnest du nit auch allda? kan man dir nit auch jenes vorwerffen, Jerem. 2. Mein Volck hat meiner unzahlbare Täg hindurch vergessen? denckest du offt an GOtt? die Gerechte leben jederzeit in seiner Gegenwart. Habitabunt Recti cum vultu tuo. Ach, wie vile Täg und schöne Stunden verliehrest du ohne seiner zugedencken!

Der Hunger, welchen er in disem frembden Land ausstehet, kommet aus dem Abgang deß Worts der Wahrheit, und aus der Unfruchtbarkeit der Tugenden her. Was ist es Wunder, daß du in der Tugend

nen so geringen Fortgang machest? du lisest nemlich die geistliche Bücher nit: du hörest das Wort GOttes nit gebührend an: du liebest das Gebett nit. Nachdem der verlohrne Sohn alles verschwendet hatte, sagt der Heil. Hieronymus, gerieth er in die gröste Noth, und müßte Hunger leyden, dieweilen er die Quell der Tugenden verlassen hatte.

Die Träberen, womit er seinen Hunger gern stillen wollte, seynd die eytle Grundsätz der Welt, darinn er seinen Geist zuvergnügen gedencket. Dise Träberen seynd auch die sinnliche Freuden, welche er suchet, damit er seinen viehischen Begürden nachleben könne. Aber niemand gibt ihm deren genug: jemehr er sündiget, um so mehr will er sündigen. O deß elenden Stands! solang du GOtt nit zugehörest, wirst du jederzeit arm, jederzeit hungerig, jederzeit mit Hütung der Schweinen, das ist, mit Erfüllung deiner sinnlichen Anmuthungen beschäfftiget seyn. Ist aber dises ein Geschäfft, welches einer unsterblichen Seel gebühren kan? O edles Geschöpff, wo suchest du doch dein Vergnügen und deine Ruhe? kanst du dir einbilden, daß dieselbe weit von deinem höchsten Gut hinweck zufinden seye? „Auf solche Weiß leben, ist mehr nit als ein elender Todt. „Wer nur allein dem Laster lebet, stirbt

„ noth-

„ nothwendig allen Tugenden ab, und da „ er immerdar in der Schand seiner Unord„ nungen stecken bleibet, verscharret er seinen „ guten Namen, verliehret die Ehr, und „ wird von Tag zu Tag verächtlicher. S. Chrysol. Serm. 1.

## 177. Betrachtung
### Für den zweyten Tag vor der Erneuerung.

## Die Gleichnuß deß verlohrnen Sohns.

## Dessen Widerkunfft zu seinem Vatter.

Surgam, & ibo ad patrem meum; & dicam ei: pater, peccavi in cœlum & coram te. Luc. 15.

Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und sprechen: Mein Vatter, ich hab in den Himmel und wider dich gesündiget.

## 1. Punct.

BEtrachte, daß die Bekehrung einer Seel alsdann ihren Anfang nimmet, wann sie ihren elenden Stand betrachtet, und wohl zu Gemüth führet. Die Betrangnuß eröffnet ihr den Verstand, und machet sie in sich selbst gehen. Also sprach der verlohrne Sohn in Erwögung seines Elends: *Wie vil Taglöhner haben Brod genug in meines Vatters Hauß, und ich stirb hier vor Hunger?* Er war zu seinem grösten Schaden aus ihme selbst hinweckgegangen, sagt der Heil. Ambrosius: nunmehro aber gehet er zu seinem Heyl gantz glücklich widerum dahin zuruck. Dann wer sich zu dem HErrn wendet, diser findet sich selbst widerum: gleichwie sich im Gegentheil derjenige selbst verliehret, welcher von JEsu Christo abweichet. Was ist aber die Ursach, daß sich der Mensch von GOtt, und von ihme selbst hinweck begibt? gewißlich kein andere, als der Uberfluß, und das Wohlergehen. Das grosse Gut deß verlohrnen Sohns, sagt der Heil. Chrysologus Serm. 1. reisset ihn aus der Schooß seines Vatters; dises verjagt ihn aus dem vätterlichen Hauß; dises ver-

treibt ihn aus seinem Land, nimmet ihm die Ehr samt der Unschuld, und lasset ihm weder einen löblichen Wandel, weder gute Sitten, weder einige GOttes-Forcht, weder die edle Freyheit, noch den guten Namen zuruck: alles wird ihm hievon abgenommen. Wer macht ihn aber in sich selbst gehen? die Widerwärtigkeit. Fames revocat, quem saturitas exulârat. Idem Serm. 2. Der Uberfluß hatte ihn vertriben; der Hunger führet ihn aber widerum zuruck, und legt ihm dise Wort in den Mund: Wie vil Taglöhner haben in dem Hauß meines Vatters Brod genug, und ich stirb allhier vor Hunger! Ein jedwederer aus uns soll aufmercksam betrachten, sagt der Heil. Gregorius, in was für ein Tieffe er gefallen sey, und wie weit er sich mit sündigen von GOtt entfernet habe: er soll nit ablassen denselben anzuruffen, biß er ihn aus der Tieffe seiner Finsternussen herausziehe, und durch himmlische Erleuchtung mit dem Glantz seiner Göttlichen Erkanntnuß anfülle.

Solte aber dein Stand so elend noch nit seyn, wie derselbe bey dem verlohrnen Sohn gewesen, kanst du denselben wenigist vollkommner machen, als er würcklich ist. Sihe also zu, was dir manglet: erkenne deinen wenigen Eyffer, dein wenige Demuth,

Gedult und Lieb. Befleisse dich dein Bedürff-tigkeit zuempfinden, und glaube sicher, daß GOtt, wann er dich liebt, nit zugeben werde, daß du ausser ihm einige Ruhe oder Freud, noch einigen Trost findest.

„ Erwöge, was hierüber der Heil. Augu-
„ stinus von ihme selbst meldet, und wie er
„ GOtt hertzlich dancket. Ich betrachtete
„ dise Sachen, und du stundest mir bey: ich
„ seufftzete, und du höretest mich: ich war
„ auf disem Meer herumgetriben, und du
„ regieretest meinen Lauff: ich irrete auf der
„ breiten Welt-Strassen, und du verlies-
„ sest mich nit: ich seufftzete nach denen Ehren,
„ nach denen Reichthumen, und nach der
„ Ehr, du aber lachetest meiner. Dann bey
„ der Hitz diser Anmuthungen fühlete ich sehr
„ bittere und eintringende Schmertzen: du
„ hingegen warest mir um so mehr günstig,
„ als du nit zuliessest, daß ich ausser dir eini-
„ gen Trost und Vergnügen finden kunte.
„ O HErr, sihe mein Hertz, der du mich
„ auf dise Gedancken gebracht, und mir in
„ den Sinn gegeben hast, daß ich dich hie-
„ rum loben und preysen solte. Verschaffe,
„ daß mein Seel, welche du von denen Ban-
„ den deß Todts loßgemacht hast, darinn sie
„ ungemein verwicklet gewesen, dir künfftig-
„ hin unabsönderlich anhange. O wie elend

„ war sie bestellt! du aber berühretest ihre
„ Wunden, damit sie dieselbe empfinden,
„ und sich mit Hindansetzung aller Sachen zu
„ dir bekehren solte, der du über alle Ding
„ erhoben bist, und ohne welchen alles in dem
„ Nichts ligen wurde, damit sie, sprich ich,
„ ihre Bekehrung vollziehe, und in derselben
„ ihr völlige Gesundheit finden möge. l. 6.
Conf. c. 6.

## 2. Punct.

BEtrachte die gute Gedancken und die heilige Vorhaben einer Seel, welche ihren Fehler erkennt, und die Grösse ihres Unheyls empfindet, in welches sie gefallen ist. Ich will und muß auffstehen, sagt sie, und zu meinem Vatter gehen. Die Gerechte stehen aufrecht, die Sünder hingegen ligen zur Erden nider. Corruisti Israël in iniquitate tua. O Israel, du bist durch deine Boßheit zur Erden nidergesuncken. Der verlohrne Sohn vermerckte seinen Fall gantz wohl, da er gesprochen hat: Ich will mich aufmachen. Er fühlete sein Ubel, er sahe sein Boßheit mit offenen Augen an, er fande sich tieff in dem Koth versencket: dahero ruffte er, sagt der Heil. Chrysologus, ich

muß

muß auffstehen und zu meinem Vatter gehen. Woher kommt dir dises Vertrauen, O verlohrnes Kind? woher nimmest du dise Zuversicht, disen Entschluß? Er ist mein Vatter; dises allein ist genug mir Hertz zumachen. Ich hab zwar der Schuldigkeit eines Kinds vergessen; er hat aber die Eygenschafften eines lieben Vatters deßwegen nit abgelegt: ich hab keines frembden Fürsprechers vonnöthen, welcher bey ihm für mich rede: die vätterliche Lieb, welche sein Hertz erfüllet, wird für mich sprechen, damit ich die Verzeyhung erlange: mit diser sicherer Hoffnung mache ich mich auf, und gehe zu ihm. Was für Wort willst du aber brauchen? ich will sagen: **Mein Vatter, ich hab in den Himmel und wider dich gesündiget. Ich bin nit würdig dein Sohn genennt zu werden. Mache aus mir einen deiner Knechten, welche dich bedienen.**

Mercke, sagt der guldene Redner, daß diser Vatter, von welchem der verlohrne Sohn redet, kein irrdischer, sondern ein himmlischer Vatter seye. Der blinde Mensch hatte sich in ein weit entlegenes Land begeben, damit er seines unmäßigen Lebens halber keine Ankläger und keine Zeugen hätte; er hat aber sofern nit entfliehen können, daß ihn sein himmlischer Vatter nit gesehen. Massen derselbe

al-

alles sihet, was im Himmel, auf Erden, und in der Tieffe geschicht. Wohin soll ich mich begeben, sagt der Prophetische König, damit ich mich vor deinem Angesicht verberge? Er wußte nemlich gar wohl, daß keinerley Sünd könne begangen werden, welche GOtt nit sehe: er wußte, daß weder der Himmel, weder die Erden, weder das Meer, weder der Abgrund, noch die äusseriste Finsternuß die mindiste Sünd vor denen Göttlichen Augen verbergen könne. Aus eygner Erfahrnuß ist ihm gantz wohl bekannt, was für ein grosses Ubel, und was für ein merckliche Schuld dise seye, da man vor denen Augen GOttes sündiget. Dahero spricht er: wider dich allein hab ich gesündiget, und das Böse in deiner Gegenwart verübet. S. Chrysol. Serm. 2.

Und dises soll dich demüthigen: dises ist, was dich zu einem großmüthigen Entschluß bringen soll, alle auch mindiste Fehler zuverhüten, und deine böse Gewohnheiten abzulegen. Sag also mit dem verlohrnen Sohn eyffrig und ernstlich: Ich will auffstehen, und zu meinem Vatter gehen. Du hast es villeicht schon offt gesagt, aber auch offt widerum vergessen; dieweilen du es nit ernstlich genug gesagt hast: du hattest weder einen eyffrigen, noch beständigen Willen. Sprich

also heut mit allem Nachdruck: ich will von diser bösen Gewohnheit, von diser Außgelassenheit, von disem Hochmuth, von disem gähen Zorn, von diser Lauigkeit in geistlichen Sachen abstehen, und will meine Andachten wohl einrichten: ich will das grosse Geschäfft meines Heyls in ein bessere Ordnung bringen. Surgam, & ibo ad patrem.

## 3. Punct.

BEtrachte, wie schnell und eyffrig die von ihrem bösen Weeg zuruckgehende Seel ihre gute Vorhaben in das Werck setzen soll. Sihe, wie genau und fleißig der verlohrne Sohn seinen Entschluß vollziehe?

Er hatte gesprochen: Ich will aufstehen, und zu meinem Vatter gehen. Er verweilet auch keinen Augenblick lang. Er stund auf, sagt die Schrifft, und kam zu seinem Vatter.

Er hatte den Entschluß gefaßt, seine Schuld vor seinem Vatter zu bekennen, und bey ihm um Verzeyhung zubitten. Zu dem Willen kommet das Werck, und spricht er in der That: Mein Vatter, ich hab in den Himmel und wider dich gesündiget: ich bin anjetzo

jetzo nit mehr würdig dein Sohn genennt zu-werden. Ich hab gesündiget! Sihe da sein aufrichtige Bekanntnuß. Wider den Himmel und wider dich. Sihe da sein nit mindere schmertzliche als Lieb-volle Reu; dañ sie kommet allein daher, dieweilen er einen so gütigen Vatter beleydiget hat. Ich bin an-jetzo nit mehr würdig dein Sohn genennt zu werden. Sihe da ein kräfftiges Zeichen seiner Lieb und seines Schmertzens. Sein Lieb erwecket bey ihm einen grossen Haß wider sich selbst, und ein solche Beschämung wegen der Beleydigung seines Vatters, daß er sich unwürdig achtet dessen Sohn genennt zuwer-den. Der hierausentstehende Schmertzen quälet ihn dergestalt, daß er nit ausreden kan, was er ihm vorgenommen hatte: son-dern seine Zäher reden für ihn mit einer stummen Sprach, und mit einem wohlbe-redten Stillschweigen, welches jenes genugsam zuverstehen gibt, was er gern sa-gen möchte: Mache aus mir einen deiner Knechten und Taglöhner. Gütigister JE-su, O wann du dir nur auch gefallen liessest, uns als deine Taglöhner aufzunemmen, als welche sich, obschon etwas spath, dir aner-biethen, ihr übriges Leben in deinem Dienst zu verzöhren. S. Ambr. 7. in Lucam.

Es stehet nun bey dir allein, daß du nit nur in die Zahl seiner Diener, sondern auch in die Zahl seiner Kinder aufgenommen werdest. Folge nur dem verlohrnen Sohn in seiner Buß nach: gehe in dich selbst, wie er gethan hat: bereue dein bißhero so übel angewendete Lebens-Täg: beweine die bißhero von dir begangene Sünden: bekenne sie reumüthig: straffe sie an dir selbst nach aller Schärpffe ab, und soll dich die Gedächtnuß deß Vergangenen hinfüran getreuer machen.

## 178. Betrachtung

### Für den dritten Tag vor der Erneuerung.

## Die Gleichnuß deß verlohrnen Sohns.

## Sein gäntzliche Herstellung, und die Freud seines Vaters

Cùm adhuc longè esset, vidit illum pater ipsius, & misericordiâ motus est,

est, & accurrens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. Luc. 15.

Da er noch weit von dannen war, ersahe ihn sein Vatter, und aus Mitleyden bewegt, luff er ihm entgegen; fiel ihm um den Halß, und küssete ihn.

## I. Punct.

Nachdem du die Entfernung und die Widerkunfft deß verlohrnen Sohns betrachtet hast, erwöge nunmehro auch die liebreiche Güte und das zarte Hertz seines Vatters.

Als er noch weit von dannen war, ersahe ihn sein Vatter. Diser günstige Anblick war nothwendig die Finsternussen seines Sohns zu vertreiben. Wann der himmlische Vatter nit einige Strahlen seiner Augen auf seinen Sohn zugeschickt hätte, damit er ihm seine Widerkunfft leichter machte, und denselben durch den Glantz seines Liechts aus der Beschämung, worinn er steckte, herausziehen könnte, wurde diser Sohn die Klarheit deß Göttlichen Angesichts niemahl gesehen haben. Massen kein nächtliche Finsternuß mit jener Schand zu vergleichen ist, wel-

che unsere Laster nach sich ziehen. „ Meine
„ Sünden haben mich nidergedruckt, und
„ hat mich deren Menge geblendet, also daß
„ ich nichts unterscheiden kan, sagt der Kö-
„ nigliche Prophet Psal. 39. Und an einer
„ anderen Stell: Mein Hertz schwebet in der
„ Verwirrung: mein Krafft hat mich verlas-
„ sen: das Liecht meiner Augen ist nit mehr
„ bey mir. Psal. 37.

Und er war zu dem Mitleyden bewegt. Da er nun seinen Sohn in einem so elenden Stand gesehen, dahin er durch seine Unordnungen gerathen war, zeigte er alsobald, daß er der Vatter seye: sein Hertz war unverzüglich zu dem Mitleyden bewegt; und an statt daß er ihm den Rucken wende, lauffet er ihm vilmehr entgegen, damit er ihn umfange. Accurrens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. Er luff auf ihn zu; fiel ihm um den Halß, und näherte sein Angesicht zu dem Seinigen, ihm den Liebs- und Freuden-Kuß zu geben. Dann er lasset seinen Zorn nit auf uns fallen, damit er uns beschwere, sondern vilmehr seine Barmhertzigkeit, damit er uns erquicke. „ Also ver-
„ fahret der Vatter mit seinem Sohn: also
„ besseret er denselben vilmehr durch den Kuß
„ als mit der Geißel: dann sein nit minder
„ starcke als hitzige Lieb verschliesset ihm die

„ Au-

„ Augen, damit er die wider ihn begangene
„ Sünden nit sehe. Dahero löschet diser gü-
„ tige Vatter die Sünden seines Sohns
„ durch einen Kuß aus, und bedecket diesel-
„ be mit seinem Leib, da er ihn umfanget; aus
„ Forcht, dessen Verbrechen möchten offenbar,
„ und er hiedurch verschreyt werden. Sag
„ mir jetzt, ich bitte dich, wie soll man hiebey
„ verzweifflen können? was für eine Ent-
„ schuldigung hat der reumüthige Sünder
„ vorzuwenden? mit was für einem Vor-
„ wand wurde er sein Zaghafftigkeit bemänt-
„ len können? Oder ist villeicht ein Vatter
„ zuförchten, welcher seinem Sohn entgegen
„ kommet, ihn zu küssen? Soll sich villeicht
„ diser durch das Lieb volle Umfangen schrö-
„ cken lassen, und ihme einbilden, er greiffe
„ nach ihm die Rach auszuüben, und nit vil-
„ mehr zu verzeyhen, dieweilen er ihn lieb-
„ reich bey der Hand fasset; dieweilen er ihm
„ sein vätterliche Schooß eröffnet, und ihn
„ mit Bezeigung der zärtisten Lieb umfanget?
S. Chrysol. Serm. 3. Soll nit ein dermas-
sen gnädiges Verfahren alle Forcht und
Kleinmüthigkeit von dir abtreiben, als welche
dem Leben deiner Seel und deinem Heyl so
sehr entgegen ist? Wer soll ein so unermesse-
ne Güte nit lieben? wer soll sich der Barm-
hertzigkeit eines so milden Vatters mit gäntzli-

chem Vertrauen nit überlassen? und wer solte sich von ihm auf ein neues scheiden? da er uns so mildiglich aufnimmet?

## 2. Punct.

BEtrachte die Freygebigkeit dises gütigen Vatters gegen seinem Sohn. Er befridiget sich nit, daß er ihm die Unordnungen seiner Jugend verzeyhe, und ihn mit unbeschreiblicher Freud aufnemme: er spahret auch nichts, womit er ihn vätterlich begnädige, damit er sich vor seinem gantzen Hauß mit Ehren zeigen könne. Er gebiethet seinen Dieneren ohne Verzug das beste und schönste Kleyd, als sie immer finden können, herbeyzubringen, und seinen Sohn hiemit kostbar herauszukleyden. Citò proferte stolam primam, & induite illum. Er sagt nit zu ihm: woher kommest du? wo bist du gewesen? wo ist das schöne Gut, welches du aus meinem Hauß mit dir fortgetragen hast? Er verweiset ihm sein Laster-Leben mit keinem Wörtlein: er lasset ihn nit warten, und lasset ihn sogar nit ausreden, noch sein Reu mit mehrerem bezeigen. Eylet geschwind, sagt der gütige Vatter, das allerbeste Kleyd herbeyzubrin-

bringen. Die Barmhertzigkeit eines solchen Vatters will um keinen Verschub wissen. Er will von denen Fehleren seines Sohns nit die mindiste Meldung thun, noch dieselbe erforschen, damit er demselben verschone und auf keine Weiß beschwärlich seye. Stecket ihm einen Ring an den Finger, gebiethet er weiters. Die Güte dises lieben Vatters wäre nemlich nit vergnügt, wann sie ihm nur seine Verbrechen nachliesse, und nit samt der Unschuld alle Zeichen seines edlen Herkommens zuruckstellete. Gebt ihm auch Schuh an seine Füß, ist ferners der Befehl dises mildisten Vatters. O wie arm ist diser Jüngling bey seiner Anheimkunfft, welcher bey seiner Abreyß ein so grosses Gut mitgeführt hatte; er gehet mit blossen Füssen daher, wie die ärmiste Bettler, und ist gantz nackend.

Diser ist der armseelige Stand, dahin uns die Sünd bringet. Sie beraubet uns an allen himmlischen Güteren, und stürtzet uns in die äusseriste Armuth. Was wurden wir anfangen, wann wir nit einen solchen Vatter hätten, welcher den von uns aus eygner Schuld erlittenen vilfältigen Schaden so überflüßig ersetzet, als wir mit seinem Gut verschwenderisch umgangen waren? Bewundere disen Uberfluß seiner Gnaden, womit er den

Sünder begünstiget, da er mit einem so wohl reumüthig- als demüthigen Hertzen zuruckkommet. Das erste Kleyd, so er ihm zukommen lasset, ist die heiligmachende Gnad, welche ihn zu einem Kind GOttes machet. Der Ring ist die Bildnuß JEsu Christi und das Präg deß heiligen Geists samt allen seinen Gaaben und allen eingegossenen Tugenden. Die Schuh seynd die Ringfertigkeit auf dem Göttlichen Weeg, die Widerkunfft der Verdiensten, und die Ubung guter Wercken. Da wir nun dises hören, wie können wir unsere Buß verschieben? wie ist es möglich, daß wir bey allem disem in der Sünd stecken bleiben? unsere böse Gewohnheiten noch ferners beybehalten? werden wir dann zu unserem Vatter gar nit zuruckkehren? His auditis adhuc moramur? adhuc non redibimus ad Patrem? Ibid.

## 3. Punct.

BEtrachte die ungemeine Freud dises lieben Vatters bey der Anheimkunfft seines Sohns. Bringet herbey, sagt er, ein gemästeres Kalb, und stechet es ab: lasset uns ein fröhliches Gastmahl an-

anstellen, dieweilen diser mein Sohn gestorben war; nunmehro aber erstanden ist: Er war verlohren, und ist gefunden worden. O was vermag nit die Krafft der Lieb! diser liebe Vatter kan sein gütiges Hertz gegen seinem Sohn nit von sich legen, obschon diser überaus boßhafft gewesen ist. S. Chrysol. Serm. 4.

Sihe, was für ein Freud GOtt bezeugt, da er dich Buß würcken sihet. Er kommet dir entgegen: er umfanget dich: er stellet dir alle Kostbarkeiten der Gnad widerum zuruck: und über diß alles haltet er dir ein fröliches Gastmahl, wobey er dir sein heiligistes Fleisch und Blut auffsetzet, indem sein Leib täglich geschlachtet, und zu unserer höchst ergötzlichen Nahrung auf den Göttlichen Tisch gebracht wird. Entziehe ihm doch ein solches Vergnügen nit, und kehre zu deinen bösen Gewohnheiten nit mehr zuruck.

## 179. Betrachtung
### Für den Tag der Erneuerung.

## Die Gleichnuß deß verlohrnen Sohns.

## Die Glückseeligkeit seines ältern Bruders, dadurch alle Gerechte, insonderheit aber alle gute Geistliche vorgestellt werden, welche in dem Hauß GOttes verbleiben.

Fili, tu semper mecum es, & omnia mea tua sunt. Luc. 15.

Mein Sohn, du bist allzeit bey mir, und alles, was ich hab, ist auch dein.

### Anmerckung.

DEr ältere Bruder deß verlohrnen Sohns stellet uns einer Seits die Phariseer vor, und dises zwar wegen

gen dem gegen seinem jüngern Bruder tragenden Neyd: anderer Seits werden durch ihn alle Gerechte wegen seiner Beharrlichkeit in dem Hauß seines Vatters, und wegen der Beflissenheit in seinem Dienst vorgebildet. Wir betrachten hier in dessen Persohn die Glückseeligkeit jener Geistlichen, so ihre Gelübd fleißig halten, und ihr gantzes Leben zu dem Göttlichen Dienst anwenden.

## 1. Punct.

MEin Sohn, du bist allzeit bey mir. Sihe da die erste Glückseeligkeit der guten Geistlichen, dieweilen sie allzeit bey GOTT seynd. Glaube nur nit, daß dir GOtt verbunden seye, dieweilen du in seinem Hauß lebest, und durch das Gelübd deß Gehorsams seiner Anleithung überlassen bist: halte vilmehr dises für die gröste Gnad, und für die höchste Ehr, so dir widerfahren könne. Hüte dich vor dergleichen Klag-Worten: „Sihe, O HErr, ich diene dir schon „so vil Jahr, und bin dir niemahl ungehor„sam geweßt; hab deinen heiligen Willen „niemahl übertretten: indessen hast du mir „noch niemahl ein Böcklein gegeben, damit „ich mit meinen Freunden ein fröliches Gast„mahl

„ mahl anstellen könnte. Dann so du ihm in der That bißhero allzeit fleißig gedienet hast, kanst du mit Wahrheit nit sagen, daß er dir nichts gegeben habe. Massen eben dise lange Beharrlichkeit in seinem Dienst ein unschätzbare Gnad von seiner Hand ist. Gleichwie du dich zu dem Guten nit aufrichten kanst, sagt der Heil. Bernardus Serm. 85. in Can. also kanst du auch ohne das Göttliche Wort, ohne JEsu Christo, in dem Guten nit beständig verbleiben. Eben derjenige muß dich durch sein Allmacht aufrecht halten, welcher dich aus Güte mit seiner Hand aufrichtet. Dise ist nemlich die Gnad der vollkommnen Geistlichen, daß sie weniger fallen, schneller aufstehen, und beständiger verbleiben. Dancke ihm um dise Gnad, und bitte ihn um dero Fortsetzung biß in den Tod. O was grosser Trost ist diser, allzeit bey GOtt und bey dessen Eingebohrnen Sohn JEsu Christo verbleiben! Hierdurch wird die Seeligkeit auf Erden würcklich angefangen; massen wir in dem Himmel ewig auf solche Weiß leben werden. Et sic semper cum Domino erimus.

2. Punct.

## 2. Punct.

UNd alles, was ich hab, ist auch dein. Sihe da die zweyte Glückseeligkeit der vollkommnen Geistlichen. Ihr Armuth ist ein solcher Schatz, welcher sie mit himmlischen Güteren um so mehr bereichet, als sie sich der irrdischen Güter vollkommner entschlagen. O ein glückseeliger Wechsel, da man nichts behaltet, damit man alles besitze: Da man GOtt alles schencket, und sich selbst hievon nit ausnimmet, damit sich GOtt uns hingegen auch völlig schencke! Glückseelige Kinder, welche ihr gantze Haabschafft auf die Lieb ihres Vatters setzen! Glückseelig diejenige, welche ihr gantzes Glück auf dessen Gunst bauen, und disen mit aller Sorg beybehalten! S. Chrysol. Serm. 1.

## 3. Punct.

„ ES wolte sich gebühren, daß ein frö-
„ liches Gastmahl angestellet wurde,
„ dieweilen diser dein Bruder gestor-
„ ben war, und erstanden ist, dieweilen er ver-
„ lohren war, und anjetzo gefunden worden.
Dein Glückseeligkeit muß dir nit Anlaß geben deinen Bruder um dise wenige Gnad zu beneyden, welche ich ihm erweise: du sollst dich vilmehr wegen seiner Widerkunfft mit mir erfreuen, wann du mich liebest. Sihe da die dritte Glückseeligkeit eines guten Geistlichen. Er beneydet seine Brüder gar nit um die himmlische Tröstungen noch um andere Gnaden, so ihnen GOtt verleyhet, noch vil weniger beneydet er die Welt-Menschen um ihre Freuden, denen er durch das Gelübd der Reinigkeit auf Ewigkeit abgesagt hat. Sein gantze Freud ist GOtt begnügen, und ihn lieben: sein gantze Bemühung gehet dahin, daß derselbe von allen Menschen geliebt und bedienet werde, worzu etwas beytragen zu können er für die gröste Ehr haltet: sein gantze Begürd ist alle Sünder zu GOtt bekehrt, und alle Sünden aus der Welt verbannet zu sehen. In diser Absicht kommen ihm

alle Creutz und alle Abtödtungen deß geistlichen Lebens lieblich vor, und spricht er mit dem Propheten, Psal. 103. Ich will das Lob deß HErrn mein gantzes Leben hindurch singen: ich will meinen GOtt loben, so lang ich auf Erden lebe: Mein gantze Freud soll dise seyn, daß ich seine höchste Vollkommenheiten betrachte und verkündige: Der HErr wird mein gantze Freud seyn. Nichts verlange ich so sehr, als daß keine Sünder und keine boßhaffte Ubertretter auf Erden mehr seyen. O wann dises wäre, wie vergnügt wurde ich leben, und von Hertzen sprechen: Mein Seel, benedeye den HErrn!

## End deß dreyjährigen Lebens JEsu Christi unter denen Menschen.

# Ordnung

## Der Betrachtungen über das Leben JEsu Christi unter denen Menschen

## In dem dritten Jahr seines Göttlichen Predig-Ambts.

123. Betrachtung für den Mittwoch in der 20. Wochen nach Pfingsten.

JEsus endiget das zweyte Jahr seines Predig-Ambts, und machet dem Dritten den Anfang durch jenes wunderbarliche Gespräch mit denen Capharnaiteren, das grosse Altar-Geheimnuß betreffend. fol. 3

124. Betrachtung für den Donnerstag in der 20. Wochen nach Pfingsten.

Fort-

Fortsetzung. JEsus antwortet auf die erste Frag, welche ihm die Juden das Geheimnuß seines Leibs betreffend stellen. 9

125. Betrachtung für den Freytag in der 20. Wochen nach Pfingsten.

Fortsetzung. JEsus antwortet auf die zweyte Frag, so die Juden an ihn stellen. 13

126. Betrachtung für den Samstag in der 20. Wochen nach Pfingsten.

Fortsetzung. JEsus antwortet auf das Begehren der Juden. 17

127. Betrachtung für den Sonntag in der 21. Wochen nach Pfingsten.

Fortsetzung. JEsus beantwortet das Murren der Juden. 21.

128. Betrachtung für den Montag in der 21. Wochen nach Pfingsten.

Fortsetzung. JEsus verspricht ausführlich, daß er uns sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trincken geben wolle. 27

129. Betrachtung für den Dienstag in der 21. Wochen nach Pfingsten.

JE-

JEsus verwirfft den Unglauben seiner Jünger, welche sich ab seinen Worten ärgeren. 39

130. Betrachtung für den Mittwoch in der 21. Wochen nach Pfingsten.

JEsus steiffet seine Apostel in dem Glauben, und ermahnet sie, daß einer aus ihnen ein Teuffel seye. 46

131. Betrachtung für den Donnerstag in der 21. Wochen nach Pfingsten.

JEsus antwortet denen Pharisäeren, welche von Jerusalem kommen waren, ihn zu versuchen, und fragten, warum seine Jünger vor dem Tisch ihre Händ zu waschen unterliessen, wie es doch bey denen Juden gebräuchlig war. 49

132. Betrachtung für den Freytag in der 21. Wochen nach Pfingsten.

JEsus kommet in die Gegend von Tyrus und Sidon, und machet die Tochter deß Cananäischen Weibs gesund. 59.

133. Betrachtung für den Samstag in der 21. Wochen nach Pfingsten.

Fortsetzung. Von der Sorg, welche wir für unsere Seelen tragen, und wie hoch wir dieselbe schätzen sollen. 67.

134.

134. Betrachtung für den Sonntag in der 22. Wochen nach Pfingsten.
Fortsetzung. Heylsame Gedancken jene Sorg betreffend, welche wir für unsere Seel tragen sollen. 76.

135. Betrachtung für den Montag in der 22. Wochen nach Pfingsten.
JEsus machet einen gehörlosen und stummen Menschen gesund. 85.

136. Betrachtung für den Dienstag in der 22. Wochen nach Pfingsten.
JEsus machet einen tauben und stumen Menschen gesund: die Umständ dises Wunderwercks. 92.

137. Betrachtung für den Mittwoch in der 22. Wochen nach Pfingsten.
Von eben disem Geheimnuß. Die auf dises Wunder erfolgte gute Früchten. 96.

138. Betrachtung für den Donnerstag in der 22. Wochen nach Pfingsten.
JEsus vermehret das Brod zum zweytenmahl wunderbarlich. 102.

139. Betrachtung für den Freytag in der 22. Wochen nach Pfingsten.

JEsus gibt denen Phariſäeren einen Verweiß, dieweilen ſie ein Zeichen vom Himmel an ihn begehrten, und ermahnet ſeine Jünger, daß ſie ſich vor dem Saurteig hüten ſollen. 110.

140. Betrachtung für den Samſtag in der 22. Wochen nach Pfingſten.

Nachdem JEſus über den See zuruck gefahren war, langete er zu Bethſaida an, allwo er einen Blinden ſehend machte. 118.

141. Betrachtung für den Sonntag in der 23. Wochen nach Pfingſten.

Nachdem JEſus dem Blinden von Bethſaida das Geſicht verlyhen, reyſet er auf Cæſarea Philippi zu, und fragt ſeine Jünger, was die Menſchen von ihm halten. 123.

142. Betrachtung für den Montag in der 23. Wochen nach Pfingſten.

JE-

JEsus sagt seinen Tod vor, und gibt dem Heil. Petro einen Verweiß, dieweilen er sich darwider setzet. 134.

143. Betrachtung für den Dienstag in der 23. Wochen nach Pfingsten.

JEsus versammlet das Volck mit seinen Jüngeren, und redet von der Abtödtung und dem Leyden. 138.

144. Betrachtung für den Mittwoch in der 23. Wochen nach Pfingsten.

JEsus ermahnet alle Menschen ihm auf dem Weeg deß Creutz und Leydens zufolgen. 143.

145. Betrachtung für den Donnerstag in der 23. Wochen nach Pfingsten.

JEsus Christus redet bey der Glory seiner Verklärung von der Ubermaaß seines Leydens, und gibt die Ursach, warum er dasselbige erwählet habe. 148.

146. Betrachtung für den Freytag in der 23. Wochen nach Pfingsten.

JEsus befreyet einen Mondsüchtigen, welchen seine Jünger nit kunnten gesund machen. 155.

147. Betrachtung für den Samstag in der 23. Wochen nach Pfingsten.
JEsus erlediget den mondsüchtigen Knaben, welchen seine Jünger nit hatten gesund machen können. 164.

148. Betrachtung für den Sontag in der 24. Wochen nach Pfingsten.
JEsus erlegt den Zoll. 172.

149. Betrachtung für den Montag in der 24. Wochen nach Pfingsten.
JEsus verweiset seinen Jüngeren ihre Ehrsucht, da sie deß Vorzugs halber mit einander streitten, und lehret sie, wie sie sich demüthigen, und wie die kleine Kinder werden sollen. 180.

150. Betrachtung für den Dienstag in der 24. Wochen nach Pfingsten.
JEsus fahret fort seine Jünger zuunter-

terweisen, und lehret sie die Kleine und Arme wegen seiner hochschätzen. 185.

151. Betrachtung für den Mittwoch in der 24. Wochen nach Pfingsten.

JEsus fahret fort seine Apostel zuunterweisen, und lehret sie jene zarte Lieb, welche sie in Ansehung seiner Persohn gegen denen Kleinen und Armen tragen sollen. 195.

152. Betrachtung für den Donnerstag in der 24. Wochen nach Pfingsten.

JEsus fahret fort seine Apostel zuunterweisen, und tragt ihnen etwelche gar fürtreffliche Lehrsätz vor, die Ubung der Demuth und der Lieb betreffend. 1. Lehrsatz. Aergere niemand. 205.

153. Betrachtung für den Freytag in der 24. Wochen nach Pfingsten.

2. Lehrsatz, Verachte niemand, so gering er auch seyn mag. 210.

154. Betrachtung für den Samstag in der 24. Wochen nach Pfingsten.

3. Lehrsatz. Ermahne deinen Bruder mit bescheidner Klugheit und gebührender Lieb. 216.

## 155. Betrachtung für eben disen Tag.

JEsus fahret fort seine Apostel zuunterweisen, bevor er seine Reyß nacher Jerusalem antrette, allwo er sechs biß siben Monat hernach das Leben lassen sollte: Er schliesset hier seine Red mit der Gleichnuß deß Knechts, welcher zehen tausend Talent schuldig war. 4. Lehrsatz. Verzeyhe, gleichwie GOtt uns verzeyhet. 224.

## 156. Betrachtung für den Sonntag in der 25. Wochen nach Pfingsten.

JEsus will mit seinen Befreundten das Lauber-Fest nit besuchen, dieweilen ihn die Welt hasset. 235.

## 157. Betrachtung für den Montag in der 25. Wochen nach Pfingsten.

JEsus verlasset die Galiläische Landschafft nacher Jerusalem zugehen, und reyset durch die Stadt Samaria, allwo man denselben nit aufnemmen will. Der Heil. Johannes und der Heil. Jacobus
zür-

zürnen hierüber, und verlangen, daß das Feur vom Himmel falle. 251.

158. Betrachtung für den Dienstag in der 25. Wochen nach Pfingsten.

Als JEsus mitten durch Galiläa und Samaria gen Jerusalem reyset, begegnen ihm zehen Außsätzige bey einem Dorff, welche er alle gesund machet: unter ihnen findet sich aber nur einer, welcher um die empfangene Gnad dancke. 260.

159. Betrachtung für den Mittwoch in der 25. Wochen nach Pfingsten.

JEsus lehret bey dem Lauber-Fest offentlich. 270.

160. Betrachtung für den Donnerstag in der 25. Wochen nach Pfingsten.

JEsus änderet die Hertzen der Gerichts-Diener, welche kommen waren ihn zufangen, und werden sie durch die Krafft seiner Wort gantz eingenommen. 278.

161. Betrachtung für den Freytag in der 25. Wochen nach Pfingsten.

JEsus erkläret sein Herkommen, und verheisset denenjenigen seinen Göttlichen Geist, welche an ihn glauben. 288.

162. Betrachtung für den Samstag in der 25. Wochen nach Pfingsten.

Man bringet zu JEsu ein Ehebrecherisches Weib. 301.

163. Betrachtung für den Sonntag in der 26. Wochen nach Pfingsten.

JEsus fahret fort in dem Tempel zu predigen, und sagt: Er seye das Liecht der Welt. 311.

164. Betrachtung für den Montag in der 26. Wochen nach Pfingsten.

JEsus fahret fort in dem Tempel zu predigen, und betrohet die Juden, daß sie in ihrer Sünd sterben werden. Die Juden hingegen verleumbden ihn, und wollen ihn steinigen. 320.

165. Betrachtung für den Dienstag in der 26. Wochen nach Pfingsten.

JE-

JEsus heylet den Blind-gebohrnen. 331

166. Betrachtung für den Mittwoch in der 26. Wochen nach Pfingsten.

Der Blindgebohrne erzehlet denen Juden, wie er seye sehend worden. 343.

167. Betrachtung für den Donnerstag in der 26. Wochen nach Pfingsten.

Die Pharisäer befragen den Blindgebohrnen, und dieweilen er die Ehr JEsu Christi verthätiget, schliessen sie ihn aus ihrer Synagog aus. 354

168. Betrachtung für den Freytag in der 26. Wochen nach Pfingsten.

Von dem Göttlichen Gericht wider die freywillige Blinde, welche ihnen einbilden, als sehen sie gar wohl; und von denen Ursachen ihrer erbärmlichen Blindheit. 365.

169. Betrachtung für den Samstag in der 26. Wochen nach Pfingsten.

JEsus erwählet 72. Jünger, welche er das Evangelium zupredigen außsendet. 380.

170. Betrachtung für den Sonntag in der 27. Wochen nach Pfingsten.

JEsus lehret durch die Gleichnuß deß Samaritans, was wir unserem Nächsten aus heiliger Lieb schuldig seynd. 390

171. Betrachtung für den Montag in der 27. Wochen nach Pfingsten.

JEsus kehret unterweegs mit seinen Jüngern zu Bethania in dem Hauß der Heil. Martha zu, welche ihn bewirthet. 399.

172. Betrachtung für den Dienstag in der 27. Wochen nach Pfingsten.

JEsus unterweiset das Volck, was massen der Geitz zufliehen seye, und tragt ihnen zu solchem End die Gleichnuß deß reichen Manns vor, welcher nach gesammletem vilen Gut gähling dahin stirbt, bevor er selbiges hätte genüssen können. 409.

173. Be-

173. Betrachtung für den Mittwoch in der 27. Wochen nach Pfingsten.
JEsus machet an dem Sabbath ein gantz krumm gebogenes Weib vollkommen gesund. 427.

174. Betrachtung für den Donnerstag in der 27. Wochen nach Pfingsten.
JEsus heylet einen Wassersüchtigen in dem Haus eines der fürnehmsten Pharisäer, welcher ihn zu Tisch geladen hatte. 436.

175. Betrachtung für den Freytag in der 27. Wochen nach Pfingsten.
Von der Gleichnuß deß guten Hirtens, und deß irrenden Schäfleins. 447.

176. Betrachtung für den Samstag in der 27. Wochen nach Pfingsten, und für den ersten Tag vor der Erneuerung.
Von dem verlohrnen Sohn. Sein Außtritt aus dem vätterlichen Hauß, und sein Unglück. 451.

177. Be-

177. Betrachtung für den zweyten Tag vor der Erneuerung.
Die Gleichnuß deß verlohrnen Sohns. Dessen Widerkunfft zu seinem Vatter. 471.

178. Betrachtung für den dritten Tag vor der Erneuerung.
Die Gleichnuß deß verlohrnen Sohns. Sein gäntzliche Herstellung, und die Freud seines Vatters. 480.

179. Betrachtung für den Tag der Erneuerung.
Die Gleichnuß deß verlohrnen Sohns. Die Glückseeligkeit seines ältern Bruders, dadurch alle Gerechte, insonderheit aber alle gute Geistliche vorgestellt werden, welche in dem Hauß GOttes verbleiben. 488.

~~A03-638~~
Nouet 4

~~A03-639~~
4
Nouet

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen Tägliche Betrachtungen ...

Bd.: 4,3

Augspurg 1739

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3608 -4,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292975-4
VD18 80153291-001